



XXXVII e.











Verordnungen,  
Geschichte, Geseze, Pflichten, Sakungen  
und Gebräuche  
der Hochlöbl. Brüderschafft  
derer

angenommenen  
**Srey mauer,**

aus  
Ihren eignen glaubwürdigen Urkunden  
und sichern mündlichen Nachrichten  
von vielen Jahrhunderten  
gezogen

und aus dem Englischen übersetzt  
von

**Johann Küenen,**  
Abgeordneten Obermeister der ordentlichen  
Logen in Holland,

Wie solche  
bey der Aufnahme eines  
**Neuen Bruders**  
nach des Meisters, oder seiner Ober-Aufscher Verordnung,  
verlesen werden sollen.

---

Dritte weit- vermehrte Auflage.

---

Frankfurt und Leipzig,  
bey Michael Blochbergern,  
1744.



F

784.





## Vorrede.

**M**an hat bishero nicht wenig Nachrichten von den so genandten Freymaurern in der Welt bekandt gemacht. Verschiedener derselben sind werth, daß sie gelesen, und zum guten Unterricht von diesen Orden gebraucht werden, so weit sich nemlich etwas von ihren Umständen und Verfassungen entdecken läßt. Dieser Tractat, welchen man also der neugierigen Welt hier in die Hände liefert, enthält den besten Kern von allen zerstreuten Nachrichten und hieher gehörigen Schrifften. Man glaubt auch, es werde diß Büchlein so eingerichtet seyn, daß es nicht ohne Erbauung möchte gelesen werden, wenn man nur darauf bedacht ist, und das Geschick hat, sich alles recht zu Nutz zu machen, oder aus den verschiedenen Blumen Honig zu sammeln. Dahero wird man mir auch nicht übel deuten, daß ich anstatt einer besondern Vorrede einen lezenswürdigen Auszug eines Schreibens von dem Freymaurer-Orden, voran schicke, darinnen etwas wichtiges enthalten, welches einen guten Eingang zum Tractat selbst machen kan. Es haben nemlich schon viel grosse Herren aus Neugierde zuweilen geschickte u. verschmitzte Diener abgeschickt, welche diesen Orden nur um deßwillen haben annehmen müssen, damit sie hinter ihre Arcana und Verborgenheden kömen, oder den eigentlichen Entzweck des Ordens ausforschen solten. Diese Verschlagenheit hat aber nichts geholfen, sie haben ihren Zweck nicht erreicht, auch nicht erreichen können. Denn die Freymaurer haben diese abgeschickte Boten zwar in ihre Gesellschaft genommen, allein sie haben ihnen auch die Verschwiegenheit dargegen

X



gegen so feste eingepflankt, daß jene hernach nicht mehr so thöricht gewesen sind, ihren vorhergehabten Willen zu erfüllen. Ueberhaupt aber haben sie sämtlich gestanden und frey ausgesagt, daß sie nichts böses unter den Freymaurern befunden, sondern nur solche Geheimnisse angetroffen hätten, die besser zu verschweigen als auszuplaudern wären. Ihre Principalen, die sie abgeschickt hatten, fragten dieselben auf allerhand Wege und Weisen, sie sollten doch sich weiter heraus lassen, und sagen, worinnen die Freymaurer-Sachen eigentlich bestünden? Die Antwort blieb aber jederzeit folgende: Es wären gute und nützliche Dinge, welche aber selbst nach dem geoffenbarten Willen Gottes eine absolute Verschwiegenheit erforderten. Doch könnte man so viel mit Grund der Wahrheit versichern, daß der Freymaurer ihre Gesellschaft so weit es den Orden selbst betrifft, aus keiner Theologischen oder besondern Religions-Eigenschaft bestehe, sondern ihr ganzes Wesen nur auf Untersuchung natürlicher und politischer Dinge abziele. Was den Punct der Seligkeit anlanget, so muß ein jedes Glied davor selbst sorgen, wozu es sich auch verpflichtet und im Stande befindet. Denn die Pflicht darzu, ist niemand unbekant, weil selbst das eigne beste davon abhänget. Und die Möglichkeit ist auch nicht verborgen, weil sie Mosen und die Propheten haben. Aus diesen Ursachen ist auch die Gewissens-Freyheit von den Freymaurern beliebter worden, damit wenn ihnen ewig wehe geschieht, sie solches sich selbst, und nicht den Orden beymessen haben. Es können demnach aus allen 3en Haupt-Religionen in Deutschland und Europa aufgenommen werden, nur allein Atheisten duldet man nicht, sintemalen diß Ungeriefer so wenig im weltl. als geistl. Staat was gutes stiftet. Der Herr S... war vor Annahme

nung



mung des Ordens ein grosser Feind von dieser Gesellschaft, er  
konnte niemahls eine Rede in der gemeinen Versammlung hal-  
ten, ohne in harten Ausdrückungen an die Freymaurer zu ge-  
dencken. Er blieb nicht allein bey den Schelten, sondern die  
Lust diese Gesellschaft zu drücken, verleitete ihn so weit, alle  
seine Kräfte anzuwenden, dieselbe gänzlich auszuroffen. Es  
kam endlich so weit, daß man ihn kühnlich fragte, was er denn  
von den Freymaurern haben wolte? Er solte ihre Mängel,  
und worinnen sie peccirten, anzeigen. Allhier fehlte es nun die-  
sen ehrlichen Herrn, er wendete vor, es wäre ein Geheimniß,  
welches niemand wüßte, ausser nur diejenigen, welche Glieder  
von dieser Gesellschaft wären, man solte ihm also nur erst das  
verborgen gehaltene offenbaren, so wolte er ihre Sachen un-  
tersuchen, und die Mängel die er finden würde, anzeigen. Man  
fragte ihn ferner, warum er denn so abscheulich auf die Frey-  
maurer lästerte? Hierauf konnte er keine gegründete Ursache an-  
zeigen, er wußte selbst nicht, warum er die Freymaurer so hasse-  
te: dessen aber ohngeachtet wolte er sich doch noch nicht berus-  
higen, sondern hielt sichs vielmehr vor einen Schimpff, wenn  
er von der Verfolgung der Freymaurer abstecken solte. Er gab  
vor, daß ihm viel widriges davon sey berichtet worden, wel-  
ches auch seines Orts nicht in Zweifel gezogen würde, sondern  
mehr als zu viel Glauben bey ihn fände, man möchte ihm  
nur die Sachen entdecken, so wolte er sich näher erklären. Man  
stellte ihm hierauf vor, daß solches nicht geschehen könnte, denn  
es wäre nicht möglich, daß man dasjenige Geheimniß so bes-  
schworen wäre, öffentlich oder einem solchen, der kein Mitglied  
in der Gesellschaft sey, bekannt machen könnte. Er solte sich  
nur eine Vorstellung und Vergleichung mit den Staats-Cabi-  
net machen, ob nicht ganz unumgänglich daselbst die Vers-  
chwiegenheit nöthig sey, und alles vergeblich, oder gar schäd-  
lich und von übeln Sitten seyn würde, wenn die Geheimnisse  
daraus publicirt würden, ohnerachtet doch eben nichts böses  
in den Staats-Cabinetern beschloffen, sondern das gemeine Bes-  
ste beherzigt würde: Also wäre es auch mit der Freymaurers  
Gesellschaft beschaffen, ob gleich in der That nichts Böses dar-  
innen vorkäme, so würde es doch nicht gut seyn, wenn alles vor  
der Welt solte offenbar werden: Es wäre auch dem Herrn S...  
nicht unbewußt, daß Gott der allmächtige selbst in seinen of-  
fenbarten Worte ausdrücklich geboten habe, diese und andere  
Geheimnisse zu verschweigen: Wen es aber der Herr ja wissen  
wolte,



wolte, so sollte er doch nur gleich in die Gesellschaft treten, und ein Freymaurer werden, man wolte ihm die Gefälligkeit erzei-  
gen, und ihn darinnen aufnehmen, falls es sein freyer und  
ungewungener Wille sey, diesen Orden anzunehmen. Er be-  
gehrte Zeit, sich darüber zu bedencken, und wolte Antwort sa-  
gen. Hierauf kam er etliche Tage hernach, und hatte eine große  
Schrift entworffen, welches seine Capitulation seyn sollte.  
Der eigentliche Inhalt von dieser Schrift bestunde darinn:  
Daß wenn er was Böses in der Gesellschaft finde, es sey durch  
den Eyd beschworen, oder nicht, daß er es der Welt bekannt  
machen dürffte: Massen er nach allen Canonischen und weltl.  
Gesezen nicht verbunden wäre, denjenigen Eyd zu halten, wor-  
durch die ganze Christenheit oder verschiedene Länder könten  
in Gefahr kommen. Diese bekannte Geseze hatte er aus den  
Kirchen-Vätern, aus den Juristen und Statisten bewiesen,  
welches dahero seine Schrift so weitläufftig gemacht hatte.  
Nun waren die Freymaurer auch so billig, und accordirten ihm  
alles, was er sich in dieser seiner Capitulation zum Voraus be-  
dingen hatte, jedoch aber, wo er nichts schädliches finden wür-  
de, gehalten seyn sollte, gleich einem andern Gliede die Arcana  
zu verschweigen. Wie nun dieses alles so beliebt wurde, und  
zwar mit aller Freyheit, so nahm der Herr S... den Orden an.  
Er hat alles gar genau untersucht, er hat aber in der That nichts  
anstoßiges gefunden, und sein Christenthum dadurch nicht ver-  
lehet. Er ist also ist ein guter Freymaurer, und ein frommer  
Christe, der mit seinen besondern Gaben wohl einsiehet, daß  
die Freymaurer-Gesellschaft in der Republic sehr nützlich, aber  
noch nützlicher, daß die Quintessenz von ihren Geheimnissen  
vor den Augen der Welt, und sonderlich des gemeinen Mannes  
verborgen bleibe. Man wird mir zwar einwenden und sagen,  
man sollte das Geheimniß publiciren, welches so viel mehr nu-  
zen würde, wenn selbiges gut und vollkommen wäre: Aber ich  
antworte darauf, daß es noch viel nützlicher und heylsamer,  
ja so gar nothwendig sey, daß es verschwiegen bleibt. Denn  
wir wissen, daß nichts gutes in dieser Welt, welches nicht zus-  
gleich mit dem Bösen verknüpft wäre. Also ist es auch mit die-  
sem Orden beschaffen. So lange dessen Geheimnisse verschwie-  
gen bleiben, ist kaum was bessers anzutreffen, als derglei-  
chen Societät. Es wäre aber auch nichts böser, als wenn die  
Geheimnisse oder das Marck von denselben der Welt ganz be-  
kannt gemacht würde. Man wird nicht ungütig nehmen, wenn  
ich



ich diese Gesellschaft in einen kurzen Zusammenhang der Leibnizischen Philosophie beschreibe. Es ist zwar dieselbe bekannt genug, es wird mir aber nicht zur Schande gereichen, daß ich des Leibnizens Worte hier wiederhole. Ich setze demnach 1) zum Grunde, daß die gegenwärtige Freymaurer-Gesellschaft (welche den Zusammenhang aller Societäten, die jemahls gewesen, noch sind, und künftig seyn werden, in sich begreift) die beste und vollkommenste Societät sey, weil, wenn noch eine bessere möglich wäre, Gott eine solche Zweifels ohne den ersten Stifftern würde ins Herz gelegt haben. Denn er allein regieret die Herzen zu allen Guten. 2) Muß man sich diese Gesellschaft wie eine Kette vorstellen, weil wie in einer Kette die Glieder an einander hangen, so ist hier das Vergangene mit den Gegenwärtigen, und das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen genau verknüpft, und also zwischen allen Theilen eine vollkommene Harmonie: Dahero wenn das geringste in dieser Societät solte geändert oder geoffenbaret werden, würde zugleich die ganze Gesellschaft mit geändert, und nicht so gut mehr, wie vorhin, seyn: Eben wie eine Kette, wenn man ein Glied heraus nimmt, zerrissen wird, und nicht so ganz und völlig bleibt, als sie vor dem gewesen. Weil wir nun also 3) versichert sind, auch zum Theil die Vernunft und der Augenschein lehret, daß die Freymaurer-Societät die beste sey, und dennoch der Augenschein bezeuget, daß so viel Böses darinnen anzutreffen ist; so folget daraus unwiedertreiblich, daß solches Böse mit zur besten Societät gehöre, und dahero von Gott nicht habe können weggelassen noch verhindert werden, weil er sonst wider seine Vollkommenheit würde gehandelt, und nicht die beste Gesellschaft würde erschaffen haben. 4) So schwer nur dieses zubegreifen fällt, so leicht würde es seyn, wenn wir den Zusammenhang aller Dinge verstünden, und das, was Gott siehet, sehen möchten, wie nemlich das Böse, so uns izt in die Sinne fällt, mit viel tausendfachen Guten verknüpft sey, welches sich nicht hätte können zutragen, wenn nicht das Böse wäre vorhergegangen. Doch läßt es sich aus einigen zum Theil begreifen: Ein wenig Saures, Scharffes und Bitteres, so wir ganz allein ungern essen würden, schmecket uns izt, wenn es mit andern Speisen vermischt und gut durchkocht ist, sehr angenehm auch oft wohl lieblicher als der süßeste Zucker. Der dunckele Schatten, so an und vor sich nichts lebhafteres

K 3

noch



noch anmuthiges ist, gibt auf den Nachtstücken den Far-  
ben ein schönes Ansehen. Selbst eine wohlangebrachte  
Dissonance macht, daß die Music besser klinget, und eben  
also dürfte niemand es für so gar ungereimt halten, wenn  
man sagte Gott habe das Böse, weil selbiges mit andern  
Guten unzertrennlich verknüpft und gemenget ist, bey  
Erschaffung der Welt, und unserer hochlöbl. Societät noth-  
wendig dulden müssen, und nicht gänzlich davon ausban-  
nen können. 5) Wolte man endlich einwenden, es sey des  
Bösen in Absehung des Guten eine so gar ungeheure Men-  
ge und Anzahl: So dienet zur Antwort, man muß die  
Größe des Guten und des Bösen dieser Welt und Gesells-  
schaft nicht bloß nach unserer Erde und Logen abmessen.  
Selbst die Schrift lehret ja, daß Gott außer dem Men-  
schen noch mehr vernünftige Creaturen und Freymaurer  
hervorgebracht habe, nemlich die Engel, von welchen die  
meisten gut geblieben, und mit vortreflichern Eigenschaften  
als gemeine Menschen begabet sind. Gesezt denn, daß der  
gedachten Engel und Menschen noch so viel wären, so sey  
es doch nicht unglaublich, daß Gott noch so viel guter En-  
gel und Freymaurer bey sich habe, durch deren unzählba-  
re Menge die Anzahl der Verdammten weit überstiegen wird,  
zu geschweigen, daß nach der neuesten Mathematicorum Mey-  
nung die himmlische Luft: Körper nicht leer, sondern mit  
vernünftigen Creaturen und wahrhaften Freymaurern,  
vielleicht eben so gut, wie die Erde, besetzt wären: Da  
denn folglich nichts im Wege stehet zu glauben, daß diese  
unsägliche grosse Körper tausendmahl mehr gute Geschöpfe  
als unsere kleine Erde, böse und gottlose Menschen, zu Ein-  
wohnern haben. Hierbey aber verwundere man sich nicht,  
daß ich unsern allerwürdigsten Freymaurer: Orden neben  
die ganze Welt und deren Erschaffung rangire, und die-  
selbe auch unter die Engel setze: Man beurtheile dieses  
nicht, denn man weiß doch nicht, was in der Freymaure-  
rey steckt, ich aber weiß, daß vor, mit, und unter den  
Engeln und Welt: Erschaffung die Freymaurerey gewesen,  
und die größte Substanz ausgemacht hat. Denn ob gleich  
bey dem Schloß: Bau zu Kensington diese Gesellschaft ihren  
Anfang genommen, und sich den Nahmen Freymaurer ge-  
geben: So ist dieselbe dem ohnerachtet schon zur Zeit der  
Erschaffung der Engel, Welt und Menschen gewesen,  
und



und alle diese Körper sind aus Freymaurer Eigenschaften gemacht. Wer kan es nun bey solchen Umständen den Freymaurern verdencken, daß sie ihre Geheimnisse so verbergen, massen Gott selbst die Materie des Ursprungs aller Dinge vor den Menschen verbergen hält? Doch dieses nur beyläufig. Wer demnach die Freymaurer noch besser will kennen lernen der darff sich nur mit ihnen bekannt machen, so wird er schon aus den Umgang so etwas edles wahrnehmen können, welches nicht allzugemein ist in der Welt. Sonderlich wird man diejenigen, welche an dem Regierungsskuder sitzen, befinden, daß es die besten Regenten sind, die da Recht und Gerechtigkeit lieben, und ohne Ansehen der Person die Justiz verwalten, auch überhaupt Personen von Verdiensten mit ihrer Gnade überschatten: Die übrigen aber, welche im bürgerlichen Stande leben, auch ein solches Leben führen, daß man mit ihnen zufrieden seyn kan. Das sind die aufrichtigen Zeugnisse eines unbekannten Schreibers, welcher sein Gutdüncken von den Freymaurern an jemand hat überschreiben müssen. Was mich anlanget, so gestehe offenhertzig, daß ich dieser ansehnlichen Gesellschaft alles gute wünsche, und ihnen anbey keinesweges verdencke, wenn sie die Verschwiegenheit bewahren: Doch habe auch das Vertrauen, sie werden sich als vernünftige und raisonable Leute erweisen, und der Wahrheit gehorchen, im übrigen aber einigen Unterscheid machen zwischen Leuten mit denen sie ihrer Sachen wegen zu conferiren Freundschaftlich ersucht werden. Denn ein Liebhaber der Weisheit muß auch seine irrende Brüder erwecken, wie der grosse Meister Jesus Christus dorten Joh. 8. 26. bey den halsstarrigen Juden that, welche Rede gar wohl an die Herrn Freymaurer grossentheils auch zu appliciren ist. Der ewige Schade ist ihre, wenn sie sich allzuflug düncken, und keinen andern verständigen und weisen Mann ihrer Sachen wegen zu Rathe ziehen wollen, ausser der in ihrer Gesellschaft ein Mitglied wird. Vielleicht werden sie sich in der andern Welt gar schrecklich betrogen finden, und von Christo anhören müssen; Ich habe euch noch nicht erkannt. Ich wünsche nur in aufrichtiger guter Meinung einige Gelegenheit, mit Ihnen durch Briefwechsel zu correspondiren, wenns auch nur über gleichgültige wichtige Sachen wäre, so



so zweiffle ich nicht, ein kleiner von den Brüdern, Joh. 1.  
47. möchte Ihnen was entdecken können, das Ihnen ge-  
fallen möchte. Ich habe auch im Tractat selbst schon bey  
Gelegenheit ein paar Materien erwehnet, darüber sie mir  
Antwort ertheilen wolten, weil sie doch vorgeben, der Wahr-  
heit und Freyheit zu folgen. Wer unter Ihnen beliebt  
trägt, an mich zu schreiben, der kan es entweder öffentlich  
durch den Druck thun, oder nur schriftlich bey den Verles-  
ger dieses Tractats in Leipzig insinuiren lassen. Es wird  
ihnen dergleichen Correspondence gewiß nicht gereuen, und  
man verspricht auch vor dem Stul des Gewissens eine bil-  
lige Verschwiegenheit. Dieses versichert ein aufrichtiges  
Freund und Bruder

Leipzig, den 16. Mart.  
1744.

R = = =

Vorbericht.



# Vorbericht.

## Cap. I. Von den jetzigen äusserlichen Verfassungen und Gewohnheiten, oder Umständen der Freymaurer Gesellschaft.

**D**a wir willens sind, der neugierigen Welt etwas wahres und gutes von diesen ehrwürdigen Brüdern vor Augen zu legen, so wollen wir zuvörderst eine zuverlässige Nachricht geben von allen ihren äusserlichen Umständen, in und ausser den Logen, so viel sich will thun lassen. Man mercke demnach vor allen Dingen wohl auf den Unterschied ihrer Verfassungen nach den alten und neuern Zeiten, da sie sich durch ihre mannigfaltige Veränderungen und grossen Verdienste von der gemeinen Maurer-Zunft grösstentheils abgeschieden haben. Denn in ihren alten Plan scheint allerdings manches lächerlich und nichts würdig, wie man hernach aus den beygefüigten Zunft-Fragen und Handwercks-Gewohnheiten ersehen wird. Aber ihr neuerer Zustand ist ganz anders, und schämet sich fast des alten, wofern man nicht diese Einfältigkeit denen alten Zeiten zuschreiben müste. Anjeko findet sich bey  
A ihnen



ihnen mehr männliches und vernünftigen Menschen anständigers, wie folget: Die Freymaurer versämlen sich ordentlicher Weise, wo sie ihre Logen haben, drey-mahl in der Woche, und zu solchen Stunden, da ein jeder frey ist von Geschäften, und ein ruhiges Gemüthe haben kan. Der Saal ihrer Versämlung, welchen sie eine Loge nennen, ist allezeit in einen Wirths-Hause, wo man vor sein Geld sich freyer und ungehinderter, als bey sich zu Hause, befindet. Niemand hat zu diesen Saal einigen Zutritt, sondern er bleibet beständig vor sie aufgehoben. Wenn es seyn kan, haben sie auch ein Vorzimmer darben, worin jeder Mitbruder einen kleinen Schranck hat, um darin allerhand Geräthe und das nöthige Werckzeug, so er vor dem Eintritt in die Versämlung zu sich nehmen muß, zu verwahren. Ein Thür-Hüter, welchen man darzu gedungen hat, sorget davor, daß vor der Stunde alles in Ordnung gebracht werde. Diese Anstalten sind eben nicht groß, sondern bestehen etwa, bey kalten Wetter, in einen angemachten Feuer, in ein Tisch mit einer Decke, in einen Schwencf-Kessel mit Wasser, worin schöne Gläser schwimmen: In zwey Behältnissen, deren eins zu den Toback, das andere zu



zu den Pfeiffen, gewidmet ist, in vier Pich-  
tern und einigen Stühlen um den Tisch  
herum. Dieses ist fast der ganze Aufputz  
des Saals, worin man sich versammelt.  
Doch verstehet sichs nur von den gemeinen  
Logen. Denn die grossen Logen mancher  
Orte, und wichtiger Einrichtungen, ha-  
ben noch andere Merckwürdigkeiten, wie  
weiter unten folgen wird. Wenn nun al-  
les dergestalt besorget ist, so stellet sich ein  
Thürhüter, der zu gleich die Dienste eines  
Schweigers hat, an den Eingang des Vor-  
zimmers der Loge; und läßt niemand als  
die Freymaurer hinein treten. Der Se-  
cretarius der Loge ist gemeiniglich der erste,  
welcher sich allda einstellt. Wenn sie sich  
nun mit ein Schurkfell von weissen Leder,  
mit einer Mütze von Baumwolle oder weis-  
ser Leinwand, mit weissen Handschuhen  
und mit ihrer Maurer-Kelle versehen, so  
nehmen sie in dem Saal ihre Plätze ein.  
Der einkige Zierrath, der sich allda befin-  
det, ist eine gemahlte Minerva, die Göttin  
der Weisheit, so mit einer Wolcke umge-  
ben, durch welche man einige Freymaurer  
erblicket, denen von ihr die Begebenheiten  
der Natur entdeckt werden, mit der U-  
berschrift: Hac duce, hac comite toe  
inter aspera formi. Und diß ist auch ihr



Panier und Standarte, unter welchen sie  
 sich versämen, um die Feinde der Wahr-  
 heit und Freyheit zu bekriegen. Man lie-  
 set auch über den auswendigen Gesims der  
 Saalthüre die Lateinischen Worte: Ar-  
 ceatur profanum vulgus. Wenn sie nun  
 versammelt sind, so eröffnet der Präside-  
 nte oder Obermeister die Session, nachdem der  
 Secretarius den Inhalt der vorhergehen-  
 den abgelesen. Sind nun die Punkte, wel-  
 che damahls vorgekommen, schon entschie-  
 den, so giebt der Präside- nte eine neue Ma-  
 terie an die Hand, oder es wird solche von  
 einem Bruder vorgetragen. Ist man aber  
 in der vorigen Sache noch zu keinem Schluß  
 gelanget, so fährt man fort, selbige zu un-  
 tersuchen. Können die Brüder aber nicht  
 einig werden in Beantwortung und Auflö-  
 sung der Sache, so schiekt man die Ausar-  
 beitung in die große Loge, welche wieder  
 mit andern kleinen Logen deswegen con-  
 feriren lästet. Denn sie sind meistentheils  
 mit Personen angefüllet, die sich in vielen  
 unterschiedenen Wissenschaften dergestalt  
 umgesehen, daß gar schwerlich eine Mate-  
 rie zum Vortrag kommen kan, die sie  
 nicht zu entscheiden im Stande wären.  
 Was ihr übriges Verhalten darinnen an-  
 langet, so essen und trincken sie nach Noth-  
 durfft



durfft und Belieben, indem alles, was jemand verlanget, unter ihn gemein ist, und gefordert werden kan. Wosern irgend einer aus Lebhaftigkeit, oder im Eysser sich wider einen Mitbruder mit unziemlichen Worten vergehet, so wird ihm also, fort von den Meister der Loge ein Stillschweigen, und ausserdem eine Geld-Busse von einen Schilling, die er gleich bezahlen muß, auferleget. Eben dieses wiederfähret denen, so einen Schwur oder ander sündliches Wort von sich hören lassen, oder einen Bruder in die Rede fallen. Der Secretarius redet hier niemahls, sondern hat das Vergnügen, alles mit anzuhören, und nichts darben zu sagen; Er ist aber gnug beschäftigt, die Haupt-Puncte von allen, was da gesprochen wird, mit Abkürzungen oder Zeichen anzumercken, damit ihm solches in sein Cabinet zum Denckzettel diene, einen rechten Aufsatz davon zu verfertigen, welcher bey der folgenden Versammlung wieder vorgelegt wird. Von allen diesen ausarbeiteten Piecen macht man jährlich eine Sammlung, und verwahret dieselbe in den grossen Schranck, welcher im Vorzimmer stehet, und worzu der Præsidente und der Secretarius jeder einen Schlüssel besigen. Doch ist einer nicht wie

A 3

der



der andere, sondern wenn man öffnen will, sind beyderley Schlüssel darzu vonnöthen. Daraus bestehen also ihre Archive. Libris gens beobachtet man in diesen Zusammenkünften die Ordnung nach der Aufnahme, dahero zuweilen ein Kauffmann oder ein Künstler über ein Herzog, über ein Prinzen und über ein Pair ſiget. Die Begrüßungen unter einander ſind ganz ſimpel, bloß mit der Mauerkeſſe, ohngeſehr auf die Art, wie es ein Reuter mit den Deegen zu machen pfleget. Weil ſie nun eine allgemeine Bruderliebe unter den Menſchen aufzurichten und zu pflanzen ſuchen, ſo nehmen ſie jederman von Qualitäten ohne Widerwillen auf, von was vor Religion und Nation er auch ſeyn mag, wenn es nur Chriſten ſind, weil ſie gerne alle der Glückſeligkeit wolten theilhaftig machen. Wenn ſich ein francker Mitbruder unter ihnen befindet, der nicht ſo viel hat, als er zu ſeiner guten Wartung braucht, ſo empfängt er von der Loge wöchentlich 2. Guineen, wofern ſeine Kranckheit nicht von Schwelgereyen und unordentlichen Leben herrühret. Der Medicus, Chirurgus und Apotheker jeder Loge erweiſen ſich bereit und willig, demſelben mit ihrer Vorſorge, Handreichung zu thun, und Arzeneyen um



umsonst zu geben. Ausser diesen ordentlichen Gesundheits-Bedienten hat die Gesellschaft einen Obermeister, und dieser wird von den Deputirten aller Logen, deren Anzahl sich in der einzigen Stadt London jezo auf 200. beläufft, alle Jahre erwählet. Die besondern Versammlungen haben einen Præsidenten, welchen man den Meister der Loge nennet. Man kömmt niemahls mit einigen Gewehr in die Logen, weil allda die Sanftmuth und der Friede die Herrschaft führen, Zank aber und Zwietracht daraus verbannet sind. Die Gelder der Brüderschaft befinden sich in einer Casse mit 4. unterschiedenen Schlüsseln. Dieselben entstehen aus den mannigfaltigen Beyträgen der Brüder, und dem wenigen was etwa ein neuer Candidat zum Antritt schencket. Ordentlich sind dieß 3. Guineen, und hernach monatlich eine Krone, oder ein Thaler. Daraus erhellet, daß alles ordentlich zugehe, und daß eine solche Gesellschaft wohl ein recht Salz der Erden kan genennet werden. Was anlanget die Ceremonien, die bey Aufnehmung der Candidaten gebraucht werden, so sind sie noch weit einfältiger als die Complimente, womit man sonst gute Freunde begrüßet. Wer nemlich

U 4



lich in diese Brüderschaft aufgenommen werden soll, wird etwa 8. Tage vorher der Versammlung durch einen ordentlichen Bruder bekandt gemacht. Dieser erzehlet die guten Eigenschaften des neuen Mitgliedes, und bekömmt davor ein Compliment von dem Meister, wegen seines bezeugten Eifers, der Gesellschaft geschickte Personen zuzubringen. Wenn nun der bestimmte Tag zu dessen Aufnahme erschienen, und die Redlichkeit des Candidaten von den Mitbrüdern wohl untersucht ist, so führet man ihn herein in die Loge, worauf ihn der Meister ersucht, die Hand aufs Herz zu legen, und solche, so lange die Ceremonie der Aufnahme währet, also zu halten, gleichsam zum Zeichen, daß alles bey ihm von Grund des Herzens gehe, wenn der Mund sich mit der Aufrichtigkeit eines ehrlichen Mannes vernehmen lästet. Alle Mitbrüder und der Meister stehen aufgerichtet. Darauf macht der Meister den Anfang zu reden, und spricht: Man verschliesse den Eingang der Thüren vor den ruchlosen Pöbel. Die Mitbrüder antworten: Die Thüren sind verschlossen, und es ist alles in Sicherheit. Der Meister sagt weiter: Lasset uns dem unvergleichlichen Cato folgen, welcher uns ermahnet, gesund, freudig

dig



dig und vergnügt zu seyn. Die Mitbrüder antworten: Lasset uns den Cato preisen und ihm nachahmen, lasset uns den Plato, Socrates und Xenophon in Ehren halten. Der Meister fährt fort: Lasset uns die Gleichheit beobachten, und einander als Brüder begegnen. Antwort: Lasset uns Cameraden und gute Freunde seyn. Der Meister: Es wollen uns die Musen und Gratien gewogen seyn. Antwort: Sie sollen unsere Worte und Handlungen begleiten. Darauf wendet sich der Meister zu den Candidaten und spricht: Lernet, daß eure jetzige Entschliessung euch zu der Wahrheit und Freyheit führe. Erkläret ihr euch also vor ein Feind der Lügen und der Tyrannen? Der Candidat antwortet: Ja. Ich kündige denselben den Krieg an, und suche bloß deswegen unter eure Fahne zu treten, damit ich allda ein Unterricht, welcher mich in den Finsternissen der Welt erleuchte, und Kräfte wider die Irrthümer, so unsere grausamste Tyrannen sind, erlangen möge. Der Meister stimmt ein: Fiat! Fiat! das geschehe also! Hierauf nehmen die Brüder ihre Stelle ein, und der Secretarius überreicht dem Candidaten die Mütze, das Schurzfell und die weissen Handschuhe, führet ihn sodann

25

zu



zu den Lehn-Sessel des Meisters, allwo er aufgerichtet stehen bleibet, und die von seiner Hand empfangene Mauer-Kelle küßet, die ihn der Meister mit den Worten überreichet hat: Empfanget dieses Werkzeug, geliebter Mitbruder. Es wird euch von der Gesellschaft gegeben, um euch zu erinnern, daß ihr ohn unterlaß arbeiten müßet, den Tempel eurer Glückseligkeit nicht auf den zerfallenen Schutt der falschen Wollüste und der ungereimten Gewohnheiten der Welt zu bauen, welche die Natur und Vernunft, Religion und alles, was heilig ist, pfleget unter die Füße zu treten, und nur daran zu arbeiten, um dem falschen Glück Tempel aufzuführen. Der Grund, worauf die Welt-Menschen denselben bauen, ist so schlecht beschaffen, daß ihn der geringste Wind erschüttert, und die Stürme und Ungewitter, so von Haß, Neid und andern heftigen Leidenschaften erregt werden, bald üben Hauffen werffen können. Lasset euch denn nun, geliebter Mitbruder, angelegen seyn, diesen Tempel, welchen ihr zu bauen anfanget, auf die wahre Tugend zu gründen. Dieses ist ein unbeweglicher Fels, auf welchen ihr euer Gebäude bis an den Himmel hinaus führen müßet, ohne daß ihr zu besor-



besorgen habet, die unendliche Weisheit, welche allda ihren Sitz hat, zum Zorn zu reizen. Wenn ihr auf diese Höhe gelangt seyd, so fürchtet euch nicht, herunter gestürzt zu werden: Die Weisheit wird euch die Hand reichen, um euch auf ihren Schoos zu setzen, wenn euer Bau vollendet seyn wird. Alsdenn so umarmet der Meister den neuen Mittbruder, und nennet ihm den Nahmen des Großmeisters der Gesellschaft, welchen jener wiederholt und darzu sezet: Er müsse glücklich und lange leben. Alsdenn gehet er unter Anführung des Secretarii zu allen Plätzen der versammelten Brüder, küsst sie auf die Brust, und empfänget gleichergestalt von ihnen wieder dergleichen Kuß, wodurch sie andeuten, daß ihre Vereinigung von Herzen gehe. Wenn nun also diese Ceremonien zu Ende sind, so nimt der neue Mittbruder auch seinen Platz ein, und werden die Unterredungen auf gewöhnliche Art eröffnet. Sobald das Gespräch mit guter Manier kan unterbrochen werden, so stehet der Meister mit den Schlüssel: Bewahren auf, eröffnen die Lade, bringen ein Becher von Gold auf den Tisch, der wird mit Wein angefüllet und herum getruncken, bis zum neuen Bruder, welcher ihn



ihn mit folgenden Worten in die lincke  
 Hand nimt, weil er in der rechten die  
 Mauer-Kelle hält: Ich sehe diesen Becher,  
 als die Gestalt meines Herkes, und den  
 darin befindlichen Wein als das Sinnbild  
 meines Blutes an, womit ich den von mir  
 gefaßten und iko verneuerten Vorsatz ver-  
 siegele, an der Glückseligkeit, worzu ich ge-  
 bohren bin, enffrig und beständig zu arbei-  
 ten, mit der Entschliessung, denen Bemü-  
 hungen, womit die Geschöpfe mich von mei-  
 ner Arbeit abzuziehen suchen möchten,  
 herzhafft zu widerstehen. Darauf spre-  
 chen die Versamleten, als mit einer Stim-  
 me: Die Weisheit vollende dasjenige, was  
 sie in unsern neuen Mitbruder herrlich  
 angefangen hat! welches der Meister und  
 der neue Bruder mit Fiat! Fiat! beschlies-  
 sen. Nach Endigung dieser herkrührenden  
 Ceremonie wird die vorige Unterredung  
 fortgesetzt. Der neue Bruder lästet sich  
 von nun an mit ein ins Gespräche, wie die  
 andern, welchen er nunmehr gleich ge-  
 schäft wird. Er bringet was vor, beant-  
 wortet und widerleget nach seinen Gutbe-  
 finden, wenn er Gelegenheit zu reden  
 hat. Es werden allda keine besondere  
 Satzungen vorgelesen. Denn sie haben  
 sonst keine, als die im Herzen, im Ver-  
 stande



stande und auf der Zunge eines ehrlichen Mannes geschrieben sind. Hier siehet man also nach der lautern Wahrheit einen rechten Abriß von den äußerlichen Verfassungen dieser schönen Brüderschaft. Es ist freylich wohl nicht nach den vermeinten Sitten der neugierigen Welt, welche, ich weiß nicht, was vor sonderbare Dinge, bey ihnen suchen: Genug aber, daß ihr gegenwärtiger Zustand nichts anders mit sich bringet, wenn wir die wenigen verborgenen Geheimnisse ausnehmen, die niemand erfähret, als welcher sich entschliesset ein Mitglied darvon zu werden. Zum Beschluß dieser veritablen Nachrichten, will ich noch beyläufig erwehnen, daß die Methode, wie ein Freymaurer gemacht werde, an manchen Orten etwas unterschieden sey, von dem, wie es jetzt erzehlet worden. Aber es sind nur Neben-Umstände, nach den Unterschied der grossen oder kleinen Logen, und ihren besondern Galla-Tagen. Denn an manchen Orten haben z. E. diese Ordens-Brüder nebst ihrer Maurer-Geräthschaft auch ein Crystallinen Stern an einen Himmel-blauen Bande um den Hals hängen, welches ihren Aufzug ansehnlich macht. Ingleichen ist das Zimmer, wo dergleichen Handlung vorgehet, wohl mit einem Schwerd,



Schwerdträger besetzt, der die Lösung weiß, und also niemand hinein passieren läßt, wenn sie sich nicht mit dergleichen Parole legitimiren können. Manchmal werden dieselben Zimmer weiß überzogen, und der neue Canditate auch weiß angekleidet, zum Zeichen der Reinigkeit der Geheimnisse dieses Ordens. Man findet auch wohl ein hohes Cannapée gegen Morgen aufgerichtet, auf welchen zwei Lichter brennen, und die Ordensregeln liegen in einen rothen Sammetenen Buche, nebst andern Kleinodien. Im Rücken des Canapee siehet man das Wapen der Gesellschaft. Und der Actus der Einweihung oder Aufnahme des Candidaten geschieht vor den Cannapée, allwo er in Gegenwart des Schwerdträgers und des Meisters, auch wohl kniend, den gewöhnlichen Eyd ablegen muß; Und zwar mit verbundenen Augen. Alsdenn gehet es eben so fort, wie wir ihre Versammlungen und Ceremonien oben beschrieben haben. Dieses sey also gesagt von den neuern Zeiten dieses Ordens. Es folgen nunmehr zur Vergnügung wohlgesinnter Leser einige Brocken von ihren alten Zunftverfassungen.

Von



Von den bey der Frey-Maurerey üblichen Zunft-mäßigen Fragen, nach den (a) drey Stufen ihres Handwercks, oder so genandten Ordens,  
1) der Lehrlinge, 2) der Gesellen,  
und 3) der Meister.

I. Die Stufe des Lehrlings hat folgende Fragen.

I. Fr. Woher kamet ihr?

Antw. Von der Heil. Loge zu St. Johannis.

2. Fr. Was für Recommendation brachtet ihr von dar mit?

Antw. Die Recommendations, welche

(a) Es ist diese Nachricht aus einer kleinen raren Schrift genommen, deren Titel heist: Die zergliederte Frey-Maurerey, worin eine allgemeine und richtige Beschreibung aller ihrer Aeste vom Anfang bis auf gegenwärtige Zeiten, enthalten: wie solche in den aufgerichteten regelmäßigen Logen, so wohl in der Stadt als auf dem Lande, nach den verschiedenen Stufen der Aufnahme, verordnet worden: als ein unpartheyischer Bericht von ihren Regelmäßigen Verfahren, bey Einweyhung ihrer neuen Glieder in allen drey Stufen der Freymaurerey, durch einen Bruder Frey-Maurer. NB. Diese Nachrichten halten in sich den alten Schlandrian des Handwercks.



che ich von den ehrwürdigsten Brüdern und  
Gesellen der Ehrwürdigen und Heiligen  
Loge zu St. Johannis mitbrachte, von da  
ich her kam, und grüße euch dremahl von  
Herzen.

3. Fr. In was für Absicht komt ihr  
hieher?

Antw. Nicht zu thun meinen eigenen  
Willen, sondern meine Leidenschaften zu  
bezwingen, die Regeln der Maureren zur  
Hand zu nehmen, und täglich darin ei-  
nen Fortgang zu machen.

4. Fr. Seyd ihr Maurer?

Antw. Ich bin als ein solcher unter den  
Brüdern und Gesellen zugelassen und an-  
genommen worden.

5. Fr. Wie soll ich erkennen, daß ihr  
ein Maurer seyd?

Antw. Durch Zeichen und Merckmah-  
le und vollkommene Puncte meines Eintritts.

6. Fr. Was sind die Zeichen?

Antw. Alle Quadrate, Winckel und  
Perpendicular-Linien.

7. Fr. Was sind Merckmahle?

Antw. Gewisse regulmäßige und Brü-  
derliche Griffe.

8. Examinante fährt fort: Gebet mir die  
Puncte eures Eintritts.

Antw. Gebet mir den ersten, so will ich  
euch den andern geben.

9. Exam.



9. Exam. Ich bewahre es.

Antw. Ich verheelet es.

10. Exam. Was verheelet ihr?

Antw. Alle Heimlichkeiten und Geheimnisse der Maurer und Maureren, es sey denn einem treuen und rechtmäßigen Bruder, nach behöriger Erforschung, oder in einer rechten und ehrwürdigen Loge von versammelten Brüdern und Gesellen.

11. Fr. Wo seyd ihr zu einem Maurer gemacht worden?

Antw. In einer rechten und vollkommenen Loge.

12. Fr. Was macht eine rechte und vollkommene Loge aus?

Antw. Sieben oder mehr.

13. Fr. Woraus bestehen diese?

Antw. Aus einem Meister, zwey Vorstehern, zwey Gesellen, zwey Lehrlingen.

14. Frage. Was macht eine schlechte Loge aus?

Antw. Fünffe.

15. Fr. Woraus bestehen diese?

Antw. Aus einem Meister, zwey Vorstehern, einen Gesellen und einem Lehrling.

16. Fr. Wer brachte euch zur Loge?

Antw. Ein Lehrling.

17. Fr. Wie brachte er euch dahin?

Antw. Weder nackter noch bekleidet, weder baarfuß noch in Schuhen, alles Metalls berau

⚔

berau



beraubet, und in einer geraden beweglichen Stellung.

18. Fr. Wie gelangtet ihr zur Aufnahme?

Antw. Durch drey-mahliges starckes An-klopfen.

19. Fr. Wer nahm euch auf?

Antw. Ein jüngerer Vorsteher.

20. Fr. Was nahm er mit euch vor?

Antw. Er führte mich zu der Nord-Ostlichen Seiten der Loge, und brachte mich zurück nach Westen, und überlieferte mich dem ältern Vorsteher.

21. Fr. Was nahm der ältere Vorsteher mit euch vor?

Antw. Er stellte mich dar, und zeigte mir, wie ich mit drey Schritten zu dem Meister hinauf gehen sollte.

22. Fr. Was nahm der Meister mit euch vor?

Antw. Er machte mich zu einem Maurer.

23. Fr. Wie machte er euch zu einem Maurer?

Antw. Mit einem entbloßten Knie, und dem Leibe im Quadrat, den Compas auf meine bloße lincke Brust gestellet, und meine bloße rechte Hand auf die heilige Bibel geleyet: Allda statterte ich die Pflicht oder den Eyd eines Maurers ab.

24. Fr. Könnet ihr die Pflicht wiederholen?

Antw. Ich will einen Versuch thun. Sie lautet wie folget:

Ich



Ich gelobe und schwöre hiermit in Gegenwart des allmächtigen Gottes und dieser ehrwürdigsten Versammlung, daß ich die Heimlichkeiten, oder das Geheimniß der Maurer, so man mir offenbaren wird, hehlen und verbergen und niemahls entdecken will: Es sey denn einem treuen und rechtmäßigen Bruder, nach behöriger Erforschung : : : So wahr mit Gott helffe.

25. Fr. Was für eine Forme ist die Loge?

Antw. Ein langes Viereck.

26. Frage. Wie lang?

Antw. Von Osten bis Westen.

27. Fr. Wie breit?

Antw. Von Norden bis Süden.

28. Fr. Wie hoch?

Antw. Unzählige Daumen, Fuß und Stäbe, so hoch als der Himmel.

29. Fr. Wie tieff?

Antw. Bis an den Mittelpunct der Erden.

30. Fr. Wo stehet die Loge?

Antw. Auf dem heiligen Grund, oder auf dem höchsten Hügel, oder in dem niedrigsten Thal, oder in dem Thal Josaphat, oder an einigen andern geheimen Ort.

31. Fr. Wie ist die Lage der Loge?

Antw. Recht in Osten und Westen.

32. Fr. Warum das?

Antw. Weil alle Kirchen und Capellen also gelegen sind, oder seyn sollen.

⚔ 2

33. Fr.



33. Fr. Was unterstüzet die Loge?

Antw. Dren grosse Pfeiler.

34. Fr. Wie werden dieselben genennet?

Antw. Weisheit, Stärke und Schönheit.

35. Fr. Warum das?

Antw. Weisheit, zu erfinden; Stärke, zu tragen; und Schönheit, zu zieren.

36. Fr. Was für Bedeckung habt ihr zur Loge?

Antw. Einen gewölbten Himmel von unterschiedenen Farben, oder die Wolcken.

37. Fr. Habt ihr einige Auszierungen in eurer Loge? Antw. Ja.

38. Fr. Was für welche?

Antw. Mosaisches Estrich, funkelnden Stern, (oder Cometen) und zackigte Einfassung.

39. Fr. Was sind dieß?

Antw. Mosaisch Estrich ist der Fußboden der Loge: Comet ist der Mittelpunct: und zackigte Einfassung ist der Rand umher.

40. Fr. Welches sind die übrigen Meublen einer Loge?

Antw. Eine Bibel, ein Winkelmaß, und ein Viereck.

41. Fr. Wem gehören diese eigentlich zu?

Antw. Die Bibel gehöret Gott: das Winkelmaaß dem Meister und das Viereck dem Gesellen.

42. Fr. Habt ihr einiges Werkzeug in der Loge? Antw. Ja. 43. Fr.



43. Fr. Wie viele?

Antw. Sechse. 3. Bewegliche, und 3. Unbewegliche.

44. Fr. Welches sind die Beweglichen?

Antw. Das Quadrat, Lineal und Bley-  
Wage.

45. Fr. Wozu werden solche gebraucht?

Antw. Das Quadrat, wahre und gerade  
Linien zu entwerffen: das Lineal, alle Hori-  
zontal-Linien; und die Bley-Wage, alle  
aufrechtstehende Wercke zu messen.

46. Fr. Was sind die unbeweglichen  
Werckzeuge?

Antw. Ein Zeichnungs-Bret, ein Raub-  
Hobel, und eine Drechselbank.

47. Fr. Wozu werden sie gebraucht?

Antw. Ein Zeichnungs-Bret vor den  
Meister, um seine Grundrisse darauf zu  
zeichnen: Ein Raub-Hobel vor die Gesellen,  
um ihre Werckzeuge darauf zu probiren;  
Und eine Drechselbank für den Lehrling,  
daß er darauf arbeiten lerne.

48. Fr. Habt ihr einige Lichter in eurer Loge?

Antw. Ja. Drey Lichter, auf hohen  
Leuchtern.

49. Fr. Was stellen dieselben vor?

Antw. Die Sonne, den Mond, und  
den Meister Maurer.

50. Fr. Warum das?

Antw. Die Sonne, um den Tag zu re-  
gie-



gieren, den Mond, um die Nacht; und den  
Maurer-Meister um seine Loge zu regieren.

51. Fr. Habt ihr einige festgemachte  
Lichter in eurer Loge?

Antw. Ja.

52. Fr. Wie viele?

Antw. Drey, das sind so viel Fenster.

53. Fr. Wie sind sie gelegen?

Antw. In Osten, Süden und Westen.

54. Fr. Wozu werden sie gebraucht?

Antw. Den Menschen zu, bey, und von  
ihrer Arbeit zu leuchten.

55. Fr. Warum sind keine Lichter in  
Norden?

Antw. Weil die Sonne von daher keine  
Strahlen schießet.

56. Fr. Wo stehet euer Meister?

Antw. In Osten.

57. Fr. Warum?

Antw. Gleichwie wie die Sonne in O-  
sten aufgehet, und den Tag eröffnet, also  
steht der Meister in Osten, (mit seiner rech-  
ten Hand auf der linken Brust, welches  
ein Zeichen ist, und mit dem Quadrate um  
den Hals) die Loge zu eröffnen, und seine  
Leute zur Arbeit zu bringen.

58. Fr. Wo stehen eure Vorsteher?

Antw. In Westen.

59. Fr. Was ist ihre Verichtung da?

Antw. Gleich wie die Sonne sich nach We-  
sten



sten begiebt, um den Tag zu schliessen, also stehen die Vorsteher in Westen, um die Loge zu schliessen, und die Leute nebst Bezahlung ihres Lohns von ihrer Arbeit zu entlassen.

60. Fr. Wo stehet der ältere Lehrling?

Antw. In Süden.

61. Fr. Was ist seine Berrichtung?

Antw. Unterricht zu hören und anzunehmen, und fremde Brüder zu bewillkommen.

62. Fr. Wo stehet der jüngere Lehrpursche?

Antw. In Norden.

63. Fr. Was ist seine Berrichtung?

Antw. Alle Spötter und Horcher abzuhalten.

64. Fr. Wie wird ein ergriffener Spötter oder Horcher bestraft?

Antw. Man soll ihn beim Regenwetter unter die Trauffen der Häuser stellen, bis das Wasser einläuft in seine Schultern, und ausläuft in seine Schuhe.

65. Fr. Welches sind die Geheimnisse eines Maurers?

Antw. Zeichen, Merckmahle und manche Worte.

66. Fr. Wo bewahret ihr die Geheimnisse?

Antw. Unter meiner linken Brust.

B 4

67. Fr.



67. Fr. Habt ihr einigen Schlüssel zu diesen Geheimnissen?

Antw. Ja.

68. Fr. Wo verwahret ihr denselben?

Antw. In einer Knöchern Büchse, die nur allein mit Helsenbeinern Schlüsseln geöffnet und zugeschlossen wird.

69. Fr. Hängt oder lieget er?

Antw. Er hanget!

70. Fr. Woran hängt er.

Antw. An einer Tau-Linie von 9. Daumen, oder einer Spanne.

71. Fr. Von was vor Metall ist er?

Antw. Gar von keinem Metall: Sondern eine Zunge von guten Gerüchte und Nachrede ist so gut hinter eines Bruders Rücken als vor seinem Angesichte.

Symbolische Auslegung. Der Schlüssel bedeuert die Zunge, die knöcherne Büchse die Zähne, die Tau-Linie der Gaumen des Mundes.

72. Fr. Wie manche Gründe sind in der Maurerey?

Antw. Viere.

73. Fr. Welche sind es?

Antw. Punct, Linie, Oberfläche und das Dichte.

74. Fr. Wie ist es zu verstehen?

Antw. Punct das Centrum, um welches her der Meister nicht irren kan. Linie, ist die  
die



die Länge ohne Breite. Oberfläche ist die Länge und Breite. Solidum ist das Ganze.

75. 76. Fr. Wie viel sind Haupt: Zeichen?

Antw. Viere. Guttural, Pectoral, Manual und Pedestal.

77. Fr. Erkläret mir selbige.

Antw. Guttural bedeutet die Kehle, Pectoral die Brust, Manual die Hand, und Pedestal die Füße.

98. 79. Fr. Was lernet ihr dadurch, daß ihr ein Frey: Maurer seyd?

Antw. Verschwiegenheit, Sittlichkeit und gute Gesellschaft.

80. Fr. Habt ihr heute euren Meister gesehen.

Antw. Ja.

81. Fr. Wie war er gekleidet?

Antw. In einer gelben Tuppe, und blauen paar Hosen.

82. Fr. Wie lange dienet ihr euren Meister?

Antw. Von dem Montag Morgen bis Sonn: Abend Nacht.

83. Fr. Wie dienet ihr ihm?

Antw. Mit Kalck, Holz: Kohlen, und irdener Pfanne.

84. Fr. Was bedeuten dieselbigen?

Antw. Freyheit, Brünstigkeit und Eiffer.

85. Fr. Examinante. Gebet mir des Lehrlings Zeichen.

B 5

Antw.



Antw. Die 4. Finger der rechten Hand ausstrecken, und sie queer über seine Kehle ziehen, ist das Zeichen, und erfordert ein Merkmal. Nämlich dieses: wenn man den Ballen des Daumens der rechten Hand dem Bruder, der ein Wort begehret, auf das erste Gelencke des vordersten Fingers seiner rechten Hand leget.

86. Examinante. Gebet mir das Wort.

Antw. Ich will es mit euch buchstabiren.

87. Examinante B O A Z. nemlich B. Ant.

O. ferner A. Ant. Z. Gebet mir noch ein anders.

Antw. Jachin. Denn so hießen die zwei Säulen in Salomons: Tempel: Halle. I. Kön. 7. 21.

88. Fr. Wie alt seyd ihr.

Antw. Unter Sieben, welches anzeigt, daß er noch nicht Meister gewesen.

89. 90. Fr. Worzu ist der Tag und die Nacht?

Antw. Um darinn zu sehen und zu hören.

91. Fr. Wie bläset der Wind?

Antw. Von Osten und Westen.

92. Fr. Was ist die Glocke?

Antw. Hoch zwölffe.

II. Nun folget die Stusse des Gesellen.

93. Fr. Seyd ihr ein Geselle?

Antw. Ja ich bins.

94. Fr.



94. Fr. Warum wurdet ihr zum Gesellen gemacht?

Antw. Um des Buchstabens G.

95. Fr. Was bedeutet der Buchstab G.

Antw. Die Geometrie, oder 5te Wissenschaft.

96. Fr. Habet ihr jemahls gereiset?

Antw. Ja, in Osten und Westen.

97. Fr. Habet ihr jemahls gearbeitet?

Antw. Ja, an dem Bau des Tempels.

98. Fr. Wo habt ihr euren Lohn empfangen?

Antw. In der mittlern Kammer.

99. Fr. Wie kamet ihr zur mittlern Kammer?

Antw. Durch die Halle, oder den Vorhoff.

100. bis 106. Fr. sind Bau-Sachen vom Tempel.

107. Fr. Wie kamet ihr ferner zur mittlern Kammer?

Antw. Durch ein paar Winkel-Treppen.

110. Fr. Wen sahet ihr als ihr zur Thüre der mittlern Kammer kamet.

Antw. Einen Vorsteher.

111 Fr. Was begehrte er von euch?

Antw. Drey Dinge.

112. Fr. Welche waren es?

Antw. Ein Zeichen, Merckmahl, und ein



ein Wort. Nämlich: das Zeichen ist die Legung der rechten Hand auf die linke Brust: das Merckmahl ist wie oben No. 85. und das Wort ist Jachin.

113. Fr. Wie hoch war die Thüre der mittlern Kammer.

Antw. So hoch, daß ein Spötter nicht hinan reichen konnte, einen Wirbel hinein zu stecken.

114. Fr. Was sahet ihr, da ihr auf die Mitte kamet.

Antw. Die Ansehnlichkeit des Buchstaben G.

115. Fr. Was bedeutet dieses G.

Antw. Es bedeutete einen der grösser ist, als ihr.

116. Fr. Wer ist grösser als ich, der ich ein Freyer und angenommener Maurer, und der Meister einer Loge bin?

Antw. Der grosse Baumeister und Erfinder der ganzen Welt, oder derjenige, welcher bis zu der Zinne des Heil. Tempels aufgenommen worden.

117. Fr. Können ihr den Buchstaben G. wiederholen.

Antw. Ich will ein Versuch thun. Nämlich in der Mitte von Salomons Tempel hat ein G. gestanden, ein Buchstabe, den jeder lesen und sehen können, wiewohl sehr wenige



wenige verstehen, was der Buchstabe G. bedeutet.

118. Examinante. Mein Freund, wenn ihr von dieser Brüderschaft seyn wollet, so könnet ihr also fort und recht anzeigen, was der Buchstabe G. bedeute?

Antw. Durch Wissenschaft sind Körper von verschiedener Art ans Licht gebracht worden, welche einem vollkommenem Gesichte sich darstellen, doch können nur Mañs-Personen meinen Sinn verstehen.

119. Examinante. Der rechtschaffene soll es verstehen.

Antw. Wann er Ehrwürdig ist.

120. Examinante. Ich bin beydes rechtschaffen und ehrwürdig: Ich habe Befehl euch zu grüßen, daß ihr mir alsobald zu erkennen gebet, wie ich euch verstehen möge.

Antw. Durch 4. Buchstaben und fünff Wissenschaften stehet dieses G. aufrecht in gehöriger Kunst und Gleichmasse. Da habt ihr eure Antwort, mein Freund. Die 4. Buchstaben sind B O A Z. Die 5te Wissenschaft ist die Geometrie.

121. Examinante. Mein Freund, ihr antwortet wohl, indem ihr rechte und freye Grundsätze entdecket. Ich will euren Nahmen aus einem Freund verändern, und euch fünfftighin meinen Bruder nennen.

Antw.



Antw. Die Wissenschaften sind aus Berufen von edler Einrichtung zusammen gesetzt, 12.

122. Examinante. Gottes guten Gruß zu dieser unserer glücklichen Zusammenkunft.

Antw. Und allen rechtschaffenen ehrwürdigen Brüdern und Gesellen.

123. Examinante. Der ehrwürdigsten und heiligen Loge zu St. Johannis.

Antw. Von da ich hergekommen bin.

124. Examinante. Ich begrüße euch dreymahl herzlich und begehre euren Namen zu wissen.

Antw. Ich heiße Thimotheus Ridiculus.

125. Examinante. Willkommen Bruder, durch Gottes Gnade.

III. Nun folget die Stufe des Meisters.

126. Fr. Sünd ihr ein Meister-Maurer?

Antw. Ja, ich bins. Versuchet mich, probiret mich, und machet mich zu Schanden, wo ihr könnt.

127. Fr. Wo seyd ihr zum Meister gemacht worden?

Antw. In! keiner! vollkommenen Loge von Meistern.

128. Fr. Was machet eine vollkommene Meister-Loge aus?

Antw. Drey.

129. Fr.



129. Fr. Wie wurdet ihr zum Meister gemacht?

Antw. Durch die Hülffe Gottes, durchs Quadrat, und meinen eignen Fleiß.

130. Fr. Auf was für Art wurdet ihr Meister?

Antw. Von dem Quadrat zum Compas.

131. Fr. Ihr seyd ein Lehrling gewesen, wie ich glaube?

Antw. Ich habe Jachin und Boaz gesehen, und wurde zum Meister-Maurer gemacht mit einem Diamant, Hobel und Quadrat.

132. Fr. Wenn ihr ein Meister-Maurer seyn wolt, so müßet ihr die Regel von Drey recht verstehen: Und Machenah wird euch frey machen, und was ihr in der Maurerey von nöthen habet, soll euch in dieser Loge gezeigt werden.

Antw. Ich verstehe gute Maurerey: Die Schlüssel aller Logen stehē mir alle zu gebote.

133. 134. Fr. Ihr seyd ein munterer Geselle, woher kommet ihr? und wohin gehet ihr?

Antw. Von Osten nach Westen.

135. Fr. Was wollet ihr da machen?

Antw. Daßjenige suchen was verlohren war, und nunmehr wieder gefunden ist.

136. Fr. Was ist denn das?

Antw. Des Meister-Maurers Wort, oder Parole.

137. Fr.



137. Fr. Wie ward es verlohren?

Antw. Durch den Tod unsers Meisters Hiram.

138. Fr. Wie gieng es mit seinem Tode zu?

Antw. Bey dem Salomonischen Tempel-Bau war er Mauer-Meister, und um 12. Uhr Nachmittage, als die Leute weggegangen waren, um sich zu erfrischen, kam er seiner Gewohnheit nach und besah die Arbeit. Da er sich nun in den Tempel verfüget hatte, waren daselbst drey Bösewichter, vermuthlich drey Gesellen, welche sich an die drey Eingänge des Tempels stellten, und wovon einer ihm, als er hinaus gehen wolte, des Meisters Wort abforderte. Er versetzte, daß er es auf solche Art nicht von sich gäbe, daß aber Zeit und ein wenig Gedult ihn darauf bringen würde. Jener war mit dieser Antwort nicht zufrieden, und gab ihm einen Schlag, daß er taumelte. Er gieng zur andern Thüre, ward aber daselbst eben so empfangen, und bey der dritten gab er durch einen noch stärkeren Schlag seinen Geist auf.

139. Fr. Womit erschlugen ihn die Bösewichter?

Antw. Mit einem Stüz-Stock, einem Handwerks-Geräthe, und einem Schlägel.

140. Fr. Was machten sie weiter mit ihm?

Antw.



Antw. Sie schleppten ihn aus der Westlichen Thüre des Tempels, und verbargen ihn unter einen Schutt, bis es wieder hoch 12. war.

141. Fr. Um welche Zeit geschah dies?

Antw. Um hoch 12. in der Nacht, als die Leute zur Ruhe waren.

142. Fr. Was machten sie hernach mit ihm?

Antw. Sie trugen ihn auf die Spitze des Hügels, allwo sie ein Grab machten, und ihn zur Erde bestatteten.

143. Fr. Wann ward er vermisset?

Antw. Noch denselben Tag.

144. Fr. Wenn ward er wieder gefunden?

Antw. Funffzehn Tage hernach.

145. Fr. Wer fand ihn wieder?

Antw. Funffzehn liebevolle Brüder giengen auf des Königs Salomon Befehl, aus der Westl. Thüre des Tempels, und theilten sich von der rechten zur linken, jedoch so, daß sie einander abrufen konnten. Auch verglichen sie sich zugleich, daß wenn sie das Wort nicht in ihn, oder um ihn finden würden, so sollte das erste Wort, des Meisters Wort seyn. Einer von den Brüdern setzte sich nieder, und erblickte ein Gesträuch, und bemerkte dabei, daß das Erdreich aufgegraben worden; da ruffte er seine Brüder, welche die Untersuchung fortsetzten, und fanden ihn in einem artigen Grabe, 6. Fuß tieff, gehörig beerdiget.



erdiget. Das Begräbniß war mit grünen Moos und Torff bedeckt, worüber sie erstaunten, und darauf sagten: Muscus Domus, Dei gratia! das ist: Gott sey Dank! Unser Meister hat ein Haus von Moos bekommen. Hierauf deckten sie ihn in aller Stille wieder zu, und nachdem sie ein Zweiglein von Cassia zum Haupt seines Grabes gesteckt hatten, giengen sie fort, und brachten dem König Salomon diese Botschaft.

146. Fr. Was sagte Salomon zu diesen allen?

Antw. Er stellte Befehl, daß man ihn aufnehmen, und auf anständige Art zur Erde bestatten sollte, durch 15. Gesellen mit weissen Handschuhen und Schurzfellen.

147. Fr. Wie ward Hiram aufgenommen?

Antw. Wie alle andere Maurer, wenn sie des Meisters Wort kriegen.

148. Fr. Wie geschieht diß?

Antw. Durch die 5. Puncte der Gesellschaft.

149. Fr. Was für welche?

Antw. Hand zu Hand, Fuß zu Fuß, Wange zu Wange, Knie zu Knie, und Hand zum Rücken.

150. Fr. Wie wird ein Meister Maurer genannt.

Antw. Cassia ist mein Name, und ich komme von einer richtigen und vollkommenen Loge.

151. Fr.



151. Fr. Wo wurde Hiram begraben?

Antw. In den Allerheiligsten.

152. Fr. Wie ward er hinein gebracht.

Antw. Durch die Westliche Thüre des Tempels.

153. Fr. Welches sind des Meisters Kleinodien?

Antw. Die Halle, das Kappenster, und das viereckigte Estrich.

154. Exam. Erkläret mir dieselben.

Antw. Die Halle ist der Eingang ins Allerheiligste: Die Kappenster sind die Lichter oder Fenster drinnen: Und das Estrich der getäfelte Fußboden.

155. Exam. Gebet mir des Meisters Wort.

Antw. Zischt ihm in das Ohre, und mit Aufhebung bey den 5ten obgedachten Punct der Gesellschaft, sprecht Macbenah. Das bedeutet: Der Meister ist erschlagen.

Zum Beschluß kan man noch merken, daß wenn einige arbeitende Maurer im Berck begriffen sind, und ihr wollet die angenommenen Maurer von den übrigen unterscheiden, so nehmet ein Stück von einem Stein, und fraget ihn: wornach es rieche? so wird er alsbald antworten: Weder nach Kupfer, noch nach Eisen, noch nach Stahl, sondern nach einem Maurer. Wenn ihr ihn weiter fraget: wie alt er sey, so spricht er: Ueber sieben, welches anzeigt, daß er Meister geworden.



So weit diese neue Entdeckung, welche einem unbenannten Freund Gelegenheit gegeben hat, diesen herrlichen Orden noch einmahl zu vertheidigen. Wenn man auch zugeben wolte, daß der Welt mit jener Nachricht etwas wichtiges sey entdeckt, oder vielmehr ausgeplaudert worden, so ist es doch weit entfernt, daß man dadurch alle Geheimnisse dieses Ordens sollte erfahren haben; Vielmehr könnte man sagen, daß eben durch diese anatomische Abhandlung die Hauptsache noch besser sey verberget und verdeckt worden. Denn es hätte sich freylich zeithero eine gewaltige Sehnsucht in der Welt geäußert nach ihren Geheimnissen: Dieselbe ist vielleicht nunmehr recht wunderbar gestillet worden. Die Absicht des Verfassers dieser Nachrichten, welche sehr unparthenisch scheinen, mag wohl gewesen seyn, der Welt zu zeigen, daß niemahls ein so lächerlicher Betrug unter den Menschen zum Vorschein gekommen, als der Freymäurer-Orden, mithin sey es gut, so verdeckter Weise hiermit manche unschuldige Personen zu warnen, welche in eine so schädliche Gesellschaft gezogen worden, oder noch hinein gezogen werden möchten. Es ist wahr, zu Folge dieses gegebenen Abrisses der Freymaurerey, möchte es scheinen, als sey entweder ihr ganzer Kram nichts werth, daß man sich damit einlasse, oder es sey  
noch



noch ein anderer Zweck dahinter, nemlich die Narren ums Geld an sich zu locken. Aber wenn man die Sache recht überleget, so wird man, ohnbeschadet der Wahrheit dieser Aussagen, dennoch die Freymaurer von diesen beyden Beschuldigungen freysprechen müssen. Denn der letztere Vorwurff fällt weg, weil ja der Orden wenigstens jezo aus Mitgliedern von grosser Ehre und Ansehen bestehet, welche gewiß dergleichen Geldgeizige und niederträchtige Absichten nicht haben werden. Und was den ersten Vorwurff anlanget, so könnte derselbe noch eher gültig seyn, wenn die Gesellschaft nichts herrlicheres als diese Kleinigkeiten in sich hielte. Und dennoch sind auch diese zumftmäßige Verfassungen in ihren Logen wenigstens ihrer alten Fabric wegen, ehrenswürdig, und voller Geheimnisse, ob sie schon sehr schlecht und thöricht scheinen: Denn es sind noch Ueberbleibsel der ursprünglichen Einrichtung der alten einfältigen Brüder, welche durch viel Jahrhunderte, unter lauter Dunkelheit und Finsterniß sind fortgepflanzt worden, und das verborgene Kleinod mitgebracht haben. Ja weil überdem dieses Geheimniß so manche Länder und Sprachen, Secten und Parthenen durchlauffen ist, so hat man sich nicht eben zu verwundern, daß es mit dergleichen kleinen Unvollkommenheiten bis auf unsere

E 3                      Zeiten



Zeiten gebracht worden. Und gereicht es dem Orden um deßwillen gar nicht zum Nachtheil und Vorwurff, wann er auch die oben angeführten Sazungen vor die Seinen erkennt.

Sie sind auch voller denckwürdigen Sinnbildern, die denen Egyptischen Lehrmetho- den sehr ähnlich und gleich scheinen, welches um so viel mehr ihre alte Würde erhöheth. Denn es ist bekannt, daß die Egypter die größten Geheimnisse ihrer Religion unter Zeichen und Bildern, Hieroglyphica genannt, verborgen gehalten. Und ihre Hochachtung für das Stillschweigen und vor die Verschwiegenheit, war so groß, daß sie eine Gottheit Harpocrates genannt, hatten, welche sie mit besonderer Veneration verehreten. Dieser Gott des Stillschweigens, war also vorgestellet, daß er seine rechte Hand nahe bey den Herzen liegend, und ein Fess, so mit Augen und Ohren angefüllet, vor sich hatte; Wodurch angedeutet wird, daß man vieles sehen und hören, aber wenig reden, sollte. Und unter eben diesem Volcke hatte ihre grosse Göttin Isis jederzeit das Bildniß eines Sphinx in dem Eingang ihres Tempels stehen, weil ihre Geheimnisse unter Heil. Verhüllungen solten bewahret werden, damit dieselbigen so wenig als die Rägel des Sphinx, zu der Wissen-



Wissenschaft des gemeinen Mannes gelangen möchten. Und eben daher nahm auch Pythagoras seine Symbolischen Lehrarten, mit welchen er den Grund zu so grosser Weisheit gelegt hat. Nun vergleiche man nur damit die alten Sagen unsers Ordens, so wird man darinn bemerken, daß sie aus der Schule dieses grossen Weisen herkommen. Nur einiger Umstände zu gedenken, so wurden die Lehrschüler des Pythagoras mit einem feyerlichen Eyd verpflichtet, die Geheimnisse vor dem gemeinen Mann und solchen Personen die nicht eingeweyhet waren, zu verheelen. Sonderlich wurden die wichtigsten und vornehmsten von ihren Lehrsätzen auf solche Art geheim gehalten, ohne Schrift fortgepflanzt, und allein durchs Gedächtniß auf ihre Nachfolger gebracht, welchen sie dieselbigen als rare und schätzbare Geheimnisse der Götter, mittheilten. Sie redeten mit einander durch Zeichen, und hatten besondere Worte, welche sie bey ihrer Aufnahme empfingen, und welche mit grosser Ehrerbietung, als die besondern Merckmahle ihrer Secte, bewahret wurden. Daraus entstanden also in allen diesen Schulen der Weisen Leute gewisse Traditional-Artickel, die von Mund zu Mund unter solchen Gesellschaften mit herum geführet wurden. Wer dieselben



public machte, der wurde verbannt und verabscheuet. Wir haben ein Exempel davon in den alten Geschichten der Pythagoräer. Da fand sich ein falscher Bruder Hipparchus, der aus Feindseligkeit und Mißvergnügen das Band seines Endes zerrissen, und die Geheimnisse der Gesellschaft schriftlich aufgesetzt, um die Lehre in Verachtung zu bringen. Er wurde hierauf also fast, als eine höchst schändliche Person aus der heiligen Schule gestossen, und als ein zu aller Empfindung der Tugend und Redlichkeit erstorbener, hinten angesetzt, und man machte sogar ein Grab vor ihm, als wäre er wirklich todt gewesen. Diese Schande und Unehre, so auf die Verletzung seines Endes billig erfolgte, versetzte den armen Tropff in solche Buth und Verzweiflung, daß er sich selbst die Kehle abschnitt, und also durch seine eigne Hände umkam. Darauf ward sein Gedächtniß nach dem Tode dergestalt verabscheuet, daß sein Körper auf den Ufer der Insel Samos liegen blieb, und kein ander Grab als in dem Sand des Meers erlangte, wie dieses alles Clemens Alex. Strom. 5. uns berichtet.

Die Essener unter den Jüden waren auch eine Art von unsern Pythagoräern, und kamen in vielen Umständen, mit der Freymaurer Bruderschaft überein, z. E. wenn  
jemand



jemand in ihre Gesellschaft eingenommen zu werden verlangte, mußte er durch zwey Probe-Stuffen gehen, ehe er ihre Geheimnisse recht erfahren konnte. Wenn er in die Classe der Lehrschüler oder novitien aufgenommen ward, so mußte er sich in einer weissen Kleidung darstellen, und wenn er lange genug einige zureichende Proben seiner Verschwiegenheit und Tugend abgelegt, so ward er zu fernerweitiger Erkenntniß zugelassen: Er mußte aber noch immer in Beweissung seiner Aufrichtigkeit und guten Sitten fortfahren, und wähere lange, ehe er recht völlig in die Gesellschaft aufgenommen ward. Bevor er aber als ein rechtes Mitglied Eingang bey ihnen fande, so mußte er zuvor durch feyerliche Verbindungen, und Angelöbniße versprechen, Gerechtigkeit zu üben, kein Unrecht zu thun, gegen alle Menschen Treue und Glauben zu halten, die Wahrheit anzunehmen, seine Hände vor Diebstahl und betrügliche Handel rein zu bewahren, vor seinen Mitbekennern keines von den Geheimnissen zu verheelen, hingegen keines derselben den Ruchlosen zu offenbaren, wenn er gleich sein Leben damit erhalten könnte, nichts mitzutheilen, als was er empfangen, und sich dahin zu bestreben, daß er die von ihm bekannte Grundlehren bewahren möge. Sie assen  
E 5
und



und truncken an einen gemeinsamen Tisch, um  
 die Bruderschaft, so von einigen andern Or-  
 ten dahin kamen, wurden mit darzu gelassen.  
 Sie versammelten sich an gewisse Orte, und  
 hatten ihre besondere Gebräuche und Cere-  
 monien darben, woran sie sich gemeinschaft-  
 lich zu erkennen pflegten. Ausser diesen fin-  
 det man auch unter den Freymaurischen Sa-  
 gungen viel ähnliches mit den so genannten  
 alten Cabbalisten, die vor allen andern mit  
 verborgnen und Geheimniß-vollen Ceremo-  
 nien zu thun hatten. Die Juden hielten  
 grosse Stücke auf diese Wissenschaft, und bil-  
 deten sich ein, vermittlest derselben ungemei-  
 ne Entdeckungen zu machen. David und  
 Salomon sind ihren Vorgeben nach, voll-  
 kommen darin geübt gewesen, und anfäng-  
 lich unterstund sich niemand, etwas darvon  
 in Schrift zu verfassen, sondern es mussten  
 alle ihre Geheimnisse durch mündliche Fort-  
 pflankungen auf andere kommen. Wenn  
 man nun dieses alles erweget, und die dem  
 Freymaurer-Orden bengelegte Zunft-Re-  
 geln und Sagen, wie sie oben vor Au-  
 gen gelegt worden, dargegen hält, so wird  
 man mit Vergnügen darin wahrnehmen,  
 wie sie den Kern aus den alten Schulen der  
 Weisheit in sich halten, und daher oben Ken-  
 nern mehr schätzbar sind, als lächerlich. Was  
 übrigens die zur Baukunst, Geometrie, und  
 Mathe-



Mathematic gehörige Wörter betrifft, welche man durch die ganze Zergliederung ausgestreuet findet, so kan uns das eben nicht fremde vorkommen, noch diesem Orden zum Nachtheil gereichen, weil ja in allen Künsten und Wissenschaften dergleichen Formeln und Lehrwörter üblich sind. Haben sie gleich einen schlechten Schein und Laut, so bleiben sie doch das Vehiculum, unser grosses Vorhaben der Maurer-Gesellschaft dabey ins Werck zu stellen und auszuführen. Was hat man demnach diesen unschuldigen Reuten vorzuwerffen? Wo ist nun die Gottlosigkeit, die Lasterhaftigkeit und Thorheit dieses Ordens zu sehen, da eine Anzahl Menschen in eine Gesellschaft zusammen tritt, deren vornehmster Entzweck ist, in rühmlichen Wissenschaften und Erkenntnissen zuzunehmen, und die allgemeine Gutthätigkeit und die gesellige Tugenden des menschlichen Geschlechts unter der feyerlichen Verbindung eines Endes zu befördern? Und zwar solches in was für Form, unter was für geheimen Einschränkungen, und mit was vor unschuldigen Ceremonien sie es vor gut befinden. Dieser Freyheit geniessen ja alle vereinigten Gesellschaften, ohne hinderniß und Aufsehen. Jeder Lehrling ist verbunden die Geheimnisse seines Meisters zu berühren, einen Zunftmäßigen Bürger lieget ob, das Interesse seiner

ner



ner Republic vor Augen zu haben, und die Geheimnisse ihres Gewerbes nicht öffentlich darzustellen. Geheimen Comitteen und geheimen Rath's-Versammlungen wird fernerlich auferlegt, ihre Unterredungen und gefasste Schlüsse nicht auszuplaudern. Kurz, aus allen diesen erhellet, daß etwas der Maureren gleichartiges, wie jene kleine Schrift diese Zunft abbildet, in allen Regelmäßigen Gesellschaften angetroffen werde. Sie werden alle mit einander durch eine Art von Kette, nemlich durch Verbindungen und Gesetze zusammen gehalten, welche einer jeden besondern Compagnie eigen sind. Man findet darinnen ebenfalls besondere Stufen ihrer Mitglieder. Da sind gleichermassen gewisse Constitutionen und Ordnungen, und ein Stufenweise folgender Genuß der Aemter nach den verschiedenen Regeln und Schranken der Aufnahme. Nur möchte noch das Einzige bey dem Orden der Freymaurer bedenklich scheinen, nemlich der strenge und feyerliche Eyd, welcher mit so fürchterlichen Straffen abgefaßt ist. Aber was diese Solennität des Eydes betrifft, so kan gewiß derselbe so wenig dieser redlichen Gesellschaft ein Vorwurf seyn, als gewöhnlich derselbe nunmehr in allen Ständen und Aemtern geworden ist. Denn wir reden hier nicht davon, ob die Absicht

und



und das Vorhaben der Freymaurer-Gesellschaft auch ohne End eben sowohl zu erhalten sey: Sondern der Vorwurff kan nur den Punct der Rechtmäßigkeit betreffen: Ob ein gewissenhafter und gottsfürchtiger Mensch sich wohl in diesen Fall durch ein End in solche Gesellschaft einlassen dürffe, ohne zu sündigen, und Uebels zu thun? Man kan nicht sehen noch begreifen, warum man bey dieser Gesellschaft tadeln und mißrathen sollte, was bey allen andern Fällen in der Welt erlaubt, ja höchst nöthig gehalten wird. Was aber das Schrecken der angehängten fürchterlichen Straffe betrifft, welche die falschen und untreuen Mitglieder treffen soll, so hat sie in der That nicht mehr auf sich, als ein solenner End ohne dergleichen ausdrücklichen Anhang, und ist doch ein kräftiges Mittel, den Meynerd abzuwenden, und zu verwehren, daß man mit der Krafft desselben keinen Scherz treibe. Gesetzt demnach, daß auch die Sache dieser Gesellschaft nichts anders beträffe, als die bisher vermeintlich entdeckten Lappalien und Sagungen, so haben doch gelehrte Casuisten schon dargethan, daß auch ein End über Kleinigkeiten statt finden und verbindlich seyn könne. Zugeschweigen, daß dieses bey unsern Fall nicht einmahl zutrifft, wie diejenigen erfahren, welche würcklich

Mit



Mitglieder unserer Gesellschaft werden. Es ist gewiß viel was wichtigeres, warum man hierbey den End prætendiret. So viel (b) sey gesagt in puncto des Endes. Wir wollen aber noch einige gute Anmerkungen beyfügen über die obige Sammlung der Fragen, welche den Kern der Maurerzunft in sich enthalten sollen. Nämlich es erblicket hierinn ein forschendes und scharffsehendes Auge auch ohne Brillen eine wundersame Uebereinstimmung zwischen den Gebräuchen und Grundsätzen dieser Gesellschaft,

(b) Ich kan nicht leugnen, daß mir, ohngeachtet aller guten und löblichen Verfassungen, Vorzügen und Vortheilen dieses Ordens nur hauptsächlich der Punct des Endes sehr bedenklich geschiene, weil sie doch so gar öfters in ihren Nachrichten und Vertheidigungen darauf dringen, und von sich wollen geglaubt wissen, daß ihr Orden ein Christlicher Orden sey. Ich kan beides nicht zusammen reimen, noch begreifen, wie es möglich, daß so viel kluge und scharffsinnige Leute nicht erkennen solten, dergleichen Endschweren sey den Christen nicht erlaubt, es sey Deß, daß der HErr und Stifter dieser Religion in gewissen Fällen eine Ausnahme zu erkennen gebe, welches aber die Freymaurer nicht aufweisen können. Denn das Verbot unsers HErrn Matth. 5. 34. ist doch ganz Sonnenklar Universal. Conf. Jac. 5. 12. darauf möchten wir gerne Antwort haben.



schafft, und den vielfältigen Gewohnheiten und Ceremonien der Alten. Wer nur einigen Geschmack und Lehrbegierde hat, muß sich darüber ergötzen, wenn er wahrnimmt, daß einige Ueberbleibsel der alten Gebräuche und Gelahrtheit darinn enthalten sind. Denn z. E. wird 1. die Zahl drey zum öftern hier angeführet, und wem ist nicht bekannt, daß das ganze Alterthum fast unter allen Völkern eine besondere Hochachtung für diese Zahl bezeuget. Sonderlich werden diejenigen Leute, die mit geheimen Wissenschaften umgehen, immer so redend eingeführet, woher aber diese sonderbare Tradition und Einbildung von der Drenzahl herrühre, läßt sich nicht gnugsam bestimmen. Sie scheint wenigstens bequem, die Macht aller Götter, welche in drey Classen, Himmlische, Irdische, und Höllische getheilt wurden, anzuzeigen, und das Wesen aller Dinge, durch Anfang, Mittel und Ende vorzustellen. Dahero auch die Götter eine besondere Neigung vor diese Zahl hatten, wie die alten Poeten lehren. Und aus diesen Gründen ist also auch die hohe Ehrerbietung des Alterthums vor diese Drenzahl entsprungen, und gewiß ein sicher Kennzeichen wichtiger Sachen, wo man dieses Merckmahl wahrnimmt. Ausser dem treffen wir auch verschiedene Ceremonien der Alten bey den Frey-



Fremdauern an, welche von der Würde ihres Ordens zeigen. Denn es kan z. E. kein nachdrücklicheres Zeichen der Liebe, Freundschaft, Redlichkeit und Erbarkeit vorgebildet werden, als die Zusammensetzung der rechten Hände, welches eine ehrwürdige Ceremonie ist, so bey allen wohlgesitteten Völkern, als ein Zeugniß eines getreuen und aufrichtigen Herkes, gebraucht worden. Fides oder die Treue, war eine Gottheit bey den Alten, von welcher uns ein gelehrter Scribente folgende Beschreibung mittheilet. Der eigentliche Sitz der Treue war, nach ihrer Lehre, in der rechten Hand, daher diese Gottheit zuweilen durch zwey zusammengefügte rechte Hände, zuweilen durch zwey kleine Bilder, die einander die rechte Hand drückten, vorgestellt zu sehen, daß also die rechte Hand überall von den Alten vor eine heilige Sache ist gehalten worden: *En dextra fidesque!* Dahero ward es bey allen feyerlichen Contracten und Verträgen in der Welt gebräuchlich, einander bey der rechten Hand zu fassen, und sich mit solcher Ceremonie zur Treue zu verpflichten, um dadurch die Vereinigung ihrer Seelen anzuzeigen. Es war eine von den vornehmsten Regeln, so Pythagoras seinen Schülern gab: Gebet wohl achtung, wenn ihr eure rechte Hand darreichet. Fasset niemand bey der rechten



rechten Hand, ohne nur die Eingewenheten,  
d. i. auf die geheime Art. Denn der gemei-  
ne Mann und die Ruchlosen sind allesamt des  
Geheimnisses unwürdig. So viel haben wir  
dismahl bey Gelegenheit der angeführten  
Statuten des Ordens der Freymaurer mit  
Grund der Wahrheit zu ihrer Vertheidigung  
und Rechtfertigung beybringen wollen. Und  
gewiß, wer eine tieffe Einsicht der Alterthü-  
mer hat, und dabey selbst ein Mitglied dieser  
Gesellschaft wird, der soll noch viel andere  
wichtige Dinge entdecken, die zu anderer Leu-  
te Wissenschaft nicht gelangen können, weil  
man solche keinem Bruder, ohne vorherge-  
hende gehörige Bewährung, anzuvertrauen  
pfelet. Das ist auch die Ursach, warum in  
allen dergleichen fliegenden Nachrichten, die  
man bisher von den Freymaurern und ihren  
Sachen, der Welt communiciret hat, fast  
nichts anders enthalten ist, als die Schaale:  
der Kern aber nicht. Und daraus hat frey-  
lich durch mancherley hinzukommende ande-  
re Umstände nichts anders entstehen können,  
als Verachtung, Spötteyen und Feindselig-  
keit gegen die Freymaurer. Denn wenig  
Gesellschaften in der Welt, die sich von dem  
rohen Hauffen absondern, haben das Glück,  
daß sie glimflich tractiret werden. Die mei-  
sten Menschen, die nicht rechte Gelegenheit  
haben, gewisse, zuverlässige und vollständige  
D Nach:



Nachrichten darvon einzuziehen, pflegen gemeiniglich dem blinden Ruff und dem Nachreden zu folgen, und ohne Scheu und Verstand aufs unbilligste von solchen Sachen und Verfassungen, die nicht nach der Weltmode und Gewohnheit sind, zu urtheilen, sie zu richten, zu tadeln und zu verlästern, wie sich in der ganzen Historie aller Zeiten, sonderlich auch aus dem Exempel der ersten Christen, bemerken läßt. Demnach muß man sich mit diesen allgemeinen Schicksal vertragen lernen, und das gute Gewissen seinen besten Vertheidiger seyn lassen. Denn bey der Wahrheit, Tugend und Unschuld können wir sicher bleiben, und dürfen uns nicht fürchten, was auch die grobe Unwissenheit, oder ohnmächtige Bosheit wider solche gute Gesellschaften etwa möchte anstiften wollen. Nur einiger Lasterungen zu gedencken, so hat man ja von den Freymaurern vorgegeben, als ob sie den Teuffel in einen Kreis brächten, und wenn sie ihre Sachen mit ihm vollendet, ihn mit einem Geräusche oder Zuruff nach ihren Gefallen wieder fortwiesen, und was dergleichen Zauber-Sachen mehr seyn sollen. Andere Leute haben die Freymaurer vor Feinde des weiblichen Geschlechts ausgeschrien, und mancherley Unwahrheiten dßfalls von ihnen ausgesprenget: Allein ob gleich in den Loge-Stunden

den



den die Maurer den Umgang mit Weibspersonen nicht zulassen, so sind und bleiben sie ihnen doch gewogen, und werden auch gute Ehemänner, ob sie gleich dieselben nicht eigentlich zu Mitgliedern ihrer Gesellschaft mit aufnehmen. Noch andere verwundern sich darüber, daß diese Freymaurer allerley Art Männer, von allen Professionen, Religionen, Secten und Ständen unter sich recipiren; Da doch dergleichen Leute wenig zum Aufnehmen der Baukunst beitragen könnten: Darauf dienet zur Nachricht, daß die Maurer Freunde des ganzen menschlichen Geschlechts und wahre Noachiten sind, und keine andere Bedingung fordern, um jemand zu ihren Mitgliede ceteris paribus aufzunehmen, als daß er ein gut ehrlich Mann sey. Denn wenn sie nur erst in den Orden sind, so finden auch allerhand Personen schon Gelegenheiten was gutes zu thun, und nützliche Dinge zu besorgen, oder andern armen Brüdern unter die Arme zu greiffen: Zu geschweigen, daß auch jederman hierdurch in eine Gesellschaft kommt, wo er was lernen kan. Denn obwohl unsere Logen keine Schulen der Gottsgelahrtheit sind, so werden doch die Brüder in den wichtigen Lehrpuncten der alten Religion, in der guten Sittlichkeit, Keuschelikeit und Freundschaft unterwiesen: Man lehret sie vor der Verfolgung einen Abscheu

D 2

schen



scheu zu hegen, und unter der bürgerlichen Herrschaft, wo sie sich befinden, friedliebende Unterthanen abzugeben. Was die übrige Erkenntnisse dieser guten Brüderschaft anlanget, so versichert man aufrichtig, daß sie sich dießfalls gegen jederman dergestalt legitimiren werden, wie man es vielleicht nicht geglaubet hätte. Denn der Wachsthum in den wahren Wissenschaften, ist ihr Hauptwerck, dahin sie auch alle ihre Gespräche in den Versammlungen abrichten, welches man den neugierigen Leuten zur Nachricht saget, die da gerne wissen wollen, was doch die Freymaurer in ihren Logen mit einander reden mögen. Man übet in keiner derselben solche Handlungen aus, die einem ehrlichen Mann oder Cavalier nicht anstehen: Da finden sich keine persönliche Zwistigkeiten, keine Zänkereyen, kein Fluchen noch Schwören, keine empfindliche Stichelreden, keine böse unzüchtige Worte, noch üble Sitten. Denn die edlen und vornehmen Brüder erweisen sich gesprächig gegen den geringsten andern Bruder. Und diese wissen im Gegentheile auch gegen solche die besser sind als sie, in Harmonie und Proportion die schuldige Ehrerbietung zu erweisen. Es kan demnach nicht geleugnet werden, daß eine so starke verknüpfte Brüderschaft eher zu erwählen und unschädlicher sey, als die meisten andern Gesellschaften.

sello



schafften in der Welt, welche unter das Reich der Natur gehören. Denn auch dieser Freymaurer-Orden wird sich wohl bescheiden, daß er nicht zum Reiche der Gnaden gehöre, sondern wie andere weltliche Verfassungen um des guten Entzwecks willen, auch was gutes und Lobenswürdiges sey: Ja, daß ich noch mehr sage, vor vielen andern bürgerlichen Gesellschaften, und Verbindungs-Formen den Vorzug verdiene. Alles dieses wird jederman noch klärer in die Augen leuchten, wenn wir den innern Kern des guten noch etwas umständlicher entdecken, und der Welt vor Augen legen: Anben auch zugleich diese Freymaurer-Gesellschaft mit andern dergleichen Anstalten, die in der Welt gewesen, vergleichen werden. Es folgt demnach auf die äußerliche Schale, die man hier im ersten Capitel des Vorberichts findet, auch der bessere Kern und Nutzen dieser Brüderschaft.

Cap. II.

Von dem innern guten Wesen dieser  
Zunftmäßigen Gesellschaft.

Es würde zwar eben nicht nöthig seyn,  
viel Worte hiervon zu machen, weil  
ja offenbar am Tage lieget, daß dieser Or-  
den vor andern in ganz Europa das Glück  
habe,



habe, ein grosses Aufsehen zu machen, und die geschicktesten, edelsten, vornehmsten und besten Leute an sich zu ziehen. Wer sollte also wohl noch zweiffeln können, daß diese Gesellschaft viel gutes müsse in sich fassen, weil ja sonst nimmermehr dergleichen Zu- lauff und Zufluß darben seyn würde. Wenn ist nicht bekannt, daß eben, iko in dem er- leuchteten Seculo, da die Weisheit und Geschicklichkeit der Welt fast aufs höchste gestiegen, die Aufnahme dieses Ordens am größten geworden. So gar Könige, Für- sten, Herzoge, Pairs und Adels-Personen, Richter, Advocaten, Doctors, Kauffleu- te und grosse Künstler, schätzen sich vor ei- ne Ehre, Mitglieder von dieser Gesellschaft zu werden. Von der englischen Nation, bey welcher dieselbe nach dem Beyspiel der Griechen und Römer ihren Ursprung ei- gentlich genommen, ist sie fast in alle Städ- te und Länder von Europa ausgebreitet worden. Rom, Venedig, Cadix, Lissabon, Amsterdam, Paris, Berlin, Bres- lau und andere grosse Städte sind aniko voller Freymaurer, und Logen. Es mag auch die Unwissenheit oder Bosheit noch so gefährliche Mittel aussinnen, sie zu ver- bannen, so scheint sie doch alle Tage neuen Wachsthum zu erlangen. Je grössere Mühe man angewendet hat, sie übern- Hauf-



Hauffen zu werffen, je mehr hat sie sich verstärkt. Sie funckelt beständig mitten in der Finsterniß, worein man sie verhüllet, und gleicht dem Sonnen Lichte, welches hinter den Wolcken immer glänzender und schöner hervor tritt. Die Natur bestärket sie, die Vernunft unterstützt sie, die Tugend und Geseze finden allda ihre Anhänger und weise Beschützer. Vergeblich ist es also, wenn die Schlangen-Zungen, so ihre Galle auf alles, was rein und angenehm ist, ausschütten, die Gebräuche und Grundregeln dieser so nützlichen als beliebten Gesellschaft zu vergifften suchen. Sie mögen immerhin die Lügen unter der Larve der Wahrheit vorstellen, und sich Hoffnung machen die Fabeln und Gebäude ihrer verderbten Phantasie, welche ohne Wahrscheinlichkeit herum irret, und sich aufs Rathen leget, wider diese edle Brüderschaft aufzuführen: Es soll doch alles vereitelt werden. Es ist alles vergebens, und die Freymaurer, welche mit der Minerva durch eine Wolcke umgeben werden, haben von ihren Stachel Reden nichts zu befürchten. Denn auch selbst die ewige Gerechtigkeit des höchsten Wesens wird sich der Unschuld annehmen, welche man mit allzu unbilligen Verläumdungen und bösen Nachreden zu drücken suchet. Z. E. Man sprengte von ih-



nen unter die Leute aus , es habe sich der Staat und das gemeine Wesen von den sogenannten Freimaurern alles Widrige zu befürchten. Sie thaten eben deswegen aus bösen Absichten ihr ganzes Wesen also verbergen: Und ihre Glieder wären durch ein dermassen dauerhaftes Band vereinigt, daß unmöglich etwas von ihnen an des Tages Licht kommen könnte. Ein einziges Wort sey schon ein Signal, sie in der Geschwindigkeit weit und breit zu versammeln. Der allgemeine Nutzen ihrer Loge mache sie alle zu Brüdern. Sie wären aber der Kirche und Religion sehr gefährlich, weil sie sich nicht entdecken wolten, und schienen wohl gar der Atheisterey einen Thron aufzubauen &c. Diese und dergleichen üble Nachreden höret man von den widriggesinnten austreuen. Und eben dadurch brachten sie mancherley Verfolgungen über die Freymaurer, ja so gar achtete der heilige Bischoff zu Rom vor nöthig, einen fürchterlichen Bannstrahl über sie auszuschicken. Aber sie waren deswegen unbekümmert, und verließen sich mit Recht auf ihre gute Sache, welches denn nach und nach verursachte, daß man sie mit andern Augen ansehen lernte. Auch so gar ihre Feinde mußten sich wegen ihres Vergehens und falschen Urtheils schämen, nachdem sie bessere Einsichten



sichten von den innern Verfassungen und guten Sachen dieses Ordens bessern Unterricht erhielten. Denn da ward ihnen sonderlich zu den neuern Zeiten offenbar, daß die Mitglieder dieser Gesellschaft an Wahrheit und Tugend, an aufrichtiger Menschenliebe, an Keuschelikeit, guten Sitten, an Klugheit und Verschwiegenheit, und allen schönen Wissenschaften vor andern einen grossen Vorzug verdienten. Man durchsuche die alte Historie, so wird man einen grossen Unterscheid finden. Lycurgus, Solon, Numa, und alle politische Gesetzgeber haben ihre Staats-Einrichtung, doch nicht lange dauerhaft machen können: So weise auch ihre Gesetze inder seyn mochten, so konnten sich doch dieselben nicht in alle Länder, noch in alle Zeiten, erstrecken. Denn sie waren nicht nach dem allgemeinen Zustand und Geschmack der Menschen eingerichtet, und konnten sich also vor die Gemüths-Arten und Staats-Absichten aller Völker nicht schicken. Denn die wahre Weisheit und Menschenliebe war nicht der Grund dieser Verfassungen. Es war blos die unrichtige Liebe des Vaterlandes, welche man unrecht verstund, oder allzuhoch trieb; Dieses bewegte sie, dergleichen gute Anstalten zu errichten, die den Freymaurischen etwas ähnlich waren. Aber die allgemeine Liebe

D S

und.



und die Menschlichkeit wurde dadurch ausgelöscht, und konnte also nicht lange bestehen. Denn die ganze Welt ist nichts anders als eine grosse Republic, oder grosses Haus, darin jede Stadt und Dorff eine Stube und Kammer, jedes Volck aber eine Familie, und jeder Einwohner ein Kind ist. Diese wesentliche Grund-Regeln, welche aus der Natur des Menschen hergenommen sind, wieder hervorzubringen, und auszubreiten, ist also anfänglich die Ursach und der Zweck gewesen, der Gesellschaft und Verbindung der Freymaurer. Sie suchen alle Menschen aus allen Ständen von erleuchteten Verstande, guten Sitten und aufgeräumten Gemüthe, nicht allein durch die Liebe der schönen Künste, sondern auch vornemlich durch die grossen Grundsätze der Tugend, Wissenschaft und Religion zu vereinigen. Hierdurch kommt der Nutzen dieser Brüderschaft den ganzen menschlichen Geschlechte zu statten: Hier können alle Völcker gründliche Einsichten erlangen. Hier lernen die Unterthanen aller Königreiche, wie sie einander gemeinschaftlich lieben sollen, ohne doch dabei ihren Vaterlande untreu zu werden. In den neuern Zeiten fiengen zwar auch die sogenannten Creuzfahrer, die sich aus allen Theilen der Christenheit in dem H. Lande versamlet hatten, an, gedachten auf solche Weise

se



se die Leute aus allen Völkern in eine Brü-  
 derschaft zu verbinden. Aber es gieng nicht  
 gar zu wohl von statten, und daurete diese  
 Gesellschaft nicht lange. Solte man denn  
 also nicht vielmehr den Freymaurer-Brü-  
 dern verpflichtet seyn, daß sie nunmehr  
 endlich eine solche Verfassung ersinnen, des-  
 ren einziger Zweck die Vereinigung der  
 Gemüther und Herzen ist, um solche zu  
 verbessern, und mit der Zeit eine ganz ver-  
 nünftige Nation aufzurichten, worinnen  
 man, ohne den Pflichten der verschiednen  
 Stände einen Abbruch zu thun, ein neues  
 Volk hervorzubringen sucht, welches voll-  
 kommen wohl geordnet, und zubereitet ist,  
 dabey aber zugleich die vielen Nationen und  
 Religions-Verwandten, woraus es besteht,  
 durch das Band der Tugend und Wissen-  
 schaften, ohne Herrschsucht und Eigennutz  
 verknüpfen will. Ausserdem machen diese  
 Freymaurer die guten Sitten und den Ge-  
 schmack an dem was gut, schön und voll-  
 kommen ist, zu ihren eigentlichen Haupt-  
 Werke. Die Religions-Orden wurden  
 ehemahls gestiftet, um die Menschen zu  
 vollkommenen Christen zu machen, die Krie-  
 ges-Orden, um die Liebe zu wahren Ruhm  
 einzuflößen: Dieser Freymaurer-Orden  
 aber ist errichtet worden, um rechte Men-  
 schen, und zwar angenehme Menschen, gute  
 Bür-



Bürger, gute Unterthanen, die ihre Worte und Zusage unverbrüchlich halten, treue Verehrer des Gottes der Freundschaft, die mehr auf Tugend als auf Belohnungen sehen, hervorzubringen. Sie binden sich auch nicht an bloße bürgerliche Tugenden, sondern bemühen sich auch nach den edleren Religions-Tugenden. Sonderlich ist die Abtheilung ihrer Mitglieder in Lehrlinge, Gesellen und Meister, zu diesen Entzweck sehr bequem. Denen erstern werden die sittlichen Tugenden erklärt und eingepräget: Den andern die Heldenmäßigen, und denen Letztern die Christlichen Tugenden insbesondere; Daß also ihre Verfassung die ganze Philosophie des Verstandes und Theologie des Herzes in sich begreiffet. Gleichwie nun die Alten ihre Lehrlinge ehemahls durch Reizungen unschuldiger Ergötzlichkeiten, durch anmuthige Musiken, und durch erlaubte und vernünftige Erquickungen zum Guten anzulocken suchten, also pflegen es auch diese Freymäurer zu halten. Sonderlich sind ihre Gastmähle und Versammlungen ganz artig zu diesen Zweck eingerichtet, und ganz anders beschaffen, als es die ruchlose Welt und der unwissende Pöbel sich einbilden. Alle Laster des Herzes und Verstandes sind davon verbannt, und man hat die Atheistery, die Gottlosigkeit, un-



ungebundene Freyheit, den Unglauben, und die Uppigkeiten ganz daraus verwiesen: Ihre Gasterenen gleichen jenen tugendhaften Abendmahlzeiten des Horatii, allwo man sich von allen dem, was den Verstand aufklären, das Herz in Ordnung bringen, und den Geschmack an dem wahren Guten und Schönen einflößen konnte, zu unterhalten pflegte. Mit einem Worte, die Hauptpflichten, worzu dieser Orden verbindet, sind diese, daß sie ihre Mitbrüder gemeinschaftlich beschützen und ihr bestes besorgen, daß sie dieselben durch ihre gute Einsichten erleuchten, durch ihre Tugenden erbauen, in ihren Nöthen und Bedürfnissen unterstützen, allen persönlichen Widerwillen dämpfen, und alles was zum Frieden und zur Einigkeit der Gesellschaft gereichen kan, hervorbringen. Aber leyder! ist der allgemeine Verfall des Guten in der ganzen Welt so groß geworden, daß man alles dieses Gute, wornach sich die Freymaurer bestreben, wenig oder nichts achtet; Hingegen mehr aus Neugierigkeit getrieben, die kleinen Lappalien derselben aufsuchet, und darüber critisiret. Denn ich beruffe mich dießfalls auf die allgemeine Erfahrung. Ist's nicht wahr? die vollkommenen Begriffe von einem aufgereinigten Verstand und reinen Herzen, von wohleingerichteten Sitten und gelehrten Un-  
terre-



terredungen: die weisen Vorschläge von der Aufnahme der Tugend und alles guten in der Welt, von Verachtung der sinnlichen Lüste: Von Mäßigkeit, Enthaltung, Sanftmuth, und Gelehrigkeit: Alles dieses ist nicht vermögend bey den Welt-Menschen einen Eindruck zu machen. Diese Tugenden, spricht man, schicken sich gar wohl vor geistliche Ordens-Brüder, aber bey den Freymaurern suchete man was bessers. Das ist nichts sonderlich. Alles dieses belustiget nicht; und wenn mans liest oder höret, muß man gähnen, oder verdrüsslich werden. O tempora! O mores! So sieht es in unserer Christenheit aus, daß man nur auf nichtswürdige Dinge fällt, und das wahre Gute gar nicht kennet, noch begehret. Man muß sich demnach nicht durch den verderbten Geschmack der Welt wider die guten Freymaurer aufbringen lassen, sondern sie mit andern Augen ansehen lernen. Ich will fortfahren, das Gute dieses Ordens zu entdecken, nemlich es befindet sich unter ihnen ferner ein besonderer Geschmack an den nützlichen Wissenschaften und freyen Künsten: Aus diesem Quell rühret es her, daß man von einem jeden Mitgliede erfordert, etwas beizutragen zu einem weitläufftigen Werck, für welches keine Academie hinlänglich ist, weil dieselben nur aus wenig



nig Menschen bestehen, und also ihre Bemühung einen Vorwurf von so großem Umfang nicht begreifen kan. Dieser allgemeine Beitrag zur Aufnahme des Guten, bestehet überhaupt zu sagen, in der Freygebigkeit und gemeinschaftlichen Arbeit oder Bemühung, nach eines jeden Einsicht, Gaben und Fähigkeiten. Alle Großmeister in Teutschland, Engelland, Italien und andern Orten ermahnen und erwecken alle Gelehrten und alle Künstler der Brüderschaft mit vereinigten Fleiß die Materialien zu einem allgemeinen Wörterbuche der Freyenkünste und Wissenschaften zu sammeln. Man hat zu diesem Werke in London schon den Anfang gemacht, und man wird solches durch die Vereinigung unserer Mitbrüder in wenig Jahren zu seiner Vollkommenheit bringen können. Man erkläret in denselben nicht allein die Kunstwörter und ihre Herleitungen, sondern liefert auch darin die Geschichte jeder Wissenschaft und Kunst, ihre vornehmsten Theile und Grundsätze, und auch die Art und Weise darin zu arbeiten. Hierdurch wird man die Einsichten aller Nationen in einem einzigen Werke verbinden können, welches gleichsam eine allgemeine Bibliothek alles dessen, was nur schönes, großes, erleuchtetes, nützliches und gründliches in allen Wissenschaften und edlen Künsten



sten zu finden, abgeben kan. Es ist leicht zu begreifen, daß sie durch den Fleiß so vieler geschickten und habilen Mitglieder allbereits einen grossen Vorrath zu diesen Schatz der Weisheit haben müssen, weil jede Zusammenkünfte aller Logen fast in der halben Welt immer was neues darzu beytragen. Aniko zu geschweigen, der vielen besondern Stücke der Gelehrsamkeit, die man allhier schon ausgearbeitet und abgehandelt findet; darinnen viel schwere Punkte, Aufgaben und Fragen, nebst ihren Entscheidungen aus allen Wissenschaften, Künsten und Erfahrungen, so man von allerhand Materien bekommen können, enthalten sind. Es haben demnach alle Gelehrten und alle Künstler hier bey den Freymaurern einen grossen Vorschub und solche Hülfsmittel, die sie sonst in der Welt nirgends finden werden. Es mag jemand ausarbeiten, was er will, so darff er nur hieher seine Zuflucht nehmen, man wird ihm viel Gutes zur Beyhülffe seiner Arbeit mittheilen können. Und obgleich die Sammlungen der Logen sehr zerstreuet sind, so darff jemand doch nur in einer Loge sich melden, so wird er zulänglichen Unterricht empfangen von dem, was er zu wissen begehret. Denn so bald sie eines guten Mannes Anfrage oder Verlangen schriftlich erfahren, so schicken sie dergleichen Aufsatz und Ansuchen von einer

einer



einer Loge zur andern, und wenn sich das Begehrte gefunden, so wird solches Extract-Weise nebst den Beweissthütern und Experimenten ausgefertigt, und dem Fragenden ordentlich zugestellet. Eben so leichte können die Künstler und alle Arten von Leute ihren Wunsch und Willen erfüllet sehen. Denn die Archive dieser Freymaurer Brüder sind unerschöpfliche Quellen, woraus alle Wissenschaften und Künste zu ihrer Verbesserung und Nachricht etwas hernehmen können. Doch erkennen sie auch den Umfang ihrer Sphäre, und gehen nicht weiter, als die Flügel der Vernunft sie erheben können. Die Wahrheit ist ihr Zweck, und die gesunde Vernunft ihr Begleiter, welchem sie begieriger Erforschung derselben zu folgen pflegen. Die ganze Natur, die Werke Gottes, und die Geschäfte der Menschen, nebst so mancherley zufälligen Begebenheiten geben ihnen genug Materie ihrer Beschäftigungen, so wohl in, als ausserhalb ihren Zusammenkünften. Und alles, was man darüber vorstellet und saget, wird nach dem Gewichte des Heiligthums abgewogen, und mit der äussersten Strenge und Aufrichtigkeit untersucht. Denn weil sie von den Vorurtheilen der Lebenden und Todten befreuet sind, so schweren sie nicht auf die Worte einiger Meister; sondern sie bleiben ganz unpartheyisch, wel-



welches fast nirgends so gut als unter dieser edlen Gesellschaft beobachtet werden kan. Bey allen diesen Beschäftigungen der Gelahrtheit sind sie doch frey von den sonst so gewöhnlichen Schulfüchsischen Wesen der alten Pedanten, und lassen sich dadurch nichts benehmen von ihrer guten Sittlichkeit. Sie zeigen immerfort ein munteres und aufgeklärtes Gesicht, und bemühen sich täglich, in dem rechten Leben des vernünftigen Geistes zuzunehmen. Ihr ganzes Air wird mit Sanftmuth und Bescheidenheit vergesellschaftet; daher suchen sie zwar ihr Gemüthe in beständiger Lebhaftigkeit zu erhalten, doch mit solcher Sorgfalt, daß sie nicht von der Wollust übertäubet, von der Hoheit gar zu sehr erhoben, durch den Verdruß gar zu empfindlich gerühret, und durch die Traurigkeit zu tieff müdehten niedergeschlagen werden. Auf solche Weise und durch dergleichen kluge Methoden gelanget man hier unter diesen Brüdern unvermerckt zu manchen Stadien der Vollkommenheit, die man außer dem nicht sowohl erreichen mag. Der vertraute Umgang unter einander, und das allen gemeinschaftlich zukommende Recht zu reden, zu beurtheilen, zu rathen und zu bessern, giebet darzu die schönste Gelegenheiten. Man ermahnet sich öfters, die Gewohnheit zu verlassen, und der Vernunft zu folgen: damit



damit man beyzeiten lerne, sich vor das böse Schicksal zu bewahren, und also bey allen Zufällen dennoch vergnügt zu leben. Sie müssen zufolge der Regeln ihres Ordens den thörichten Ehrgeiz, und den grausamen Neid aus ihren Herzen verbannen, und also die flüchtige Ehre, welche nicht unsterblich machen, noch von dem Tode befreien kan, verachten, damit sie bey einer edlen Gleichgültigkeit gegen alle Dinge ein ruhiger und glückseliger Leben führen können. Dieses alles ist nun ein kleiner Auszug einiger Vortheile, die man in der Gesellschaft der Freymaurer antrifft, allwo die eitelen Sinnen und die verderbten Leidenschaften gewiß ihre Rechnung nicht finden. Ein unparthenischer Leser wird demnach aus diesen wenigen schon zum voraus einen bessern Geschmack von dieser schönen Brüderschaft erhalten haben, und sattsam überzeuget werden, daß die Kraft und Ausübung der edelsten Grundsätze ihr wahrer Zweck sey, und dahin abziele, daß sie sich vor der Tyrannen und den Irrthümern der Welt unter die Flügel der Freyheit und Wahrheit in Schutz begeben möge. Damit nemlich diese beyden Stücke in der Welt wieder eingeführet würden, haben sie die Versammlungen ihrer Logen angerichtet und bis daher auch sehr glücklich fortgesetzt. Man würde es ihnen in der That zum Haß nach.

⌘ 2



nachreden, wenn man was anders hiervon sagen wolte. Dann sie sind gewiß sehr weit entfernt, von denen üppigen und thörichten Gesellschaften, deren es genug unter den eitlen Weltmenschen giebet, die nichts guts zum Zweck haben. Man darff nur die einzigen Carnevals-Zusammenkünfte in manchen grossen Städten dargegen halten, so wird sich der Unterscheid gar empfindlich wahrnehmen lassen. Soll man demnach sagen, was recht ist, so muß man diese heutigen Freymaurer nennen, eine wahre Brüderschaft, oder vielmehr eine weit und breit berühmte Academie, deren Mitglieder weiter nichts als das edelste Vergnügen des Gemüths, und die Beruhigung der Affecten, in einem sitten artigen und von Geräusch und Verwirrung entfernten Umgang suchen. Wenn man allda mit einander speiset, so geschieht es nur, um die Freyheit und Aufrichtigkeit zu bestätigen, und das Band der menschlichen und brüderlichen, ja christlichen Gesellschaft desto fester zu knüpfen, dabey sucht man auch dem Leibe etwas einzuräumen, und also zugleich mit denen Werkzeugen, deren sich die Seele in ihren Würckungen bedienet, gute Lebens-Geister zu verschaffen. Denn sie halten sich wie andere, vor Menschen, und glauben aus Leib und Seele zusammengesetzt zu seyn, von deren letztern sie einen viel edlern und



und würdigern Begriff haben als der gemeine Hauffe der Welt. Weil sie denn überzeugt sind und glauben, daß man den Leib für eine Art von Gefängniß und Plage-Maschinen zu halten habe, worin die Seele eingesperrt sey: So bemühen sie sich daselbe erträglich zu machen, indem sie dem Leib seine Nothdurfft darreichen, ja auch einige Annehmlichkeiten, Erquickungen und Gemächlichkeiten ihm nicht versagen. Dieses thun sie aber allezeit in Betrachtung der Seele, so in demselben wohnet, damit durch die Beschwerden eines matten Corpors die Ruhe und Glückseligkeit des Gemüths nicht gestört, noch die Freyheit, welche dasselbe zum richtigen Denken und urtheilen haben muß, unterbrochen werde. Als denn wird der Mensch erst recht fähig, menschlich zu leben, und göttlich zu werden, indem der Geist, so zu reden, die Bande, welche ihn an die Erde fesseln, zerreißt, und sich bis an den Himmel erhebet. Er betrachtet daselbst die Harmonie der lichten Körper in ihren eignen Wirbeln und Creysen, und so vieler herrlichen Kugeln, die man eben so viel Welten nennen kan, welche untereinander eine bewunderns-würdige Subordination und Ordnung haben, indem ihre besondere Bewegungen nach der Stärke des Drucks, welchen sie bekommen, oder des von ihnen gesche-



geschehenen Widerstandes, entweder aufhören, oder inne halten, oder sich beschleunigen, oder ein ander Ziel und Maasse setzen. Alles dieses sind unbegreifliche Wirkungen einer undenklichen Macht, und Weisheit, und viel zu herrlich und Wundervoll, als daß sie solten durch eine in den Zwischen-Welten blüdlings-wirkende Ursache also getrieben werden. Wenn nun unsere forschende Weltbürger die in diesen fleißigen Himmels Gegenden befindliche Wunder mit Erstaunen betrachtet haben, so wenden sie sich wieder herunter zu den Mittelpunct der Erde, allwo sie die Erzeugung der unterirdischen, dunkeln und glänzenden, dichten und flüssigen Körper als wundersame Auswirkungen der höhern Grund-Ursache wahrnehmen. Sie erblicken dieselbigen so augenscheinlich, als wenn sie die Natur eben auf frischer That angetroffen, oder als wenn die Natur diese Freymaurer just darzu gerufen hätte, um bey ihren Wirkungen die Zeuger-Stelle zu vertreten. Aus dem tieffen Abgrunde kehren sie wieder nach ihrer Oberfläche, da untersuchen sie die Pflanzen und Bäume; Sie zerschneiden die belebten Körper, um die Triebfedern derselben zu erforschen. Und endlich schreiten sie zu einer ausmerckamen Betrachtung der stolzen Meeres-Wellen und der gewaltigen Bewegungen der Luft;



Lust, damit sie hinter die rechten Grund-  
 ursachen kommen mögen: Alles dieses  
 giebet ihnen desto bessern Verstand und  
 Gelegenheit, auch die moralische Welt  
 zu beschauen, von welcher sie glauben,  
 daß selbige nach dem Begriff der Regi-  
 rung des Weltgebäudes eingerichtet sey,  
 in dem die Theile desselben zu Erhal-  
 tung des ganzen, stets in Bewegung sind,  
 da indessen das ganze unter dem Beystande  
 eines unendlichen Verstandes für die Har-  
 monie der Theile zu deren eigener Erhal-  
 tung sorget. Denn alle Dinge in der Welt  
 machen nur ein einziges ganze aus, und  
 dieses einzige befindet sich ganz in allen Din-  
 gen. Dasjenige Wesen aber, welches man  
 alles in allen heisset, ist Gott, ein ewiges,  
 unermessliches und höchstweises Wesen. In  
 diesem All, leben, weben und sind wir.  
 Durch dieses All ist jedes Ding hervor ge-  
 bracht, und in dasselbe müssen alle Dinge  
 endlich wieder zurückkehren. Denn es ist  
 der Grund und Zweck aller Dinge. Hier-  
 auf fussen also die Freymaurer auch ihre  
 Glückseligkeit. Man lehret in ihren Ge-  
 sellschaften, wie man darzu gelangen solle,  
 und wie man sich der Welt und ihrer Ge-  
 schöpfe und Kräfte recht bedienen solle, um  
 nicht allein tugendhaft und weise zu seyn,  
 sondern auch glücklich und vergnügt zu le-  
 ben.



ben. Sie werden von Hoheiten, Ehre, Reichthümern und sinnlichen Lüsten nicht gerühret, sondern seyn als edelmüthige Epicuräer den grösten Theil der Glückseligkeit des Lebens in denen Vergnügungen des Geistes, woben die widrigen Exempel und Gewohnheiten in der Welt ihnen zu schlechten Bewegungs-Gründen dienen. Es beruhet demnach ihre Glückseligkeit nicht auf zufälligen mißlichen Umständen, noch auf gewissen Dingen, welche sie ausser sich selbst suchen müsten: Nein. Sondern sie finden dieselbe in ihren eignen Gemüthe, und ihre Versammlungen dienen vornemlich darzu, einander zu deren Wahrnehmung aufzumuntern. Sie sind hierinnen angebrandten Kohlen gleich, welche ihre Hitze und feurige Glut weit besser behalten, wenn sie vereiniget beysammen sind, als wenn man sie aus einander zerstreuet. Denn vis unita fortior est. Sie lauffen demnach nicht Gefahr, mit den grossen Hauffen und mit den Unverständigen ins Verderben zu gerathen, welche die Strasse worauf jeder man gehet, erwehlen, und sich von dem Zweck, dem ein jeder nachtrachten sollte, entfernen. Sie reden zwar auch wie der gemeine Mann, aber sie dencken doch wie die Weisen. Man muß sich demnach wundern, daß so manche falsche und höchst nachtheilige



theilige Relationes von den Freymaurern  
 bishero sind ausgestreuet worden. Man  
 hat auch denenselben überall Glauben gege-  
 ben, da doch in der That sich befindet, daß  
 es lauter Verläumdungen sind. Aber wie  
 kömmts, daß die kluge Welt nicht eben so  
 wohl wie bey andern Dingen auf den Be-  
 weis dringet, sondern lieber die böse Sage  
 ohne Beweis und Zeugnisse annimt? Ich  
 glaube, es sey eben diß ein verborgen Schick-  
 sal vor diesen Orden, welches ihnen noch  
 mehr zu ihrer Rechtfertigung dienen muß.  
 Denn weil sich gemeiniglich das Böse und  
 Falsche ohne allen Beweis in den Gemü-  
 thern feste setzet, das Gute aber kaum durch  
 die glaubwürdigsten Zeugnisse Eingang fin-  
 det, so sollte man ja eben daraus urtheilen  
 können, daß hier die Unschuld von den bö-  
 sen Nachreden falscher Gemüther leiden  
 müsse. Denn wer siehet nicht aus dem we-  
 nigen, was ich hier unpartheyisch von den  
 innern Guten der Freymaurer Gesellschaft  
 beygebracht habe, daß sie weit mehr bey-  
 trage die Wohlfahrt des Staats zu beför-  
 dern und zu erhalten als die Verfassung des  
 selben zu zerrütten. Hier findet man bey ih-  
 nen eine Schule der Wissenschaften, der  
 Künste und guten Sitten, eine gelehrte Aca-  
 demie, deren Mitglieder unterschiedliche Ga-  
 ben besitzen, welche in ihrer Vereinigung  
 E 5 und



und gemeinschaftlichen Arbeit ohne Zweif-  
 fel die gelehrteste Gesellschaft in der Welt  
 ausmachen können. Und ob wohl sonst  
 die gelehrten Schulen dieses Schicksal haben,  
 daß man darinn eine wohlanständige und  
 beliebte Aufführung zu verlernen pfleget;  
 so findet sich doch hier gerade das Gegentheil.  
 Deses gehet alles da unter ihnen aufgeweckt,  
 lustig und angenehm zu, sie sind mit Sitt-  
 samkeit und höflichen Wesen begleitet, und  
 wer mit ihnen umgeheth, lernet was Guts.  
 Und ob man gleich mit dieser unpartheyi-  
 schen Vertheidigung der Freymaurer kei-  
 nesweges zu behaupten sucht, als wären  
 sie alle vollkommen; So kan man doch  
 aus der Erfahrung so viel bejahen, daß sie  
 wenig böse Eigenschaften unter sich dulden.  
 Sie geben sich alle Mühe und Sorgfalt, zu  
 verhüten, daß nicht dergleichen unwürdige  
 Mitglieder in ihre Gesellschaft mit aufge-  
 nommen werden. Doch ist es freylich nicht  
 ganz zu vermeyden, weil sich manche Per-  
 sonen lange Zeit verstellen können, und sol-  
 che Einschleicher alsdenn diesem ganzen Col-  
 legio äußerlich vor der Welt eine üble Bla-  
 me machen. Man solte aber mehr Billig-  
 keit haben, und das wenige zufällige Bö-  
 se etlicher Mitglieder, nicht dieser guten  
 Gesellschaft zu rechnen. Denn sie bezeuget  
 öffentlich gegen dieselben falschen Brüder,  
 daß



daß sie mit ihnen nichts zuschaffen haben will, und fürchtet sich deshalb gar nicht, daß etwa ihre Rache oder Bosheit das Geheimniß entdecken möchte. Man weiß auch diese unreine Glieder so einzuschrenken, daß der ganze Körper davon keine Ansteckung zu befürchten hat. Sie brauchen Vorsichtigkeit genug in ihrer Wahl, und lassen nicht jeder man in ihrer Vereinigung aufgenommen werden; sondern sie prüfen die Geister, und verlangen erst Zeugnisse von guten Kennern fremder Personen. Denn wenn es dieser Gesellschaft bloß um die Vermehrung zu thun wäre, und es nur der Titel eines Freymauers ausmachte: So würde man gar bald einen ganzen Schwarm neugieriger und vielleicht auch untugendhafter Leute in die Gesellschaften ehrlicher Menschen eindringen sehen, deren Glück und Vergnügen doch nur das einzige ist, sich mit den Lastern nicht zu vermischen, und alle Pflichten der Tugend der Geselligkeit und Freundschaft zu erfüllen. Dahero müssen auch die Feinde selbst ihnen zu gestehen, daß die Redlichkeit und Aufrichtigkeit des Herzes ein recht Eigenthum der Freymaurer sey. Und wer sich eines so guten Gemüths bewußt ist, hat weiter nichts nöthig, als sich nur zu erkennen zu geben und den Vorsatz zu fassen, im Guten zu zunehmen, so wird er



er gar gerne bey ihnen Eingang finden. Den  
 Tugendhafte ziehen ihres Gleichen an sich,  
 und werden bald enig. In Friede und  
 Einigkeit aber bestehet die ganze Stärke  
 einer Gesellschaft, aus welcher man alles  
 verbannet wissen will, was dieselbe stören  
 möchte, dargegen alles beobachtet, was  
 dieselbe befestigen und dauerhaft machen  
 kan. Diese Eigenschaften finden sich nun  
 in vollkommner Maasse bey den Freymau-  
 rern. Der blinde Religions-Eyffer und Sec-  
 ten-Macherey; die Zancfsucht, und Herrsch-  
 begierde, der Eigennuz, Jalousie und Falsch-  
 heit sind bey ihnen verbannet und ausge-  
 schlossen: Dargegen regieret die Liebe und  
 zärtlichste Freundschaft unter ihnen. Sie  
 halten sich verbunden und beweisen auch  
 mit der That, allen Menschen die Pflichten  
 und Früchte derselben geniessen zu lassen.  
 Doch am meisten ihren Mitgliedern; Denn  
 darzu hat man eben besondere Gesellschaff-  
 ten errichtet: Weil man nicht allen auf  
 einerley Art und in einerley Grad gnug thun  
 kan: Wie man diesen Unterscheid der Be-  
 zeugungen gegen einander, auch schon im  
 gemeinen Leben wahrnimmt. Wer dem-  
 nach das Glück hat, ein Mitglied dieser  
 Freymaurer zu seyn, der wird erfahren,  
 welche grosse Vortheile ihm dadurch zu  
 wachsen können, und wie strenge und ge-  
 recht



recht sie sich dießfalls aufführen, um ihre besondere Pflichten aufs genaueste zubeobachten und zu beweisen. Ihre Liebe und Vertraulichkeit äussert sich beständig gegen einander in würcklichen Bezeugungen, damit sie sich unterscheiden von den Maul- und Wort-Freunden, welche den grössten Theil der Welt ausmachen. Sie kommen einander zu statten in allen leiblichen und geistlichen Bedürffnissen, und wird zu Folge ihrer Ordens-Regeln kein Umstand vorfallen können, da sie nicht die Pflichten ihrer Verbindung beobachten sollten. Finden sie etwa unter sich einen Bruder, dessen Geist und Seele einem ungebauten Lande gleichet, welches wüste ist: So bemühen sie sich, seinen Verstand aufzuklären, und seinen Willen zur Tugend zu leiten, und ihn auf den Weg der Glückseligkeit zu führen. Stehet sein Leib und Leben in Gefahr, so müssen sie alles mögliche anwenden ihn zu erhalten. Leyden etliche unter ihnen an ihrer Ehre und guten Namen, so müssen sie denselben solch edles Kleinod nach Möglichkeit retten, und gegen alle unbillige Urtheile vertheidigen. Begehet einer unserer Brüder einen unversehenen Fehler, so müssen die andern nach der Liebe urtheilen, und so viel die Billigkeit zuläßt, ihn entschuldigen, in Betrachtung, daß niemand



mand von dergleichen sich frey sprechen kan. Geráth etwa ein Bruder ohne sein Verschulden in Noth und Dürfftigkeit, so müssen sie seinen Mangel abhelfen, und gemeinschaftlich alles mögliche zu seiner Aufnahme beitragen, denn gewiß, sie lassen ihre Brüder unter der Last des Elends und Unglücks nicht lange seuffzen: zu ihrer Hülffe ist nichts mehr nöthig, als nur Zeit und Gelegenheit ihr malheur zu erfahren. Denn sie halten mit Recht davor, daß alle Tugenden ohne die Liebe nichts sind. Dahero sie sich täglich darzu ermuntern und erwecken. Kein Mitglied entschlägt sich, in allen wohl eingerichteten Logen etwas beizutragen, so zur Erquickung der durch das Ubel verfolgten tugendhaften Brüder gereichen kan. Und zwar nach dem Vermögen desjenigen der es giebt, und den Umständen desjenigen der es empfängt. Das ist aber bey ihnen noch nicht mahl genug. Sondern ihre Liebes- Werke erzeugen sie mit der größten Hochhaltung und Annehmlichkeit. Sie wollen fast nicht einmahl wissen, wem ihre Wohlthaten zu theile werden. Ja sie achten sichs vor einen grossen Fehler, wenn sie sichs gegen die unglücklichen armen Brüder merken liessen, daß ihre Gürtigkeit sie aus der Noth gerissen hätte. Noch mehr! sie gehen so weit, daß sie ihm auch diejenige

Dank:



Danckbarkeit erlassen, worzu sie etwa die geschehene Hülffe verbinden möchte: Sintemahl sie glauben, daß es eben so herauskommen würde, als wenn man darin ein Verdienst suchen wolte. Findet sich nun ferner, daß dergleichen arme Wittbrüder, würdig und fähig sind, zu wichtigen Bedienungen employiret zu werden, so achten sich die andern verbunden, vor ihre Beförderung zu sorgen: Oder wenn sie dergleichen besondere Geschicklichkeiten nicht haben, dennoch ihnen auf andere Weise fortzuhelffen. Bey so bewandten Sachen, da doch dieses alles offenbar gnug ist, und nicht kan geleugnet werden, läßt sich gar nicht begreifen, wie man doch so widerwärtig und so gehässig bishero gegen diese edle Gesellschaft verfahren, und übel darvon urtheilen können? Man siehet daraus, wie wenig die Welt fähig sey das Gute zu erkennen und aufzunehmen. Kaum daß sie es noch unter sich dulden wollen; wie ist es demnach möglich ihr zu helfen aus ihren Verderben, in welches sie nach allen ihren Ständen aniko eingeflochten ist. Und gewiß, man mag den Freymaurer: Orden, welcher iko bey der letzten Grundsuppe der Welt durch eine wunderweise Vorsehung des höchsten Regierers fast auf den höchsten Gipffel gestiegen, ansehen wie man will, so muß man doch gestehen, daß sich viel Gutes drinn



drinn finde, darvon wir bisanhero nur eine geringe Entdeckung ohne alle Pralerey nach der Wahrheit gegeben haben. Solte nicht ein so gutes Saltz, wenns recht gebraucht würde, vieles beitragen können, das krau-cke und halb faulende Fleisch der bösen Welt, die im argen lieget, wieder gesund zu machen, und zu verbessern? Ich meine ja, ich sage nicht zu viel, daß des höchsten Ober:Regen-tens Absicht vielleicht eben diese sey, wenn er dergleichen weise und ehrwürdige Brü-derschaft auf den Schauplag der ganken be-wohnten Erde, bisher hat auftreten lassen. Denn alle andere Anstalten in Kirche und Policen unter allen heutigen Religionen sind ja doch offenbarlich nicht so gut als die Frey-maurer Gesellschafts:Verfassungen und Ei-genschaften sind. Doch sapienti sat. Ich rede unpartheyisch, ob ich gleich selbst kein Freymaurer bin; so muß ich dem Guten doch Zeugniß geben so weit ichs erkenne, und zu prüffen Gelegenheit gehabt. Wer weiß, was der grosse Gott noch weiter mit ihnen vor Absicht hat, welche gewiß auch wer-den erfüllet werden, wenn sie nur auf ihrer Seite treu sind, und das Ihrige thun, was edlen freyen Seelen zukömmt, welche ihren Bau der Glückseligkeit ewig fortdaurend machen wollen, und zuverlässige Gewisheit suchen, daß sie nicht betrogen werden. Sol-  
te



te ich mit der Zeit mehr Gelegenheit bekom-  
men, in die Interioria dieses Ordens tieffer ein-  
zuschauen, so würde ich vielleicht diesen guten  
Brüdern noch manches entdecken können,  
was sie nicht wissen. Denn hinter den Ber-  
ge wohnen auch Leute, die eine nähere Cor-  
repondenz mit der himmlischen Sophia  
geniessen, als es der grobe Hauffe der Welt  
glauben will. Das Licht scheint in der Fin-  
sterniß, aber die Finsternissen haben es nicht  
gemerckt noch begriffen. Es sind und bleiben  
ihnen Geheimnisse, was landern, welche die  
rechte Brille aufgesetzt haben, ganz offen-  
bare Wahrheiten werden, die man aber  
eben nicht so allgemein machen darff. Und  
damit ich schließlich noch was wenigens von  
der so unverbrüchlich zuhaltenden Verschwie-  
genheit der Freimaurer erwähnen möge,  
so gestehe ich, daß dieselbe vielmehr ein gu-  
ter als böser Character einer gewissen Gesell-  
schaft sey. Ja es scheint eben diese Eigen-  
schaft vermittlest dergleichen Art ihrer Vor-  
fahren, noch von den ersten Christen her ab-  
zustammen, und ein Ueberbleibsel dieser Brü-  
derschaft zu seyn, welche zwar das Still-  
schweigen nicht durch das Mittel eines En-  
des befestigt hatten, doch aber in Bewah-  
rung desselben unverbrüchlich waren. Die  
Leichtsinnigkeit und Untreue der neuern  
Welt mag aber wohl Anlaß gegeben haben,  

S
einer



einer Gesellschaft, die würckliche Geheimnisse und Verborgenheden besitzt, dieses Sicherungs-Mittel, zu rathen. Denn es allerdings was wichtiges hinter ihren Geheimnissen verborgen, wie es auch in der ersten Kirche eben so war, daß niemand hinter die geheimen Lehren des Reichs Gottes kommen konnte, wer nicht ein Christe wurde. Ein gleiches trifft man hier auch an bey den Freymaurern, obwohl in andern Umständen und Absichten. Sie haben unter sich verschiedene Zeichen und süßgürliche Wörter, die sie besonders darzu erwehlet, welche bald eine stumme, bald sehr beredte Sprache ausmachen, um sich in der Entfernung zu verstehen, und ihre Mitbrüder sogleich zu erkennen. Sie sind eine Gesellschaft vor sich, und haben allerdings nach dem allgemeinen Menschen-Rechte dießfalls ihre Freyheit. Wo nicht Gewalt und unbilliges Tyrannisches Verfahren vor Recht gehet, hat sich niemand darum zu bekümmern, was sie vorhaben. Ein jeder wird vor sich selbst Gott Rechenschaft geben müssen. Die alten Kreuz-Fahrter geben einander gewisse Krieges-Posungen im heiligen Lande, um sich vor den Überfällen der Saracenen zu schützen, und zu versichern, welche sich manchemahl unter ihnen einschlichen, und sie zu ermorden suchten. Ob gleich nun die Freymau-



Maurer diß nicht zu besorgen haben, so finden sich doch andere wichtige Ursachen ihrer Verschwiegenheit und verbergens-würdigen Dinge. Matth. 7. 6. Und es ist allerdings was besonders, daß ihre Geheimnisse seit so langer Zeit, unter so viel tausend freyen Leuten, doch niemahls noch nicht sind verrathen worden. Wie viel Menschen werden doch in andern Umständen eydbrüchig und falsch? Aber hier bleibt es ein versiegelter Brief inmerfort. Muß das nicht eine grosse Wissenschaft seyn, so viel leichtsinnige, unverständige und freylebende Personen verschwiegen zu machen? Das ist ein recht Meisterstück der Kunst. Das heist schon viel gelernet haben. So grosse Gewalt hat der rechte Begriff von der brüderl. Einigkeit über die Gemüther, wenn sie ein Herz und eine Seele werden; Dieses unverlegbare Geheimniß würcket mit grossen Nachdruck, Personen von allen Völcern zu verbinden, und die Mittheilung der Wohlthaten leichteste und gemeinsam unter ihnen zu machen. In den Jahr-Büchern ihres Ordens finden sich genug Exempel, welche Vortheile auch in Leiblichen daraus entstehen. Sie mögen reisen wo sie wollen, sie mögen in Gefahr seyn, so finden sie Hülffe und Rettung, sobald sie sich deconviren. Drum hielten die weisen Heyden so viel aufs Stillschweigen. Horatius sagt: Es hat auch ein getreues Stillschweigen seine sichere Belohnungen. Wer der Ceres Geheimnisse offenbaret, den will ich nicht bey mir unter einen Dache, noch in einem zerbrechlichen Schiffe dulden. Tantum!

X 2

Ver.



Verordnungen,  
Geschichte, Geseze, Pflichten, Sakun-  
gen und Gebräuche  
Der hochlöbl. Brüderschaft  
der angenommenen  
**Freymaurer.**

**A**dam, unser erster Vater, Des Jahrs  
welcher nach dem Bilde der Welt  
Gottes, (1) als des 4003.  
grossen Baumeisters vor Geburt  
der Welt, erschaffen war, soll in Christi.  
seinem Gemüth die Freyen-Künste, und son-  
derlich

(1) Ehe und bevor dem Wahrheitliebenden Leser die-  
se Historie und Chronologische Abstammung der  
so genannten Freymaurer vorgeleget wird, so wird  
nöthig seyn, zu erinnern, daß die heutigen Brüder  
dieses Ordens vielleicht wohl nicht im Ernste be-  
haupten und vorgeben werden, als sey ihr wahrhaff-  
ter Ursprung so weit herzuholen, und vom Anfang  
der Welt herzuleiten: Sondern sie bescheiden sich  
gar gerne, daß diese ersten Zeiten von keinem Frey-  
maurer was gewußt haben, und daß es mithin mehr  
ein Lusus Ingenii als eine Wahrheit sey, wenn  
man ihre Abstammung bald vom Salomonischen  
Tempel-Bau, bald vom Babylonischen Thurme,  
oder



derlich die Feldmeß-Kunst oder Geometrie  
geschrieben und eingeprägt gehabt haben.

§ 3

Denn

oder wohl gar von dem göttlichen Weltbau herfüh-  
ren wolte. Doch ist diese abgefaßte historische  
Nachricht einiger guten Freunde des Ordens auch  
nicht ganz falsch, sondern hat etwas der Wahrheit  
ähnliches in sich, wenn man nur den Unterschied der  
Dinge genauer bemercken will. Nämlich, ein an-  
ders ist die uralte Zunft des Handwercks der Bau-  
meister und Mäurer, welche fast beständig in der  
Welt haben seyn müssen: Ein anders ist die eigent-  
lich so genannte Freymaurer-Gesellschaft, wie sie  
heutiges Tages da ist. Denn von jenen Kunst-  
und Handwercks-Zünften könnte man ja wohl diese  
hier beygefügte Historie gelten lassen, aber mit den  
letztern verhält sichs ganz anders. Denn diese Ge-  
sellschaft hat fast gar nichts mit jenen alten Zünff-  
ten zu schaffen, sondern sie haben nur die Gelegenheit  
gegeben zu ihrer Benennung, und man würde viel  
fabelhaftes glauben müssen, wenn man ihre Ge-  
nealogie so weit hinaus suchen sollte, doch auch die-  
ses würde eben nicht gar zu verwerffen seyn, wenn  
man nicht aus andern Nachrichten ihren eigentli-  
chen Ursprung besser wüßte. Denn es ist ja bekant  
enug, wie sich die Sachen bey andern Alterthü-  
mern verhalten, welche man doch wegen des fabel-  
haft-scheinenden Ursprungs nicht gleich so hin ver-  
wirfft. Weil wirs aber hier nicht eigentlich brau-  
chen, uns mit falschen Vorgeben und Muthma-  
sungen zu behelffen, so wollen wir dem Leser viel-  
mehr zum voraus das Licht der Wahrheit aufste-  
cken, und übrigenß seinem eignen Belieben überlas-  
sen,



Denn wir finden, daß, gleich nach dem  
Falle, die Grund-Regeln in den Herzen  
seiner

sen, in wie weit er diese eigentliche Mäurer-Historie  
auf die Freymaurer appliciren wolle. So viel ist  
gewiß, und unter allen Brüdern dieser Gesellschaft  
bekandt, ja unläugbar, daß sie einen viel neuerli-  
chern Anfang und Errichtung hat: Und daß sie  
nach der rechten Wahrheit in der Insel Engelland  
ausgebohren sey. Nemlich zu der Zeit der berühm-  
ten Creuzzüge nach den gelobten Lande ver-  
einigten sich viele Prinze, Herren, Bürger  
und Adelige, mit einander in Brüderschaften,  
und thaten ein Gelübde, die Christlichen Tempel  
im heiligen Lande wieder herzustellen, und ihre Bau-  
kunst mit allen Fleiß wieder auf deren erste Errich-  
tung zu bringen. Sie verglichen sich wegen  
verschiedener alten Zeichen und figürlichen Wör-  
ter, die aus dem innersten der Religion herge-  
nommen waren, um dadurch sich untereinander  
vor den Ungläubigen und Saracenen zu erkennen.  
Man theilte diese Zeichen und Wörter nur allein de-  
nenjenigen mit, welche feyerlich und oftmahls  
gar vor den Altären angelobeten, solche niemahls  
zu offenbaren. Dieses geheiligte Versprechen war  
demnach kein abscheulicher Schwur, wie man vor-  
geben will, sondern ein verehrenswürdiges Band,  
um die Christen von allen Nationen der Welt, und  
aus mancherley Ständen in eine einzige Brüder-  
schaft zu vereinigen. Nach dieser Zeit machten  
die Maurer eine besondere Freundschaft mit dem  
Orden der Ritter des St. Johannis zu Jerusalem,  
und verbanden sich mit ihnen. Von dar an führe-  
ten



seiner Nachkommen eingedrückt sind; diese Regeln haben sich nachhero immer weiter aus:  
§ 4

ten ihre so genannten Logen den Namen der Logen St. Johannis. Diese Vereinigung geschähe nach dem Exempel der Istraeliten, als sie den zweyten Tempel aufführeten, und in einer Hand die Mauerfelle und Mörtel, in der andern aber Schwert und Schild hielten. Dem zufolge schreibt sich der jetzige Orden der Freymaurer von ihren Vorfahren aus dem heiligen Lande, und denen dahin angestellten Kreuzzügen her, welches die ersten Gelegenheiten zu dergleichen Brüder-Gesellschaft gewesen. Ihr damahliges Vorhaben war schon voller edlen Absichten, und suchten sie sich immer der wichtigsten Wahrheiten mitten unter lauter unchuldigen Ergößlichkeiten zu erinnern. Die Könige, Prinzen und Herren legten nach ihrer Rückkunft aus dem heil. Lande, verschiedene Logen an in ihren Ländern. Dahero sande man zur Zeit der letzten Kreuz-Züge schon viele Logen in Teutschland, Italien, Spanien, Frankreich, und von dar in Engelland, Schottland &c. wegen des gnauen Bundes der Frankosen und Schottländer. Sonderlich war Jacob, Lord Steward von Schottland, ein Groß-Meister der Loge, welche zu Kilwin im westlichen Schottlande ao. 1286. kurz nach dem Tode des Schottischen Königs Alexander III. und ein Jahr vor der Erhebung des Joh. Baliols auf den Thron angeleget worden. Dieser Herr nahm die Grafen von Glocester und Ulster, als Freymaurer auf. Nach und nach wurden aber diese Logen und Feyerlichkeiten an den meisten Orten wieder



ausgebreitet, und man hat sie endlich in gewisse ordentliche Lehr-Sätze, die man aus der

wieder aus der Acht gelassen. Dahero kommt es, daß unter so vielen Geschichtschreibern nur die Groß-Britannischen es sind, welche von selbigen alten Orden was erwehnen. Man hat also diese wahre und zuverlässige Nachrichten aus den alten Archiven, Jahrbüchern und Britannischen Parlements-Acten heraus gesucht, welche oftmahls von den Privilegiis dieser Gesellschaft Meldung thun; Anbey auch die alten mündl. Traditionen der Englischen Nation zu Rathe gezogen, und gegenwärtiges zu jedermans Wissen publiciren wollen, wie folget: Nämlich die eigentliche Ursachen des Verfalls dieser Brüderschaft waren damahls die bedauerns-würdigen Unfälle der Creuzfahrten, der Untergang der Christl. Kriegesheere, und die Siege des Bendoidar, Sultans in Egypten, bey dem 8ten und letzten Creuzzug. Denn als der grosse Prinz Eduard, des Englischen Königs Henrici III. Sohn, bey diesen jämmerlichen Umständen sahe, daß in dem heil. Lande, woraus die Christl. Kriegesheere abzogen, keine Sicherheit mehr vorhanden wäre, so führte er diese Colonie von Brüdern allesamt mit sich zurück nach Engelland, allwo sie sich, sehr abgenommen, niederliessen. Dieser Prinz, weil er nicht nur ein Krieges-Held, sondern auch ein Liebhaber der schönen Künste war, erklärte sich zum Beschützer desselbigen Ordens, und gab ihm neue Vorrechte. Worauf denn die Glieder dieser Brüderschaft, nach dem Exempel ihrer Vorfahren, den Namen der Freymaurer sollen



der Mechanic gezogen, verfasst. Wie  
nun solchergehalt die Mechanischen Künste  
§ 5 des

sollen angenommen haben. Von selbiger Zeit an  
ist diese Insel der Sitz derselben gewesen, von dar  
sie sich immer weiter ausgebreitet haben. Aber  
die unglücklichen Religions-Zwistigkeiten, welche  
Europa im 16ten Seculo in Unruhe und Zerrüt-  
tung setzten, waren Ursach, daß dieser Orden von  
seinem edlen Ursprung wieder einen grossen Verfall  
erlitte. Man veränderte, verheelete und unterdrückte  
verschiedene von ihren Ceremonien und Gebräu-  
chen, welche den Vorurtheilen selbiger Zeit zuwieder  
waren. Und dadurch wurde verursacht, daß viele  
ihrer Mitbrüder, wie die alten Juden, den rechten  
wahren Verstand ihrer Gesetze vergassen, und  
also nur gleichsam die äusserl. Schale behielten.  
Und da mußte es sich den wieder in den neuern Zeiten  
so artig fügen, daß eine wichtige Gelegenheit ihnen  
die Erinnerung ihres alten Nahmens wieder an die  
Hand gab; welches auch die Ursach ist, daß einige  
den ersten Ursprung der Freymaurer Benennung  
blos daher leiten wollen. Als nemlich das Schloß  
zu Kensington ohnweit London in Engelland, ge-  
bauet wurde, so entstand unter den Arbeitern eine  
Conspiration oder Verbindung wider die Obrig-  
keit. Ihr gänzlichlicher Vorsatz war, sie wolten alle  
insgesamt gegen ihre Befehlshabere, sonderlich wi-  
der die Regierung zu London rebelliren. Das  
Mißvergnügen war auch so tieff eingewurzelt, daß  
die Regierung alle außerordentliche Mittel anwen-  
den mußte, dieses aufgehende Feuer entweder in  
der Güte, oder mit der strengen Gerechtigkeit aus-  
zulöschen.



denen Gelehrten Gelegenheit gegeben, die Regeln der Geometrie in eine ordentliche Lehr-

zulösen. Denn eine jede Zunft hatte sich zusammen geschlagen, und sich ein gewisses Wort zur Lösung gegeben, welches bey dem Angriff solte gebraucht werden. Diejenigen nun, welche zur Untersuchung und Stillung dieser Rebellion verordnet waren, haben durch eine besondere List gedachtes Lösungs-Wort von allen Zünften, ausser nur allein von den Maurern nicht, ausgekundschaftet, von welchen Letztern sie es aber weder mit Güte noch mit der Strenge erforschen können. Die Regierung musste aber dennoch bey solchen gefährlichen Umständen Gnade vor Recht ergehen lassen. Denn das gemeine Volk ist nicht zu bändigen, wenn es einmahl aufstüzig wird. Ueberdem waren auch die Obern grossen Theils selbst schuldig dran, weil sie durch üble Verwaltung der Gerechtigkeit Anlaß zu dergleichen Aufstand gegeben hatten. Dabey geschah es nun, daß die Untersucher aus einer besondern Gelindigkeit, um dadurch sonderlich die Maurer wieder zubezähmen, dieselben öffentlich rühmeten, und sagten: Die Maurer sind frey. Nemlich sie sind von der wohlverdienten Straffe, ohne Gnade, frey; Dahingegen den andern Arbeitern dieselbe aus Gnaden soll erlassen werden. Bey den Maurern erweckte dieses eine solche Freude, daß sie gleichsam aus besondern Verdiensten, u. nicht aus Gnaden waren frey gesprochen worden, daß sie kaum wußten, wo sie einen rechten heiligen wohlverschloßnen Tabernackel finden solten, um daselbst ihre geheime

me



Lehr-Art zu bringen; Also ist diese auf sol-  
 che Art eingerichtete edle Wissenschaft der  
 Grund aller Künste, sonderlich der Bau-  
 und

me Parole, welche ihnen so viel Verdienste zu wege  
 gebracht, zu verwahren. Nach langen Beden-  
 cken fanden sie endlich an den damahligen Erzbis-  
 schoff zu Canterbury denjenigen Mann, welchen  
 sie suchten: Denselben erwählten sie zum Großmei-  
 ster, welche er auch annahm; weil diese Würde  
 gewiß was einträget. Denn Anfangs mußten sich  
 diejenigen, welche in derselben Brüderschaft was  
 bedeuten wolten, mit Gelde einkauffen. Diese  
 neuangelegte, oder vielmehr wieder erneuerte Ehr-  
 würdige Brüderschaft machte also groß Aufsehen  
 in Engelland, weil dieselbe ein so grosses Haupt  
 trigte: Dahero viel vornehme Leute meistens blos  
 aus Neugier, sich darzu schlugen, und würcklich  
 in den Orden einleiden ließen, welche nach und  
 nach diese Gesellschaft mit mehrern Geheimnissen  
 mögen ausgezieret, und auf den fast höchsten Gipfe-  
 fel menschlicher Glückseligkeit gebracht haben, ohne  
 daß sie anfangs darbey mögen was anders ausfüh-  
 ren wollen. Dahero mag man auch wohl mit  
 Wahrheit sagen, daß das Losungs-Wort, welches  
 damahls bey den Bau zu Kensington, als ihr An-  
 griffs-Zeichen, der noch so verborgen geblieben,  
 nunmehr eins von den vornehmsten und größten  
 Geheimnissen ist, welches die heutigen Freymaurer  
 noch beschweren müssen. So viel sey dißmahl gnug,  
 den wahren Grund und rechten Ursprung der Be-  
 nennung dieser Brüderschaft der Welt entdeckt  
 zu haben.



und Maurer-Kunst, zugleich aber auch die Richtschnur, wie man solche treiben und zur Ausübung bringen soll, geworden.

Adam hat ohne Zweifel die Geometrie nach ihren unterschiedenen Theilen, und Gebrauch, wie es sich vor die damahligen ersten Zeiten schicken wolte, seinem Sohne beigebracht, denn wir lesen, daß Cain eine Stadt gebauet habe, die er als eine geweyhete, nach dem Nahmen seines erstgebohrnen Sohnes Hanoah nennete; damit, weil er ein Prinz des halben Theils des menschlichen Geschlechts worden war, seine Nachkommen dem Könighchen Exempel nachfolgen, und diese edle Wissenschaft und nützliche Kunst zur Vollkommenheit bringen solten. (\*) Man darff aber deswegen sich nicht einbilden, als ob Seth in derselben nicht unterrichtet gewesen wäre, vielmehr hat derselbe, als Prinz der andern Helffte des menschlichen Geschlechts, indem er wie sein ältester Bruder die Sternkunde getrieben, auch zugleich mit seinem Bruder Sorge getragen, die Geometrie und Maurer-

---

(\*) Eben wie sie noch mehr Künste zur Vollkommenheit zu bringen suchten, nemlich in Metall zu arbeiten, durch Tubal-Cain, in der Music durch Jubal, die Vieh-Zucht, Feldbau, und Hütten zu machen, durch Jabal. Diese letztere Kunst enthält die Grund-Regeln einer guten Bau-Kunst in sich.



rer: Kunst seinen Nachkommen beizubringen, um so viel mehr, da dieselbe durch die grosse Einsicht des Adam, der noch am Leben war, (\*) immer höher getrieben werden konnte.

Wir können aber, ohne auf die zweifelhaften Erzählungen zu trauen, mit guten Grunde versichert seyn, daß der ersten Welt, welche sechszehnhundert und funfzig Jahr gestanden, die Maurer: Kunst nicht unbekannt gewesen seyn müsse, und daß sowohl des Seth als des Cains Geschlechter viel sonderlich wichtige Werke aufgeführt haben; Bis endlich Noa, als der neunte Stamm: Vater, den ausdrücklichen Befehl von Gott erhielt, den grossen Kasten zu bauen, welcher, ob er schon von Holz gemacht,

(\*) Denn wir finden unter denen Gedächtniß: Werken des Alterthums eines, aus dem wir Nachricht haben, daß der fromme Enoch, (welcher nicht gestorben, sondern lebendig in den Himmel aufgenommen worden) geweissaget habe, es würde die Welt am jüngsten Tage mit Feuer (wie uns solches St. Judas berichtet,) eben sowohl als wie durch die allgemeine Sündfluth untergehen: Dahero richtete er (wiewohles andere dem Seth zuschreiben wollen) zwei grosse Säulen auf, deren eine von Stein, die andere aber von Thon gewesen, in welche er die Grund: Lehren der freien Künste &c. gegraben. Die steinerne Säule ist noch in Syrien zur Zeit des Kaisers Vespasiani vorhanden gewesen.



macht, dennoch nach den Regeln der Geometrie und der Maurer-Kunst zugerichtet war.

Noa und seine drey Söhne, Sem, Ham, und Japhet, als wahrhaftige Maurer, haben die Nachrichten und die Künste der Welt, welche damahls untergiengen, mit sich zugleich aus der Sündfluth errettet, und selbige ihren jungen Nachkommen wiederum gebracht: Denn wir finden, daß etwa hundert und ein Jahr nach der Sündfluth ein grosses Volck davon, wenn es nicht gar das ganze Geschlecht Noa gewesen, in dem Thal oder Lande Sinear, eine Stadt und hohen Thurm zu bauen sich bemühet, ihren Namen dadurch unsterblich zu machen, und sich vor die künftigen Zufälle zu beschirmen; Ob sie nun wohl in diesem wichtigen Wercke ziemlich weit gekommen, so hatten sie sich doch die Züchtigung, daß sie Gott ihres Hochmuths wegen straffte, zugezogen, und wurden dieserhalben zerstreuet.

Sie sind indessen wegen ihrer Erfahrungheit in der Maurer-Kunst nichts destoweniger sehr berühmt worden, indem sie mit diesem erstaunenden Gebäude drey und funffzig Jahr zugebracht, und da sie nachmahls zerstreuet waren, erhielten sie diese grosse Wissenschaft, und brachten sie in viele entlegene Länder, wo sie sich auch derselben  
ben



ben geschickt zu bedienen wußten, und bey Anrichtung ihrer Königreiche, Republiken, und Fürstenthümer gebrauchten: ob nun wohl diese Künste in den größten Welt: Theilen sich mit der Zeit verlohren, so haben sie sich doch noch in Sinear, und in Assyrien erhalten, allwo Nimrod, (\*) der Urheber dieser Monarchie, nach der Völker: Zerstreuung, verschiedene ansehnliche Städte, als: Erech, Accad, und Calneh im Lande Sinear erbauet hat; und von da zog er sich weiter nach Assyrien, und bauete Ninive, Rehoboth, Calah, und Rhezin, diese Orte lagen bey den Flüssen Tigris und Euphrat und brachten sehr viel gelehrte Priester und Mathematicos hervor, die unter den Nahmen der Weisen und Chaldeer oder Magier bekannt sind; diese haben die edle Wissenschaft der Geometrie erhalten, immassen auch viele Könige und vortreffliche Männer diese recht Königliche Kunst in hohen Flor

---

(\*) Der Name Nimrod bedeutet einen Aufrührer, und also wurde er von dem frommen Geschlecht, und durch Moses genennet, unter seinen Freunden aber in Chaldea führte er den Namen Belus, welches einen Herrn bedeutet. Nachhero wurde er als ein Gott verehret, und verschiedene Völker beteten ihn an, unter den Nahmen Bel oder Baal, endlich wurde er der Alten ihr Bacchus, oder Bar Chus ein Sohn Chus.



Glück gebracht haben. Hiervon aber deutlicher sich heraus zu lassen, will sich nicht geziemen, es müsse denn in einer ordentlichen Zusammenkunft, oder Rode, geschehen.

Hierauf nun wurde die Wissenschaft und Kunst auf die folgenden Zeiten fortgepflanzt, und in die entlegensten Länder gebracht, ohngeacht der obwaltenden Verwirrung der Sprachen, wiewohl diese hätte können Gelegenheit geben, den allgemeinen alten Gebrauch einzuführen (\*) da man mit einander umgehen konnte ohne zu reden, sich aber doch wohl zu verstehen, und von weiten durch gewisse Zeichen seine Meinung zu erkennen zu geben: Diese Verwirrung verursachte nichts weniger, als daß der Fortgang der Mäurer-Kunst, bey jedem Volke, etwa Anstoß gelitten haben sollte; sie verhinderte auch nicht das Verständniß unter denen Mäuern, deren Sprachen doch sehr unterschieden waren; Vielmehr wurde diese Königliche Kunst, außer allen Zweifel durch Mizraim, den andern Sohn des Chams, ohngefehr sechs Jahr, nach der Verwirrung zu Babel, in Egypten gebracht, als er seine neuen Einwohner (denn das Wort Egypten bedeutet Mizraim in der Hebräischen Sprache,) dahin führete; Weil wir finden, daß  
die

---

(\*) Nämlich die herrliche Kunst der Hyeroglyphica, oder die lebendige Natur-Sprache.



die Geometrie daselbst, durch die Uberschwemmung des Nil-Flusses, zu ihrer Vollkommenheit gebracht worden, mithin die Mäurer-Kunst zu grossen Ansehen gelangt sey: Denn die alten ansehnlichen Städte, die prächtigen Gebäude, sonderlich aber die hochberühmten Spitz-Säulen oder Pyramiden dieses Landes geben hinlängliche Zeugnisse von dem Geschmack und der Art der Reichs-Einwohner. Ja was noch mehr, man siehet eine von diesen Pyramiden (\*) vor das vornehmste unter den Sieben Wundern der Welt an, und es scheint fast allen Glauben zu übersteigen, was uns die Geschichtschreiber und Reisende davon erzehlen.

Die heilige Schrift lehret uns, daß die Elff Enckel des Canaans, welcher der jüngste Sohn

(\*) Die Marmel-Stücken, welche man aus den ertältesten Marmel-Brüchen in Arabien heraus schafft, hatten beynabe dreyßig Fuß in die Länge, ihr Grund ist von jeder Seite siebenhundert Fuß breit, oder überhaupt zwey tausend acht hundert: Ihre Höhe betrug vierhundert, ein und achtzig Fuß, in gerader Linie, von oben herunter, und ehe der Bau dieser Pyramide zu Ende kommen, hat ein alter Egyptischer König innerhalb fünf und zwanzig Jahren, täglich drehmahl hundert und sechzig tausend Arbeiter gehalten. Er hat dieses prächtige Monument lange Zeit vor Ankunfft der Kinder Israel, zu seinem Grabmahl, und Verewigung seines Namens und Reichs erbauet.

G



Sohn des Chams war, sich in feste Städte und die mit prächtigen Mauern umschlossen gewesen, begeben, darinnen sie auch kostbare Tempel und schöne Häuser erbauet haben: Denn als die Israeliten unter dem grossen Anführer Josua ihr Land einnahmen, fanden sie dieselben so stark und mächtig, daß sie ohne unmittelbare Hülffe und Beystand Gottes, dem er seinem auserwählten Volcke gnädiglich erwiesen, unverleglich und ganz unüberwindlich gewesen seyn würden. Eben dieses würde man auch von denen übrigen Kindern des Cham, nemlich von Chus, dem Erstgebohrnen, in dem Südlichen Arabien, und von Phut, oder Phuts, (aniso Fek) in dem Westlichen Africa sagen müssen.

Und gewislich, die schöne und herzhafte Nachkommenschaft des Japhets (des Noa ältesten Sohnes) welche in die Inseln der Heyden sich ausbreitete, soll eben so wohl in der Geometrie und Mäurer-Kunst sehr gelehrt gewesen seyn; ob wir wohl von ihren Thaten und grossen Werken nicht viel aufzuweisen haben, inmassen ihre ursprüngliche Wissenschaft, durch verderbliche Kriege und durch die nachlässige Gemeinschaft, mit den klugen und höflichen Völkern in Abnahme gerathen; so befinden wir dennoch, daß, nachdem sie in denen folgenden Zeiten diese Gemein-



Gemeinschaft wiederum in Übung gebracht, sie angefangen haben, überaus geschickt in der Bau-Kunst zu werden.

Die Nachkommen des Sems haben ebenfalls sehr gute Gelegenheit gefunden diese vor-  
treffliche Wissenschaft in Übung zu bringen,  
sonderlich diejenigen von ihnen, welche sich in  
den Südlichen und Westlichen Ländern  
Asiens niedergelassen: Am meisten aber die  
selben, welche in dem grossen Assyrischen Rei-  
che abgesondert, oder auch mit andern Ge-  
schlechtern vermischt lebten. Dieser heilige  
Stamm des Sems, von welchem Christus  
nach dem Fleisch abstammet, konte so gar in  
denen gelehrten Künsten derer Assyrier nicht  
unwissend seyn. Allermassen Abraham zwey-  
hundert acht und sechzig Jahr, nach der Ver-  
wirrung zu Babel, Befehl erhielt, von Ur  
in Chaldea auszugehen, allwo er die Geome-  
trie, und die ihr anhängigen Künste begriffen,  
welche er mit grossen Fleiß auf den Ismael,  
und Isaac, den Sohn, den er mit der Returah  
erzeugt hatte, fortpflanzete; Isaac brachte  
sie auf Esau, Jacob und die 12. Patriar-  
chen; und die Juden halten noch über dieses  
davor, Abraham hätte bey denen Egyptiern  
die Wissenschaften der Assyrier begriffen.

Das auserwehlte Geschlecht hat sich  
wahrhafftig eine lange Zeit der Kriegs Bau-  
Kunst beflissen, weil es in der Fremde leben  
musste,



musste, ehe aber noch die vierhundert und drenßig Jahr ihrer Wallfahrt zu Ende gangen, ohngefehr sechs und achzig Jahr vor ihrem Ausgang, wurden sie von denen Königen in Egypten gezwungen, daß die meisten von ihnen ihre Schäfer Instrumenten, nebst ihren Rüßungen und Kriegs-Geräthe ablegten, und eine ganz besondere Art von Bau-Kunst treiben mußten, welche darinne bestand, daß sie die Steine und Ziegel in gewisse Ordnung und behörige Gleichheit, nach Erforderung der Werke, so sie aufführten, setzen mußten, wie wir solches bey denen heiligen und andern Geschicht-Schreibern finden. Dieses alles nun ließ GOTT sehr weißlich geschehen, auf daß er sein Volk und jeden Menschen insonderheit, zu recht erfahrenen Mäu- rern machte, ehe sie das versprochene Land in Besitz nahmen, welches nachmahls durch so vortreffliche Werke der Mäurer-Kunst be- rühmt wurde.

Nachdem nun dieses auserwehlte Volk durch Arabien, nach Canaan, unter der An- führung Moses reisete, beliebte es GOTT nach seiner Güte dem Bezaleel von dem Stamm Juda, und dem Ahaliab von Dan, einzugeben, die hochberühmte Stifts-Hüt- te, wo die *Shechinach* seine Wohnung hatte, aufzurichten. Und obschon diese Hütte we- der von Steinen, noch von Ziegeln aufge-  
bauet



bauet war, so war sie dennoch nach den Regeln der Geometrie zusammen gefüget, und konte vor ein ungemein vortreflich Stück der Baukunst gehalten werden, wie sie denn würcklich zum Modell des Tempels Salomonis diene, nach der Vorschrift und dem Plan, den Gott auf dem Berge dem Moses gezeigt hatte, welcher auch hierdurch der vornehmste Maurer-Meister überhaupt worden ist; über dieses war auch der König zu Jessur aller Egyptischen Wissenschaft ungemein kundig, und von GOTT mit vollkommener Erkenntniß in der Maurer-Kunst begabt. Daß solchergestalt die Israeliten, als sie aus Egypten giengen, ein ganzes Maurer-Volk, so von ihrem Obermeister Moses unterrichtet worden, vorstellten, welcher sie auch oftmahls in eine allgemeine und ordentliche Loge zusammen beruffte, so lange sie durch die Wüsten reisten, und ihnen weise Ordnungen, und Gebote 2c. ertheilte, wenn sie solche nur genau beobachtet hätten! davon aber wollen wir nicht weiter reden.

So bald nun die Israeliten von dem Land Canaan Besitz nahmen, war ihre Wissenschaft in der Maurer-Kunst nicht geringer, als derer alten Einwohner dieser Länder ihre, vielmehr brachten sie dieselbe zu mehrerer Vollkommenheit, weil das höchste Wesen



in ihnen wirkte. Gewiß ist es, daß die alten Einwohner Canaans zwar bessere Bestungen anlegten, und ihre Häuser viel schöner, auch ihre Städte bequemer baueten, wie nicht weniger die Palläste ihrer Fürsten ansehnlicher aufführten, alleine in der heiligen Bau-Kunst konnten sie, so lange die Hütte des Stifts stande, denen Israheliten nicht beikommen. Nach der Zeit war bey denen Cananitern der Tempel Dagon in der den Philistern zugehörigen Stadt Gaza das vortrefflichste heilige Gebäude, von ungemeiner Pracht, und Grösse, daß es 5000. Personen in sich fassen konnte, dessen Dach sehr sinnreich angerichtet war, und auf zwey grossen Säulen (\*) ru hete, welches uns ein gutes Zeugniß ertheilet, daß sie in der Mäurer-Kunst grosse Erfahrung gehabt.

Alleine, weder der Tempel Dagon, noch die vortreffliche Gebäude zu Tyrus und Sidon

(\*) Vermittelt derselben riß der ruhmwürdige Simson das ganze Gebäude ein, daß es über die Häupter der Philister stürzte, und er also mit seinen Feinden zugleich umkam, damit er sich an ihnen wegen seines beraubten Gesichts rächen möchte, nachdem er seiner Liebste, die ihn in ihre Hände geliefert hatte, sein Geheimniß entdeckt gehabt. Um dieser Schwachheit willen hat dieser grosse Mann die Ehre nicht erhalten können, unter die Zahl der Mäurer angenommen zu werden; allein es ist nicht Zeit, sich dißfalls weiter heraus zu lassen.



don Konten mit dem Tempel Gottes zu Jerusalem verglichen werden, welcher zum großen Erstaunen der ganzen Welt in 7. Jahren und 6. Monaten durch Salomon den allerweisesten unter den Menschen (einen Sohn Davids, dem diese Ehre, zur Strafe, wegen des vergossenen vielen Menschen: Bluts entzogen ward,) und den ruhmwürdigsten in Israel, den Fürsten des Friedens, und der Bau: Kunst aufgeführt worden.

Auf diese Weise richtete Salomon durch die Hülffe Gottes das schönste und kostbarste Gebäude von der Welt auf, daß man auch dabei nicht den geringsten Schlag eines Hammers oder Eisengezeugs im Bauen hörte, ohnerachtet nicht weniger als drey tausend, sechshundert Pringen (\*) oder Mäurer:

G 4

Mei,

(\*) In dem I. Buch der Könige VII. vers. 16. werden sie genennet הרודין Harodin, Obersten Amts: Leute oder Regenten über das arbeitende Volk des Königs Salomons, deren Anzahl zwar allhier auf 3300. gesetzt ist; allein im II. Buch der Chronica II. vers. 18. heißen sie מנצח Menatzchim, Aufseher, die dem Volk bey der Arbeit zusprechen, und bestunden aus 3600. weil es wohl seyn kan, daß 300. der geschicktesten Künstler und Ober: Aufseher, über die 3300. gesetzt gewesen, oder aber nicht so vollkommen, sondern nur deputirte Meister, die der abgehenden Platz ersetzen müssen, gewesen, solchergestalt ist die Zahl 3300. allezeit voll geblieben, denn sonst hätten sie Aufsehr



Meister gesetzt waren, dieses wichtige Werk  
nach ihrem erhaltenen Unterricht, mit 80000  
Männern, oder Gefellen und Handlan-  
gern, welche unausgesetzt Steine auf den  
Bergen hauen mußten, und 70000 Arbeit-  
tern, so zusammen  
ausmachen : : : 153600.

ohne diejenigen, wel-  
che Wechfels : weise  
mit denen Sidoni-  
ern auf dem Berge  
Liebanon unter der  
Aufsicht Aldoniram die  
Arbeit verrichteten,  
an der Zahl : : : 30000.

also zusammen : : 183600. M. zu be-  
fördern. NB Diese Anzahl ist sehr merkwürdig.

Salomon kam auch wegen solcher grossen  
Anzahl geschickter Maurer bey Hiram oder  
Huran, Könige zu Tyro, in ziemlichte Ver-  
bindlichkeit; denn dieser schickte seine Maurer  
und

seher über die 70000. seyn müssen. אִשׁ סַבָּל  
Jsh Sabbal, Last-Träger, oder Handlanger, die  
keine Maurer waren, jedennoch aber denen 80000.  
אִשׁ חֹרֶזֶב Jsh chorzeb, Stein-Meßer, die man  
auch גִּיבְלִים Ghiblim, Stein-Hauer, auch  
בֹּנָי Bonai, Stein-Leger oder Seher, nennete,  
(davon ein Theil dem Salomon, der andere dem  
König zu Tyros Hiram gehörten; im I. Buch  
der Könige v. vers. 18.) dieneten, oder Handrei-  
zung thaten:



und Zimmer-Leute, auch das benöthigte  
Tannen- und Cedern-Holz nach dem Meer-  
Hafen Joppe bey Jerusalem.

Ueber dieses aber sendete er einen Men-  
schen, der seinen Nahmen Hiram oder Hur-  
am führete, welcher der allererfahrenste und  
kunstreichste Mäurer seiner Zeit (\*) war;

G 5

Die

(\*) Wir lesen (2. Buch der Chronica II. vers. 13.)  
daß Hiram der König zu Tyrus, (in dieser Stelle  
wird er Huram genennet,) in seinem Schreiben  
an den König Salomon spricht: So sende ich nun  
einen weisen Mann, der Verstand, אבִיב אֶחָד  
Hiram Abif. Dieses nun muß nicht nach dem  
Text der lateinischen vulgata, oder Griechischen  
übersetzt werden: Huram mein Vater, als ob  
dieser Baumeister, Huram, ein Vater des Königs  
Hiram gewesen wäre; denn dieses widerlegt sich  
aus den folgenden 14. Vers. Die richtige Be-  
deutung nach dem Hebräischen Grund-Text ist:  
Der Huram, meines Vaters d. i. der vornehmste  
Maurer-Meister meines Vaters, des Königs  
Abibalus, welcher die Stadt Tyrus mit den schön-  
sten und prächtigsten Gebäuden ausgezieret und  
erweitert, wie solches die alten Geschicht-Schrei-  
ber erzählen; daher auch die Tyrier damahls die  
erfahrensten Leute in der Mäurer-Kunst waren:  
Ob nun wohl jemand meynen sollte, daß der Kö-  
nig Hiram den Baumeister Hiram, um ihm, wie  
gewöhnlich, besondere Ehre anzuthun, wohl hät-  
te können Vater genennet haben, (wie etwan eini-  
ge grosse Leute des Alterthums, als Joseph, wel-  
cher



Die erstaunenden Geld-Summen, so man  
auf diesen Tempel-Bau wendete, können  
von

her der Vater des Pharaos genennet wird. So  
wird sich doch so gleich alle Schwierigkeit legen,  
wann wir zugeben, daß das Wort Abhif der Zu-  
nahme des Möurers Hiram sey, wie er (im II.  
Cap. Vers. 13.) Hiram Abhi, wie hier Hiram  
Abhif genennet wird. Denn da er im Cap. II.  
Vers. 14. so weitläufftig beschrieben wird, kan man  
leicht urtheilen, daß sein Zunahme nicht unbekant  
gewesen. Diese Auslegung macht den Verstand  
dieser Schrift-Stelle klar und deutlich, nemlich,  
daß Hiram der König zu Tyrus an den König Sa-  
lomon denjenigen, welcher seinen Nahmen führe-  
te, Hiram Abhif, und der als ein Prinz der Bau-  
Kunst 1 Buch der Könige VII. Vers. 14. und als  
ein Sohn einer Wittwe vom Stamm Naphthali  
angegeben wird, übersendete. Im 2 B. der Chron.  
II. Cap. v. 14. nennet ihn der König von Tyrus den  
Sohn eines Weibes aus dem Stamme Dan, in  
beyden Stelle wird gesagt, sein Vater sey ein Tyrer.  
Diese Schwierigkeit wird gehoben, wenn wir se-  
hen, daß seine Mutter eine Tochter von dem Stam-  
me Dan sey, und daß sein Vater einer vom Stamme  
Naphthali gewesen, daher seine Mutter eine Witt-  
we von Naphthali genennet wird. Denn sein Va-  
ter wurde nicht von dem Geburts-Ort ein Tyrer  
genennet, sondern weil er daselbst wohnete, wie  
z. E. Obed Edom der Levite wird Gittite genennet,  
weil er untern Gittiten lebte, und der Apostel Pau-  
lus hieß ein Mann von Tarsen. Wir wollen aber  
setzen, die Abschreiber hätten sich geirret, und  
sein



von der Vollkommenheit dieses Wercks ein unverwerflich Zeugniß ablegen. Denn ausser denen grossen Anstalten, welche der König David zu dem Bau vorkehrte, hat auch der König Salomon, dessen Sohn, der viel reicher, als sein Vater wurde, nebst denen reichsten Israeliten, und denen Edlen der benachbarten Königreiche, eine fast unglaublich

sein Vater wäre würcklich ein Tyrer, seine Mutter aber alleine von dem Stamm Dan oder Naphthali; so müssen wir doch seine ausserordentliche Geschicklichkeit erkennen; Denn wie sein Vater in Erz arbeitete, so war der Sohn ebenfalls geschickt, und überaus geübt, allerhand Arbeit in Erz und Kupfer zu machen. Da ihn auch der König Salomon suchte, schrieb ihm der König Hiram, daß er ihm einen erfahrenen, weisen und grund-verständigen Mann sendete, welcher in Gold und Silber, in Erz, Eisen und Stein zu arbeiten wisse, hiernächst ein guter Zimmermann, Würcker, Färber, und dergleichen sey, mit einem Wort, einen durchdringend Verständigen, der fähig sey, viele Dinge zu erfinden, und alles mit denen geschicktesten Arbeitern, auch meines Herrn, deines Vaters Davids seinen zu unternehmen, und auszuführen wisse. Dieser von Gott getriebene Arbeiter hat auch die Hoffnung, so man von seinen unvergleichlichen Gaben gehabt, erfüllet, indem er den Tempel ausgebauet und die Gefässe darzu verfertigt. Mit einem Wort, er hat in vielen Stücken alle Wercke des Aholiab und Basaleel übertroffen, indem er alles, was zur Mäurer-Kunst gehöret, vollkommen verstanden.



glaubliche Menge Gold, Silber und Edelgesteine darzu bengetragen. (\*\*)

Nichts

(\*\*) Es ist sehr wahrscheinlich, daß der König Salomo seine Gesellen in gute Ordnung gebracht, und in gewisse Logen vertheilet habe, wovon jede einen Meister und einige Vorsteher empfangen, damit ihnen auf eine ordentliche Art Konte alles anbefohlen werden, was sie verrichten solten, und damit sie auf jede Woche richtige Bezahlung nebst Unterhalt und Kleidung bekommen möchten. Hingegen wären auch die Gesellen schuldig, vor ihre Nachfolger durch Anführung der Lehrlinge zu sorgen. Solchergestalt wurde also bey der Aufbaung dieses Tempels auch zugleich ein fester Grund zur vollkommenen Harmonie unter die Brüderschaft gelegt, und die Logen in Liebe und Freundschaft aufs stärkste verbunden, ein jeder Bruder ward zur Verschwiegenheit und Klugheit, zur Tugend und guten Gesellschaft angewiesen, und also nicht nur das grosse Werck des Baues angefangen und fortgesetzt, sondern auch in 7. Jahr 6. Monat glücklich geendiget. Man hat um soviel mehr Ursach, die Epocham dieses ersten göttlichen Tempels zu bemerken, und in Rechnung zu führen, als ein gross Geheimniß des Reichs Gottes, weil der H. Geist selbst die Zeiten so genau aufschreiben lassen, und den Leser sonderlich mit auf den herrlichen Ausgang aus Egypten zurück führet, und anweist. 1. B. der Kön. 6. 1. sqq. Nämlich der Anfang des Baues ward gemacht im 4ten Jahr Salomons, im 480sten Jahre nach der Erlösung aus Egyptischer Dienstbarkeit, Anno Mundi



Nichts ist in Canaan zu finden, welches der Größe und Pracht der Mauren, so diesen

di 2993. oder 1010. Jahr vor Christi Geburt. Welche Zeit-Linien ein grosses Licht geben durch die ganze Bibel des alten und neuen Testaments, und der folgenden Zeiten. Weil aber dieses alles unter uns Christen sogar unbekannt worden, was den alten Juden gar gemein und geläufig war, daher kömte, daß so viel Atheisten da sind, welche die Herrlichkeiten und verborgenen Geheimnisse der heiligen Bibel nicht sehen noch begreifen können, vielweniger worzu sie dieselben brauchen sollen. Den die Spuren der ewigen Weisheit fallen nicht sogleich in die Augen, ob sie gleich vor aufmercksame Gemüther mercklich genug sind, wenn man nur erst den rechten Faden dieses Wunder-Gartens ergriffen hat. Damit ich diese wichtige Materie ein wenig klar machen möge, so will ich hier bey Gelegenheit des Tempel-Baues Salomons ein groß Geheimniß aufdecken, welches zur Probe dienen kan, wie sich der himmlische Baumeister zu erkennen zu geben pflege in seinen Wercken, und Regierungen der Welt-Geschichte. Es ist bekannt, daß der Prophet die Ankunfft des Oberbaumeisters, nemlich des Mesia, welcher der geistliche Tempel selbst seyn sollte, dergestalt characterisiret habe, daß er die abgelauffne Zahl 490. darzu angeben und bestimmen müssen. Dan. 9. v. 24. der Engel dieses HErrn kam mit solcher Botschaft vom Himmel, und gab hiermit der ganzen Welt ein Signal, den grossen HErrn des Himmels um diese Zeit herum in der Welt zu erwarten: Nemlich wenn sie in ihren  
Kir-



senberühmten Tempel umschließen, beykommen möge; Sie enthielten sieben tausend, sieben

Kirchen = Jahren, oder so genannten Calender Zeiten würden 490. schreiben. Nun siehe da! ein Wunder über alle Wunder! als der Mensch Jesus Christus zu Bethlehem im Jüdischen Lande geboren ward, so schrieben die Jüden just 1490. Jahr von der Epocha der Ausföhrung aus Egypten, und Befreyung von der Pharaonischen Dienstbarkeit. (Denn 480. und 1010. Jahr, machen zusammen 1490.) aufmercksame Leute hätten demnach gar nicht fehlen können, diesen ihren Welt-Heyland, der die Menschen aus dem Geistlichen Egypten erlösen sollte, zu erkennen, weil ihnen der Prophet Daniel voraus gesagt, wenn sie würden die 70. abgelauffnen Jahrwochen, oder 490. Jahr gezehlet haben, so würde der Messias kommen, oder die Person von Bethlehem, welche um diese Zeit geboren würde, derselbe sollte eben der gehoffte Schiloh seyn, den Gott verheissen hätte. Gewiß, wer sich die Mühe nimmt, der Sache recht nachzudencken, und diesen Faden weiter fortzuführen, sowohl rückwärts als vorwärts, der wird den Schlüssel der ganzen Bibel-Geschichte des alten und neuen Testaments empfangen haben, und daraus zugleich den Zweck des neuen Bundes erkennen lernen, welcher in Christo dem ganzen menschlichen Geschlechte ist angetragen worden, nemlich die Gnade, daß die Menschen nunmehr so solten von den Dienstbarkeiten und beschwerlichen Arbeits-Lasten besreyet seyn. Denn das heist aus Egypten ausgeföhrt werden. So lange

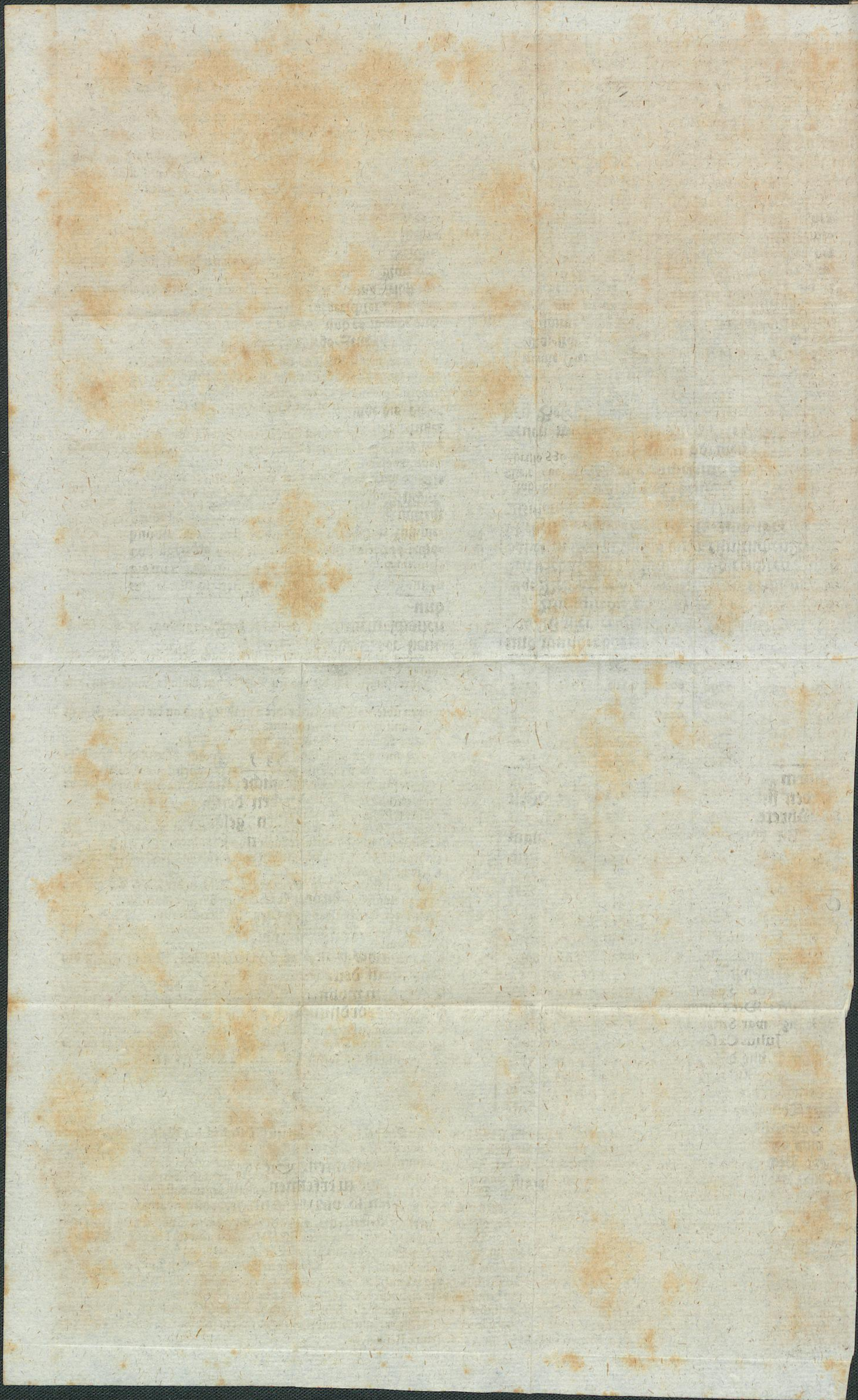
ge



Zu pag. III.						
(4) Das ganze System der Welt in einer kleinen Tabelle, nach dem Maßstab eines allmächtigen Baumeisters.						
Welt- Jahr der Juden.	Exodus aus E- gypten.	Period. Julian.			Vteri Welt- Jahre.	
2271	0	3223	-	-	2513	In diesen Jahren der Welt fängt sich der Ausgang der Kinder Israel aus Egypten an, durch Mosen und Aaron.
2272	1	3224	-	-	2514	In diesem Jahre ist die Reise durch die Wüsten zu Ende.
2311	40	3263	-	-	2553	In diesem Jahre und folgenden kommen sie ins Land Canaan.
2312	41	3264	Templi	-	2554	
2750	479	3702	Salom.	-	2992	
2751	480	3703	0	-	2993	In diesen Jahren fängt sich der herrliche Tempel-Bau Salomonis an, und währet fort bis ins achte Jahr, da er fertig worden, als man schrieb
2752	481	3704	1	-	2994	487. 488. Jahre nach dem Auszug der Juden aus Egypten.
2758	487	3710	7	-	3000	
2759	488	3711	8	Romæ	3001	
2763	492	3715	12	Condita	3005	Hier ist das 12te Jahr nach Erbauung des Tempels.
3010	739	3962	259	0	3252	In diesen Jahren wird die Stadt Rom erbauet von Romulo und Remo, auf den Bergen, da der Herr siehet.
3011	740	3963	260	1	3253	Nachdem die Stadt Rom 246. Jahr gestanden, verändert sich ihre Regierungs-Forme.
3256	985	4208	505	246	3498	In diesem Jahre weissaget der Prophet Daniel von den bekandten 490. Jahren, bis auf den zukünftigen Messiam in die Welt.
3257	986	4209	506	247	3499	In diesem Jahre wird der Mensch Jesus Christus gebohren von der Maria, zu Bethlehem.
3271	1000	4223	520	261	3513	Hier fängt sich unsre Christliche Jahrrechnung an.
3761	1490	4713	1010	751	4003	In diesem Jahre erscheint Christus im Tempel zum erstenmale.
	1	1491	4714	1011	4004	In diesem Jahre fängt der Herr Christus seyn Predigt-Amt an.
Nach Christi Geburt.	12	1502	4725	1022	4015	In diesem Jahre leidet und stirbt Jesus Christus.
	30	1520	4743	1040	4033	In diesem Jahre wird Constant M. der Engelländer, zum ersten Christl. Kayser gemacht.
	33	1523	4746	1043	4036	In diesem Jahre wird Const. M. ein Christe, und läßt sich tauffen.
	306	1796	5019	1316	4309	In diesem Jahre wird das bekandte Nicänische große Concilium unter Athanasio gehalten. Symbolum.
	312	1802	5025	1322	4315	In diesem Jahre wird Neu Rom oder Constantinopel erbauet.
	325	1815	5038	1335	4328	In diesem Jahre ist, wie bekandt, der rechte Anfang des Pabstthums in der Christl. Kirche eingeführt worden, und hat sich das Pabstthum feste gesetzt.
	330	1820	5043	1340	4333	In diesem Jahre, den 16. Jul. fängt sich mit der bekandten Flucht Mahomet's die Zeitrechnung der Mahometaner und Türcken an, welche der ganzen Christenheit so fatal gewesen, und der Welt ein ganz ander Systema gegeben hat, durch den Alcoran.
	606	2096	5319	1616	4609	
	622	2112	5335	1632	4625	
Epocha Mahom.	Jahr Christi.	Exodus aus E- gypten.	Periodus Juliana.	Epocha Templi Salom. Con. I.	Epocha Romæ Con. I.	Vteri Welt- Jahre.
12	634	2124	5347	1644	1385	4037
474	1096	2586	5809	2106	1847	5099
678	1300	2790	6013	2310	2051	5303
751	1373	2863	6086	2383	2124	5376
793	1415	2905	6128	2425	2166	5418
794	1416	2906	6129	2426	2167	5419
818	1440	2930	6153	2450	2191	5443
831	1453	2943	6166	2463	2204	5456
861	1483	2973	6196	2493	2234	5486
870	1492	2982	6205	2502	2243	5495
895	1517	3007	6230	2527	2268	5520
898	1520	3010	6233	2530	2271	5523
908	1530	3020	6243	2540	2281	5533
912	1534	3024	6247	2544	2285	5537
924	1546	3036	6259	2556	2297	5549
933	1555	3045	6268	2565	2306	5558
934	1556	3046	6269	2566	2307	5559
1103	1725	3218	6438	2735	2476	5728
1118	1740	3230	6453	2750	2491	5743
1119	1741	3231	6454	2751	2492	5744
1120	1742	3232	6455	2752	2493	5745
1121	1743	3233	6456	2753	2494	5746
1122	1744	3234	6457	2754	2495	5747

Observatio. Ich habe hiermit also einen kleinen Grundriß von dem grossen Tempel des allmächtigen Gottes in der Welt, denen Kunstverständigen und weisen Leuten vor Augen gelegt, und zwar bey Gelegenheit des von Gott angeordneten Tempel Salomonis, in welchen das ganze System der Welt, und ihrer Geschichte gleichsam durch wunderbare Fugen zusammen hängt. Wer Verstand hat, und ein Kenner ist von herrlichen Werken der Weisheit, der Ordnung, des Zusammenhangs, der Symmetrie, Proportion und Harmonien, derselbe wird durch diese Einsicht solcher schlechten Probe in erstaunende Verwunderung versetzt werden müssen. Denn es liegt eine solche Schönheit drinnen verborgen, daß sie nicht auszusprechen ist, wenn man nur das rechte Glas darzu frigt, alles zu übersehen und recht zu penetriren. Ich gebe diese erste Probe hiermit der Edlen Freymaurer-Gesellschaft zur Überlegung mit der öffentlichen Anfrage an sie, ob sie das herrliche Jerov drinn, oder den wunderbaren Spaziergang eines allmächtig allweisen Wesens bemerken und wahrnehmen möchten. Darüber erwarte ich erst eine öffentliche Declaration, ehe ich den rechten Schlüssel darzu gebe, und den ariadneischen Faden anlege. Doch will ich nur einen einzigen Blick zur Einsicht dieses herrl. moralischen Welt-Baues anzeigen. E. g. Als man nach der kleinen Rechnung des Jüdischen Reichs das 751. Jahr schrieb, so ward Salomo getrieben, den grossen Tempel-Bau anzufangen, und den Grund zu legen. Als man hinwiederum nach der Rechnung des Römischen Reichs eben diese Jahr-Zahl schrieb, und die Stadt Rom 751. Jahr alt war, so kam der Herr selbst zu seinen Tempel, ihn zu besuchen, oder vielmehr der Antitypus des vorigen Typi stellte sich ein. Sapienti sat. Kurz und gut, hier findet man Spuren der Gottheit und himmlischen Sophia, wodurch alle Arbeiter und Naturalisten können zu Schanden gemacht werden. Solte ich sie recht aufdecken und sichtbar vor Augen legen, wie sie dieser kleine Grundriß concentrirt in sich hält, so würden viele Dingen erfordert werden. Denn es sind Mirabilia divina totius Libri Naturæ et Scripturæ Harmonicæ.







sieben hundert Fuß in Umfang; und wir werden auch nicht finden, daß jemahls ein geheiligtes Gebäude angetroffen worden, welches mit diesen in Vergleichung zu bringen seyn sollte, so wohl wegen vortrefflicher Ordnung und Gleichheit, als auch der geschickten Ausmessung von dem prächtigen Thor gegen Morgen an, bis an das Ruhm- und anbetenswürdige Heiligthum gegen Abend, wie nicht weniger in Ansehung der kostbaren und bequemen besondern Zimmer vor die Könige und Fürsten, ingleichen vor die Priester und Leviten, vor das Volk Israel, und vor die Heyden; denn indem es ein Bet-Haus vor alle Völker seyn sollte, mußte es in dem Tempel, Vorhöfen und besondern Zimmern weniger nicht, als 3000000. Personen, wenn man aufs allerwenigste auf eine Person einen viereckigten Platz rechnet, in sich fassen können. (+)

Betrachtet man die 1453. Säulen von Marmor aus *Paros*, mit zweymahl so vielen Pfeilern, welche alle sehr prächtige Hauptgestelle

ge wir diese Glückseligkeit noch nicht genießen, so ist Christus noch nicht der Menschen Messias gewesen, und mag gar wohl dem Nahmen nach also heißen, aber in der That und Wahrheit hat er sein Werk, warum er in die Welt gekommen, noch nicht ausgeführt. Jesa. 55. 1. 2. Sapienti sat. O Herr Jesu! mache uns frey.



Gestelle von verschiedenen Ordnungen hatten, mit 2246. Fenstern, ohne diejenigen, so um den Boden herum sich befanden, und erweget die inwendigen Zierrathen, so von einem unschätzbaren Preis waren; so wird man leicht schliessen können, daß dieses Wunder-Werck unsere Einbildungs-Kraft weit übersteigen, und man es als ein solches Werck betrachten müsse, so als ein Meister-Stück der Maurer-Kunst zu bewundern, auch wohl würdig sey, daß es mit grossen Gepränge, wie es auch geschehen ist, durch den weisen König Salomon eingeweihet werde. (\*)

Jahr der Welt 3000. 1004. vor Christo. Wir wollen aber dasjenige bey Seiten setzen, was weder darff, noch beschrieben werden kan, genug, daß wir versichert können seyn, daß die Heyden, ob sie wohl noch so ehrbegierig ges

(\*) Nachdem nun dieses grosse Wunderwerck der Welt vollendet war, und die Stifts-Hütte Mo-  
 sis nebst ihren heiligen Reliquien, in dem Tempel  
 gesetzt worden; So weyhete Salomon bey einer  
 allgemeinen Versammlung der Brüderschaft, und  
 göttlichen Gegenwart, demselben durch feyerliche  
 Gebete, und fast unzählbare Opfer ein, wo-  
 bey die vortrefflichste Vocal- und Instrumental-  
 Music zum Lobe des Allerhöchsten, aufgeführt,  
 die Heil. Bundes-Lade, an ihren gehörigen Orte  
 zwischen den Cherubim gesetzt, der Tempel selbst  
 aber von den grossen Jehovah mit einer herrlichen  
 Wolcke erfüllet wurde.



gewesen, diese Königlische Kunst in Übung zu bringen, in derselben dennoch zu keiner Vollkommenheit haben gelangen mögen. Immassen Gott gefallen, sein auserwähltes Volk mit solcher Weisheit zu erfüllen, daß es geschickt wurde, die prächtige Hütte des Stiffts, davon wir bereits oben gesagt haben, und mit der Zeit das kostbare und Verwunderungs-würdige Haus aufzuführen, welches seinen Ruhm ausbreitete, und wo er auf dem Gnaden-Stuhl unter den Cherubim wohnete, auch von daher die göttlichen Verordnungen ertheilte.

Ein solches prächtiges, Glanz und Ruhmvolles schönes Gebäude lockte gar bald die geschicktesten Künstler nach Jerusalem, damit sie selbiges nach aller seiner Schönheit betrachteten, und die Vollkommenheit eines so vor-trefflichen Tempels eine Zeitlang, und in so weit es denen Heyden gestattet wurde, bewundern möchten. Sie fanden aber in kurzen Ursache zu erkennen, daß alle Menschen zusammen so viel Erkänntniß und Weisheit nicht besäßen, auch in der Baukunst nicht so erfahren als die Israeliten seyn könnten.

Der weise König Salomon war zur selbigen Zeit Obermeister der Loge oder Brüderschaft zu Jerusalem, eben wie der kluge König Hiram Obermeister der Loge zu Tyrus war; der erleuchtete *Hiram Abif* war  
H
Ober:



Ober-Auffeher des Wercks, und die ganze Mäurer-Gesellschaft stunde unter dem unmittelbaren Schutz und Verordnung Gottes, da die Edlen und Weisen im Lande sich eine Ehre draus machten denen scharffsinnigen Meistern der Kunst, und den Gesellen hülfliche Hand zu leisten. Indem auch der Tempel des wahren Gottes denen Reisenden zum Wunderwerk dienete, wurde er auch zu gleicher Zeit ihr Muster und Modell, nach welchem sie die Baukunst ihres Vaterlandes bey der Zurückkunft einrichteten. (\*)

Daher

(\*) Ausser diesen Tempel hat der König Salomon nach innerhalb 13. Jahren durch die Sorgfalt von 550. Harodim und Menatzchim verschiedene andere prächtige Gebäude aufführen lassen. Dahin gehören seine beyden Palläste zu Jerusalem für ihn und seine Gemahlin. Die prächtige Geräths-Halle, mit ihren Helffenbeinern Thron und güldnen Löwen. Ferner die Königl. Börse, welche zwischen den Berg Moriah und Zion mit starcken Bogen erbauet wurde, auf welchen viel schöne Plätze mit prächtigen Säulen an jeder Seite, und zwischen den Seulen ein weiter Spaziergang von der Burg Zion nach den Tempel angeleget war. Ingleichen dessen Sommer-Haus, und der Wachthurm, dessen Aussicht nach Damascus gieng. Endlich auch einige schöne Städte auf den Landstrassen, sonderlich Tadmor, oder das berühmte Palmyra, nebst einen herrlichen Pallast in derselben Stadt. Endlich starb er im 58. Jahr



Daher geschahe es auch, daß nach Erbauung dieses Tempels des Salomon die Maurer-Kunst bey allen benachbarten Völkern in grosses Aufnehmen gerieth: Denn da das Werk verfertigt war, zerstreueten sich verschiedene Künstler, welche unter Hiram Abhis gearbeitet, in Syrien, Mesopotanien, Assyrien, Chaldea, Babylon, Medien, Persien, Arabien, nach Africa, nach Klein-Asien, Griechenland und andere Länder von Europa, allwo sie diese freye Kunst jungen Herren vornehmen Standes beybrachten; Auf diese Weise konnten Könige, Fürsten und Potentaten unterschiedene prächtige Gebäude aufrichten, und jeder in seinem Lande und Reiche Ober-Meister werden. Es fand sich auch ein edler Trieb der Eifersucht, sich untereinander in dieser königlichen Kunst zu übertreffen; Wir können hieraus schliessen, daß es in Indien ebenfalls so zugegangen, weil es doch einen bekannten wichtigen Handel mit andern heyd-nischen Völkern führte; Es hat aber kein einziges Volk, weder vor sich alleine, noch mit andern zusammen, denen Israeliten in der Maurer-Kunst es gleich, geschweige zuvor thun können, vielmehr ist jederzeit der Tempel

H 2

Salom.

Jahr seines Alters, und schrieb noch kurz zuvor das schöne Bußlied, den Prediger, 972. Jahr vor Christi Geburt.



Salomonis ihr Muster und Modell gewesen. (\*) War

(\*) Denn ob man gleich meynen wolte, daß der Tempel der Diana zu Ephesus vorher von einigen Nachkommen des Japhets, welche sich in Jonien, zu Mosiss Zeit, niedergelassen, erbauet worden wäre; So ist doch derselbe oftmahls niedergelassen, und wieder von neuen zu grossen Aufnahmen der Mäurer-Kunst aufgeführt worden, wir können also die Zeit seiner letzten und prächtigen Aufrichtung (wodurch selbiger zu einem der sieben Wunderwerken der Welt worden) vor der Zeit des Tempels Salomons nicht genau sagen; nur so viel ist uns bekannt, daß lange Zeit nachhero die Könige in Klein-Asien sich untereinander verglichen haben, denselbigen zu Stande zu bringen, wie sie denn solches auch in zwey hundert und zwanzig Jahren mit hundert und sieben Säulen von feinsten Marmelins Werck gestellet. Unter solchen fanden sich viele von ungemein künstlicher Arbeit, (denn sie waren durch die berühmtesten Maurer-Meister Dresi-phon und Archiphron, auf Kosten eines dieser Könige verfertiget worden) auf welchen die Decke, nebst dem aus Cedern-Holz gearbeiteten Dache ruhere; Die Thore und Pforten, mit ihren Zierathen waren von Cyprischen Holze, daß also dieser Tempel das Wunder von Klein Asien zu nennen. Seine Länge erstreckte sich auf vier hundert, fünf und zwanzig, und seine Breite auf zweyhundert und zwanzig Fuß. Dieses Monument war so wunderwürdig, daß es vor Christo 356. Jerez, welcher alle andere Tempel auf dem Wege nach Griechenland zerstörte, verschonen



Jahr der  
Welt 3416.  
vor Christo  
588.

War es doch dem grossen Mo-  
narchen Nebucadnezar mit aller  
seiner Gewalt nicht möglich, seine  
Maurer-Kunst auf einen so hohen Grad der  
Vollkommenheit zu bringen, daß sie dem  
Tempel Salomonis gleich gestiegen wäre,  
welchen er im Grimm des damahligen  
Kriegs durch Brand und Feuer verheeren  
ließ, nachdem solches ungemeine Gebäude,  
von seiner Einweihung an, über vier hun-  
dert und sechzig Jahr in vollen Pracht  
und Ansehen gestanden. Nach geendigten  
Krieg, und hergestellten allgemeinen Frie-  
den, legte sich Nebucadnezar auf die Bau-  
Kunst, und wurde Ober-Meister, und da  
er die geschicktesten Künstler gefangen aus  
Juda, und andern eroberten Orten nach  
Babylon gebracht, richtete er das grösste  
und bewunderns-würdige Gebäude der  
Welt, nemlich die Mauren (\*) und die Stadt,

H 3

die

nen ließ; doch wurde es endlich an eben dem Ge-  
burts-Tage des grossen Alexanders durch einen  
Menschen von schlechter Ankunfft, welcher durch ei-  
ne so schändliche That sich einen ewigen Namen  
machen wolte, angesteckt und in die Asche gelegt.

(\*) Diese hatten sieben und achtzig Fuß in der Breite,  
und waren drehundert und funffzig Fuß hoch, ihr  
ganzer Umfang erstreckte sich auf sechzig Englische  
Meilen, in einem vollkommenen Viereck, jede Sei-  
te zu funffzehn Meilen gerechnet; sie waren von  
grossen



die Burg, und ihre prächtige hangende  
Gärten, die Brücke und den Tempel zu Ba-  
bylon,

grossen Ziegelsteinen erbauet, die man mit dem fes-  
sten Leim oder Pech, so in dem alten Thal Sihnear  
gegraben wurde, zusammen gefüget, ihre hundert  
Thore waren von Erz, und zu jeden Seiten dersel-  
ben fünf und zwanzig, über dieses aber ziereten und  
beschützten dieselben zweyhundert und fünfzig  
Thürme, welche über die Mauern zehn Fuß her-  
vor rageten. Diese fünf und zwanzig Thore jeder  
Seite, eröffneten den Eingang zu fünf und zwan-  
zig grossen Strassen und Gassen, von 15. Meilen  
lang, und zweyhundert Schritte breit, dergestalt,  
daß die Stadt in sechshundert, sechs und siebenzig  
Vierecke getheilt war, deren jedes zwey und eine  
halbe Meile in Umfang hatte, zu deren Ende vor-  
trefflich ausgezierte Häuser von 2. bis 3. Stock  
hoch, mit Höfen und Gärten versehen, sich befan-  
den 2c. Es zog sich ein Arm von dem Fluß Eu-  
phrat von der Mitternacht-Seite bis gegen Mit-  
tag, welcher mitten in der Stadt mit einer kostba-  
ren Brücke von einem Stadio in der Länge und  
dreyßig Fuß in der Breite, auf das künstlichste be-  
legt war. An dessen beyden Seiten sahe man die  
zwey prächtige Schlösser, nemlich die Alte und  
Neue Burg, die erste lag gegen Morgen, und  
war die Residenz der alten Könige; Nebucad-  
nezar hatte selbige auf neun Vierecke mit denen  
in Griechenland so berühmten hangenden Gärten  
bauen lassen, in welchen die grössten Bäume, wie  
auf Feldern zu wachsen pflegten. Das Viereck,  
in welchem diese Gärten angeleget waren, hatte  
auf



Babylon, als das dritte von den sieben Wunder-  
Wercken der Welt, auf alles dieses  
H 4 aber

auf jeder Seite vierhundert Schritt in der Länge, welches ein tausend sechshundert Fuß in Umfang betrug. Man hatte ein Rasen-Bett über das andere erhöht, welche von grossen Bogen über einander unterstützt wurden, und sich an dem höchsten Rasen-Bett auf dem Schiff der Mauer endigten, auch mit einer Wasserleitung, so die Gärten befeuchtete, versehen war. Das alte, so vollkommen schön gebaute Babylon lag gegen Morgen des Euphrats, die neue Stadt aber gegen Abend, diese war viel weitläufftiger, als jene, und so schön erbauet, daß sie das alte Ninive zwar an Kostbarkeit übertraff; doch aber kaum deren Helffte von Einwohnern in sich fassete. Der Fluß war mit einer Mauer eingeschlossen, die von Ziegeln so dicht als die Mauern der Stadt aufgeführt worden, und erstreckte sich auf zwanzig Meilen, nemlich funffzehn Meilen in der Stadt, und zu beyden Seiten zwey und eine halbe Meile von derselben, am Ende jeder Strasse, so nach dem Fluß zu gieng, fandte man eine Pforte von Erz an dem Damm desselben. Gegen Abend der Stadt lag eine See, von hundert und sechzig Meilen, welcher mit dem Fluß durch einen Canal vereinigt war, dadurch im Sommer die Überschwemmung der Stadt mit Ableitung des Wassers verhütet werden konnte. Der alte Thurm zu Babel lag in der alten Stadt, und sein Grund enthielt eine halbe Meile in Umfang. Dieses prächtige Monumenr bestand aus acht viereckigten über einander gebauten Thürme, mit



aber wolte der Vollkommenheit der heiligen Maurer-Kunst, des ungemein schönen und

mit einem breiten Weg, auf dem man von aussen bis an die Spitze hinauf gehen konnte, oben stande das vortreffliche Observatorium, welches sechshundert Fuß hoch mithin nur neunzehn Fuß niedriger, als die höchste Pyramide, war, vermittelst desselben die Babylonier zu einer so grossen Geschicklichkeit in der Sternseher-Kunst gelangen. Sie beteten ihren Gott Bel oder Belus in dem weissen Saale des grossen Thurms an, welcher mit fünf und siebenzig Fuß hohen Säulen unterstützt war; Ihre Abgötterey dauerte so lange bis dieser mächtige König und Maurer-Meister um denselben herum einen Tempel bauete, der auf jeder Seite 2. Stadia, oder eine Meile in Umfang enthielte, in diesen hieng er die heiligen Siegs-Zeichen des verwüsteten Tempels Salomons, und es wurde auch darinnen das goldene Bild aufgerichtet, welches neunzig Fuß hoch, und von dem König selbst auf dem Platz zu Dura geweyhet war. Man verwahrte ebenfalls in dem alten Thurne verschiedene goldene Bilder und Kostbarkeiten, welche aber alle nachmahls von dem Feryes weggeführt worden, deren Werth sich auf mehr als ein und zwanzig Millionen Pfund Sterlings erstreckte. Als König Nebucadnezar seine eiteln Unternehmungen endlich zu Stande gebracht, und von seinen hangenden Lust-Gärten die Stadt und Burg mit hochmüthigen Augen betrachtete, auch bey sich selbst die grossen Werke rühmete und sagte: Ist das nicht die grosse Babel, die ich mir durch  
meine



und wunderbaren Tempels Gottes, nicht das Wasser reichen.

Wie nun die gefangenen Juden dem Könige Nebucadnezar in seinen zu bewundernden Gebäuden hülfliche Hand reichten, und daher in steter Übung ihrer künstlichen Arbeit blieben, also erhielten sie auch ihre grosse Wissenschaft in der Maurerkunst, und wa-

Jahr der ren demnach desto geschickter, den Welt: vor heiligen Tempel und die Stadt Sa- Christo 536. lem, auf ihren vorigen Grund von neuen wieder zu erbauen, welches durch den Befehl des mächtigen Königs Cyrus,

H 5

nach

meine Gewalt erbauet, zu Ehren meiner grossen Majestät? wurde sein Hochmuth durch eine Stimme vom Himmel ihm alsofort verwiesen, und mit einem viehischen Gemüth bestraft, in welchem er sieben Jahr zubringen musste, da er dann dem GOTT des Himmels die Ehre gab, und sich vor dem Allmächtigen Baumeister der ganzen Welt demüthigte; Auch hierdurch bewogen wurde, in seinen weitläufftigen Reichen einen Befehl, darinne er eine wahrhafte Reue bezeugte, ausgehen zu lassen; Ein Jahr darauf starb dieser König, da das weite und grosse Babylon kaum zur Helffte mit Einwohnern versehen war, ohneracht er zu dem Ende viele gefangene Völker dahin geführt hatte. Fünff und zwanzig Jahr nach seinem Tode eroberte der grosse Cyrus diese Stadt, und verlegte den Thron von Shushan nach Persien.



nach dem Worte Gottes, wodurch dessen Erhöhung und Verordnung vorher geweissaget war, ins Werk gestellet wurde. Cyrus gabe demnach dem Zorobabel dießfalls Bestallung, der ein Haupt und Fürst der gefangenen Juden und Israeliten war, die ihren Rückweg wieder nach Jerusalem nahmen. Sie fingen demnach bey ihrer Zurückkunft den Bau des andern Tempels an, legten den Grund, und würden ihn ohne Zweifel bald zu Ende bracht haben, wenn Cyrus nicht verstorben wäre. Endlich aber beendigten sie denselben im sechsten Jahr des Königs Darius von Persien, und Zorobabel der Fürst und Obermeister der Jüdischen Maurer, weyhete denselben mit grossen Vergnügen des ganzen Volks, und mit sehr vielen Opffern, zwanzig Jahr darnach, als König Cyrus den Befehl ertheilet hatte. Ob nun wohl der Tempel des Zorobabels, im Vergleich gegen dem Tempel Salomons, wenig zu rechnen war, weil er mit Gold, Diamanten und allerhand Arten kostbarer Edelgesteine so reichlich nicht ausgezieret, auch die Shechinach und die Heiligthümer Moses 2c. nicht in sich enthielte; So war er doch, weil er nach dem Muster des Tempels Salomons aufgeführt worden, sehr vortreflich und ordentlich, man sahe auch an demselben mehr Ordnung und Gleichheit,



heit, als an einem Gebäude auf der Welt, welches die Feinde der Juden selbst gestehen mußten.

Endlich wurde diese Königliche Kunst nach Griechenland gebracht. Wir finden aber keine Nachricht von dem Fortgang, welchen die Einwohner in der Maurerkunst vor der Zeit des Tempels Salomonis allda gehabt, von ihnen aufgezeichnet; (\*) Denn ihre ältesten Gebäude, als die Bestung zu Athen, mit dem Parthenio, oder Tempeln des Theseus, des Olympischen Jupiter &c. ingleichen ihre bedeckten Gänge, ihre Schau- und Kampf-Plätze, ihre Lehr-Säle, Rathhäuser und unvergleichliche Brücken, ihre ordentliche Bestungs-Werke, die prächtigen Kriegs-Schiffe, die kostbaren Paläste, sind alle nach Erbauung des Salomonischen, auch

---

(\*) Die Griechen waren eine zieml. Zeit ganz barbarisch worden, und hatten ihre ursprüngliche Wissenschaft in der Maurer Kunst fast vergessen, die doch ihre Vorfahren mit sich aus Assyrien gebracht hatten, die Ursache aber war diese, weil sie mit barbarischen Völkern vermischt waren, und beständig angegriffen wurden, auch blutige Kriege führen mußten; bis sie endlich die Geometrie und Maurer-Kunst, durch ihre Reisen und Handlungen mit den Asiatischen und Egyptischen Völkern wiederum in Flor brachten, wiewohl es wenig Griechen giebt, die diese Wahrheit bekennen wollen.



auch eine ziemliche Zeit nach des Zorobabels Tempel, aufgerichtet worden.

Noch weniger haben wir Nachricht, daß die Griechen besondere Erkännniß und Einsicht in die Geometrie vor der Zeit des grossen Philosophischen Thales von Mileto gehabt haben sollten, welcher unter der Regierung des Belsazer zur Zeit der Jüdischen Gefängniß gestorben.

Da hingegen war der grosse Pythagoras, ein Schüler des Thales, den man vor den Urheber der 47. Sätze des ersten Buchs des Euclides hält, der erste, welcher diese Wissenschaften in ihr Licht stellte; Denn wenn man seine Schriften mit einigen Bedacht liest, so wird man befinden, daß sie den Grund sowohl der heiligen, als der Civil- und Militair-Maurerkunst (\*) zeigen.

Das

(\*) Pythagoras reisete im eben dem Jahre, da Thales starb, in Egypten; allwo er durch den Umgang mit den Priestern innerhalb zwey und zwanzig Jahren zu einer grossen Erfahrung in der Geometrie, und andern Egyptischen Wissenschaften gelangte, bis ihn endlich der König Cambyses von Persien auf seine Seite kriegte, und ihn nach Babylon schickte, wo er sich mit den Weisen, Chaldäern, und den gelehrten Juden daselbst bekannt machte, und von ihnen soviel lernte, daß er endlich selbst so wohl in Griechenland, als Italien sehr berühmt wurde, daselbst ansehnlich



Das Volk in Klein-Asien frischte damahls viele Maurer an, allerhand Arten von kostbaren Gebäuden aufzuführen. Unter denenselben befande sich eins, welches man nicht mit Stillschweigen übergehen kan, weil es insgemein als das vierte unter denen sieben Wunder-Wercken der Welt betrachtet wird, nemlich das *Mausoleum* oder das prächtige Grabmahl des Königs Mausolus zu Carrien, zwischen Lycien und Jonien in Halicarnas, auf der Seite des Bergs Taurus, in eben diesem Königreiche; Es wurde solches auf Verordnung der Artemisie, seiner hinterlassenen betrübtten Wittbe, als ein kostbares Zeugniß der grossen Liebe gegen ihren Gemahl, aufgeführt. Es war ein Monument, so aus dem raresten und kostbaresten Marmel zugerichtet worden. Sein Umfang enthielt vier hundert und eilff Fuß, und die Höhe betrug fünff und zwanzig Ellen; Es stund zwischen sechs und zwanzig Säulen, von sehr künstlicher Arbeit. Die Oeffnung von allen Seiten machten verschiedene Bögen, deren jeder drey und siebenzig Fuß breit war, es hatten an demselben die zu solcher Zeit berühmtesten Maurer-Meister und Bild-

lich lebte, und endlich starb; Mardochai war der damahlige erste Staats Minister des Persischen Königs Ahasverus, auch zehen Jahr noch darnach, bis der Tempel Zorobabels fertig wurde.



Bildhauer, nemlich aus Orient, Scopas, aus Occident, Leocharus, von Norden, Brian, und von Süden, Timotheus, ihre Geschicklichkeit sehen lassen.

Nach Hintritt des Pythagoras, war die Geometrie der Griechen angenehmstes Studium, unter denen sich viele gelehrte Philosophen hervor thaten. Einige davon waren die Erfinder vieler Sätze, oder die Grund-Lehren der Geometrie, die sie zum Gebrauch der Mechanischen-Künste einrichteten. (\*) Man muß aber nicht denken, als hätte die Maurerkunst eben den Fortgang wie die Geometrie, gehabt, oder derselben Schritt vor Schritt zur Vollkommenheit gefolget, bis zu den Zeiten des Verwunderungs-

(\*) Oder sie borgten andern grossen Leuten ihre vermeinte Erfindungen ab; Dahin gehören: Anaxagoras, Oenopidas, Briso, Antipho, Democritus, Hippocrates, und Theodosius Sireneus, der Lehrmeister des göttlichen Plato, welcher die Geometrie sehr erweitert, und eine Kunst die Wahrheit zu beurtheilen, in seiner Academie eröffnet, aus welcher nachhero eine starke Anzahl Schüler hervor kommen, die ihre Wissenschaften in vielen Welt-Theilen ausgestreuet haben, als Leodamus, Theætetus, Archytas, Leon, Eudoxus, Menaihmus und Xenocrates, der Lehrmeister des Aristoteles, von dessen Academie Eudemus, Theophrastus, Aristeus, Isidorus Hypsicles und viele andere herkommen.



rungs-würdigen Euclides von Tyro, welcher zu Alexandria berühmt war, und die hier und da zerstreute Grund-Lehren davon zusammen brachte, auch in eine Lehr-Art, (vor welche wir seinen Namen bis in die späten Zeiten rühmen müssen) und die bis dato nicht verändert worden, unter dem Schutz des Ptolomäus, einem Sohn des König La-gus in Egypten, und unmittelbaren Nachfol-gers des Grossen Alexanders, verfasst hat.

Je ordentlicher nun die edle Wissenschaft vorgetragen wurde, je mehr Ansehen erlangte die Königliche Kunst bey denen Griechen, welche endlich auf eben den Gipffel der Wis-sensschafften und der Pracht stiegen, als ihre Lehrmeister in Asien und Egypten, gethan hatten.

Der König in Egypten, Ptolomäus Philadelphus, dieser grosse Beförderer der freyen Künste, und aller nützlichen Wis-sensschafften, welcher den grössten Bücher-Vorrath in der Welt zusammen brachte, darinne sich die erste Griechische Überset-zung des alten Testaments (wenigstens der Bücher Moses) befanden, die-  
 ser Prinz, sag ich, wurde ein un-  
 vergleichlicher Baumeister, und  
 grosser Maurer-Meister, weil er  
 unter andern Gebäuden den berühmten  
 Thurm

Jahr  
 der Welt  
 3748.  
 vor Christo  
 256.



Thurm zu Pharos, (\*) als das fünffte unter den sieben Wunder-Wercken der Welt aufführete.

Wir können ohne Schwierigkeit glauben, daß die Africanischen Völker, und diese

(\*) In einer Insel nicht weit von Alexandrien, und zwar auf einem Arm des Flusses Nilus. Dieser Thurm war von einer erstaunenden Höhe, und mit ungemeiner Kunst gebauet, man hatte den allerfeinsten Marmel darzu gebraucht. Er kostete 800. Talente, oder ohngefähr 480000. Thaler: Der Künstler dieses Wercks, unter dem König, war Sistratus, ein scharffsinniger Maurer. Julius Cæsar bewunderte diesen Thurm ungemein, und dieser Prunk war gewiß ein vortreffl. Kenner und Richter in allen dergleichen Dingen, sonderlich in der Kriegs- und Staats-Kunst. Dieser Thurm dienete zu einer See-Leuchte vor den Hafen Alexandria. Daher ist es kommen, daß man die Thürme auf den Mittelländischen Meere, wo Pech angezündet wird, Pharos nennet; Einige wollen an statt dieses Thurms die grosse Spis-Säule der Semiramis, deren Höhe hundert und funffzig Fuß war, vor das fünffte unter den 7. Wunder-Wercken der Welt halten, der Untertheil war 24. Fuß an jeder Seite breit, und also 96. Fuß in Umfang. Dieser Obeliscus war aus einem Stein gehauen und einer Pyramide gleich, er wurde aus Armenien nach Babylon gebracht, ungefahr um die Zeit der Trojanischen Belagerung, wenn anders der Geschichte der Semiramis zu trauen.



Diejenigen selbst, welche an den Ufern der Atlantischen See herum wohnen, denen Egyptiern in der Übung der Wissenschaft bald nachgefolget haben, ob uns schon die Geschichte dieses Volks nicht bekannt seyn, und die Reisenden aufgemuntert worden, sich zu erkundigen, was vor treffliche Monumenten der Mäurer-Kunst etwa bey diesen Völkern, die vormahls so berühmt gewesen, übrig blieben wären.

Jahr der Welt 3792. vor Christo 212. Auch dürfen wir nicht die Weisheit-volle Insel Sicilien vergessen, wo der *Archimedes*, der berühmte Feldmesser, ruhmwürdig gelebt, (\*) wiewohl er unglücklicher Weise getödtet wurde, als *Siracusa* an den Römischen Feldherren *Marcellus* übergieng; Denn aus Sicilien haben die Römer ihre Wissenschaften und Künste eben so wohl, als aus Griechenland, Egypten und Asien geholet; Allermassen sie bey Überwindung der Völker, nach dem Maas ihrer Siege, immer mehr und mehr Einsichten in diese und

(\*) Zu der Zeit, da *Eraclones* und *Conon* in Griechenland im Flor waren, diesen folgte *Appollonius* von *Perga* und viele andere vor Christi Geburt, welche zwar eben keine Mäurer Meister waren, gleichwohl aber gaben sie gute Oberseher ab, oder wenigstens übten sie die Geometrie aus, welche der Grund und die Regel zur Mäurer-Kunst ist.



und jene Wissenschaft erhielten; Sie waren viel zu klug, als daß sie hätten sollen den gemeinen Pöbel gefangen nach Rom führen, vielmehr brachten sie Künste und Wissenschaften dahin, indem sie die berühmtesten und gelehrtesten Lehrer und klügsten Personen in ihre Stadt führten; und daher kam es, daß Rom der Mittelpunkt der Gelehrsamkeit wurde, zugleich aber auch ihre Macht und Hoheit stieg, bis endlich die Römer auf den höchsten Grad ihres Ruhms unter Kaiser Augusto gelangten, unter dessen Regierung der Messias geboren wurde; der große Baumeister der Kirche, welcher, da er den Menschen die Ruhe mit brachte, und Friede auf Erden verkündigte, die geschickten Künstler, so von der Römischen Freiheit ernehret worden, nebst ihren Lehr-Schülern, sonderlich aber den berühmten *Vitruvius*, den Vater aller wahren Baumeister unserer Zeiten, ungemein aufmunterte.

Man kan daher wohl glauben, daß der Ruhmwürdige Augustus Obermeister von der Loge zu Rom gewesen, weil er ein Schutzherr des *Vitruvius* war, und daß die Künstler mit ihren Gesellen in guten Wohlseyn gestanden haben; Wir sehen solches an der Anzahl der kostbaren Gebäude, die unter desselben Regierung aufgeführt worden; Deren über



überbliebene Reste der Nachwelt zum Muster und zur Regel der wahren Maurerkunst dienen, auch in der That selbst nichts anders, als kurze Begriffe der Aestatischen, Egyptischen, Griechischen und Sicilianischen Baukunst vorstellen, wie wir sie denn öfters unter dem Nahmen: Nach Augustischer Art &c. zu bemerken pflegen, sie auch nachzumachen beflissen seyn müssen, ob wir schon zu ihrer Vollkommenheit nicht gelangen werden.

Die glaubwürdigen Urkunden der Maurer bringen uns ziemlich hohe Gedanken bey, von ihren Logen und Bruderschaften, bey allen wohlgesitteten Völkern von Anfang der Welt, insonderheit zu Friedenszeiten, und wofern nur die bürgerliche Gewalt die Tyrannen und Slaveren verfluchen, und vielmehr den muntern und aufgeweckten Geist der glückseligen Unterthanen einen freyen Lauff verstatten will. Denn vormahls waren die Maurer Lieblinge der Prinzen, vor allen andern Künstlern, und wurden ihnen unentbehrlich, bey ihren grossen Unternehmungen, allerley Vorrath, sowohl von Steinen, Ziegeln, Kalk, Sand, Gips; als auch Leinen-Tuch, Erß und allem, was zu Zelten, und zu aller Art von Nothdurfft zur Baukunst erfordert wird, herbey zu schaffen.



Wir müssen bey dem allen auch nicht vergessen, daß die Mahler und Bildhauer (\*) allezeit den Rang unter guten Mäurern, eben so wohl,

(\*) Denn es ist nicht ohne Grund, was die Alten davor gehalten, daß die besten Regeln der Gleichheit und Proportion, die man bey dem Bauen angewendet, von dergleichen Eintheilung des natürlichen Körpers hergenommen seyn. Daher wurde auch Phydias unter die Zahl der alten Mäurer aufgenommen, weil er die vortreffliche Statue der Göttin Nemesis aufgerichtet, deren Höhe zehn Ellen, und das Bild der Göttin Minerva zu Athen, sechs und zwanzig Ellen hoch, wie auch das Bild des Olympischen Jupiter sitzend in seinen Tempel zu Achasch zwischen denen Städten Elis und Lissabon aus einer grossen Menge kleiner Porphyre Steine ungemein hoch und proportionirlich verfertigt, welches ebenfalls vor eines der sieben Wunderwerke gehalten worden; Daß also der berühmte Colossus und Rhodus ganz was anders, aber auch ein Bild von ungemainer Grösse gewesen, als jemahls gesehen worden, es war der Sonne gewidmet, und von Metall, die Höhe war siebenzig Ellen, und schien von weitem ein hoher Thurm zu seyn; Es stand am Eingang des Havens, und seine Füße waren auf die beyden Felsen, die den Eingang machten, gestellet so weit von einander, daß die größten Schiffe mit vollen Seegeln mitten durchstreichen konnten. Dieses erstaunende Gebäude hat der Mäurer und berühmte Bildhauer von Siconien, Cares, ein Schüler des grossen Lysippus,



wohl, als die Taperen-Macher, die Zeitschneider, die Stein-Mechen, Zimmer-Leute, Zischer, und eine grosse Anzahl anderer Arbeiter, die man nennen kan, welche nach der Geometrie, und nach den Regeln der Baukunst arbeiten; obwohl nach *Hiram Abif* kein Mensch den Ruhm gehabt und erlangt hat, alle Stücke der Maurerkunst so wohl zu verstehen; Wir wollen aber davon nichts weiter sagen.

Unter den Henden ist so wohl vor, als nach der Regierung des Augusti, und fast bis in das fünffte Jahrhundert, nach der Christlichen Zeit-Rechnung, die Maurerkunst in grossen Ansehen gewesen, wiewohl die edle Wissenschaft der Geometrie dabey immer auch gebührend ausgeübet worden; (\*) Und je mehr das Römische Reich

§ 3 an

sippus, von eben der Profession, aufgeführt, und wurde solches Wunder-Werck der Welt, als es sechs und sunffzig Jahr gestanden, endlich durch ein Erdbeben umgerissen, da es im Schutt über sechshundert Jahr gelegen; bis endlich der Sultan aus Egypten dasselbe ausgraben, und mit dem Erz neunhundert Cameele beladen lassen.

(\*) Durch den Menelaus, Glaudius, Ptolomæus, (welcher zugleich Prinz in der Sternseher-Kunst war.) Plutarchus, Eudocius, (welcher die Erfindungen des Chilo, Diocles, Nicomedes, Sphorus, und des gelehrten Mechanici Heron erzehlet



an Ruhm und Glanze höher stiege, je fleißiger wurde die Königliche Kunst, bis zu dem *Ultima Thule*, fortgepflanket; Man richtete Logen und Brüderschaften fast in allen Römischen Plätzen auf, durch diese Einrichtung communicirten sie großmüthig mit einander, wie weit die Geschicklichkeit bey denen Einwohnern, von Norden und Westen in Europa gestiegen, welche vor der Römischen Eroberung Barbarn waren; Wir können zwar so genau nicht sagen, wie lange ihre Unwissenheit angehalten haben mag, immassen einige davor halten, daß man noch würcklich Ueberbleibsel der guten Maurerkunst, so noch vor der Römischen Eroberung verfertiget worden, in den Theilen von Europa gefunden.

Es sind solches Monumenten, die von einer ursprünglichen Geschicklichkeit, welche die ersten Colonien mit sich gebracht, herkommen. Nämlich die Gebäude nach der Celtischen Ordnung, welche von denen alten Galli-

---

erzehlet hat,) Ktesibus, der die Pumpen erfunden, und von dem Vitruvius gerühmet wird; Proclus, Plinius, Athenæus, und Geminus, der von einigen mit dem Euclides verglichen wird, Diophantus, Nicomachus, Serenus, Proclus Poppius, Theon &c. alles Meister in der Geometrie, und vortreffliche Beförderer der Mathematischen Wissenschaften.



Galliern und Britanniern, einer Celtischen Colonie, lange Zeit vorher, ehe die Römer diese Insel angegriffen, (\*) ausgeführt worden.

Da aber die Gothen und Vandalen, die von denen Römern niemahls bezwungen worden, mit einer kriegerischen Raserei und tummen Unwissenheit das Römische Reich wie eine allgemeine Fluth überschwemmten, verheereten sie viele der schönsten Gebäude von Grund aus, andere zerstückelten

§ 4

ten

(\*) Die eingebornen Britannier, so sich in diesen Römischen Colonien befunden, mögen wohl anfangs in der Kunst, Festungen, Brücken und andere zum Festungs-Bau nöthigen Gebäuden unterrichtet gewesen seyn, nachdem aber der Friede wieder hergestellt, und sich Freyheit und Ueberfluß im Lande eingefunden, haben die Eingebornen ihren in der Maurer-Kunst artigen und geschickten Bezwingern nachgeahmet, weil sie Zeit und Gelegenheit gehabt, viel ansehnliche Gebäude aufzuführen. Hierzu kommt noch, daß die klugen Köpfe der benachbarten Völker, welche noch unbezwungen waren, in Friedens-Zeiten von den Römischen Besatzungen durch Brief-Wechsel und Umgang viel gelernt, auch eine Eifersucht gegen den Römischen Ruhm geheget, und von ihnen beherrscht zu werden, gewünschet haben, als welches sie vor das einzige Mittel ansahen, sich aus ihren Unwissen zu ziehen, und ihre Vorurtheile abzulegen, um mit Lust und Vergnügen die Königliche Kunst zu erlernen.



ten sie, und die wenigsten konnten ihren Grimm entgehen. Auf gleiche Art ist es mit denen Asiatischen und Africanischen Völkern ergangen, welche in eben dergleichen unglückselige Umstände, durch die Eroberungen derer Mahometaner, gerathen, deren Absicht ist, die Welt mit Feuer und Schwert zu bekehren, anstatt, daß sie Künste und Wissenschaften befördern sollten.

Jahr Chris  
 448. Da endlich das Römische Reich in Abfall kam, und die Brittischen Besatzungen schwach wurden, rufften die alten Britannier wider ihre Feinde, die Schotten und Picten, die Angeln und Sachsen zu Hülfe, diese bemächtigten sich des Südlichen Theils dieser Insel, und nenneten selbige Engelland, oder das Land der Angeln, sie waren mit denen Gothen im Bündniß, oder zum wenigsten eine Art von Vandalen, die eben so wild und kriegerisch waren, und von unwissenden Heyden abstammten; Sie hiengen nur dem Kriege nach, bis sie endlich zum Christlichen Glauben bekehret wurden, und da fiengen sie an, wiewohl zu spät, die Unwissenheit ihrer Vorfahren zu beklagen, daß sie sich um die Römische Maurerkunst, mit so unerseßlichen Schaden, so wenig bekümmert hätten.

Nachdem sie aber, wie die alten Sächsischen Gesetze gnüßlich an den Tag legen, ein freyes



frenes Volck worden waren, und zur Maurer-  
 erkunst einige Geschicklichkeit verspürten,  
 fiengen sie gar bald an, denen Asiatischen  
 Völkern, den Griechen und Römern es  
 nachzuthun, und Logen, oder Bruderschaften  
 (\*) aufzurichten; die Maurer wurden  
 35 aufge-

(\*) Ohne allen Zweifel seyn viel Könige von den  
 Sachsen und Schotten, ingleichen viele Edlen,  
 und hohe geistliche Stands-Personen Ober-Mei-  
 ster der ersten Bruderschaften worden, und zwar  
 aus grossen Eysen, prächtige Christliche Tempel  
 zu bauen; dieses nun wird sie allerdings dahin  
 gebracht haben, sich von den Gesezen, Pflichten,  
 Einrichtungen, Gewohnheiten, und Gebräuchen  
 der alten Logen oder Bruderschaften unterrichten  
 zu lassen, welche meistens oder wohl wahr-  
 scheinlich alle, durch mündliche Nachrichten in  
 denen Landen der Insul von Gross-Britannien,  
 erhalten, und fortgeflanket worden, die die Sach-  
 sen nicht eingenommen hatten, von da haben sich  
 solche Geseze, Gewohnheiten &c. mit der Zeit wei-  
 ter ausgebreitet, wiewohl sich die Sachsen um  
 deren Erhaltung mehr, als um den Flor und  
 Wachsthum der Geometrie, und Römischen  
 Maurer-Kunst bekümmerten: Denn es fanden  
 sich zu allen Zeiten gar viele, welche sich mehr an-  
 gelegen seyn liessen, die Geseze, Arten, und  
 Gebräuche ihrer Bruderschaft zu erhalten, als  
 die erzählten Künste und Wissenschaften, in Aus-  
 übung zu bringen. Dasjenige aber, was auf  
 solche Weise hinterlassen, und wie es erhalten  
 worden,



aufgemuntert ; Sie bekamen immer mehr Unterricht , nicht nur von dem wackern Ueberrest der alten Britten , sondern auch von fremden Prinzen , in deren Staaten die Königliche Kunst vor der Rauberey und Verwüstung der Gothen verschont blieben war : Absonderlich thate sich der König von Frankreich Carl Martel in diesem Jahr Chris <sup>sti</sup> 741. Stück hervor , indem er , nach dem Zeugniß der alten Maurer-Urkunden , viel erfahrene Arbeiter und Maurer , auf der Sachsen-Könige Ansuchen , nach Engelland schickte , und solchergestalt ist die Gothische Maurerkunst daselbst Zeit wähen : der Regierung der sieben Häupter mehr als in einem andern Christlichen Lande getrieben worden.

Und ob wohl die öfftern Einfälle derer Dänen den Verlust vieler glaubwürdigen Urkunden nach sich gezogen , so machte doch Jahr Chris <sup>sti</sup> 832. solcher nachgehends zur Friedens- Zeit den guten Werck-Meistern keine Hinderniß , etwas tüchtiges zu verfertigen , ob es schon nicht nach der Augustischen Art gemacht war : Kam es nun gleich derselben nicht bey , so zeigten doch die grofsen

---

worden , läffet sich nicht in Schrifften verfassen , weil niemand einen Begriff davon haben kan , wenn er nicht den Schlüssel von einem Gesellen der Brüderschaft erhalten wird.



sen Unkosten, welche man auf die kostbarsten Gebäude wendete, und die mit scharffsinniger Erfindung der Künstler, welche sich auf alle Art bemüheten, der Römischen Geschicklichkeit es gleich zu thun, aufgeführt worden, genugsam, was man vor Hochachtung und Zuneigung gegen die Königliche Kunst geheget; welches auch dahero die Gothischen Gebäude ehrwürdig macht, ob sie wohl von denenjenigen, welche einen Geschmack an der alten Bau-Kunst finden, nicht nachgeahmet werden.

Nachdem die Sachsen und Dänen durch die Normannen vertrieben worden, und so bald nach geendigten Kriege der Friede wiederum zu blühen anfieng, kam die Gothische Maurerkunst wiederum empor, und man sahe ihr Wachsthum schon zu denen Zeiten und bey Regierung des grossen Eroberers, (\*) in gleichen dessen Sohns, des Königs, William des Rothen, welcher Westmünster:

---

(\*) Guillaume le Conquerant, oder Wilhelm der Eroberer, bauete den Towr zu Londen, auch verschiedene veste Schlösser in den Landen, wie nicht weniger viele Clöster, welchem Beyspiele die Geistlichkeit gefolget; durch Robert von Montgomerie, Grafen von Arundel, durch den Erz-Bischoff von Yorc, den Bischoff von Durham, in gleichen Gundolph, Bischoffen von Rochester, einen grossen Baumeister.



münster: Hall als den größten Saal, den man auf der Welt siehet, erbauet hat.

Weder die Streitigkeiten der Barons, noch die vielfältigen blutigen Kriege der folgenden Normannischen Könige, und ihrer Geschlechter, welche um die Krone stritten, seyn eben nicht hinderlich an Ausführung der prächtigsten und vortrefflichsten Gebäude gewesen, welche die Geistlichkeit des Reichs, so damahls wegen ihrer grossen Einkünfte die darzu nöthigen Kosten bestreiten konnte, unternommen; noch weniger gaben sie dem Bau der Krone einigen Anstand; denn wir lesen, daß der König *Eduard III.* einen Bedienten, mit Namen *Henrich Tebelle*, zu Erbauung vieler Abteyen, und der Capelle St. Stephani zu Westminster, wo sich anizo das Unter-Haus versammelt, gebraucht hat.

Damit aber diejenigen, welche in die Brüderschaft aufgenommen werden wollen und die jungen Brüder genauere Nachricht haben mögen, wird es nöthig seyn, daß man ihnen eine Acte der Freymaurer, so unter der Regierung *Eduards IV.* von Normannischen Stamm, errichtet worden, vorlegt, welche folgendes in sich hält:

Daß, obwohl viele alte Urkunden der Brüderschaft in Engelland, in den Sächsischen Kriegen wieder die Dänen verlohren gangen und abhanden kommen, so habe doch



doch nichts destoweniger König *Athelstan* (ein Enckel König *Alfreds*, des grossen, und vortrefflicher Baumeister,) der erste gesalbte König von Engelland, welcher die heilige Schrift in die Sächsishe Sprache übersetzt hat, nachhergestellten Frieden viele grosse Gebäude aufgerichtet; und verschiedene Französische Mäurer aufgemuntert und anhero kommen lassen, welche er als Ober-Aufscher über die Mäurer-Wercke bestellet; diese hätten die Einrichtung der Pflichten, und Brüderschaften oder Logen, welche sie von der Zeit der Römer an aufbehalten, mit sich gebracht; auch von dem Könige die Macht und Gewalt erhalten, die Logen und Brüderschaften in Engelland, nach dem Muster, so sie mit sich gebracht, zu ihrer Vollkommenheit zu bringen, und das Lohn der Mäurer-Arbeiter zu vermehren.

Daß der Prinz *Edwin*, der jüngste Sohn gedachten Königs, weil er in der Mäurer-Kunst wohl unterrichtet gewesen, das Amt eines Mäurer Meisters übernommen, indem er grosse Neigung zu dieser Kunst, und deren Lobwürdige Grund-Lehren empfunden; Es habe auch derselbe ein Patent vom König *Artheistan*, seinem Herrn Vater, vor die Mäurer erhalten, vermöge dessen sie sich untereinander zur Besserung erin-



erinnern und ermahnen können (wie solches vor Alters schon geordnet worden) und daß sie die Freyheit und Macht haben sollen, dasjenige, was etwa ins künfftige übel gethan werden, oder gerathen möchte, zu ändern; wie nicht weniger, daß sie alle Jahr eine allgemeine Versammlung der Mäurer halten und anstellen mögen.

Daß der Prinz Edwin, krafft solchen Patents, alle Mäurer des Reichs zusammen beruffen, und zu York versammeln lassen, welche sich auch daselbst eingefunden, und eine allgemeine Loge oder Brüderschaft, davon er Obermeister worden, angerichtet, woben sie zugleich alle Schrifften und glaubwürdige Urkunden, welche in Griechischer, Lateinischer, Französischer, und allen andern Sprachen noch vorhanden gewesen, mit sich gebracht haben; aus diesen Schrifften habe die Versammlung, die Ordnung und Pflichten einer Englischen Brüderschaft oder Loge gezogen, und sey auch zu gleicher Zeit ein Gesetz gemacht worden, diese Verordnung künfftighin genau zu beobachten, und den arbeitenden Maurern ein gutes Lohn auszumachen &c. &c.

Daß auch mit der Zeit, wenn die Brüderschaften und Logen sich vermehren sollten, der Ehrwürdige Meister und seine Gesellen, mit Genehmhaltung derer Herren im Königreich



nigreiche, (denn dazumahl waren die meisten von den grossen Mäurer) berechtigt seyn sollen, zu verordnen, daß künfftighin, wenn ein neuer Bruder angenommen wird, der Meister oder Ober-Aufseher die Verordnung vorlesen, und ihm von den Pflichten der Brüderschaft Eröffnung thun sollen, daß auch alle diejenigen, welche als Werckmeister oder Maurermeister angenommen werde, vom kleinsten bis zum grössten, vorher zu examiniren wären, ob sie fähig und geschickt seyn, ihren Herren, zur Ehre der Kunst, und zum Vorthail der Herren zu dienen; denn ihre Herren sind diejenigen, die sie brauchen, und vor ihre Dienste und Arbeit bezahlen.

Unter andern vielen Dingen findet man auch in gedachter Urkunde, daß die Pflichten und diese Geseze der Freymaurer durch unsern letzten Souverain, König *Henrich VI.* und durch die Herren seines hochansehnlichen Raths genau untersucht und approbiret worden, man sagt auch, daß sie gut, vernünftig und wohl zu beobachten wären, so wie sie aus denen glaubwürdigen Handschriften der alten Zeiten (\*) gezogen und zusammen gebracht worden.

Ferner

(\*) „In einem andern alten Manuscript lesen wir, „daß, wenn es die Noth erfordert, die Meister „und Ober-Aufseher in einer Brüderschaft wohl „befugt seyn, den Prevot der Grafschaft, oder  
den



Ferner , obwohl im dritten Jahr des Königs Heinrichs VI. da er noch ein Kind vor

„den Maire der Stadt , oder auch den Schöppen  
„des Orts , wo die Versammlung gehalten wird ,  
„zu Gesellen und Beystand des Meisters aufzuneh-  
„men , damit dieselben wider die Widerspenstigen ,  
„und die Rechte des Königreiches zu vertheidigen ,  
„ihnen beytreten mögen : Daß die neu angenom-  
„menen Lehrlinge bey ihrer Aufnahme verpflichtet  
„werden sollen , keinen Raub zu begehen , oder  
„dergleichen zu verhehlen ; daß sie vor ihre Bezah-  
„lung ehrlich arbeiten , und ihre Mitgesellen als  
„sich selbst lieben , auch dem Könige , dem Rei-  
„che und der Brüderschaft getreu seyn sollen.

„Man soll sich auch in diesen Versammlungen  
„erkundigen , ob etwa ein Meister oder Geselle  
„vorhanden , der gegen die bestätigten Articul  
„widerspenstig sich bezeigt , und daferne der Be-  
„leidiger , nach vorhergehender gebührender Ea-  
„dung zu erscheinen , schuldig befunden , und als  
„ein Widerspenstiger verurtheilt wird , auch seiner  
„Pflicht nicht nachkommen wolle , soll die Brü-  
„derschaft das Urtheil über ihn fällen , daß er die  
„Kunst nicht mehr treiben solle ; und daferne er  
„diesen ohneracht Darinne fortführe , soll der  
„Schöppe der Bräderschaft ihn mit Gefängniß straf-  
„fen , auch alle seine Güter im Nahmen des Kö-  
„nigs wegnehmen , bis er auf ordentliche Art und  
„Weise Gnade erhalten habe. Diese Versamm-  
„lungen sind hauptsächlich in der Absicht ange-  
„ordnet worden , daß nemlich der Geringste wie  
„der Vornehmste durchs ganze Königreich Engel-  
„land in dieser mehrermeldten Kunst wohl und  
„redlich bedienet werden möge. Amen !



von vier Jahren war, das Parlament eine Acte wider die Mäurer: Arbeiter errichtet, welche denen Verordnungen, so wegen der Arbeiter ergangen, entgegen, sich zusammen geschlagen, und verbunden, anders nicht, als vor das Lohn und den Preis, den sie selbst setzen und fordern würden, zu arbeiten; und man auch nicht zweiffelt, daß diese Verbindung in der grossen Brüderschaft, welche man in besagter Acte das Capitel und Versammlung der Mäurer genennet, wohl mag errichtet worden seyn; So ist zwar damahls gut befunden worden, mehr gedachte Acte wider dergleichen Zusammenverbindungen allerdings in ihrem Werth zulassen. (\*)

Nichts

(\*) Im dritten Henrichs des Sechsten.

I. Hauptstück. Im Jahr des Herrn  
1425.

Tit. Die Mäurer sollen sich nicht zusammen rotten, Capitel und Versammlungen zu halten.

Weil durch die jährlichen Zusammenkünfte und unter einander gemachte Verbindungen der Mäurer in ihrer allgemeinen Versammlung der Lauff derer Statuten wegen der Arbeiter öffentlich gehemmet, und die Geseze zum grossen Schaden aller Communen zerrüttet worden; So ist höchstgedachter unser allernädigster Herr und Souverain, der König, bewogen worden, demselben auf erstattete Nachricht und angefügte Genehmhaltung entgegen zu treten, sonderlich aber

R

auf



Nichts destoweniger aber, als der König Heinrich VI. zu seinen männlichen Jahren kommen, haben die Mäurer diesem Prinzen und Herrn die richtigen oben beschriebenen Urkunden vorgelegt, welche in die vorige Gültigkeit hergestellt, öffentlich approbiret, auch vor gut und vernünftig erkannt worden: Überdieses sollen der König und seine Räte zu Freymäurern, vorher, noch ehe dergleichen Untersuchung besagter Urkunden vorgenommen werden können, angenommen worden seyn; und man hat auch während dieser Regierung vor denen Verwirrungen, so sich zu des Königs Heinrichs VI. Zeiten ereignet haben, die Mäurer geheget und ermuntert: Man hat auch den geringsten Beweis nicht, daß diese Acte zur Execution kommen sey, weder

auf der Gemeine unterthänigstes Ansuchen, Verordnung zu ertheilen, diesemnach ist geordnet, gesetzt und declariret, daß dergleichen Capitel und Zusammenkünfte künfftighin nicht mehr gehalten werden sollen; und im Fall man diejenigen, welche zu solchen Versammlungen und Capiteln Gelegenheit geben, heraus bringen, und fund machen wird, und dieselben auch überwiesen werden können, sollen sie als hohe Verbrecher verurtheilt und bestraft werden. Es sollen auch die andern Mäurer, so diesen Zusammenkünften beynwohnen, mit Gefängniß bestraft, und mit einer Geldbusse nachdem Wohlgefallen des Königs angesehen werden.



weder bey dieser noch folgenden Regierungen; vielweniger haben die Maurer ihre Bruderschaften jemahls dieserhalben verlassen, oder sich die Mühe nehmen wollen, ihre edlen und hochansehnlichen Brüder anzustiften, daß sie aufgehoben werden sollten; weil die Maurer-Arbeiter, so von der Loge frey seyn, dergleichen Leute gar nicht vorstellen, die solche Kottirung zu machen fähig wären; die andern Freymaurer auch keinen Theil an der Uebertretung der Statuten wegen der Arbeiter nehmen. (\*)

A 2

Die

(\*) Diese Acte ist zu der Zeit der Unwissenheit aufkommen, da die rechtschaffene Wissenschaft als ein Laster, auch die Geometrie als eine Zauberey angesehen und verdammt worden; Dieses aber kan die Ehre der alten Bruderschaft im geringsten nicht vermindern, welche wohl niemahls zu Sinnen gefaßt, dergleichen Verbindungen und Kottirung ihrer arbeitender Brüder zu unterstützen. Man hält aber nach mündlich erlangter Nachricht davor, daß die unwissende Geistlichkeit derselben Zeiten einen starcken Einfluß in denen Gemüthern der Parlaments Glieder gehabt habe: Man kan solches desto eher glauben, weil die Geistlichen keine Freymaurer gewesen, und sich auf die Baukunst nicht, (wie die Geistlichkeit vergangener Zeiten) verstanden, sondern überhaupt vor unwerth geachtet worden, in diese Bruderschaft zu treten. Da immittelst die geistlichen Herren ein Recht zu haben vermeynen, alle Geheimnisse durch Hülffe



Die Schottischen Könige haben eben-  
falls die Königliche Kunst von undenklichen  
Zeiten her, bis zur Vereinigung der beyden  
Eronen ungemein aufgemuntert, welches  
man an denen überbliebenen alten prächtis-  
gen Gebäuden dieses alten Königreichs,  
wie nicht weniger an denen Logen und  
Brüderschaften, die sich seit vielen Jahr-  
hundertn unterbrochen erhalten haben,  
abnehmen kan: Ihre glaubwürdige Ur-  
kunden und mündliche Nachrichten zeigen  
allenthalben von der grossen Hochachtung,  
welche ihre Könige vor diese hochlöbliche  
Brüderschaft gehabt, und was vor über-  
zeugende Proben ihres Wohlwollens und  
ihrer Treue sie ihr gegeben: Daher auch  
der uralte Gebrauch unter denen Schotten  
herkommen, daß sie bey ihrem Gesundheit-  
Trincken ruffen:

**Gott**

Hülffe der Ohren-Beichte zu erfahren, die Mau-  
rer aber sich wohl in acht nehmen etwas zu entde-  
cken, befanden sie sich überaus beleidiget; indem  
sie die Maurer anfangs als gottlose Leute verdäch-  
tig zu machen suchten, sie bildeten sie als sehr gefähr-  
liche Leute vor den Staat ab, bey der Minderjäh-  
rigkeit, und säumeten nicht, unter dem Vorwand  
dieser vermeynten Korrurung der Maurer-Arbeiter  
eine Acte oder Verordnung zu erschleichen, welche  
die ganze edle Brüderschaft zu beschimpfen schiene,  
zu deren Besten dennoch so wohl vor, als nach  
dieser Zeit verschiedene Acten errichtet worden sind.



Gott segne den König und das  
Handwerk!

Diesem Königlichen Beispiele folgten die Vornehmen, Edlen und Geistlichen in Schottland; Sie vereinigten sich zusammen der Kunst und Brüderschaft zum besten; die Könige wurden öfters Obermeister, bis endlich die Schottischen Maurer die Gewalt erhielten, einen beständigen Obermeister und Ober-Aufscher zu erwählen, die eine gewisse Besoldung von der Crone, und ein freiwillig Geschenk von jedem Bruder im ganzen Königreich bey seiner Aufnahme erhielt. Das Amt dieser beyden grossen Officianten bestunde nicht allein darinne, daß sie die Unordnungen, so sich bey der Brüderschaft etwa ereignen möchten, beylegten, sondern sie konten auch die Irrungen, so sich zwischen Bauherrn und dem Maurer entsponnen, verhören und beurtheilen; Sie konten den Maurer bestraffen, wenn er es verdiente, und beyde Theile nach der Billigkeit aus einander setzen, bey welchen Verhören, wenn der Obermeister, (welches allezeit ein Mann vom Adelstande war) nicht zugegen, der Ober-Aufscher präsidirte. Dieses Privilegium dauerte bis zur Zeit der Bürgerlichen Kriege, und ist 1640. nicht mehr in seiner Krafft, es wird auch so leicht

A 3



leicht nicht wieder hergestellt werden, wenn nicht etwa der Königin ein Maurer wird, damit man sich dessen nicht zur Zeit der Vereinigung beyder Königreiche bedienen möchte.

Die große Sorgfalt, welche sich die Schotten bey der wahrhaften Mäurerkunst angelegen seyn ließen, ward endlich denen Engelländern gar nützlich; denn die kluge und großmüthige Königin Elisabeth, welche alle andere Künste in ihren Schutz nahm, druckte diese ziemlich darnieder, die Ursache mochte wohl seyn, daß sie, weil sie ein Weibsbild war, nicht in die Brüderschaft aufgenommen werden konnte, ohngeacht sie dennoch, nach dem Exempel anderer Weiber, wohl hätte Mäurer brauchen können, wie *Semiramis* und *Artemisia* gethan. (\*)

Allein

(\*) Elisabeth war sehr eifersüchtig und mißtrauisch auf alle Versammlungen der Unterthanen, davon sie etwa die Ursache nicht wußte; daher suchte sie alle Haupt-Versammlungen der Mäurer, die alle Jahr in ihrem Reiche gehalten wurden, als wenn sie vor den Staat gefährlich wären, zu verhindern. Nach einigen mündlichen Nachrichten aber etlicher Mäurer selbiger Zeit ergiebet sich, daß da die wackern Leute, so auf Befehl der Königin am St. Johannis-Tage mit einiger Mannschafft nach York kommen, und einmahl in die Brüderschaft einen Zutritt erhalten, an statt die Waffen wider der Mäurer-Brüder zu ergreifen, vielmehr der Königin



Allein nach ihrem Absterben richtete König Jacob VI. von Schottland, als er die Engelländische Crone erhielt, und Mäurer-König war, die Bruderschaftl. Logen in Engelland wieder auf, und da er der erste König von Groß-Britannien war, war er auch der erste Prinz in der Welt, welcher die Römische Baukunst, welche unter denen Ruinen der Gothischen Unwissenheit vergraben lag, wiederum hervor brachte; Denn so bald nach vielen in Finsterniß und Unwissenheit verflossenen Jahrhunderten das Licht der Wissenschaften in allen seinen Theilen hervor brach, und die Geometrie sich in ihrem Glanze sah, fiengen die wohlgesitteten Völcker an, die Verwirrungen und Ungleichheit in den Gothischen Gebäuden zu erkennen, und die Augustische Art und Weise wurde in dem funffzehnden und sechzehnden Seculo in Italien durch *Bramante, Barbaro, Sansovino, Sangallo, Michel Angelo, Raphael Urbin, Julio Romano, Serglio, Labaco, Scamozzi, Vignola,*

K 4 und

Königin das rühmlichste von der alten Bruderschaft erzehlet haben, wodurch ihr Mißtrauen und politische Furcht ziemlich gefallen; Dergestalt, daß sie dieselben in Ruhe ließ, und sie als Leute ansah, so von denen vornehmsten, gelehrtesten, und allen wohlgesitteten Völckern hochgeachtet wurden; allein sie bezeugte sich doch Zeit ihres ganzen Regiments gegen diese edle Kunst sehr nachlässig.



und vielen anderen Baumeistern wieder hergestellt: Insonderheit hatte in diesem Stück der grosse Palladio seines gleichen nicht in Italien; Jedemnoch aber hat ihn in Engelland unser Maurer-Obermeister *Inigo Jones* vortreflich nachgeahmet.

Ob nun wohl ein jeder rechtschaffener Maurer das Andenken aller dieser Italianischen Baumeister verehret; So bleibt doch gewis, daß die Augustische Art von keinem geordneten Haupte hergestellt worden, ehe und bevor *Jacob VI.* König von Schottland, und der erste von Engelland, den obbemeldten berühmten *Inigo Jones* in besondern Schutz nahm; Er hat auch selbigen Zeit seiner ganzen Regierung wohl gebraucht; sonderlich aber bedienete er sich desselben bey Erbauung seines Königl. Pallasts zu *White-Hall*, bey dem Fest-Saale, welches das vornehmste Stück und der schönste Saal ist, der auf dem Erdboden zu finden: Dieses prächtige Gebäude ist durch den berühmten Maurermeister *Nicolaus Stone*, unter der Direction des Baumeisters *Inigo Jones* errichtet worden.

Nach dem Tode dieses Prinzen beschränkte der König *Carl I.* dessen Sohn, welcher Jahr Ehr. auch ein Maurer war, den Herrn  
1666. *Jones* ebenfalls, und beharrete fest auf dem Entschlus, des Vornehmen seines Herrn



Herrn Vaters wegen *Whit-Hall*, nach der Art des Jones auszuführen, allein er wurde unglücklicher Weise durch die Bürgerliche Kriege davon zurück gehalten. (\*)

A 5

Nach

(\*) Der Plan und Riß, von diesem sehr prächtigen Unternehmen ist noch vorhanden, und die gelehrten Baumeister, welche es untersucht haben, erkennen, daß der Pallast von *Whit-Hall* an gleicher Ausmessung, Gründlichkeit, Schönheit, Bequemlichkeit, und mit einem Worte, nach seiner bewundernswürdigen Bau-Kunst alle Gebäude übertreffe, und daß man gleich bey dem ersten Anblicke erkennen wird, daß Meister Jones der Baumeister davon sey, um so vielmehr, weil was von diesem kommt, alles vor ein Original gehalten werden muß; So hat ihm auch sein groß Genie die Hochachtung und Freundschaft der edlen und vornehmen Leute von ganz Großbritannien zuwege gebracht, (denn er wurde so wohl in Schott-als Engelland hochgehalten) dergestalt sahe man die alte gute Art zu bauen, welche sehr lange Zeit vernachlässiget worden, wiederum in Flor kommen, welches die vielen netten Gebäude dieser Zeit zu erkennen geben, davon wir eines erwehnen wollen. Es ist solches die berühmte Pforte des Botanischen Gartens zu *Dorset*, durch *Henrich d' Anvers*, Grafen von *Danby*; welche ihm viele hundert Pfund Sterlings gekostet, und so klein als es ist, so ein rares Stück der Mäurer-Kunst ist es, welches vielleicht seines gleichen in diesem Lande nicht hat, man siehet folgende Aufschrift dran:

Gloria



Nachdem endlich der Krieg aufhörte, und das Königliche Haus wieder eingesezt worden, fandte auch die wahre und ächte Maurerkunst, wiewohl bey einer unglücklichen Gelegenheit, nemlich bey dem grossen Brand zu London im Jahr 1666. ihr Aufnehmen, im massen damahls die Häuser der Stadt wiederum viel ordentlicher und nach der Römischen Bau Art aufgeführt worden. Der König Carl II. errichtete die gegenwärtige Haupt Kirche zu St. Paul in London (weil der alte auf Gothische Art erbaute Tempel verbrannt war) fast nach dem Muster der St. Peters Kirche zu Rom, durch den kunstreichen Baumeister, den Ritter Christoph Wren. Eben dieser König bauete seinen Königl. Pallast zu Greenwich nach dem Riß und Plan des Herrn Inigo Jones, welcher kurz vorher gestorben war; über dieses Gebäude führte dessen Schwieger Sohn, der Herr Webb, die Aufsicht; Man hat es aber igo in ein Hospital vor die Matrosen verwandelt.

---

Gloria Dei Optimi Maximi, Honori Caroli Regis,  
in usum Academiae & Reipublicae Anno 1632.

Henricus Comes Danbii.

d. i. Zu Ehren des allerhöchsten Gottes, dem König Carl zum Ruhm, und zum Gebrauch der Universität und Republic 1632.

Heinrich Graf von Danby.



wandelt. Er stiftete auch das Collegium zu Chelsea zu einem Hospital der Invaliden; und führete den Königlichen Pallast zu Edenburg, *Hely Rood House*, (\*) nach dem Riß und unter der Aufsicht des Ritters William Bruel, Ober-Aufsehers der Königlichen Gebäude in Schottland, auf. Man kan also, ausser dem mündlichen zuverlässigen Bericht der alten noch lebenden Mäurer zu glauben, mit guten Grund davor halten, daß der König Carl II. ein angenommener Frey-Maurer gewesen, wie er denn, nach aller Welt Zeugniß, zugleich ein grosser Schutz-Herr der Arbeiter war. Allein unter der Regierung seines Bruders, König Jacobs II. ob derselbe gleich verschiedene Gebäude nach Römischer Art aufrichtete, kamen nichts desto weniger die Logen der Brüderschaft der Frey-Maurer zu Londen in ziemliche Vergessen-

---

(\*) Es war ein altes Königliches Schloß nach Augustischer Art wieder aufgebauet: Es ist dasselbe so trefflich, daß es viele Verständige vor das schönste Schloß halten, welches der Crone zustehet, und ob es gleich nicht gar zu groß ist, so ist es doch so wohl von aussen als von innen kostbar und bequemlich, auch mit den schönsten Gärten, einem grossen Parc oder Lust-Gehölze und andern darzu gehörigen Gebäuden versehen.



gessenheit, weil man sich um dieselben nicht viel bekümmerte. (\*)

Nach

(\*) Wiewohl die Stadt London nach dem Königlichem Exempel Carls II. ein berühmtes Monument auf dem Platze, wo der grosse Brand seinen Anfang genommen, errichtete, alles ist von festen Steinen gebauet, und hält mit den Fußgestell zweyhundert und zwey Fuß in der Höhe, man hat die Dorische Ordnung dabey beobachtet, und es hält funffzig Fuß im Durchschnitt. Man siehet daran eine Treppe von schwarzen Marmel, und einen Gang mit einem eisernen Geländer oben drauf, (welches der Säule des Trajans und Antonius zu Rom ziemlich gleich kömmt,) von da man die Stadt und Vorstädte auf allen Seiten übersehen kan; Es ist die höchste Säule auf der Welt; Ihr Fußgestell begreift ein und zwanzig Quadrat-Schuh in der Breite, und ist vierzig Fuß hoch; Die vier Eck-Seiten sind mit vortreflich schönen Sinnbildern von erhabener Arbeit gezieret, welche der berühmte Bildhauer, Herr Gabriel Cibber verfertiget, und man siehet grosse lateinische Aufschriften um das Fußgestell. Dieses prächtige Monument hat man im Jahr 1671. zu bauen angefangen, und im Jahr 1677. unter König Carls II. Regierung ist man damit zu Ende kommen.

Die Gesellschaft der Rauffleute von der Caperey ließ die Königliche Börse zu London (weil die alte im Feuer darauf gegangen) von gehauenen Steinen nach Romanischer Art aufbauen. Es ist die allerprächtigste und bequemlichste Börse in Europa;



Nach der im Jahr 1688. entstandenen Revolution ließ König William, welcher, ob

Europa; Mitten auf derselben siehet man die Statue Königs Carls II. welches ein Stück des berühmten Bildhauers Grinlin Gibbons ist, der von ganz Europa billig bewundert wurde, indem er die kunstreichsten Meister in Italien in der Bildhauerey, wo nicht übertroffen, doch es denenselbigen gleich gethan. Auf dem Fußgestell liest man diese Inscription:

Carolo Secundo Casari Britannico.	Carln, dem andern, Königen von Großbritannien.
Patriæ Patri.	Dem Vater des Vaterlandes.
Regum Optimo Clementissimo Augustissimo.	Dem Besten, Gnädigsten und Großmüthigsten derer Könige.
Generis humani Deliciis.	Dem Vergnügen des menschlichen Geschlechts.
Utriusque Fortunæ Victori.	Im Glück und Unglück standhaftigen.
Pacis Europæ Arbitro.	Der den Frieden von Europa in seiner Gewalt hat.
Marium Domino ac Vindici.	Beherrscher der Welt Meere.
Societatis Mercatorum Adventur Angliæ.	Hat die Gesellschaft der Kaufleute von der Caperey in Engelland.
Quæ per CCCC. jam prope Annos.	Welche fast in die CCCC. Jahr
Regia benignitate floret,	Unter Königlicher Gnade blühet,
Fidei intemeratæ & gratitudinis Æternæ	Durch eine unabfällige Treue zu ewiger Danckbarkeit
Hoc Testimonium	Dieses Zeugniß
Venerabunde posuit.	Mit demüthiger Verehrung aufgerichtet
Anno Salutis Humanæ MDCLXXXIV.	Im Jahr des Heils der Welt 1684. Wir



ob er wohl ein grosser Kriegs-Held war, doch einen sehr feinen Geschmack von der Baukunst

Wir müssen auch den berühmten Schauplatz zu Orford nicht vergessen, welchen der Erz-Bischoff Scheldon auf seine Kosten zur Zeit dieses Königs aufgeführt: Dieses unter vielen andern bey seiner Regierung aufgeführten schönen Gebäuden berühmte Theatrum hat der Ritter Christoph Uren in Riß gebracht, und die Aufsicht über den Bau gehabt: Daher die Erfahrenen in der Kunst gute Ursache finden, solches zu bewundern, so wohl als das Dabey stehende schöne Mausoleum, so die Universität aufgerichtet, da man nachgehends die Capelle des Collegii der Dreyeinigkeit, die Kirche zu Allhallous in Highstreet: Peckwater Square im Christ-Collegio wieder erbauet hat: Die neue Druckerey und das ganze Collegium der Königin 2c. sind durch milden Beytrag vieler großmüthigen Wohlthäter, und auf gemeine Kosten, auch unter treuer Sorgfalt der vornehmsten Collegiorum, welche einen wahrhaften guten Begriff von der Römischen Bau-Kunst gehabt, zu Stande kommen.

Die gelehrte Universität zu Cambridge, welche eine so starcke Verwaltung von Donationen nicht hat, ist also auch nicht im Stande, eine so grosse Anzahl schöner Gebäude aufzuweisen, gleichwohl aber besizet sie zwey der raresten und schönsten in ihrer Art, von ganz Groß-Brittannien; Eins ist die Capelle des Königl. Collegii auf Gothische Art, ausser der Capelle Königs Henrichs VII. in der Abtey Westmünster: Das andere aber ist die Bibliothec des Collegii der Dreyeinigkeit von Römischer Art.



Kunst befaß, die beyden obgedachten Hospit-  
 tale zu Greenwich und Chelsea fortbauen;  
 Er führte die schöne Seite von dem Schlosse  
 zu Hamtoncourt, wie nicht weniger seinen  
 unvergleichlichen Pallast zu Loo, in der Pro-  
 vins Geldern ꝛc. auf, und brachte selbige zu  
 Stande; Das Beyspiel dieses glorreichen  
 Prinzen, welchen die meisten unter die Zahl  
 der Freymaurer setzen, hatte einen so star-  
 cken Einfluß in die Gemüther des Adels, der  
 vornehmen, reichen und gelehrten Leute  
 in Groß-Brittannien, daß sie sich vereinig-  
 ten, alle nach Augustischer Art zu bauen,  
 welches man an der grossen Zahl der schö-  
 nen Gebäude, so nachhero im ganzen Kö-  
 nigreich errichtet worden, abnehmen kan;  
 als nachmahls die Königin Anna, unsere  
 allernädigste Souveraine, und das Par-  
 lament, im neunten Jahr ihrer Regierung,  
 eine Acte errichteten, darinne sie ihren Bey-  
 fall und Consens zur Erbauung funffzig  
 Parochial-Kirchen zu London ertheilten,  
 nachhero auch vielen Staats-Ministern,  
 Standes-Personen, Edlen und vornehmen  
 Bürgern, ingleichen denen beyden Erzb-  
 Bischöffen von Canterbury und York nebst  
 andern Bischöffen und Geistlichen vom ersten  
 Rang, den Befolg dieser Acte auftrugen,  
 verordneten dieselben, daß alle neue Kir-  
 chen nach der alten Römischen Art, wie  
 man



man an denen andern siehet , erbauet werden sollten.

Hierauf liessen diese höchstlöblichen Commissarien , welche alle guten Verstand in der Bau-Kunst besaßen , das lobwürdige und grosse Unternehmen vor sich gehen , welches die alte Art wiederum in Flor brachte , inmassen selbiges durch Befehl , Beystand und Aufmunterung Sr. Majest. Königs George I. welcher so gnädig war , und den ersten Grundstein seiner Parochial-Kirche zu St. Martin im Felde , gegen Süd- West , durch den Bischoff von Salisbury , den er dazu abgeordnet , legen zu lassen , geruhete : Man bauete dieselbe mehr erweitert und schöner durch die Kosten der Parochie auf : (\*) Und gewiß , wir würden grosse Bücher erfüllen können , wenn wir die prächtigen Zeugnisse von der Stärke der Mäurerkunst aller

Zeis

(\*) Der Bischoff von Salisbury gieng in Proceßion unter gewöhnlicher Begleitung dahin , und da er den ersten Stein gelegt , schlug er zwey bis dreymahl mit einem Hammer drauf , da dann die Trompeten , und ein grosser Zuruff von einer unzählbaren Menge Menschen erschallete. Nach diesem legte der Bischoff einen Beutel mit hundert Guineen , als ein Geschenk vor die Maurer-Arbeiter auf den Stein , und man hat folgende Inscription in selbigen eingehauen , solchen sodann mit einer Bleernen Platte bedeckt :

D S.



Zeiten, und Völker, so uns die Geschichte und Tage-Bücher derer Reisenden an die Hand geben, bemerken und beschreiben wolten, sonderlich aber derjenigen Welt-Theile, wo die Europäischen Völker Handel und Wandel zu treiben pflegen: Denn die Aufmerck samen haben überall so viel überbliebene Reste grosser und prächtiger Säulwerke angetroffen, daß sie die grosse Verwüstung der Gothen und Mahometaner nicht genug beklagen können, und sind daraus zu schliessen bewogen worden: daß keine Kunst jemahls so hoch am Bret gewesen,

<p style="text-align: center;">D. S.</p> <p>Serenissimus Rex Georgius per deputatum suum Reverendum admodum in Christo Patrem Richardum, Episcopum Salisburiensem. Summum suum Eleemosi- narium, Assistente (Regis jussu)  Domino Thomas Hewet Equ Aur. Ædificiorum Regionum Cu- ratori principali, Primum hujus Ecclesiæ Lapidem posuit Martii 19. Anno Dom. 1721. Anno Regni sui octavo,</p>	<p style="text-align: center;">Gott geheiligt.</p> <p>Ihro Majest. König George durch seinen abgeordneten Hochwürdigen Vater in Christo. Richard, Bischoffen von Salisbury. Vornehmsten Almosenier Sr. Majestät, In Beystand (auf Sr. Majest. Befehl) Des Herrn Thomas Hewet, Ritters, Vornehmsten Aufseher über die Königl. Gebäude, Hat den ersten Stein zu dies- ser Kirche gelegt den 19. März im Jahr 1721. Im achten Seiner Regierung.</p>
--	--

L



wesen, als die denen Menschen so nützliche  
Maurerkunst. (\*)

Man könnte, wenn es nöthig wäre, wohl  
erweisen, daß die Geistlichen so wohl als  
die

(\*) Man würde nicht zu Ende kommen, wenn man  
die Anzahl der schönen Römischen Gebäude, so  
nur in Groß-Britannien anzutreffen, und die  
nach der Herstellung der Römischen Maurer-Kunst  
aufgeführt worden, anführen wolte.

Wir übergehen billig mit Stillschweigen viele  
andere Gebäude nach Romanischer Art, und noch  
mehr dererselben, so nach deren Nachahmung er-  
richtet worden, welche, ob sie schon keiner Bau-  
Art nachfolgen, dennoch prächtig, schön und be-  
quem, der Irthümer ihrer verschiedenen Bau-  
Meister ohneracht, erbauet sind, ingleichen die  
kostbaren und ruhmwürdigen unzählbaren Gothi-  
schen Gebäude, von Cathedral-und Parochial-  
Kirchen, Capellen, Brücken, alte Palläste der  
Könige, der Standes-Personen, der Bischöffe  
und der Adlichen, so alle denen Reisenden, und  
fleißigen Lesern der Geschichte, bekannt sind, die  
Gräßl. Stam-Häuser und alte Monumenten 2c. 2c.  
wie man den verschiedene Stücke nach Romanischer  
Bau-Kunst in dem Buche des scharffsinnigen  
Baumeisters, Herrn Campbell, Vitruvius  
Britannicus genannt, finden und untersuchen kan.  
Und woferne die Standes-Personen und Edlen in  
der guten Maurer-Kunst fortfahren, so wird die  
Insel gewiß eine Meisterin des ganzen Erdbodens  
in der Zeichnung-und Mahler-Kunst, und fähig  
werden, alle andere Völker in alle dem, was die  
Königliche Kunst betrifft, zu unterrichten.



Die militärischen Orden verschiedene Satzungen und Gebräuche dieser loblichen Bruderschaft mit der Zeit abgeborget haben; denn es ist wohl niemahls ein Ritter von diesem Orden besser unterrichtet und ehrwürdiger aufgenommen worden, ja es wird niemand sein Geseze so heilig beobachten, und seine Pflichten so genau erfüllen, als die angenommenen Freymaurer zu thun pflegen, welche zu aller Zeit und an allen Orten ihren Vortheil auf eine ganz besondere Art unter sich selbst in acht zu nehmen, und zu befördern wissen, daß auch der allergeschickteste und einsehendste Kenner anderer Menschen niemahls hat dahinter kommen können, ob man es schon oftmahls versucht hat, allermassen die Maurer sich unter einander kennen und lieben, ohne Sprache oder Rede.

Wie nun die Englische Nation, als ein (\*) freygebohrnes Volk, aniso die Früchte des

L 2

Frie:

(\*) Weil aus der ganzen Historie der Freymaurer bekannt, und offenbar ist, daß sonderlich in den Inseln von Engelland und denen darzu gehörigen Provinzien ihr alter Siz und Aufenthalt von undencklichen Zeiten gewesen, von dar sie sich fast in die ganze Welt herum ausgebreitet haben, so wird dem Leser ein Gefallen geschehen, wenn man von den gegenwärtigen Zustand in diesen Landen einige Specialia hier mit beybringer; Es finden sich



Friedens und der Freyheit zeithero in Ruhe  
genossen; So hat dieselbe ihrer Neigung zu  
allerley

sich nemlich jetziger Zeit ausserhalb der Stadt London in 54. andern Städten der Königreiche Engelland, Wales, und Schottland grosse Logen, welche nach und nach seit 1724. bis 1740. sind aufgerichtet worden. Hierzu kommen noch die vielen grossen Logen in der Stadt London, welche sich jeko in dieser Welt berühmten Stadt allbereits schon auf 115. an der Zahl belaufen. Daraus man den grossen Umfang dieser herrlichen Brudergesellschaft erkennen kan. Hierzu kommt noch dieses, daß man seit einigen Jahren aus den grossen Logen dieses Landes gewisse Deputationen in andere Länder und über die See weit und breit versendet hat, wodurch der Grund gelegt worden, zur Ausbreitung dieses Ordens fast in die ganze Welt. Denn da ist eine Deputation von den Grossmeister Jachiquin an einige Brüder nach Spanien verwilliget worden, um eine Loge in Gibraltar zu errichten: Eine andere Deputation nach Madrid. Ferner eine Deputation zur Errichtung einer Loge nach Bengal in Ost-Indien, und nach Newzersey in America. Ingleichen an den Gesandten in Haag, um alda eine Loge zu errichten, welche auch so glücklich gewesen, daß sie Sr. Königl. Hoheit Franciscum Herzog von Lothringen zum Lehrling und Gesellen gemacht. Ferner haben sie eine solche Deputation an den Capitain Joh. Philippo nach Rußland gesandt, um allda auch ihre Logen zu errichten. Eben dergleichen Ausbreitung haben



allerley Arten der Maurerkunst Gnüge gethan, und die verfallene Brüderschaften und Logen zu London wieder aufgerichtet. Diese schöne Haupt-Stadt floriret aniko, als je ein anderer Ort, indem sie verschiedene besondere ansehnliche Logen in sich begreiffet, welche alle drey Monate einander ihren Besuch abzustatten pflegen; über dieses

L 3 aber

haben sie auch in Paris, in Hamburg, in Geneve, vorgenommen, und hat ihnen überall geglückt, dadurch sie sich in Lissabon, also dergestalt feste gesetzt haben, daß man sich darüber verwundern muß. Ubrigens ist noch überhaupt von ihren Aufnahmen in Engelland zu mercken, daß es sonderlich seit der Vereinigung des Königreichs Wales mit Engelland Anno 1534. hierzu rechnen sey. Von da an sind sie zusehens gewachsen, und haben endlich in diesen gegenwärtigen Jahrhundert ihr rechtes Castel empfangen, wie die Erfahrung lehret. Denn da die verständigsten Leute von allerhand Ständen und Vermögen überzeugt wurden, daß der Kutt ihrer Logen nichts anders als Liebe und Freundschaft wäre, so bestrebten sie sich eyfrig, Freymaurer zu werden, und zogen diese friedliche Brüderschaft andern Gesellschaften vor, welche sonstn öffters pflegen gestöret zu werden, durch hefftigen Wortstreit, und allerhand Feindseligkeiten.



aber wird daselbst eine jährliche allgemeine  
Versammlung gehalten, in welcher die Art  
und der Gebrauch der sehr alten und hoch-  
löblichen Brüderschaft weißlich fortgeplan-  
ket, die Königliche Kunst gebührend ausge-  
übet, und die feste Vereinigung der Brüder-  
schaft von allen Seiten verwahret wird;  
Daß also diese ganze Gesellschaft einer wohl-  
gebauten Arche zu vergleichen; Viele Stän-  
des Personen vom ersten Rang, Edle, Geista-  
liche und Gelehrte von aller Art und Stän-  
de, haben sich aufrichtig und freiwillig mit  
uns vereinigt, und lassen sich gefallen, die  
Pflichten auszuüben, die Kennzeichen und  
Character eines Frey-angenommenen Mäu-  
rers zu tragen, und dieses alles unter unserm  
gegenwärtigen und Lobwürdigen Obermei-  
ster, dem Erlauchten Prinzen Johann  
Herzog von Montague.



Kern



# Kern und Auszug

Einer wohlgemachten neuern Schuß-  
Schrift vor den Freymaurer-Orden,  
welche den Liebes-Gott Cupido zu ih-  
ren Merckzeichen führet.

§. I.

**E**s ist gar kein Wunder, daß der Frey-  
maurer-Orden von Zeit zu Zeit aller-  
hand Leute von hohen und niedrigen  
Stände angetroffen hat, die sich alle Mühe  
gegeben haben, denselben vor den Augen der  
Welt verdächtig oder verächtlich zu machen.  
Denn es ist nun einmahl schon durch das  
ganze Menschen-Geschlecht so ausgebreitet,  
daß es gleichsam eine Affen-Natur an sich ge-  
nommen hat, und nur nach der Mode und  
Gewohnheit zu leyern und zu tanzen pfleget.  
Was etwan neue und anders eingerichtet ist,  
das will die blinde Welt nicht kennen, wenn  
es auch noch so gut und heylsam wäre. Wie  
solte es nun also dieser neuen, obwohl auf  
den alten Fuß der ersten Christen-Brüder  
gesetzten Gesellschaft haben anders ergehen  
können, da sie unter sich ein verborgen Ge-  
heimniß bewahret, welches bey vielen eine  
Neugier, bey andern aber Meid und Eysfer-  
sucht, oder Verdacht und falsche Præsum-  
tion



tion hat erwecken müssen. Denn weil die Menschen böser Art sind, so bedenken sie auf andere sogleich auch lauter Böses, und sind dabei so eitel und hochmüthig, daß sie sichs vor eine Schande halten, wenn sie nicht von allen Dingen solten ihr Urtheil und Sentiment heraus geben können. Was aber diejenigen redlichgesinnten Leute betrifft, die sich mit Grunde ein Bedenken über diesen Orden machen, ob er etwa der Religion oder den Staat entgegen stehende Sachen in sich enthalten möchte, so verdienen sie noch eher einiger Betrachtung, damit man ihr Gewissen und ihre Behutsamkeit befriedigen möge. Den erstern aber muß man nur um deswillen einige Vorwürffe beantwortet vorlegen, damit man ihre Bosheit zum Stillschweigen bringe.

§. 2. Ich will also unsere Sache vor dem Richterstuhl des Verstandes und der gesunden Vernunft, das ist, einer aufgeklärten und von Vorurtheilen befreuten Vernunft, vertheidigen, und denen Gemüthern so viel möglich alle Vorwürffe benehmen, welche sie sich machen könnten. Und diese Bemühung wird gewiß nicht ohne Nutzen seyn. Denn ob wir gleich schon so feste sitzen, daß man unsere Geheimnisse nicht entdecken kan, daß man auch uns weder an unsern Güthern noch an unsern Personen zu kräncken suchet,

14



ja unsere Logen fast an allen Orten, wo nicht gar bestärker, doch wenigstens gewisser Massen geduldet werden, so wird es doch dem Publico manche Vortheile schaffen, und uns auch zum Besten dienen, wenn wir etwas freyer heraus gleichsam ins offene Feld gehen, und Antwort geben denen die uns fragen. Denn wir suchen uns nicht zu verbergen, ob wir auch eben nicht so sehr darnach verlangen, daß man uns beobachten soll. Denn entweder sind unsere Absichten böse, unnützlich und eitel; oder sie sind gut, gerecht und löblich. Wäre das erstere, so sollte man uns auch nicht einmahl dulden. Im andern Fall aber sind wir allerdings befugt, noch mehr als die allgemeine Gewogenheit zu suchen. Und ob uns schon die Billigkeit hoher Häupter an vielen Orten ihres Schutzes, an andern Orten doch der Erduldung würdig geachtet hat, so fehlet es uns dem obngeachtet nicht an Widersachern, welche uns suchen auf alle Art verhasst und verdächtig zu machen. Sie bleiben aber mit ihren Anklagen und Beschuldigungen nicht auf einerley Rede: Sondern suchen bald diß bald jenes hervor, was der böse Wille nur erdencken kan, um unschuldige Leute bey der Welt schwarz zu machen. Weil sie nun aber keine Gewisheit erhalten können, und das Geheimniß ihnen allezeit verborgen bleibt, so

L 5

verfal-



verfallen sie auf allerhand seltsame Grillen und Muthmassungen. Bald wollen sie unsere Versammlungen vor schändliche Tummelplätze grober Lippigkeiten ausgeben; bald sagen sie, daß man auf nichts anders denken, als Vergnügen und Zeitvertreib zu suchen. Ja man gehet endlich so weit, daß man einen Verdacht schöpft, als ob die Religion mit der Zeit von dieser Gesellschaft Schaden leyden, und die Regenten selbst in Gefahr gerathen könnten, weil man ich weiß nicht was vor geheime Unternehmungen schmiedet. Endlich braucht man noch andere Mittel, den Orden in Verachtung zu bringen. Man breitet aus unter die Leute, das vorgegebene Geheimniß sey ein Nichts: oder irgend eine unanständige schimpfliche und lächerliche Ceremonie, welcher sich die neuen Mitglieder unterwerffen müßten, und also nachhero gerne darvon schwiegen, um sich nicht zu blamiren, und andere mehr in dieses Betrugs-Neze mit hinein zu ziehen: Ja es sey dergestalt verwahret worden, daß niemand ausplaudern dürffe, daß auch wohl eine unvermeidliche Ermordung drauf erfolgen würde, wofern es jemand von den Brüdern thäte.

§ 3. Daher haben bey so gestalten Ungewisheiten verständige Leute schon längst vors beste gehalten, lieber gar nicht von dieser

ser



ser Gesellschaft zu urtheilen, und sich nicht mit ihnen einzulassen, weil sie sich auf Heimlichkeiten gründet, die ihnen ganz unbekandt wären. Aber dem ohngeachtet hegen sie doch eine heimliche Zuneigung zu diesen Orden, weil sie darinnen so viele würdige Personen von grossen Verdiensten und guten Eigenschaften antreffen. Und es ist allerdings wahr, daß der meiste Theil derselben eine besondere Liebe und Hochachtung verdiene, welches aber vielen guten Leuten noch nicht genug seyn will, sich zu resolviren, ein Mitglied dieser sonderbaren Brüder-Gesellschaft zu werden. Denn sie haben darbey noch so viel andere Scrupel übrig, daß wir nöthig erachten, diese Schwierigkeiten zu heben, und ihnen zu Gefallen gleichsam eine Schutz-Schrift vor den Orden aufzusetzen. Ausserdem erfordert dergleichen wohlmeinende Vertheidigung auch noch der übrige gröste Hauffe des Menschl. Geschlechts, welcher unter den Pöbel-Nahmen bekannt ist. Denn diese Leute muß man desto sorgfältiger von der guten Sache unsers Ordens belehren, je leichter es ist, von ihnen Schaden zu leyden. Die Erfahrung belehret uns gnugsam, was man Übels zu befürchten habe, wenn der gemeine Mann durch falsche Meynungen aufgebracht worden. Es fehlet ihm an gnugsamer Einsicht und guter Erziehung; daher pfleget gemein-



gemeiniglich eine stürmende Heftigkeit und blinde Ubereilung das gemeine Volk zu unbesonnenen Urtheilen und Thaten zu verleiten, welches man alles gar leichte ablenken und verhüten kan, wenn man sagt was zu sagen ist, und dadurch bey Zeiten allem Ubel vorbeuet. Zu geschweigen, daß durch die Stimme des grossen Hauffens auch viele andere, sonst weise Personen, mit hin gerissen werden, nach denen Begriffen und Meynungen des Pöbels zu urtheilen; und geräth also mancher unter den Pöbel, ohne daß er es selber weiß. Endlich haben wir auch bey unserer vorhabenden Schuttschrift vornemlich mit auf das schöne Geschlecht ein Auge zu richten, und um deren Willen den Orden mit einer geistlichen Mauer zu umgeben. Denn weil, wie bekannt, das Frauen-Volk aus dieser Freymaurer Gesellschaft gänzlich ausgeschlossen ist, ohne alle Hoffnung, mit eingelassen zu werden, so könnte diese Helffte des menschlichen Geschlechts gar leichte in den Harnisch gebracht werden, den Orden zu verfolgen, und zu schaden. Wir können nicht leugnen, daß der Freymaurer Geheimniß für das weibliche Geschlecht immerdar verborgen bleiben muß. Auch so gar der höchste Rang und die herrlichsten Eigenschaften derer Damen sind nicht vermögend, ihnen einen Zugang zu

zu



zu verschaffen: Da hingegen denen Manns-  
Personen so gar bis auf den niedrigsten  
Stand herunter nicht versagt ist, das Ge-  
heimniß zu erfahren, oder als ein Mitglied  
aufgenommen zu werden. So wunder-  
lich diese Aufführung der Freymaurer-Ges-  
ellschaft dem ersten Ansehen nach scheint,  
um so viel nöthiger ist es also Rede und  
Antwort darüber zu geben, und alle dieß-  
falls erhebliche Vorwürffe gründlich abzu-  
lehnen. Es soll demnach hierzu folgender  
Gestalt der Anfang gemacht werden.

§. 4.

Erster Vorwurff,

Daß die Freymaurer-Gesellschaft der  
Religion überhaupt zuwider sey, oder we-  
nigstens dahin abziele, eine der Christl.  
Gemeinden auf den Verfall aller  
übrigen feste zu setzen.

Darauf dienet zur Antwort. Man  
hütet sich überhaupt mit allen Fleiß, die  
Atheisten oder Deisten in den Orden auf-  
zunehmen, und wird so leicht kein Candi-  
dat Zutritt bey denen Brüdern haben, der  
diesfalls verdächtig ist, wenn er gleich son-  
sten noch so ein gut Bürgerlich Leben gefüh-  
ret hätte. Über dem ist bis dato noch fest-  
gesetzt unter ihnen, niemand als nur Chris-  
ten zu zulassen, und bleiben also die Ma-  
home-



hometaner, Juden und Heiden darvon ausgeschlossen. Durch dieses Verhalten giebt der Orden gnugsam zu verstehen, daß seine wichtigsten Grund Sätze aus der Bekänntniß zum Christlichen Glauben herfließen. Und weil der Orden über dem alle Partheyen der Christen ohne Unterscheid zuläßet, so fällt auch das andere Stück des Vorwurfs hinweg, und folget doch daraus nicht, daß der Orden sich also fast wenig aus der Religion zu machen scheine; oder wohl gar keine Religion habe. Denn die Erfahrung lehret, daß diejenigen, welche in den Orden getreten, vor wienach eyssrige Anhänger des Christenthums überhaupt, und ihrer besondern Gemeinde Ergebene, bleiben. Demnach kan eine solche Gesellschaft, welche auf keine Weise sich von der Christlichen Religion zu trennen sucht, unmöglich die Absicht hegen, dieselbe gar umzustossen, oder sonst was Nachtheiliges wider sie zu veranstalten.

§. 5.

Zweyter Vorwurff.

Daß dergleichen Geheimniß, als dieser Orden in seinen Schoos verborgen trägt, denselben verdächtig mache.

Hierauf dienet zur Antwort: Daß man schon durch obiges von der Religion, allzu voll-



vollkommen überzeugt seyn müſſe von der guten Sache der Freymaurer, und daher kein honetto homme Ursach habe auf den Verdacht einer bösen Sache zu gerathen, wenn man schon nicht eigentlich von ihren Geheimniß was weiß, noch auch Nachricht haben kan, was in ihren Versammlungen vorgehe. Es würde wider die Liebe geurtheilt seyn, wenn man um deswillen den Orden verdächtig machen wolte, da man nicht die geringste Anzeige des Bösen bey ihm befindet. Und sollte es ja geschehen, so hat er sich seiner Unschuld zu getrösten, und gleiche Schicksaale mit den ersten Christen-Versammlungen zu gewarten. Denn eben dieselben, weil sie ihre Geheimnisse vor sich hatten, und im Verborgenen waren, so mußten sie die allerverhastesten Anklagen von denen Heyden erdulden, und durfften sich doch anders nicht rechtfertigen, als durch Beruffung auf ihr gutes Gewissen: Darüber aber ihre Feinde nicht urtheilen konten. Ihre Redlichkeit und Unschuld hatte demnach keinen andern Richter als Gott den HErrn: Damit mußten sie sich befriedigen. Und also ist es kein Wunder, daß heutiges Tages eine ihnen gleichartige Bürgerliche Gesellschaft, die sich eines unerforschlichen Geheimnisses rühmet, eben solche lieblose Beschuldigungen ausstehen muß. Denn  
haben



haben jene heiligen Gottes-Männer den falschen Lasterzungen und verdächtigen Richtern nicht entgehen können, was Wunder, wenn uns ein gleiches widerfähret. Die ersten Christen wurden daher genöthiget, ihre Zusammenkünfte so heimlich zu halten, daß niemand von den Widersachern hinter die Geheimnisse und unschuldige Freyheiten des Christenthums gelangen konnte: Aber eben diß Verfahren brachte ihnen nur desto mehr Verfolgung zuwege. Man mußte doch was zu reden und zu schwätzen haben, welches den unbändigen Pöbel damahliger Zeiten gar bald rege machte, diese Unschuldigen zu verlästern, und alles Uebel über sie auszuschütten. Dem ohngeachtet waren die Christen stille und ließen ihre Feinde toben, so lange bis sie müde wurden. Sie thaten weiter nichts, als daß sie durch etliche nachdrückliche Schutzschriften ihre Unschuld an den Tag legten, und sich soviel möglich der offenbaren Welt entzogen. Ein gleiches Verhalten findet sich bey den Freymaurer-Orden. Ihre Logen werden auch bey verschlossenen Thüren gehalten, und zwar noch darzu mit Erlaubniß, oder wenigstens unter der Toleranz des Landes-Herrn: Was soll aber diese Gewohnheit andern Leuten præjudicirlich seyn können? Wer hat sich darum zu bekümmern, da nichts von ihnen wider



wider die öffentliche Ruhe und Frieden vor-  
 genommen wird. Es wäre ja die höchste  
 Ungerechtigkeit, daraus verhaßte Folgerun-  
 gen wider sie zu ziehen, zumahlen, da sie  
 eine solche uralte löbliche Gewohnheit nicht  
 wohl ändern können, ohne zugleich ihre Ge-  
 heimnisse zu entdecken, welches doch nima-  
 mermehr geschehen wird. Und gesetzt, es  
 giengen verdächtige und böse Dinge unter  
 ihnen vor, welche man eben um deswillen so  
 verschwiegen und verborgen halten müsse,  
 daß sie nicht öffentlich ans Tages Licht kom-  
 men dürfften: So frage ich, warum so viel  
 fromme gottsfürchtige und redliche Leute in  
 der Gemeinschaft dieses Ordens verbleiben  
 solten, und nicht alsbald sich von ihnen ent-  
 ziehen, nachdem sie durch ihre eigene Erfah-  
 rung das vermeinte Ubel in diesen Versam-  
 lungen entdeckt hätten? was zwinget sie bey  
 ihnen zu bleiben? Sie dürfften nur schwei-  
 gen, und reinen Mund halten, übrigens  
 aber in solchen Fall nichts weiter mit ihnen  
 zu schaffen haben: So hätten sie ihren Eyd  
 schon Gnüge geleistet, und sich weiter nichts  
 zu befahren. Da nun aber dergleichen Ab-  
 tritt doch nicht geschiehet, so ist hieraus offenkun-  
 dig, daß sie nichts Verdächtiges  
 und Böses in den Geheimnissen dieses Or-  
 dens und seinen Versammlungen antreffen  
 müssen. So viel kan schon genug seyn jeder-  
 mans

M

mans



mans Gewissen dießfalls zu befriedigen und in Sicherheit zu setzen.

§. 6.

### Dritter Vorwurff.

Daß diese Gesellschaft zu einen Schlupfwinckel einer aufrührischen Parthey, so den hohen Mächten zuwider sey, dienen könnte.

Antwort: So wichtig diese Sache wäre, so ungegründet wird man diesen Verdacht befinden, wenn man nur den Orden recht kenne. Es wird kein Freymaurer leugnen, daß die Regenten Gesalbte des HErrn sind, und daß die Abschaffung des Regiments in der Welt nichts anders nach sich ziehen könnte, als daß alle gute Ordnung der Bürgerlichen Gesellschaft umgestürzt, hingegen Unordnung, Verwirrung und allerhand Laster, wegen der daraus erfolgenden Freyheit von der Straffe eingeführet, und endlich die Religion selbst, woferne solches möglich wäre, abgeschafft würde. Bey so bewandten Sachen wäre es ja höchst unverantwortlich, diesen Orden solcher frevelhaften Absicht zu beschuldigen, da sie einhellig das Gegentheil davon bekennen, und die guten Regenten vor ein lebendiges Ebenbild Gottes halten. Man

un



untersuche auch die Aufsführung des Ordens an allen Orten der Welt, wo er befaßt gewesen, so wird man nichts von dergleichen aufrührerischen Unternehmen jemahls bey ihnen angetroffen haben. Und weil Engelland der vornehmste Siz und Aufenthalt desselben ist, diese Monarchie aber vielen grossen Staats-Veränderungen am meisten unterworffen gewesen, und dennoch die Freymaurer niemahls dran Theil gehabt, noch als Auführer befunden worden, so werden sie hiedurch auf einmahl von allen schlimmen Verdacht dießfalls gerechtfertiget. Man findet weder in den Geschichten noch Traditionen einige Spuren, woraus man den geringsten Argwohn schöpfen könne, als ob der Orden sich in eine oder andere von den Empörungen, welche diß Königreich betroffen, gemischt habe. Wenn man alle diese Begebenheiten zu Rathe ziehet, so wird diese Untersuchung hinlänglich gnug seyn, um von der Aufrichtigkeit unsers Ordens, von der Weisheit und vollkommenen Unpartheylichkeit in allen, was den Staat betrifft, einen Schluß zu ziehen. Wir wollen aber diesen Vorwurff noch mehr entkräften. Ist es nicht thöricht, und irraisonable, den Freymaurer-Orden in solchen Verdacht zu haben, als ob er durch seine Verborgenheden wider die höchste Gewalt der Regenten einen

M 2



nen Anschlag schmiede, da man so viel obrigkeitliche Personen, Könige, Fürsten, Prinzen und andere hohe Häupter, als Mitglieder willig unter sich aufnimmt, und ihnen die Geheimnisse des Ordens selbst zu erfahren giebet? Man müste ja alle gesunde Vernunft verlohren haben, wenn man so nârrisch verfahren wolte. Ueberdem wirrte den gemachten Vorwurff das Verhalten selbst der obrigkeitlichen Personen noch mehr übern Hauffen. Denn wenn dieselben einmal in den Orden getreten und seine Arcana eingesehen haben, so werden sie selbst des Ordens stärkste Stützen, eifrigste Vertheidiger, und offenbareste Beschûzer. Könnte man wohl glauben, daß ein von ihnen abgesetzter Eyd, wenn er zu Abschaffung ihrer Gewalt abzielte, sie dergestalt binden sollte? Alles dieses sind widersprechende Dinge. Aber vielleicht wird man einwenden: Man werde wohl das rechte Geheimniß vor diese Personen gar verheelen, und ihnen nicht entdecken, sondern nur unter die übrigen Brüder bekannt werden lassen. Diese Vermuthung scheint zwar wohl möglich zu seyn, wenn man ein vor allemahl solch schädlich Vorhaben wider das weltliche Regimentswesen schmiedete: Aber deswegen ist die Sache noch lange nicht wahr. Denn man kan sich viel Grillen einbilden, die möglich sind, sie



sie werden aber deswegen niemahls wahr werden. Und so verhält sichs auch hier. Man würde nimmermehr fertig werden mit Antwort und Widerlegung, wenn man sich auf dergleichen Grillen einlassen wolte. Den wie bekannt, so kan ein M : : mehr fragen als hundert Verständige beantworten können. Doch, wofern die obige Einwendung ja solte der Betrachtung werth seyn, so müste diese Gesellschaft aufs aller künstlichste alles veranstaltet haben, daß die hohen Personen, welche als Mitglieder darinnen sind, gar nichts von der Haupt-Sache erführen: Es müste auch eine gewisse Zeit bestimmt seyn zur Ausführung des Vorhabens, und der Orden könnte nicht immerfort so die Hände in den Schooß legen, wie sie bishero doch gethan haben. Man merckt aber nicht die geringsten Spuren, daß etwas dergleichen unter ihnen solte ausbrechen: Vielmehr ist aller Welt offenbar, daß die Unschuld und Redlichkeit des Verhaltens dieses Ordens allen Staats-Verständigen in Engelland und andern Orten beständig in die Augen leuchte. Gewiß, wofern die Freymaurer ja etwas dergleichen im Schilde führen solten, so müsten sie vornemlich in Engelland den Anfang gemacht haben, weil sie hier seit vielen Jahren sich einwohnend gemacht, und unglaublich sehr ausgebreitet, dieses Königreich aber

M 3

vor



vor allen andern in grossen Zerrüttungen bestehet. Da wäre es also sehr leichte, solch Vorhaben auszuführen, und sich zum Meister des Staats zu machen. Denn seit der Zeit dieser Orden daselbst in Aufnahme gekommen, so haben allerhand Leute von unterschiedlichen Parthenen, Catholische und Protestanten, Bischöfliche und Presbyterianer, Wighs und Toris darinnen Platz gefunden, und niemand ausgeschlossen. Ein jeder blieb vor wie nach bey seiner Parthen, doch mit den Unterscheid, das ein heilig Band der Brüderschaft alle Verbitterungen und Zanksucht aus den Lugen verbannte. So viel ungleiche Köpffe wurden hier in Liebe und Frieden vereinigt, ohne jemahls eine eigene Parthen zu errichten, oder was verfänglich zu schmieden. Ja man hat seit so vielen Jahren kein Exempel, daß unter so vielen Zerrüttungen ein einiger Freymaurer als ein Freymaurer wäre zur Straffe gezogen worden. Da nun die Aufführung dieses Ordens in allen Ländern der Welt durchgängig so beschaffen ist, daß sie keine fürchtsame Gesellschaft vor den Staat, sondern vielmehr ein Universal-Mittel gewesen, Friede u. Einigkeit unter den Menschen zu stifften, so scheint diese schöne Gesellschaft anstatt der Verfolgung berechtiget zu seyn, von allē Fürsten und hohen Häuptern ihren Beyfall, ihre Gewogenheit, und ihren Schutz zu geniessen.

§. 7.



§. 7.

Vierter Vorwurff.

Es könnten doch andere unruhige Köpfe, unter den Vorwand, als wenn sie von diesen Orden wären, zum Schaden des Publici, üble Zusammenrottungen vornehmen.

Antwort: A posse ad esse non valet consequentia. Wenn das gelten sollte, so müste man alle Gesellschaften aus der Welt verbannen, weil sich unter dergleichen Schein mancherley Complots verbergen könnten. Ausserdem hat der Freymaurer-Orden noch ganz was besonders vor allen andern Gesellschaften voraus, indem er so zugesagt mit einem besondern Zaun umgeben ist, daß man dergleichen Gefahr bey desselben gar nicht zu besorgen. Denn sie haben unter sich eine gewisse geheime Sprache, und ganz besondere Zeichen, die niemand bekant werden, als welche würckl. Freymaurer sind. Daher kan ihre Gesellschaft nicht nachgemacht werden in der Welt, ohne folglich entdeckt zu werden. Denn wer nicht in der Probe dieser Zeichen und Sprache bestehen kan, wird gleich als ein falscher Bruder entdeckt. Es würden also dergleichen Friedens-Störer, oder gegen den Staat übelgesinnte Leute sich ver-

M 4

geb:



geblich unterstehen, eine Zusammenkunft unter den Namen der Freymaurer anzustellen, wenn ihre zusammen verschworne Glieder nicht wirklich dergleichen wären, und also unschuldige Absichten hätten, wie diese Societät. Es würde dieses Ubel also gar bald an den Tag kommen, und die Straffe mit sich bringen: Denn das ist das allgemeine Schicksal aller zusammen verschwornen Leute.

§. 8.

### Fünfter Vorwurff.

Daß die Verwahrung des Freymaurer: Geheimnisses blos etwa von einem lächerlichen oder gar schimpfflichen Brauch herrühre, welcher also von selbst wohl die Leute zum Stillschweigen bringe.

Antwort. Dieser Vorwurff scheint wohl einigen Grund zu haben, weil man sich gewisser Dinge zu schämen Ursach hat, die man also natürlicher Weise lieber verberget, als offenbar macht und ausplaudert. Denn es giebt vielerley Sachen in der Natur, und in der Moralischen Welt, die zwar an sich selbst nichts Böses sind, dennoch aber nach der Phantaste und Meynung der Menschen vor



vor schändlich gehalten werden. Um nun die Spötterey und Aushöhnerereyen der Leute zu vermeiden, so thut man öfters sein äußerstes, um nur nichts davon merken zu lassen, noch zu gestehen. Dahero könnte man allerdings auf die Gedanken gerathen, daß die Stifter dieses Ordens hätten den Zweck gehabt, mit den größten Theil des menschlichen Geschlechts, gleichsam ihr beständiges Possen-Spiel zu treiben. Aber wenn es noch nicht genug ist, auf gute Parole zu versichern, daß dergleichen Narrethen unter uns nicht statt finde, so gebe ich nur zu überlegen, ob denn unter so grossen Haufen von allerhand Menschen nicht irgend einer sich finden sollte, der die Schande eines solchen offenhertzigen Geständnisses überwinden könnte. Die Geld-Regierde alleine würde bey vielen alle Schamhaftigkeit besieget haben, daß sie sich deconvriret hätten.

§. 9.

### Sechster Vorwurff.

Welcher von der übeln Aufführung vieler Mitglieder dieses Ordens hergenommen ist.

Antwort: Dieses kan! den Freymauern eben so wenig præjudiciren, daß man

M 5

unter



unter ihnen viel lasterhafte, übelgeartete, betrügliche und geizige Leute antrifft; als es der Christlichen Religion zuzuschreiben ist, daß so viel falsche und böse Christen unter ihnen sind. Dahero mag man nur mit der gleichen schwachen Vorwürffen fernerhin nicht mehr angezogen kommen.

§. 10.

Siebender Vorwurff.

Daß man einige Freymaurer, von dem Orden und dessen Geheimnissen also reden gehöret, daß man sich darvon keinen ehrwürdigen Begriff machen könne.

Antwort: Wenn ist doch wohl nicht bekant genug, daß manche Menschen die Gewohnheit haben, auch von den wichtigsten und herrlichsten Sachen spöttisch zu reden, oder sonst ein Bon mot vor den Leuten zu machen. Muß nicht die schöne Christliche Religion selbst den Spöttereien der Gottlosen und Frey-Geister herhalten? wie viel Menschen lassen sich nicht durch böse Exempel verleiten, auch von herrlichen Dingen öftters solche Reden zu führen, die sie nachmahls genug beseuffzen müssen.

§. II.



**Achter Vorwurff.**

**Welcher von der Ausschließung hergenommen ist, so der Orden dem schönen weiblichen Geschlechte überhaupt, ohne Ausnahme und Einschränkung wiederfahren läßt.**

Antw. Ich gebe gar gerne zu, daß es ein großer Fehler dieser Gesellschaft seyn würde, wenn sie vor den Frauen: Volk eine Abneigung haben sollten: Denn sie müssen entweder sehr verderbt an der Seele seyn, oder wider ihr eigen Gewissen reden, wenn sie den Empfindungen der Natur selbst zuwider leben wolten. Dann was manche Weibs: Personen etwa vor Schwachheiten und Unvollkommenheiten möchten an sich haben, das läßt sich ja dem ganzen Geschlechte nicht ebenso bemessen und entgelten. Dahero wäre es allerdings was bedenklichs, wenn dieser Orden das schöne Geschlecht aus solchen verächtlichen Ursachen von sich ausschloße: Aber sie bezeugen und bekennen vor jederman, daß sie alle Hochachtung, Liebe und Vergnügen gegen das weibliche Geschlecht empfinden, und ganz andere Ursachen haben, warum sie das Frauenzimmer aus ihrer



rer Gesellschaft, aus ihren Versammlungen und Logen ausschließen, und nimmermehr ihnen einen Zutritt verstatten können, ob sie gleich sonst in ihren Umgang wie andere gute Menschen gegen die Weibspersonen gesinnt bleiben. So seltsam dieses Verhalten ist, um so viel nöthiger ist es auch deshalb einige Rechenschaft zu geben. Die Ursachen ihrer Ausschließung sind nicht etwa die Furcht, daß sie dereinst die Geheimnisse der Freymaurer ausplaudern möchten: noch auch die vermuthlich entstehenden Jalousien, wenn beyderley Geschlechter so ein gemeinschaftlich Brüderlichen Umgang mit einander haben sollten, auch endlich nicht die Blödigkeit, oder Menschen-Scheu, man möchte bey der Welt deswegen blamirt werden, und in den Verdacht böser Dinge gerathen: Sondern die Ursach ist vielmehr von grössrer Wichtigkeit. Es erfordert nemlich der Orden zu seinen Mitgliedern lauter freye Leute, welche nicht so dependent und unterwürffig sind, als das weibliche Geschlecht. Denn von den Weibspersonen ist es fast in der ganzen Welt gebräuchlich, daß sie als verehrlichte Leute unter den Willen ihrer Männer stehen, oder so lange sie noch jung und ledig sind, doch ihren Eltern und Vormündern unterworffen bleiben müssen. Und wenn gleich diese Letztern

nach



nach erhaltenen mannbaren Alter ebenfalls ihre eigene Herren werden, so können sie doch nicht vor ihre ganze Lebenszeit die Versicherung leisten, daß sie in der Freyheit bleiben würden. Denn wie leicht läßt sich ihr Herz durch die Liebe fangen, und in ein Band der Unterwürffigkeit hineinziehen. Sobald dieses geschehen ist, darff ein Frauenzimmer nichts mehr vor sich selbst vornehmen, sondern muß ihren Mann fast von allen Handlungen Rechenschaft geben. Ja wenn sich die Jungfern auch davor verwahren wolten, und um deswillen in ein Kloster giengen, so werden sie doch auf andere Weise gewissen Geistlichen Obern unterworffen, und also bleiben sie niemahls lange sui juris. Zugeschweigen, was bey Eltern oder Ehemännern, und andern Aufsichern vorwirdrige Vermuthungen disfalls entstehen würden, wenn ihre Untergebne sich öffters in den Versammlungen der Mannspersonen einfänden solten. Man weiß wohl, wie übel gesinnet die Welt ist, und was vor böse Folgen leyder zufälliger Weise aus dergleichen Umgang erfolgen möchten. Denn wie wenig Menschen sind doch im Stande, sich selbst recht zu gouverniren und die Tugend zu bewahren? Ja wenn zugleich mit dem Eintritt in diese Gesellschaft das eitle böse Herz verändert würde, so möchte es wohl



wohl unschuldig bleiben. Aber eben diese noch anlebende Unvollkommenheiten sind die weise Ursach, warum die Freymaurer dieses schöne Geschlecht von sich ausgeschloffen haben. Dahero bezeugen sie öffentlich, daß dergleichen Ausschließung nicht daher rühre, als ob sie das Frauenzimmer ihrer Geheimnisse unwürdig hielten; Sondern weil dieses Geschlecht gleichsam zur Unterwürffigkeit scheint gehören zu seyn, und also nicht wohl kan zu Mitgliedern freyer Leute angenommen werden. Dahero hoffen die Freymaurer von ihnen mit Recht, sie wollen es nicht übel aufnehmen, sondern ebenfalls die Gewogenheit gegen die Freymaurer behalten, welche diejenigen, so am meisten Verstand und Einsicht besitzen, bishero diesen Leuten gegönnet haben.

§. 12.

Nunmehr wollen wir der Hauptsache etwas näher treten, und den wichtigsten Punct dieses Ordens, nemlich von seinem Geheimniß und von seinen Endschwure, etwas genauer beleuchten. Das erstere sucht die neugierige Welt auf mancherley Weise heraus zu locken, oder doch verdächtig zu machen. Den Lesern aber übel auszulegen, und ein groß Verbrechen, oder dars hintersteckende Betrügeren daraus zu machen. Man pflegt bey aller Gelegenheit wie



wie man im Sprichwort sagt, "auf den Busch zu schlagen, ob man etwa hinter ihre Geheimnisse kommen könnte. Es ist diß oder das, sprechen die Leute kühnlich, wo sie etwa in Umgang mit den Freymaurern seyn. Und wenn sie es meynen getroffen zu haben, so beruhen sie darbey, wissen aber doch nicht recht, ob sie die Sache errathen hätten: Dahero bleiben sie vor wie nach in der Ungewißheit stecken, und machen sich folglich bey aller ihrer Bemühung dennoch vergebliche Hoffnung. Denn das unverbrüchliche Stillschweigen dieses Ordens, was nemlich das Innerliche ihrer Logen anlanget, läßt den Fremden gar keine Methode gelingen hinter die Wahrheit zu kommen. Dahero werden sie fast verdrossen darüber, und sind unter sich selbst nicht mehr einig, unter was vor Beschuldigungen sie den Freymaurern ihr seltsames Verhalten vorwerffen, oder vernichtigen wollen. Einige unter ihren Widersachern sprechen, es sey eben der Eyd die Ursach, welcher das Geheimniß so verborgen bleiben lasse, weil so leichte niemand sich wird entschliessen, eine Verbindung die man vermittelt eines Eydschwurs gethan, zu brechen. Andere wollen gar nichts von dem Eydswur wissen, und geben vor, daß kein Eyd unter den Freymaurern statt finde, auch habe der Orden kein Geheimniß, sondern

dern



bern es sey weiter nichts als ein eitel Hirn-  
gespinnste. Noch andere sprechen, daß bloß  
die Furcht ermordet zu werden, eine solche  
Verschwiegenheit unter ihnen erpresse. Auf  
diese drey Sorten von Beschuldigungen will  
ich hier kürzlich antworten, und ihren Un-  
grund zeigen.

§. 13.

Wenn die End-Verpflichtung das Mit-  
tel wäre, ein Geheimniß so unverbrüchlich  
zu versichern, so frage ich, woher käme es  
denn, daß große Herren so offt verrathen  
würden, oder daß ihnen ihre endlich-verpflich-  
tete Unterthanen untreu würden, da sie so  
gar zu ihren Absichten noch wichtigere Be-  
wegungs-Gründe den Leuten vorlegen,  
nemlich die Furcht, Gott zu beleidigen,  
oder ihre Seligkeit in Gefahr zu setzen. Man  
stellet den Menschen ja öfters Himmel und  
Hölle vor, und die Übertreter des Endes be-  
straft man auch nach Befinden, mit Verlust  
der Ehre, der Güther und des Lebens, denn  
noch sind alle diese Zwangs-Mittel nicht  
kräftig genug gewesen, ihre Treue und Ver-  
sprechen zu bewahren. Wofern also die  
Freymaurer-Gesellschaft ihre Mitglieder  
bloß durch solch Mittel zur Verschwiegen-  
heit gebracht hätte, wie könnte sie sich mit der  
Hoffnung schmeicheln, daß niemahls etwas  
von ihren Geheimnissen würde entdeckt  
wer-



werden? Was anlanget die andere Parthie, welche vorgiebt, es sey mit den Orden ein leeres Nichts, und folglich auch kein End unter ihnen nöthig, so wollen wir doch diese Sage etwas deutlicher vorstellen: Nämlich sie meinen, es sey das vermeynte und vorgegebene Geheimniß, welches bey Aufnahme oder Einweihung in den Orden statt finde, weiter nichts als eine bloße Ermahnung, die alten Ceremonien ihrer Zunft nicht auszubreiten, und ihre verborgene Sprache oder Zeichen geheim zu halten. Aber wenn dem also wäre, woher käme es denn, daß eine so erstaunliche Menge Menschen von unterschiednen Völkern, Naturen und Ständen noch nichts davon ausgeschwaht, da man sie nicht einmahl durch den End darzu verbindlich gemacht hätte? Zugeschweigen, daß es gar nicht zubegreifen stünde, warum sie sich lieber tausenderley Verdrießlichkeiten übern Hals ziehen würden, als das zu offenbaren, wornach so viel Leute von hohen und niedrigen Rang laustern, und forschen? Zuletzt wollen wir auch der dritten Parthie Schwäker etwas zur Antwort vorlegen, welches sie beschämen soll. Sie sprechen, es sey blos die Furcht, ermordet zu werden, wodurch die Glieder des Ordens zu einem beständigen und unverbrüchlichen Stillschweigen gewöh-

N

wöh-



wöhnet würden. Es ist wahr, man wird bey der Welt nicht begreifen können, wie es möglich sey, daß ein so weit ausgebreiteter Orden unter einer so grossen Menge aufgenommenener Mitglieder sein Geheimniß bishero immerdar bewahren mögen? und zwar ohne vorgelegte Belohnung der Verschwiegenheit und ohne Bestimmung einiger Strafe gegen den Plauderer: Indem der Orden sich niemahls angemacht hat, über jemand zu richten, oder einen Richterstuhl in seinen Logen einzuführen. Dahero ist man endlich auf obigen bösen Argwohn gerathen, ja man ist noch weiter gegangen, und hat wohl gar vorgegeben und gemuthmaßt, als wären schon manche dergleichen unschuldige Schlachtopfer durch die Hände der Freymaurer aus der Welt geschafft worden, weil man hier und da in den Wäldern, auf dem Felde, in den Flüssen und andern Orten solche ermordete Personen gefunden habe. Um so viel nöthiger erachte ich demnach, auf diesen Punct besonders zu antworten, und dem Publico die Unschuld des Freymaurer: Ordens zu versichern. Anfänglich ist es schon überhaupt ein ungerechtes Verfahren, ja eine rechte Gottlosigkeit, solche Begriffe von einer bishero untadelhaft befundenen Gesellschaft, anzunehmen, die sogar aller Menschheit

heit



heit unwürdig sind. Wer kan sich wohl, ohne ein recht böses und lasterhaftes Gemüth zu haben, dergleichen Gedanken machen, und solche Blutdürstige Gemüths- Art von allen Gliedern dieses Ordens concipiren, die man doch jederzeit in ihren anderweitigen Umgang als Leute von guter Redlichkeit und Gottesfurcht befindet? Und damit ich selbst, der ich nunmehr ein Mitglied dieses Ordens bin, im Nahmen aller, solchem bösen und abscheulichen Verdacht begegnen möge, so setze ich aller Welt hiermit meine eigne Erfahrung und Rundschafft zum Gegenbeweis auf, und gestehe frey und offentlich, daß mir von allen diesen grausamen Dingen nichts ist bewust worden. Warum sollten es doch die andern Mitglieder vor mich verheelet haben, wenn dergleichen Ding unter ihnen statt fände? Woher sollten sie wissen, daß ich eben derjenige seyn möchte, welcher darvon ausschwäzen, oder doch dem Publico durch diese Schutzschrift vor die Freymaurer ihre Unschuld vor Augen legen würde? Sie müsten zum voraus dieses gewust, und mir also die Heimlichkeiten ihres Ordens grossen Theils verborgen haben, damit ich alsdenn mit desto bessern Gewissen nichts anders als Gutes offenbaren und bekräftigen könnte. Kurz und gut, ich weiß nichts drum, und wer es noch sichrer erfahren will, der tre-



te selbst hinein in den Orden, so wird er den  
Ungrund aller üblen Nachreden erkennen.

§. 14.

Untersuchung der Frage:

Warum alle Religionen und Secten in  
der Welt, wie auch alle Parteyen und  
Societäten ihre Verfolger gehabt, und  
doch dieser Orden größtentheils bishe-  
ro davon ausgenommen  
gewesen.

Wenn wir die Historie aller Zeiten durch-  
gehen, so werden wir befinden, daß sonder-  
lich die Wahrheit und die wahre Religion  
jederzeit mehr Anfälle auszustehen gehabt,  
als die Lügen und der Betrug. Sahen sich  
nicht die Jüdische Religion gleich nach ihrer  
Geburt in augenscheinlicher Gefahr durch  
den Meid der Pharaonen unterzugehen? Und  
was vor Anfälle hat diese Mutter der Christl.  
Religion nachhero von der Gottlosigkeit der  
Könige, ferner von den Antiochis, und end-  
lich von denen Römern ausstehen müssen?  
Doch dieses alles ist noch sehr wenig, wenn  
man die Christl. Kirche betrachtet, welche bey  
300. Jahr hindurch gleichsam in ihren eige-  
nen Blute gebadet worden. Das reine und  
erbauliche Leben ihrer Hirten und ersten Hei-  
ligen



ligen, die Vortrefflichkeit und Gründlichkeit ihrer Pehrsäge, die Schönheit und Einfalt ihrer Sittenlehre, waren nicht vermögend, die Wuth der Verfolger zu stillen. Und so ist es jederzeit noch denen folgenden Religionen und Secten gegangen, welche unter den Mahmen der Ketzer bekandt worden sind. Denn weil sie denen aufwachsenden Bäumen gleich sind, welche gar klein und schwach auf der Welt anfangen, so haben sie allezeit die Gewaltthätigkeiten und Unterdrückungen der stärckern Partheyen zu befürchten. Und also ist eins immer wider das andere, und jedes Theil düncket sich überley Recht zu haben. Die tägliche Erfahrung lehret uns sattsam, daß ich wahr rede. Denn man durchsehe nur die Welt, welche in so viel verschiedene Religionen und andere Partheyen zertheilet ist, macht es nicht die allgemeine Lieblosigkeit unter den Menschen, daß keine derselben von dem hartnäckigsten Widerspruch, ja wohl offenbaren Verfolgungen freygeblieben ist? deßnoch aber hat sich vor allen andern der Freymaurer-Orden dieses sonderbaren Glücks zu rühmen, daß er bis dato noch nicht gar viel Übels von dergleichen Schicksalen erfahren hat. Die Ursach dessen liegt in seiner besondern Verfassung, und in seinen raisonnablen Absichten verborgen, dadurch es fast unmöglich wird, viel Gegner zu



haben. Denn 1) hat er sich niemahls keiner Göttl. Einsetzung gerühmet, sondern er gestehet, daß seine Errichtung blos menschlich sey, und machet sich übrigens nicht viel mit Religions-Sachen zu thun. 2) Ob er gleich eine besondere Societät ist, so sucht er doch nicht andere zu trennen oder zu vernichten, folglich hat er sich weder ihrer Enffersucht noch ihren Haß zu zuziehen. 3) Gehehen seine Absichten nur auf dieses Leben, daher die Sorge vor die Seele aufs künftige Leben eines jeden eignen Gewissen überlassen wird. 4) Suchet er auch nicht sonderlich andere Leute an sich zu ziehen, noch seine Parthen zu verstärken, und 5) läßt er alle andere Parthenen in ihren Umständen, und jedem Gliede den noch die Freyheit, allezeit zu thun, was ihm Pflicht und Gewissen anderweitig in seinen Bedienungen vorschreiben. Das sind die Haupt-Ursachen, welche dem Orden eine so beständige und allgemeine Ruhe verschaffet haben. Man hat würcklich keine derselben bishero zur Strafe gezogen, oder ins Elend getrieben, oder gefangen gesetzt, noch ihrer Güter beraubt gesehen: O glückseliger Ruhestand mitten in der bösen und falschen Welt!



§. 15.

Antwort an diejenigen, welche  
uns fragen:

Warum wir uns eines Geheimnisses  
anmassen?

Es ist eine Art von Ungerechtigkeit, der gleichen Frage an die Freymaurer ergehen zu lassen. Denn wer hat so viel Recht und Befugniß, deshalb Rechenschaft von ihnen zu fordern? Ist es nicht eine angemessene Verwegenheit? Zeigt es nicht einen übermäßigen Vorwitz an, darüber zu murren, oder sich zu beschweren? Zumahlen da noch nichts Böses von ihnen ausgebrochen, sondern alle seine Anzeigungen den guten Sitten, der Religion und Billigkeit bisher gemäß gewesen sind. Solchemnach darff diß Geheimniß keinen Scrupel machen, noch jemand Anstoß erwecken. Ueberdem belehret ja die grosse Anzahl dererjenigen, welchen man diß Geheimniß schon mitgetheilet hat, mehr als zu offenbar, daß man es eben nicht zu vergraben suche, noch auch in Furchten stehe, daß solcher möchte entdeckt werden, weil es so viele wissen. Es bleibt zwar stets ein Geheimniß, vor diejenigen so draussen sind, so lange sie nicht in den Orden treten; Aber in der That ist es fast kein Geheimniß mehr, nachdem es schon

N 4

un



unter so viel 1000. Menschen ist gemein gemacht worden, zumahlen, da der Eintritt in diß große Collegium keinen ehrlichen Menschen, oder würdigen Person versaget wird. Daher kommt es auf die meisten, welche die unschuldigen Freymaurer mit ihren Vorwürffen und üblen Urtheilen beschweren, selber an, daß sie durch die Einweihung sich wollen gefallen lassen, das ganze Geheimniß mit allen verborgenen Sachen der Freymaurer in kurzen zu erfahren. Doch werden sie niemand sonderlich an sich ziehen, sondern nur diejenigen aufnehmen, welche aus eigenen Trieb und freyen Willen ihr Verlangen hierzu bezeigen. Gewiß es verdienet dieser Orden allein um deswillen alle Hochachtung und Aufmercksamkeit, weil er seine heimlichen Kleinodien so künstlich weiß mit sich herum zu schleppen.

S. 16.

Endlich zum Beschluß soll noch auf diese wichtige Frage geantwortet werden: Was doch der Zweck dieses Ordens seyn möge? weil er doch einen Zweck haben muß. Ich gestehe, daß diese Frage mit guten Rechte an die Freymaurer: Gesellschaft geschehen kan, und man achtet sich um so viel mehr verpflichtet, darüber Rede und Antwort zu geben, weil wirklich die ganze Sache verwerflich seyn würde, wofern sie keinen Zweck hätte.



hätte. Damit man aber die Leser desto vollkommner davon unterrichte, so will ich wenigstens 8. Vortheile, welche mit der Aufnahme in diesen Orden verbunden sind, kürzlich beifügen, und hernach jederman selbst zu beurtheilen überlassen, ob der Orden nicht einen guten Zweck in der Welt habe.

1) Vereiniget dieser Orden unter einen Trieb des Friedens und der Brüderschaft alle seine Glieder, von was vor Parthey sie auch sonst seyn mögen; also, daß ein jeder seiner eigenen Gemeinde getreu und zugethan bleibt, deswegen aber diejenigen Brüder, welche durch eine andere Erklärung der Glaubens-Puncte, und einen andern Gottesdienst von ihnen unterschieden sind, ebenso aufrichtig liebet, und in seiner Gemeinde einerley Hoffnung und Zuversicht auf das ewige Opfer eines Gottes, der für sie sterben wollen, beybehält. Diese Vereinigung ist um so viel mehr zu bewundern, weil sie bis her zwar sehnlich gewünscht worden, aber noch nicht zum Vorschein gekommen. 2) Macht der Orden aus grosse und kleine, vornehme und geringe Personen, lauter Brüder, die einander gleich werden; Wenigstens bringet er dieselben einander so nahe als möglich ist, ohne ihre Güther und Rang zu vermischen. Allhier lässet sich der grosse dergestalt herunter, daß er des geringern Bruder und Diener wird: Dargegen diese auch hinwiederum gar balde lernen, einer ihnen so rühmlichen Brüderschaft nicht zu mißbrauchen, noch hochmüthig zu werden, oder dasjenige gar aus der Acht zu lassen, was er denen schuldig ist, die andern an Stande, Geburt, Verdiensten und Vollkommenheiten, und auch Glücks-Güthern, vorgehen. 3) Dieser Orden theilet seine Gemeinschaften allen ohne Unterscheid mit, und nimt so wohl die geringen, als die erhabensten Personen auf, da hingegen die meisten Orden, welche vor hohe



Personen errichtet sind, alle andern ausschliessen. 4) Ein jedes Mitglied des Ordens hat einen Zutritt bey allen Ecken der Welt: welches unaläublich viel gutes bey sich führet, sowohl wegen der Bekantschaften, als auch wegen der Benhülffe, so sie durch dergleichen Communion allenthalben zu genieffen haben. 5) Ist dabey das Vergnügen die Brüder zu kennen, mitten unter fremden und unbekanten Leuten, deren Sprache man auch nicht verstehet: Und zwar vermittelst ihrer eigenthümlichen verborgenen Zeichen und Ausdrückungen. 6) Ferner ist unter den Freymaurern der besondere Vortheil, ihre allgemeine Sprache zu erlernen, dadurch man sich in Ermangelung der Landes-Sprache allen Völkern und Zungen kan zu verstehen geben, wo man nur einige Brüder des Ordens antrifft. 7) Findet sich unter ihnen ein noch anderer weit wichtigerer Vortheil, indem diese Brüderschaft nicht nur allein auf sich siehet, sondern auch besorgt ist, allen Menschen so viel möglich Hülffe und Beystand zu leisten: Und zwar ganz unpartheyisch, wie es die Bedürffniß erfordert, worinnen sich Unglückselige befinden. 8) Endlich sind ihre verbindlichsten Artickel diese, a) die Ausübung der Pflichten gegen Gott, insbesondere der Pflichten der Christl. Religion, wie sie eine jede Gemeine der Kirche, vor gut befindet. b) Eine unverbrüchliche Treue gegen den Landes-Herrn, unter dem sie Schutz und allgemeine Sicherheit haben. c) Die Liebe und Versorgung ihrer eigenen Familien. d) Ein wohlthätiges Mitleiden, so jederzeit geneigt ist, sich zum Besten des Nächsten zu äussern, unter welchen Rahmen, nach den Regeln des Christl. Gesetzes alle Menschen, auch nicht einmahl die Feinde darvon ausgeschlossen, begriffen sind. Aus diesen allen kan man nun gar leichte den Schluß machen, zumahl wenn man dasjenige, was schon in der Einleitung beygebracht ist, darzu nimmt, daß vielleicht kein Orden in der Welt bishero so viel Gutes enthalte, als der Freymaurer-Orden. Sapiienti sat.



Die  
Schuldigkeit und Pflichten  
eines  
**Freymaurers,**  
aus denen  
alten glaubwürdigen Urkunden der  
Logen über dem Meere,  
und derer, so sich in  
Engelland, Schottland und Irland befinden  
heraus gezogen,  
zum  
Gebrauch der Brüderschaften  
und Logen in London.  
Damit selbige bey der Aufnahme der  
**Neuen Brüder,**  
oder  
wenn es der Meister verordnet  
gelesen werden können.



Die  
Schuldigkeit und Pflichten  
eines  
**Freymaurers.**

---

Innhalt der vornehmsten Puncte.

1. Von Gott und der Religion.
2. Von der Weltlichen, Höchsten, und Unter-  
Obrigkeit.
3. Von den Brüderschaften und Logen.
4. Von Meistern, Oberauffsehern, Gesellen, und  
Lehrlingen.
5. Der Aufführung bey der Kunst, im Arbeiten.
6. Von der Aufführung der Maurer.

1. Wenn die Loge oder Brüderschaft errichtet  
oder beyammen ist.
2. Wenn die Loge zu Ende, und die Brüder  
noch nicht abgegangen.
3. Wenn die Brüder einander, ausser der Loge,  
und da kein Fremder ist, begegnen.
4. Wenn Fremde, so keine Maurer, gegenwär-  
tig sind.
5. In der Behausung und Nachbarschaft.
6. Gegen fremde Brüder.
7. Noch andere allgemeine Verordnungen und  
Nachricht von ihrer Allmosen-Commission.
8. Besondere Beylagen.

L. Gott



I.

G D Z und die Religion betreffend.

**S**ein Maurer ist verbunden, nach seinem Stande, dem Morale Gesetz zu folgen; und wenn er die Kunst wohl verstehet, wird er kein tummer Atheist, oder ein eitler Libertiner seyn.

Und obwohl in den alten Zeiten die Maurer verbunden waren, zu der Religion eines jeden Landes darinnen sie sich aufhielten, zu bekennen; so hat man doch aniko vor gut befunden, daß es dienlicher seyn würde, sie nur dahin zu verbinden, daß sie sich zu derjenigen Religion hielten, welcher alle rechtschaffene Leute beystreten, und darinne bestehet, einem jeden frey zu stellen, denen Meynungen Beyfall zu geben, die er am heilsamsten und vernünftigsten zu seyn erkennet; Solche Meynungen nemlich, die einen Menschen fromm, billig, redlich und milde gegen seinen Nächsten machen, er sey weß Volkes und Glaubens er wolle. Wir glauben auch, wir thun hierinnen recht, daß wir unter uns keine sectirische Religion aufrichten, sondern vielmehr alles möglichsten Fleisses darnach trachten, daß wir die allge-  
mei-



meine wahre Religion unter alle unsere Mitglieder befestigen mögen: Eingedenck der herrlichen Worte des grossen Apostels, Actor. 10, 34. 35. Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß GOTT die Person nicht ansieheth, sondern aus allerley Volck wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Dieser Ausspruch scheint zwar wohl den blinden Eysserern und Rehermachern anstößig und indifferentistisch zu seyn, aber er ist vielmehr ein Ausspruch der göttlichen Weisheit, und ein herrliches Mittel, die ganze Welt durch Liebe und Gottesfurcht zu vereinigen. Denn wo diese beyden Grundstüßen zum geistlichen Bau recht feste gelegt werden, da kan es nicht anders als glücklich gehen. Denn der Respect vor GOTT und seine Befehle macht den ganzen innerlichen Gottesdienst aus, und verbindet die Menschen alle in eins, oder mit gesammten Kräfte die wichtigen Pflichten gegen GOTT abzulegen. Die Liebe aber thut das übrige, und besorget alles dasjenige, was zum gerechten Leben und Wandel gehöret. Und wer dieselbe in sich wohnend hat, der wird niemahls ermangeln zu thun, was recht und gut ist. Solchergestalt erlangen wir bey uns den grossen Vortheil, daß durch einen so herrlichen allgemeinen Grund: Satz die Maurerey der Mittelpunct zur



zur Vereinigung der Menschen, und das einzige Mittel werden möge, eine feste und gründliche Freundschaft unter Leuten aufzurichten, die in Ansehung des Unterschieds ihrer Meinungen niemahls friedlich unter einander leben können.

## II.

Von den Weltlichen = Höchsten = und Unter = Obrigkeiten.

Ein Maurer ist ein friedfertiger Unterthan der bürgerlichen Gewalt, an dem Ort seines Aufenthalts, und wo er arbeitet; Daher soll er sich wohl in Obacht nehmen, daß er sich in keine Zusammenrottirung, oder Verschwörung, die dem Ruhestand und der Wohlfarth desselben Volkes entgegen stehen sollte, einlasse; Er soll sich auch gegen die Unter = Obrigkeiten niemahls halsstarrig und ungehorsam bezeigen; Denn wie die Maureren jederzeit durch Krieg, Mord und Unfriede, viel Schmach und Noth gelitten; also haben auch die alten Könige und Prinzen oder Fürsten sich allezeit geneigt gefunden, die Maurer = Arbeiter, wegen ihrer friedlichen Natur und Treue, wodurch sie alle schlimme Griffe und Streiche ihrer Widersacher abgeschlagen, und die Ehre der ganzen Bruderschaft, welche zu Friedenszeiten

in



in besten Wachsthum gestanden, vermehret haben, mit ihrem Schutz und Schirm aufzumuntern.

Solte aber wider Verhoffen geschehen, daß einer von den Brüdern sich wider den Staat empörete, soll man demselben in seiner Rebellion durchaus nicht beystehen, ob man wohl Mitleiden, als mit einem Unglücksfeligen haben kan; Es soll auch die treue Brüderschaft verbunden seyn, ihm seinen Aufstand wider den Regenten ernstlich und nachdrücklich zu verweisen, und ihm niemahls zu der versammelten Brüderschaft oder Loge einen Zutritt verstatten, damit man der Regierung keine Staats-Eyffersucht und Mißtrauen erwecke, ob er sonst gleich in allen andern Fällen ganz unauflöslich verbunden bleibet.

### III.

#### Von der brüderlichen Versammlung oder Logen.

Eine Loge ist der Ort, wo die Maurer sich versammeln und arbeiten, daher wird eine solche rechtmäßig eingerichtete Versammlung und Gesellschaft der Maurer eine Loge genennet, und ein jeder Bruder muß ein Glied einer solchen Gesellschaft seyn, sich auch denen Satzungen und allgemeinen Ordnun-



Ordnungen derselben unterwerffen. Doch haben wir überhaupt nichts gezwungenes unter uns, sondern wir lassen, als vernünftige Leute, einen jeden seine Freyheit, und sind nur darauf bedacht, solche gute Verfassungen, Anstalten und Ordnungen unter uns zu errichten, die ein jeder von selbst willig billigen müssen, und also hierdurch niemands Freyheit auf irgend eine Weise kan gekräncket werden, wenn sie sich selbst unterwerffen. Denn was gut ist, darzu wird ein jeder selbst geneigt seyn, wer nur verständig und raisonable ist. Mit andern Leuten aber haben wir nichts zu schaffen: Und demnach ist es so weit entfernt, daß wir solten durch neue Bande und Satzungen die Menschen verstricken wollen, daß es vielmehr zu ihrer wahren Freyheit gereichet, solchen guten eingeführten Ordnungen gemäß zu leben.

Die Logen sind entweder besondere, oder allgemeine, man wird hiervon einen gründlichen Begriff erlangen, wenn man oft dabey sich einfindet, und die Einrichtung der allgemeinen und grossen Loge, so hier beygefüget, sich bekannt machet: Vor Zeiten durfte kein Meister oder Geselle, ohne einen starcken Verweis zu erhalten, wegbleiben, sonderlich wenn er zu der Brüderschaft beruffen worden war, wenn er nicht dem Meister

D



ster oder Ober-Aufsehern eine gültige Entschuldigung seines Ausbleibens anzeigen lassen.

#### IV.

Von Meistern, Ober-Aufsehern, Gesellen und Lehrlingen.

**A**lle Vorzüge unter den Maurern seyn einzig und allein auf die Wichtigkeit der persönlichen vortrefflichen Verdienste und wirklichen guten Eigenschaften gegründet; Damit die Herren des Baues wohl bedient, die Brüder nicht beschämt, und das Königliche Werk nicht verächtlich gemacht werde.

Dannenhhero siehet man keinesweges aufs Alter, sondern einzig und allein auf gute Verdienste einer Person, wenn man einen Meister oder Ober-Aufseher erwahlet; allein dieses läßt sich nicht in Schrifften verfassen, sondern es kan solches ein jeder Bruder, wenn er seine Schuldigkeit beobachten wird, bey seiner eigenen Brüderschaft erkundigen. „Die Candidaten sollen aber „wissen, daß nemlich kein Meister einen „Lehrling annehmen werde, den er nicht zu „etwas zu gebrauchen wissen solte, wenigstens soll es kein gar zu junger und schöner „Jüngling, jedoch auch am Leibe nicht zerstückt



„stümmelt oder ungestalt seyn, noch einen  
 „Leibes : Fehler an sich haben, der  
 „ihm die Kundschaft zu lernen hinderlich  
 „wäre, vielmehr soll er geschickt seyn dem  
 „Herrn und seinen Meister Dienste zu thun,  
 „und so beschaffen, daß er zur Brüderschaft  
 „aufgenommen, auch mit der Zeit, und  
 „wenn er die nach des Orts Gewohnheit  
 „erforderliche Jahre ausgestanden, zum  
 „Gesellen angenommen werden könne:

Dergestalt, daß er auch, wenn er die be-  
 hörige Eigenschaften besizet, und von guten  
 ehrbarn Geschlecht ist, zur Ehre eines Ober-  
 Aufsehers, mit der Zeit auch Meister der  
 Loge, Groß : Ober : Aufseher, und endlich  
 Groß : Meister aller Logen nach Verdienst  
 gelangen könne. Es soll kein Bruder zum  
 Ober : Aufseher : Amt gelassen werden, er  
 habe denn seine Zeit, als Geselle ausgehal-  
 ten; desgleichen kan er auch nicht Meister  
 werden, wenn er nicht vorher Ober : Auf-  
 seher gewesen, auch nicht Groß : Ober : Auf-  
 seher, ohne vorher Meister einer Loge gewe-  
 sen zu seyn, wie nicht weniger Groß : Mei-  
 ster, woferne er nicht, vor seiner Erwäh-  
 lung, wenigstens Geselle gewesen; Über-  
 dem muß er von vornehmen Geschlecht, und  
 wenigstens ein guter Edelmann, oder gro-  
 ßer Gelehrter, oder auch ein geschickter Bau-  
 meister und Künstler seyn, der von ehrlichen



Eltern abstammeth, und dessen grosse und besondere Eigenschaften denen Logen nicht unbekannt sind: Damit er auch sein Amt desto besser und leichter führen möge, kan sich der Ober: Meister einen untergeordneten Groß: Meister erwählen, welcher aber Meister von einer besondern Loge ist, oder vormahls dergleichen gewesen; Dieser kan sodann alles dasjenige thun und verrichten, was sein Principal der Groß: Meister thun kan, es sey denn daß es der Principal selbst verrichte, oder mit seiner Autorität, durch ein Schreiben darzwischen käme.

Diesen vornehmsten, und nach der Ordnung unter einander stehenden Häuption und Vorstehern der alten Loge, sollen alle Brüder, zufolge der alten Satzungen und Verordnungen, mit Demuth, Respect, Liebe, und möglichen Eysser Gehorsam leisten.

## V.

### Von der Aufführung bey der Kunst im Arbeiten.

Alle Maurer sollen an Werkel: Tagen gut und fleißig arbeiten, damit sie an Fest: Tagen ruhen und desto ehrbarer und rühmlicher leben können, sie sollen auch hierbey durch Gesetz oder Gewohnheit des Landes geordnete Zeit beobachten.

Der



Der geschickteste und erfahrenste Geselle soll zum Meister oder Aufseher bey dem Wercke des Bau-Herrn gewählt, auch von den Arbeitern davor erkannt und genennet werden. Die Arbeiter sollen sich unter einander nicht schimpffen, oder gehässige und unanständige Beynahmen geben; Vielmehr sollen sie sich allezeit Brüder oder Gesellen nennen, und über dieses sowohl in- als ausser der Loge sich wohl vertragen. Der Meister, welcher sich vor tüchtig erkennet, mag eines Herrn Arbeit übernehmen, doch muß er sich hierbey auf eine rechtschaffene Art verhalten, und dessen Vermögen anwenden, als wenn es sein eigenes wäre, er soll auch denen Gesellen und Lehrlingen nicht mehr auszahlen, als was sie verdienen.

Der Meister so wohl, als die Maurer, sollen, wenn sie richtig bezahlt werden, dem Herrn redlich dienen, und das Werck wohl zu Stande bringen, es mag nun überhaupt, oder Tageweise, bedungen seyn; Sie sollen aber nichts überhaupt bedingen, was sonst Tageweise gewöhnlich ist.

Niemand soll über seines Bruders Wohlstand enfersüchtig und neidisch seyn, vielweniger denselben ausstechen, oder vom Wercke abdringen, wenn er es zu Ende zu bringen geschickt ist; Denn es kan niemand eines andern Werck, zum Vortheil des Herrn,

D 3

zu



zu Stande bringen, wenn er nicht eine vollkommene Wissenschaft von dem Plan und Riß desjenigen hat, der es angefangen. Es verhält sich gewisser Massen bey uns, wie mit der Christlichen Religions-Verfassung, welche ein grosses geistliches Gebäude, in der Welt sollte aufführen, wenn dabey rechtgeschaffene Baumeister beständig gewesen wären, welche den ganzen Grundriß Christi und seiner Apostel recht verstanden hätten: So würde das Christenthum nicht also sehr verunglückt seyn, doch dieses nur beyläufig.

Wenn ein Geselle zum Aufseher eines Wercks, unter einem Meister, bestellet wird, soll er diesem und seinem Gesellen getreu seyn, das Werck in Abwesenheit des Meisters zum Vorthail des Herrn untersuchen; dagegen sollen ihm auch die Brüder gehorchen.

Alle arbeitende Maurer sollen ihren Lohn friedlich, ohne Murren, und schiedlich annehmen; und ihren Meister so wenig als das Werck vor seiner Endschaft verlassen.

Der jüngste Bruder soll dergestalt bey den Wercken angewiesen werden, daß er die Materialien nicht etwan aus Unverstand verschütte, sondern damit die brüderliche Liebe erhalten und vermehret werden möge.

Kein



Kein Handlanger soll zum rechten Maurer: Werk zugelassen werden; auch sollen die Frey: Maurer mit keinem andern, der nicht in der Gesellschaft ist, ohne die größte Noth, arbeiten; vielweniger die Arbeiter und Maurer, so noch nicht angenommen, dergestalt, wie etwa einen Bruder oder Gesellen unterrichten.

VI.

Von der Aufführung der Maurer bey versamleter Brüderschaft.

1) Ihr sollet, ohne des Meisters Erlaubnis, keine besondere Zusammenkünfte halten, auch nicht von unanständigen Dingen sprechen, ihr sollet auch nicht dem Meister, noch einem Bruder, wenn er mit dem Meister redet, ins Wort fallen: Ihr sollet nicht scherzen oder spielen, wenn die Brüderschaft mit ernsthaften oder wichtigen Dingen beschäftigt ist, noch, unter keinerley Vorwand, üble Reden führen und Gespräche halten; sondern ihr sollet eurem Meister, Ober: Aufseher, und Gesellen gehorsam seyn und in allen Ehren halten. Wenn über jemanden Klage geführt wird, soll der schuldige Bruder sich dem Urtheil der Mitglieder von der Loge, so die ordentliche Richter in diesen Fällen sind, unterwerffen, damit sie nicht



genöthiget werden, vor der grossen Loge zu erscheinen, es sey denn, daß des Herrn Werck dadurch nicht aufgehalten oder behindert werde, auf diesen Fall kan es angebracht werden, doch soll es vor kein Gesetz in dem, was die Maurerey betrifft, anzusehen seyn, man müste es denn der Loge anzeigen, daß solches die höchste Noth erfordere.

2) Wenn die Loge geendiget, und die Brüderschaft noch nicht aus einander gegangen.

Ihr könnet lustig und mit aller Wohlstandigkeit vergnügt seyn, auch mit einander nach Vermögen essen und trincken; doch soll aller Überfluß hierbey vermieden werden; Daher soll man einen Bruder, wider Willen, nicht zum übermäßigen Essen und Trincken zwingen, ihn auch nicht abhalten, wenn er anders wo etwas zu verrichten hat; Ihr sollet auch nichts anstößiges reden oder thun, dadurch ein angenehmer und lustiger Umgang gestöret werden möchte: Denn anderer gestalt könnte das gute Vernehmen unter uns, und unsere Lobwürdige Unternehmungen nicht befördert werden. Dahero muß man vor Eingang in die Loge allen Streit und Zwißtigkeiten bey Seite setzen, sonderlich die, so die Religion,



gion, oder die Verdienste eines Volcks, oder auch Regierungs-Sachen betreffen; Denn weil wir Maurer von der obangeführten uralten Catholischen oder allgemeinen Religion seyn wollen, so müssen wir es auch von allen Völkern, Zungen und Geschlechtern seyn; Und wir sind entschlossen, allen Staats-Maximen entgegen, keiner Parthie beizutreten, die der Brüderschaft nicht zum Vorthail gereichen sollte. Diese Pflicht ist allezeit wohl eingeschärft, und genau beobachtet worden, sonderlich aber von der Zeit an der Reformation in Engelland, und der Absonderung dererjenigen Völker, welche denen Meinungen der Römischen Gemeine widerstanden haben.

3) Wie sich die Brüder aufzuführen, wenn sie einander außer der Loge, und da kein Fremder dabei ist, begegnen.

Ihr sollet einer den andern auf höfliche Art und wie ihr unterrichtet worden, begrüßen, auch euch untereinander Brüder nennen, wie nicht weniger sollet ihr, wie ihr es vor gut befindet, ohne gesehen oder gehört zu werden, einander unterrichten, keiner den andern hintergehen, oder die Achtung, so er einem Bruder schuldig ist,



ist, wenn er auch kein Maurer mehr seyn sollte, verletzen. Denn obwohl alle Maurer gleich durch Brüder sind; so benimmt doch die Maurerey der Ehre nichts, die ein Mensch einmahl erhalten, vielmehr leget sie ihm deren noch mehr bey, sonderlich wenn er sich die Gewogenheit der Brüderschaft zuwege gebracht, die allen denjenigen Ehre erweist, die es verdienen, und alle unanständige Art zu vermeiden sucht. Psalm 15. 4. Prov. 26. 1.

4) Wie sich die Brüder in Beyseyn fremder Personen, so nicht Maurer sind, zu verhalten.

**S**ebet auf eure Reden und Geberden wohl Achtung, damit der allerverschlagenste Fremde nicht einsehen und entdecken möge, was nicht kund gethan werden soll; zu solchem Ende verändert die Unterredung bey aller Gelegenheit auf eine gute Art, und führet euch hierbey so klug auf, daß es der löblichen Brüderschaft zur Ehre gereichen möge.

5) Wie sich die Brüder zu Hause und der Nachbarschaft aufzuführen.

**I**hr werdet auf eine anständige Art, wie es einen wackern und klugen Mann gebüh-



bühret, verfahren, wenn ihr insonderheit die Angelegenheiten der Loge weder jemanden aus eurer Familie noch eurem Nachbar oder Nachbarin etc. entdeckt; vielmehr aber hierbey eure eigene, und der alten Bruderschaft Ehre, davon man die Ursachen hier nicht anführen kan, in reifliche Betrachtung ziehen. Hiernächst werdet ihr auch eurer Gesundheit zu rathen wissen, damit ihr nicht allzulange oder allzuspät, ohne nach Hause zu gehen, versammelt bleibet, wenn zumahl die geordnete Logen-Zeit verflossen seyn sollte; woben ihr euch auch vor Fressen und Sauffen zu hüten habt, damit euer Hauswesen nicht versäumet und in Schaden gebracht, ihr aber ferner zu arbeiten unfähig gemacht werden möget.

## 6) Wie sich ein Maurer gegen einen fremden Bruder zu verhalten.

Ihr sollet euch, selbigen auszuforschen, weislich und nach derjenigen Methode, die euch eure Klugheit an die Hand geben wird, verhalten, damit euch nicht etwan ein ungelehriger durch falsches Vorgeben hinter das Licht führen möge; vielmehr solt ihr euch bemühen, im Stande zu seyn, euch zu hüten, damit er von euren Geheimnissen nichts erfahre, und sich in seinem Untero



ternehmen abgewiesen und betrogen zu seyn erkennen möge.

Wosern ihr aber erkennen werdet, daß er wahrhaftig zur Brüderschaft gehöret, send ihr alsdenn verbunden, demselben gebührende Hochachtung zu erweisen; und wenn er es benöthiget, nach Vermögen beyzustehen, allenfalls auch Mittel und Wege zu zeigen, wie ihm zu helfen seyn möchte: Ihr könnet selbigen etliche Tage brauchen, oder besorgt seyn, ihn unter zu bringen: Doch dürffet ihr nicht über Vermögen thun, nur dahin müßet ihr bedacht seyn, einem rechtschaffenen armen Bruder eher, als einem andern Armen in gleichen Umständen, förderlich zu seyn.

Schließlich solltet ihr alle diese Pflichten nebst denenjenigen, welche euch durch einen andern Weg wissend gemacht werden, fleißig beobachten; die brüderliche Liebe, als welche der vornehmste Grundstein, die Befestigung und Ehre dieser alten Brüderschaft ist, beständig ausüben, alle Feindschaft, Widerwillen, Zänkereyen, Streitigkeiten, Verläumdungen und üble Nachreden vermeiden, auch nicht gestatten, daß andere einen rechtschaffenen Bruder auf solche Art angreifen mögen; vielmehr send ihr verbunden, seine Ehre und guten Leumund zu vertheidigen, und ihm alle gute Dienste zu



zu leisten, so viel es ohne Gefahr eurer eignen Ehre geschehen mag; Daferne euch auch ein Bruder von einer andern Loge beleidigen sollte, send ihr schuldig, solches entweder bey eurer eignen Loge oder bey der Seinigen anzugeben: Von daher könt ihr sodann an die grosse Loge, die sich, nach löblicher Gewohnheit unserer Vorfahren, von allen Völcern, alle Viertel: Jahr versammelt, euch beruffen, oder appelliren; niemahls aber zu den Landes-Gesetzen eher Zuflucht nehmen, bis die Sache anders nicht ausgemacht werden könne, indessen sollet ihr die gütlichen Vorschläge und den Rath des Meisters und der Gesellen mit Gedult anhören, wenn sie euch etwan Prozesse mit fremden anzufangen widerrathen, oder, die ihr schon auf euch habt, auf einmahl zu Ende zu bringen, bereden wollen, damit ihr euch mit mehrerm Fleiß und Fortgang auf die Berrichtungen in der Maureyen legen könnet.

Was aber die Meister und Gesellen, welche mit Processen beschweret seyn, betrifft, sollen Meister und Brüder ihre Vermittelung höflich antragen, die Streitenden Brüder aber sich ihnen unterwerffen, und davor danken; wenn aber dieses nicht verfangen wolte, mögen die Brüder ihren Proceß, jedoch ohne Zorn und Bitterkeit (und nicht



nicht nach der gemeinen Weise) fortführen, dabey auch nichts reden oder thun, was die brüderliche Liebe vermindern, und den Lauff der Liebes: Dienste aufhalten möge; damit jederman erkennen möge, wie süße, milde und angenehm der Einfluß der Maurerey sey, und wie die wahren Maurer vom Anfang der Welt gehandelt haben, und bis an das Ende derselben handeln werden.

Amen, es sey also.

Die Ursache, warum diese Beleidigung vor eine Felonie gehalten worden ist, war diese, weil dadurch der Lauff und die Wirkung der die Arbeiter betreffenden Einrichtung gehindert und unterbrochen worden. Allein Mylord Coke sagt, daß alle Sagungen die Arbeiter betreffend vor dieser Acte, und darauf sie sich beziehet, durch die Verordnung der Königin Elisabeth (5. Cap. 4.) aufgehoben und widerrufen worden, durch dieselbe sind die Bewegungs-Gründe dieser Acte gänzlich weggefallen und folglich ist besagte Acte unnütze und unkräftig worden; denn *cessante ratione legis cessat ipsa lex*: d. i. wenn die Ursache wegfällt, fällt auch das Gesetz hin; und die Anklage der Felonie in dieser Sagung sollte vielmehr enthalten: Daß diese Capitel und Versammlungen den guten Lauff der Einrichtung wegen der Arbeiter



ter zu unterbrechen und zu stören abzieleten:  
Welches man aber anizo nicht mehr anzie-  
hen könne, weil diese Sazungen widerruf-  
wären. Es kan also solches denen Friede-  
Richtern zu keiner Stütze mehr dienen:

Geschrieben durch Hrn. Lambert p. 227. Die-  
ser angezogene Ort bestätiget die Tradition  
der alten Maurer, welcher sagt: Daß die-  
ser gelehrte Richter zur alten Loge gehöre,  
und daß er ein treuer Bruder davon ge-  
wesen.

### Postscriptum.

Ein Bruder von guten Verdiensten, welcher in  
dem Gesez wohl erfahren, hat dem Verfasser,  
(da schon dieses Werck unter der Presse gewes-  
sen) des grossen Richters Coke Meynung und  
Bedencken über die wider die Maurer ergange-  
ne Acte (3. Hen. 6. Cap. I.) welche in diesem  
Buche gedruckt befindlich, communiciret, der  
Verfasser hat diesen Auszug, den ihn sein Freund  
zugesendet, gegen das Original gehalten, und  
also befunden:

Institut. des Richters Coke 3. Part, fol. 99.

## VII.

### Allgemeine Verordnungen.

Anfangs von Hrn. George Payne 1720.  
zusammen getragen, als er Groß-  
Meister war, und durch die grosse Loge am  
Tage



Tage St. Johannis des Täuffers in der Hall of Stationers zu London bestätigt und approbiret, als der Erlauchte Prinz, Johann, Herzog von Montague, einmüthig zum Großmeister aufs künfftige Jahr erwehlet worden, welcher Johann Beal, M. D. als deputirten Groß. Meister angenommen:

Hr. Josiah Villeneau,	}	durch die Loge
und		zu Groß. Ober-
Hr. Thomas Morris, Jun.		Aufsehern erw-
		wehlet worden.

Uniko hat auf Befehl unsers obbemeldten Hochlöbl. Groß. Meisters Montague der Verfasser dieses Buches besagte Verordnungen mit einander verglichen, nach denen alten Urkunden und Gebräuchen der Brüderschaft eingerichtet und in diese neue Ordnung verfasst, auch mit vielen Auslegungen zum Gebrauch der Logen, die sich in London, zu Westminster und deren Vorstädten befinden, versehen.

I) Der Groß. Meister oder sein Deputirter hat das Recht und Ansehen nicht alleine bey allen rechten Logen gegenwärtig zu seyn, sondern auch überall, wo er sich einfindet, mit dem Meister der Loge, der ihm zur linken Hand sitzt, zu präsidiren, auch seinen Groß. Oberaufsehern zu befehlen, welche sich



sich bey ihm befinden, und seine Befehle annehmen müssen, doch dürfen sie nicht als Ober: Aufseher in der besondern Loge Dienste thun, sondern nur in des Groß: Meisters Gegenwart, und auf seinen Befehl; inmassen derselbe denen Oberaufsehern der Loge, wo er sich befindet, oder auch einem Bruder, der ihm als sein eigener Ober: Aufseher pro tempore dienen will, Ordren ertheilen kan.

2) Der Meister einer besondern Loge hat das Recht und die Macht, die Glieder seiner eignen Loge zusammen zu beruffen, und nach seinem Belieben bey allen Vorfällenheiten ein Capitel zuhalten, auch Ort und Zeit der Versammlung zu benennen: Im Fall aber der Meister, wegen Krankheit, oder andern dringenden Ursachen abwesend, oder auch gar verstorben wäre, soll der erste Ober: Aufseher das Amt des Meisters pro tempore verwalten, es sey denn, daß sich ein Bruder gegenwärtig befände, welcher schon einmahl Meister der Loge gewesen, solchergestalt hat der gegenwärtige Meister die Gewalt des Abwesenden, welche er aber doch nicht excerciren kan, bis der erste Ober: Aufseher, oder in seiner Abwesenheit der andere, die Loge versammelt hat.

3) Der Meister einer jeden besondern  
P
Loge



Loge, oder deren Ober-Auffseher, oder auch ein anderer Bruder soll auf seinen Befehl ein Buch halten, darinne die Satzungen und Statuten, wie auch die Nahmen ihrer Mitglieder nebst einem Verzeichniß aller Logen der Stadt, aufgezeichnet zu befinden, woben zugleich die Zeit und Orte ihrer Aufrichtung, und was sonderlich vorgegangen, schriftlich angemerket zu befinden.

4) Keine Loge soll mehr nicht als fünf neue Brüder auf einmahl, auch niemanden unter fünf und zwanzig Jahren, und der nicht sein eigener Herr ist, annehmen, woferne nicht der Großmeister, oder sein Deputirter darinne dispensiren wird.

5) Niemand soll bey einer Particular-Loge als ein Mitglied angenommen werden, er habe sich denn bey selbiger einen Monat vorher gemeldet, damit man sich von der Fähigkeit und den Eigenschaften des Candidaten erkundigen könne, es würde denn, wie gesagt, Dispensation gesuchet.

6) Niemand soll bey einer besondern Loge, als ein Bruder und Mitglied, ohne einmüthige Bestimmung aller gegenwärtigen Glieder der Loge, wo der Candidat in Vorschlag kommen, auf und angenommen werden, derowegen soll der Meister



ster die Einwilligung fordern, die Glieder aber dieselbe oder ihre Verweigerung, nach ihrer beywohnenden Klugheit auf eine bündige und kräftige Art und Weise, wiewohl einmüthig, ertheilen. In diesem beständig fortdaurenden Privilegio findet keine Dispensation statt, allermassen bey dergleichen Fall die Glieder einer Loge die besten Richter seyn müssen, denn woferne man ihnen auferlegen sollte, ein zänckisches und aufrührisches Mitglied unter sich anzunehmen, würde dieses die gute Einigkeit gar leicht stöhren, und ihnen eine grosse Hinderniß in ihrer Freyheit machen, wie nicht weniger die ganze Loge zerrütten und zerstreuen, welches doch rechtschaffene Brüder allezeit zu verhindern suchen sollen. Denn Freyheit ist das höchste Gut vernünftiger Geister.

7) Ein jeder neuer Bruder ist verbunden, bey seinem Antritt die Loge, d. i. alle versammelte gegenwärtige Brüder anständig zu kleiden, und einiges Geld zur hülfflichen Handreichung dürstiger Brüder über die durch die Statuten dieser besondern Loge gesetzten Gebühren nieder zulegen. Diese Bensteuer soll dem Meister, oder Oberaufsehern, oder auch dem Einnehmer, wenn die Glieder dergleichen zu erwehlen vor gut finden möchten, anvertrauet werden.

P 2

Übers



Ueberdieses aber soll der Candidat feyerlichst versprechen, denen Verordnungen, Pflichten und Einrichtungen, auch allen andern Satzungen und Gebräuchen, davon man ihn Zeit, Ort und Umständen nach unterrichten wird, sich zu unterwerfen.

8) Keine Gesellschaft und Anzahl von Brüdern soll sich von der Loge, darinnen sie als Brüder auf- und angenommen, absondern, es sey denn, daß dieselbe allzu zahlreich werde, aber auch sodann nicht ohne des Großmeisters oder dessen Deputirten gesuchten und erhaltenen Dispensation; Auf den Fall solcher Absonderung nun sollen sie sich unmittelbar zu einer andern ihnen beliebigen Loge mit allgemeiner Einstimmung aller derselben Glieder, (auf Art und Weise, wie oben bereits gemeldet worden) begeben, widrigenfalls aber müssen sie einen ausdrücklichen Befehl vom Großmeister über die Freyheit solcher Absonderung und Errichtung einer neuen Loge auswirken.

Daferne sich eine Gesellschaft und Anzahl Maurers eigenmächtig unterfangen sollte, eine Loge ohne Befehl des Großmeisters aufzurichten, so sollen die ordentlichen Logen dergleichen Banden keinesweges hegen, noch dieselben unterstützen, sie  
auch



auch vor wahre und rechtmäßige Brüder nicht erkennen, noch ihre Gebräuche und Sagungen approbiren, sondern vielmehr dieselben als Aufrührer und Rebellen ansehen; es geschehe denn, daß sie sich denen vernünftigen Verordnungen des Großmeisters unterwürffen, der sie sodann durch seine ertheilte authentische Erlaubniß, (welche aber denen andern Logen, damit sie, wie es bey neu zu errichtenden Logen Herkommens, in das Register der Logen eingetragen werden könne, zu communiciren) bestätigen kan.

9) Sollte sich aber ein Bruder so unanständig bezeigen, daß die Loge dadurch in Verwirrung gerieth, so soll der Meister oder der Ober-Aufscher denselben vor öffentlicher Loge zweymahl scharff vermahnen, und da er von seiner Unart nicht ablassen, oder seiner Mitbrüder Vorstellungen in allem Gehorsam nicht annehmen und sich nicht bessern wolte, soll man denselben nach der Vorschrift der Statuten dieser besondern Loge, oder auf die Art, wie es die Vierteljährige Zusammenkunft nach ihrer grossen Weisheit vor gut befinden wird, begegnen, welchen Falls sodann eine neue Einrichtung gemacht werden kan.

10) Die mehrern Stimmen der versammelten Mitglieder jeder besondern Lo-



ge sollen das Privilegium haben, ihrem Meister und Ober : Aufsehern Instruction zu erteilen, um bey dem grossen Capitel, oder den Versammlungen des Vierteljahres, davon wir unten mehrere Nachricht geben wollen, oder auch bey der alljährigen grossen Loge zu erscheinen; immassen ihre Meister und Ober : Aufseher die ganze Loge vorstellen, und einer jeden derselben Absichten anzubringen wissen werden. Gleichwie z. E. ein Bischoff das ganze Consistorium und Collegium repräsentiret.

II) Alle besondere Logen sollen einerley Gebräuche, so viel möglich, beobachten; Zu dem Ende, und zu Benbehaltung des guten Vernchmens unter den Freymauern wird man einige Glieder von jeder Loge abordnen, damit sie die andern Logen, wenn man es vor gut befindet, besuchen mögen, und nach den andern conformiren und reguliren.

12) Die grosse Loge bestehet aus Meistern und Ober : Aufsehern aller ordentlichen besondern und registrirten Logen, deren Oberhaupt der Groß : Meister, oben an, sein Deputirter zur Seite, die Groß : Ober : Aufseher aber an ihren geordneten Plätzen sitzen; Sie sollen ihre vierteljährige Versammlungen zu Michael, Benhnachten, Marien : Tag und Johannis, an einem



einem anständigen Orte, wie es der Großmeister ordnen wird, halten, dabey aber kein Bruder, welcher nicht ein Mitglied davon ist, ohne Dispensation, erscheinen, auch seine Stimme und Meynung, ohne gesuchte und erhaltene Erlaubniß der grossen Loge, von sich geben darff, es sey denn, daß ihn die Loge ausdrücklich darum ersuchte.

Alle vorfallende Materien sollen bey der grossen Loge durch die mehrern Stimmen entschieden werden, woben jedes Mitglied eine, der Großmeister aber zwey Stimmen haben soll, es sey denn, daß die Loge dem Großmeister die Sache zu baldiger Entscheidung allein überlassen wolte.

13) Alle und jede, die Brüderschafft überhaupt, oder besondere Logen, oder auch der Brüder insonderheit angehende Sachen, sollen reifflich erwogen, und bey besagter vierteljährigen Conferenz in Stille abgethan werden. In derselben sollen auch, sonst aber nirgends anders, es wäre dann dispensiret worden, die Lehrlinge zu Meistern und Gesellen gemacht werden; Man soll auch darinne alle Streitigkeiten, welche sonst in geheim, oder bey einer Particular-Loge nicht abgethan werden können, beylegen; Daferne aber ein oder anderer Bruder durch den Ausspruch dieser Versammlung sich beschwert zu seyn finden sollte, kan



derselbe an die nächst zu haltende jährliche grosse Loge appelliren, er muß aber die Appellation in die Hände des Groß-Meisters, oder seines Deputirten, oder auch der Groß-Ober-Aufsieder schriftlich liefern.

Es sollen auch die Meister und Oberaufsieder einer jeden besondern Loge ein Verzeichniß aller Mitakieder, so in denenselben, nach der letztern Versammlung der grossen Loge auf- und angenommen worden, daselbst beybringen. Der Großmeister oder sein Deputirter, oder auch ein Bruder, der als Secretarius durch die grosse Loge bestellet worden, soll ein Buch halten, darinne alle Logen nahmentlich, mit Benennung der Zeit und der gewöhnlichen Orte, wo sie aufgerichtet worden, ingleichen die Nahmen aller Mitglieder jeder Loge, wie auch aller Affairen der grossen Loge, die sich schriftlich verfassen lassen, aufgezeichnet werden sollen.

Sie sollen sich auch wegen einer thunlichen und hinlänglichen Art, Geld zusammen zu bringen, vergleichen, und die Einnnehmer bestellen, damit man im Stande sey Almosen zu geben, welches aber niemand anders, als rechte Brüder, so verarmt, oder ruinirt sind, erhalten soll. Es mag aber jede besondere Loge mit ihren Almosen zu Behuff armer Brüder, nach den  
Sa



Sagungen, schalten und walten, bis sich alle Logen über eine neue Einrichtung, das zusammengebrachte Allmosen zur grossen Loge, an jeden Tage der viertel- oder jährigen Zusammenkunft, einzuliefern, sich vergleichen werden, damit man so dann eine gemeine Casse anrichten, und denen armen Brüdern eine austräglichere Beysteuer mittheilen könne.

Sie sollen auch einen wohlhabenden und reichen Bruder ausfindig machen, der das Amt eines Schatzmeisters über sich nehme, und in Ansehung seines Amtes ein Mitglied der grossen Loge, auch dabey beständig gegenwärtig seyn, über dem auch alles, was in sein Amt einschlägt, bey der Loge in Vortrag zu bringen habe. Es soll bey ihm alles eingebrachte Geld niedergelegt, und zu milden Sachen, auch andern Bedürfnissen der grossen Loge angewendet, und darüber ein Rechnungs-Buch der Einnahme, und Ausgabe, mit richtig unterschriebenen Belegen, gehalten werden, wie es die grosse Loge in einem neu aufzurichtenden Reglement verordnen wird.

Doch soll der Schatzmeister bey der Wahl eines Groß-Meisters, oder der Ober-Aufscher keine Stimme haben, ob ihm wohl dieselbe sonst in allen andern Fällen frey bleibt. Ebenfalls soll auch der Secretarius ein

P S

Mit:



Mitglied der grossen Loge, wegen seines Amtes seyn, und seine Stimme bey allen Fällen, ausgenommen bey der Meister und Oberaufseher Wahl nicht, geben.

Der Schatzmeister und Secretarius sollen jeder einen Schreiber haben, der zwar ein Bruder oder Geselle, jedoch kein Mitglied der grossen Loge seyn, auch nicht ohne erhaltene Erlaubniß, oder auf Ansuchen reden und sprechen soll.

Der Großmeister und sein Deputirter soll die Bücher des Schatzmeisters, des Secretarii und seiner Schreiber genau untersuchen, damit man, wie die Sachen stehen, sehen, und bey einer etwa geschwind vorfallenden Gelegenheit sich darnach richten könne.

Man soll einen Bruder oder Gesellen, der aber kein Mitglied von der grossen Loge seyn darff, zum Thürhüter bestellen: Wiewohl man von diesen Aemtern in dem neuen Reglement weitläuftiger handeln wird: Vor- igo kan die Brüderschaft die Nothwendigkeit und den Nutzen derselben besser, als es bisher geschehen, wohl erkennen.

14) Wenn es sich zutragen sollte, daß bey einer grossen Loge, sie mag nun ordentlicher Weise alle Viertel-Jahr, oder jährlich, oder nur zufällig gehalten werden, der Großmeister und sein Deputirter beyderseits abwesend wären, so soll alsdann der gegen-  
wär-



wärtige Meister der Loge, welcher der älteste Freymaurer ist, sich auf den Stuhl setzen, und an statt des Großmeisters pro tempore das Præsidium haben, auch zu der Zeit alle dessen Ehre und Vorzüge genießen; es sey dann, daß sich etwa ein Bruder fände, der vormahls Großmeister oder deputirter Großmeister gewesen wäre: Denn der letzte Großmeister oder Deputirter, wenn sie gegenwärtig sind, sollen allezeit das Recht haben, an die Stelle des Abwesenden Großmeisters oder Deputirten zu sitzen.

15) In der grossen Loge kan niemand das Amt eines Oberaufsehers verrichten, als die Groß-Oberaufseher, wenn sie zugegen sind. Sind sie aber abwesend, soll der Großmeister oder dessen Stadthalter die besondern Oberaufseher bestellen, daß sie der Groß-Oberaufseher Stelle pro tempore versehen müssen, deren Platz indessen durch zwey Gesellen von eben derselben Loge, welche der Meister derselben bestellen muß, besetzt werden soll, woferne aber der Meister hierinne nachlässig wäre, werden sie durch den Großmeister ernennet, damit die grosse Loge allezeit besetzt seyn möge.

16) Die Großaufseher, oder auch andere sollen hauptsächlich und vor allen Dingen die Affairen der Loge mit dem Deputirten, oder mit denen Brüdern reiflich überlegen,



legen, sich aber niemahls, ohne vorhergehende Communication mit dem Deputirten, an den Großmeister wenden, es geschehe denn, daß er seine Einwilligung in einer wirklich nothwendigen Sache versagen sollte, solchergestalt, wenn der Deputirte mit denen Groß Obergemeistern, oder einem andern Bruder nicht einig werden könnte, sollen sich beyde Theile an den Großmeister wenden, ihre Ursachen demselben vorlegen, und den Ausspruch erwarten, wie er denn vermöge seines ansehnlichen Amtes die Sache gar leicht vergleichen wird.

Niemand soll auch Sachen, so die Maurer betreffen, unmittelbar an den Großmeister, mit Übergebung des Deputirten, gelangen lassen, außer in gewissen Fällen, darinne der Ehrwürdige Großmeister selbst verabschieden muß: Denn wenn man dergleichen Unordnung begienge, könnte er denen Groß Obergemeistern, oder einem andern Bruder die Weisung thun, daß man sich an seinen Deputirten wenden möchte, welcher die Sache præpariren sollte, daß selbige sodann mit guter Ordnung dem Ehrwürdigen Großmeister vorgetragen werden könnte.

17) Es kan weder der Großmeister, noch der deputirte Großmeister, noch die Groß Obergemeister, Schatzmeister, Secretarien, noch ein anderer, so derselben Stelle pro  
tem-



tempore vertritt, zu gleicher Zeit Meister oder Oberaufseher einer Loge bleiben, sondern alsdenn, wenn sie ihre wichtige Bedienung mit Ehren niedergeleget, mögen sie ihren Posten bey der Particular-Loge, davon sie abgerufen worden, zum Dienst der grossen Loge, wie gemeldet, wieder einnehmen.

18) Woferne ein deputirter Großmeister krank, oder nothwendig abwesend seyn sollte, kan der Großmeister nach Belieben einen Gesellen erwählen, welcher diese Function pro tempore verwaltet. Derjenige, welcher als Deputirter oder Groß-Oberaufseher in der grossen Loge erwählet worden, kan nicht abgesetzt werden, es müssen denn denen Mitgliedern der grossen Loge statthaffte Ursachen deßhalb vorgeleget werden. Sollte dieses den Großmeister beunruhigen, kan er alsofort eine grosse Loge beruffen, die Sache zu untersuchen, auch ihren Rath und Einwilligung darüber einzuholen. Auf welchen Fall, woferne der Groß-Meister mit seinen Deputirten oder Groß-Oberaufsehern nicht in gutes Vernehmen gesetzt werden könnte, sollen die meisten Stimmen der grossen Loge den Groß-Meister von seinen Deputirten oder Groß-Oberaufsehern los sprechen, un ihm einen andern Deputirten zu erwählen erlauben, auch selbst



selbst andere Groß : Oberaufseher erwählen.

19) Sollte der Groß-Meister sein hohes Ansehen etwa mißbrauchen , und dadurch des Gehorsams und Respects der Logen sich unwürdig machen , soll man auf die Art mit ihm verfahren , wie es in einem dieserhalb erwan aufzurichtenden Reglement verordnet werden möchte : Allermassen die alte Bruderschaft bis hieher noch nicht in dergleichen Umständen gewesen , indem die vorhergehenden Großmeister sich jederzeit ihrer hohen Ehren anständig und würdig verhalten.

20) Der Großmeister mit seinen Deputirten , und Groß : Oberaufsehern soll alle Logen der Stadt wenigstens einmahl , Zeit seiner Regierung besuchen.

21) Wenn der im Amte stehende Großmeister mit Tode abgehen , daß er übern Meer sich befinden , oder auch durch andere Zufälle , sich seines Amts zu begeben , verhindert werden sollte , mögen der Deputirte , und in dessen Abwesenheit der älteste Groß-Oberaufseher , oder wenn der nicht vorhanden , der andere , sollte auch dieser abwesend seyn , drey gegenwärtige Logenmeister sich alsofort vereinigen , eine grosse Loge anzustellen , in welcher man diesen unvermutheten Fall reifflich überlegen , und sodann  
zwei



zwey Personen aus ihrem Mittel an den  
 lezt: abgegangenen Großmeister absenden,  
 und ihn ersuchen sollen, dieses Ehren: Amt  
 welches ihm von Rechtswegen wider zufällt,  
 anzunehmen, sollte er sich dessen weigern,  
 kan man den nächst: vorhergehenden und  
 so weiter, ersuchen. Wenn sich aber von  
 den vorgehenden Großmeistern keiner mehr  
 finden sollte; kan der Deputirte indessen die  
 Function verrichten, bis man einen neuen  
 gebührend erwählen wird, wenn aber auch  
 kein Deputirter vorhanden, soll ein alter  
 Logen: Meister die Stelle vertreten.

22) Es sollen sich die Brüder aller Lo-  
 gen zu London, Westminster und deren  
 Vorstädten an einem bequemen Orte zu ei-  
 ner jährlichen Conferenz und Schmauß,  
 am Tage Johannis des Täufers, oder Evan-  
 gelisten, wie es die grosse Loge in einem neu-  
 en Reglement ordnen wird, versammeln:  
 Vormahls ist man am Tage Johannis des  
 Täufers zusammen kommen; es sollen aber  
 die Meister und Oberaufseher, nach den mei-  
 sten Stimmen, nebst dem Großmeister,  
 dessen Deputirten, und Groß: Obermeistern,  
 sich in der Viertel: jährigen Zusammen-  
 kunft drey Monat vorher wegen eines aus-  
 zurichtenden Schmauses und zu haltenden  
 General: Conferenz aller Brüder verglei-  
 chen: Wenn sich aber der Großmeister  
 oder



oder der meiste Theil der Brüder dagegen setzen sollten, wird es auf eine andere Zeit verschoben.

Es mag nun ein Schmauß gehalten werden oder nicht, so soll doch die grosse Loge an einem bequemen Ort jährlich am Johannis-Tage, und so derselbe auf einen Sonntag fällt, Tages darauf, zusammen kommen, einen neuen Obermeister, einen Deputirten und die Groß-Oberaufseher zu erwählen.

23) Wenn nach alten löblichen Gebrauch der Maurer ein grosser Schmauß, mit Beystimmung des Großmeisters und meisten Stimmen der Oberaufseher, ausgerichtet werden soll; haben die Groß-Oberaufseher vor Billets, mit des Großmeisters Pettschaft besiegelt, welche vor Geld ausgegeben werden, davon die zum Schmauß benötigte Unkosten zu bestreiten, wie nicht weniger vor einen bequemen Ort und Stelle, auch alles andere darzu gehörige, Sorge zu tragen.

Um aber denen beyden Groß-Obermeistern die Sache zu erleichtern, soll der Großmeister oder sein Deputirter eine Anzahl Hofmeister nach Nothdurfft benennen, welche mit Beystimmung der beyden Groß-Oberaufseher, nach den mehrern Stimmen, alles, zum Schmauß benötigte anordnen, bey



ben zu ereignenden Schwierigkeiten aber hat man sich nach des Großmeisters und seines Deputirten besondern Befehlen zu achten.

24) Die Oberaufseher und Hofmeister müssen sodann zu rechter Zeit des Großmeisters und dessen Deputirten dñfalls zu ertheilende Befehle und Verordnungen einholen. Sollte aber der Großmeister und dessen Deputirter krank oder abwesend seyn, können sie die Meister und Oberaufseher der Logen versammeln, und sich Raths erholen, oder auch alles vor sich selbst, wie sichs thun lässet, anstellen.

Die Groß-Oberaufseher und Hofmeister sollen nach dem Schmause der grossen Loge, wenn es derselben beliebig seyn wird, richtige Rechnung über Einnahme und Ausgabe vorlegen.

Der Großmeister kan nach Belieben die Meister der Logen und ihre Oberaufseher versammeln, und mit selbigen die Einrichtung des grossen Schmauses auf alle Fälle machen, oder es steht ihm frey, alles, wie ihm beliebt, selbst anzustellen.

25) Ein jeder Logen-Meister wird einen erfahrenen und bescheidenen Gesellen seiner Loge Commision ertheilen, der mit Zuziehung eines Mitglieds jeder Loge alle ankommende und mit einem Billet versehene Personen bewillkommen, und unterhalten,

Q

ten,



ten, auch nach Befinden zurück weisen soll, doch soll das letztere nicht geschehen, es habe denn die Commission allen Brüdern die triftigen Ursachen davon vorgestellet, damit man sich nicht irren möge; wie denn kein wahrer Logen-Bruder abgewiesen, oder ein falscher Prätendente zugelassen werden soll. Diese Commissarii müssen sich aber am Johannis-Tage zu rechter Zeit gehörigen Orts einfinden, ehe jemand mit einem Bilet ankommen möchte.

26) Der Großmeister wird zwey, oder benöthigen Falls mehrere treue Brüder zu Thürhütern ernennen, die sich ebenfalls bewegender Ursachen halber zu rechter früher Zeit einfinden, und der Commission Befehle annehmen müssen.

27) Die Groß-Oberaufseher, oder Hofmeister, sollen vor allen Dingen eine hinlängliche Anzahl Brüder bestellen, welche bey der Tafel aufwarten, weßhalb sie nach Belieben, mit den Meistern und Oberaufsehern der Logen, wegen derer Geschicklichkeit, sich besprechen, auch andere recommendirte annehmen mögen. Denn an diesem Tage darff keiner die Bedienung verrichten, er sey denn ein Freyer, und angenommener Maurer, damit die Gesellschaft frey, und in guter Einigkeit lustig seyn möge.

28) Alle



28) Alle Glieder der grossen Loge sollen sich eine geraume Zeit vor dem Schmauß an gehörigen Ort versämen, ihrem Oberhaupt, dem Großmeister, oder seinen Deputirten, in ein ander Zimmer folgen, und daselbst jeder seinen gehörigen Platz einnehmen, und sodann

(1) Alle Appellationes, die auf Recht beständige, oben bereits angemerckte Weise, eingewendet worden, annehmen, damit der Appellant hinlänglich gehöret, und die Streitigkeit in der Güte, noch vor Tische, wenn es möglich, abgethan werde könne; anderer gestalt kan es bis nach Erwählung eines neuen Großmeisters Anstand haben; kan man aber die Sache nach Tische nicht abthun, soll man sie aufschieben, und zu einer besondern Commission weisen, die sie ohne Weitläufigkeit beylegen mag, sodann aber muß man der nächst zu haltenden vierteljährigen Conferenz davon Nachricht geben, damit die Brüderliche Liebe unter den Maurern erhalten werden möge.

(2) Allen Verdriesslichkeiten, welche sich an diesem Tage etwa ereignen möchten, vorzukommen, damit das gute Vernehmen und Vergnügen bey diesem grossen Schmauß nicht unterbrochen werde.

(3) Alles was die Wohlanständigkeit und Ehrbarkeit dieser grossen Versammlung anbe-



betrifft, genau überlegen, auch aller Unhöflichkeit und Ubelstand, welche eine vermischte Versammlung so vieler Personen von verschiedenen Stand und Profession verursachen könnte, abhelfen.

(4) Gute Vorschläge, und alle Affairen von Wichtigkeit, welche von unterschiedenen Meistern, Oberaufsehern, und deren Bevollmächtigten der Particular Logen an die große Loge gebracht worden, annehmen und in reifliche Überlegung ziehen.

29) So bald dieses alles in Richtigkeit gesetzt, nehmen der Großmeister, und sein Deputirter, die Groß-Oberaufseher, die Hofmeister, der Secretarius, der Schatzmeister, die Schreiber, und andere Personen ihren Abtritt, und lassen die Meister und Oberaufseher der besondern Logen alleine, damit dieselben zu einer friedlichen Wahl eines neuen Großmeisters schreiten, oder den gegenwärtigen in seinem Amt bestätigen können, wenn solches nicht den Tag vorher geschehen seyn möchte. Haben sie sich sodann einmüthig verglichen, den gegenwärtigen Großmeister in seiner Charge zu bestätigen; so wird der Ehrwürdige ersucht in das Zimmer zu treten, da man ihn dann gehorsamst bittet, er wolte belieben der Brüderschaft die Ehre zu erweisen, ihr annoch auf das folgende Jahr vorzustehen.

Man



Man wird alsdann, nach gehaltener Tafel, erfahren, ob es sein Wille sey, dieses Hochwichtige Amt ferner über sich zu behalten oder nicht; denn es soll, wie bey der Wahl, nicht sogleich ruchtbar gemacht werden.

30) Alsdann mögen die Meister und Oberaufseher, auch sämtliche Brüder sich mit Gesprächen unterhalten, oder weggehen, bis die Tafel bereitet; an welcher nachmahls ein jeder Bruder seinen Platz, dem Rang nach, einnehmen kan.

31) Einige Zeit nach der Tafel versammelt sich die grosse Loge, woben alle Brüder, auch diejenigen, so davon keine Mitglieder sind, zugegen seyn, welche letztern aber nicht sprechen und reden dürffen, bis ihnen Erlaubniß gegeben, oder sie darum ersucht würden.

32) Wenn der Großmeister vom vorigen Jahr, vor der Tafel, gegen die Meister und Oberaufseher besonders sich erkläret, seine Charge durch das folgende Jahr fernerweit zu verwalten; so soll hierauf ein Mitglied von der grossen Loge, so darzu ernennet worden, denen sämtlichen Brüdern die Annehmlichkeit der Regierung des Ehrwürdigen Großmeisters 2c. 2c. vorstellen, sich sodann zu demselben wenden, und ihn im Namen der grossen Loge gehorsamst ersuchen,



then, daß er der Bränderschaft die hohe Ehre, (wenn er eine Person von Rang ist, anderer Gestalt aber mag er sagen: Die große Gewogenheit) zu erweisen, ihr Großmeister auf das künftige Jahr zu seyn: Wor- auf der Ehrwürdige seine Einwilligung durch einen Reverenz, oder kleine Rede, wie es ihm belieben wird, zu erkennen giebt; Dieses deputirte Mitglied der grossen Loge ruffet ihn darauf zum Großmeister aus, und alle Glieder der Loge begrüßen ihn gebührender massen; es ist auch allen Brüdern erlaubt, auf einige Minuten ihre Freude zu bezeugen, und den Ehrwürdigen zu beehren.

33) Wenn aber der Meister und Ober- aufseher den Großmeister weder an diesem Tage, vor der Tafel, noch den Tag vorher ins besondere ersuchet, seine Regierung aufs künftige Jahr ferner fortzuführen, oder wenn ihm solches, auf beschehenes Ersuchen, nicht beliebt, alsdann soll der letzte Großmeister seinen Nachfolger aufs nächste Jahr ernennen, wenn nun die Glieder der grossen Loge selbigen einmüthig annehmen, wird er, wenn er gegenwärtig, alsobald ausgeruffen, begrüßet, und als neuer Großmeister, auf obbemeldte Art beehret, so gleich auch durch den letzten Großmeister gewöhnlicher Weise installiret.

34) Sol:



34) Sollte aber diese Ernennung nicht einmüthig angenommen werden, so soll man den neuen Großmeister durchs Loos erwählen. Daher jeder Meister und Oberaufseher seinen eignen Namen mit des letzten Großmeisters seinem aufschreibet; das erstere Mitglied nun, dessen Namen der letzte abgegangene Großmeister von ohngefähr ziehen wird, derselbe soll aufs folgende Jahr Großmeister seyn, und wenn er gegenwärtig, soll er ausgeruffen, begrüßet und beehret werden, auf die Art, wie wir bereits gemeldet haben, er muß auch alsofort von dem letztern Großmeister nach dem Gebrauch installiret werden.

35) Der also bestätigte, oder neu erwählte installirte Großmeister ernennet sofort seinen deputirten Großmeister, es sey nun der letzte, oder ein neuer, welcher eben sowohl ausgeruffen, begrüßet und beehret werden soll.

Der Großmeister erwählet sodann die Groß-Oberaufseher, und wenn diese von der grossen Loge einmüthig angenommen worden, soll man sie ebenfalls, wie gesagt, beehren, hingegen werden selbige, wenn man über ihre Wahl nicht einig werden kan, durchs Loos, wie der Großmeister ernennet, auf gleiche Weise wird es mit der Wahl der Oberaufseher der Particulars



Logen, durchs Loos, gehalten, wenn die Glieder mit einem von ihrem Meister, ernannten nicht zufrieden seyn.

36) Wenn nun der Bruder, welchen der Großmeister zu seinem Nachfolger ernennen, oder den die meisten Stimmen der grossen Loge wählen, oder auch das Loos trifft, bey dem grossen Schmauß nicht gegenwärtig, sondern etwa krank, oder anderer rechtmäßiger Ursachen halber abwesend wäre, so kan derselbe zu einem Großmeister nicht ausgerufen werden, es sey denn, daß der abgehende Großmeister oder ein anderer Meister und Oberaufseher der grossen Loge bey der Ehre eines rechtschaffenen Bruders versicherte, daß die also ernannte und erwählte Person dieses Amt annehmen werde, solchen Falls soll der abgegangene Großmeister, als sein Procurator handeln, auch in seinem Nahmen den Deputirten, und die Oberaufseher benennen, und die gewöhnliche Ehre und Huldigung vor ihm annehmen und erhalten.

37) Hierauf wird der Großmeister jedem Bruder, Gesellen und Lehrling zu reden, und mit ihm zu sprechen, oder was der Brüderschaft zum Besten gereicht, vorzubringen, erlauben; welches auch alsobald überleget, und ins Werck gestellet, oder der grossen Loge, zur Erwegung und bey  
erster



erster Conferenz zu Stande zu bringen, überlassen wird.

38) Nach diesem allen pflegt der Großmeister, oder sein Deputirter, oder auch ein anderer von ihm ernennter Bruder, eine Rede an alle Brüder zu halten, und ihnen guten Rath mitzutheilen, schließlich aber können die Brüder nach andern vielen vorfallenden Dingen, die man in keiner Sprache schriftlich verfassen kan, nach Belieben aus einander gehen, oder sich noch ein wenig aufhalten.

39) Jede groſſe alljährlich zu haltende Loge hat die immerwährende Gewalt neue Einrichtungen zu machen, oder die alten der Bruderschaft zum wahren Besten zu ändern: Wobey man aber die alten Grenzen wohl in Obacht zu nehmen wissen wird: Und daß dergleichen Veränderungen und neue Einrichtungen in der dritten vierteljährigen Conferenz, die vor dem groſſen jährlichen Schmauß hergehet, vorgetragen und beliebt, auch gleicher Gestalt allen Brüdern, vom ältesten bis zum jüngsten, zu Untersuchung, vor der Mahlzeit schriftlich übergeben und zugestellet werden möge: Allermassen die Einwilligung und Genehmigung der meisten gegenwärtigen Brüder zur Krafft dieser neuen Reglements unumgänglich erfordert wird. Man soll demnach



die solenne Bestimmung der Brüder, nach der Tafel, und wenn der neue Großmeister installiret worden ist, suchen: Inmassen auch die Einwilligung dieser Reglements, nachdem sie durch die grosse Loge von hundert und funffzig Brüdern gesucht, erhalten worden, am Tage Johannis des Täufers 1721.

Am 24. Jun. 1723. machte die grosse Loge bey dem Johannis-Feste vor der Mahlzeit diesen Schluß: Daß es nicht in der Gewalt einiger Menschen oder einer menschlichen Gesellschaft beruhe, einige Aenderung oder Neuerung in dem Freymaurer Wesen zu machen, man habe denn zuvor von der grossen Loge die Einwilligung darüber eingeholet. Und am 25. Nov. 1723. beschloß die grosse Loge in völliger Forme: Daß eine jede gehörig versammelte Loge Gewalt habe, eine jegliche, von den gedruckten Verordnungen im Constitutionen-Buch zu verbessern oder zu erläutern, wenn nur die alten Regeln der Brüderschaft nicht dadurch verletzet werden: Diesemnach zielen alle obenangeführte Aenderungen oder neue Verordnungen, blos auf die Verbesserung oder Erklärung der alten Verordnungen zum besten der Maurerey ohne den alten Regeln der Brüderschaft Eintrag zu thun, oder



oder die alten Landmarcken zu ändern. Es sind selbige zu verschiednen Zeiten, wie es die Gelegenheit mit sich gebracht, von der grossen Loge abgefaßt worden: Denn diese hat eine eigene Gewalt, alles was unbequem scheinen mag zu verbessern, und völlige Macht neue Verordnungen zum besten der Maurerey ohne Einwilligung aller Brüder, auf dem grossen jährlichen Feste zu machen. Und solches ist derselben seit besagten 24ten Jun. 1721. nicht streitig gemacht worden. Denn die Glieder der grossen Loge sind in der That die repräsentanten der ganzen Bruderschaft, vermöge der alten Verordnung X. Und also stellte Johann Ward, Esquire, deputirter Großmeister auf dem Stuhl am 6. Apr. 1736. eine neue Verordnung von 10. Regeln vor, welche zu Erläuterung dessen, was den Wohlstand der Versammlungen und Communicationen betraff, abzielten, und von damahliger grossen Loge auch für gut befunden wurden: Nämlich:

I. Daß keine Brüder in die grosse Loge zuzulassen, sondern nur diejenigen, welche die bekannten Glieder derselben sind, nemlich die vier jetzige und alle vormahlige Großbenannten der Schatzmeister und Secretarius, die Meister und Vorsteher aller Regelmäßigen Logen, die Meister und Vorsteher



steher, und neun andere von der Schaffners Loge: Es müsse denn ein Bruder als Supplicant oder Zeuge in einem gewissen Vorfall erscheinen, oder sonst einer bey einem Vortrag dahin beruffen seyn.

2. Daß wenn der dritte Schlag mit dem Hammer des Großmeisters geschieht, (welchen allezeit der ältere Groß-Vorsteher wiederholen muß) ein allgemeines Stillschweigen in der Loge seyn, und derjenige welcher ohne Erlaubniß das Stillschweigen unterbricht, von dem Stul öffentlich bestraft werden solle.

3. Daß unter eben dieser Straffe ein jeder Bruder seinen Sitz einnehmen, und ein genaues Stillschweigen beobachten sollte, wenn der Großmeister oder Deputirter vor gut befindet, vom Stul aufstehen, und eine Ordnung anzubefehlen.

4. Daß in der grossen Loge ein jedes Mitglied seinen Sitz behalten, und sich nicht von einem Platz zum andern, in wärender Communication begeben solle, wovon jedoch die Groß-Vorsteher ausgenommen, als welche unmittelbarer für die Loge vorgetragen.

5. Daß nach der Verordnung der grossen Loge vom 21. April, wie solche im Logen-Buch befindlich, kein Bruder mehr als einmahl wegen einerley Sache reden solle, es geschehe denn sein Vorbringen zu erläutern,  
oder



oder wenn er vom Stul aufgerufen wird, etwas zu sagen.

6. Ein jeglicher der da spricht, soll aufstehen, und sich aufrecht halten, und sich gegen den Stul wenden: Es soll sich auch bey obgemeldeter Strafe keiner unterstehen, ihm in die Rede zu fallen. Wenn aber der Großmeister wahrnimmt, daß er von der vorhabenden Materie abgehe, und vor rathsam befindet, ihn wieder in Ordnung zu bringen, so soll in solchen Fall besagter Sprecher sich niedersetzen, wenn er aber zurechte gebracht ist, mag er wieder fortfahren, wenn es ihm beliebt.

7. Wenn in der grossen Loge einigcs Mitglied zweymahl bey einer Versammlung, wegen Ubertretung dieser Regeln, zurechte gebracht ist, und zum drittenmahl sich eben solches Vergehens schuldig machet, so soll der Stul ihm nachdrücklich anbefehlen, das Loge-Gemach vor selbigen Abend zu verlassen.

8. Wenn einer so grob seyn sollte, einen Bruder höhnisch auszusprechen, oder dasjenige was ein anderer sagt, oder gesagt hat, so soll er alsofort von der Communication ausgeschlossen und unfähig erklärt werden, fünfftrighin jemahls ein Mitglied einiger grossen Logen abzugeben, bis er zu einer andern Zeit öffentlich seinen Fehler bekandt, und Vergebung erhalten hat.

9. Es



9. Es soll kein Vortrag wegen einer neuen Verordnung oder wegen Aenderung einer alten, geschehen, ehe und bevor man davon dem Stul eine schriftliche Eröffnung gethan: Und wenn der Großmeister die Sache wenigstens 10. Minuten überlegt hat, kan selbige öffentlich vorgetragen werden. Als denn soll der Secretarius den Aufsatz mit lauter Stimme ablesen, und wenn zwey oder drey der Sache beypflichten, so muß dieselbe also fort der ganzen Versammlung zu überlegen gegeben werden, damit man ihre Meynung darüber völlig vernehmen möge. Hiernächst soll der Großmeister die Frage pro und contra vorstellen.

10. Die Meynungen oder Stimmen der Glieder müssen von jedem durch Aufhebung einer Hand zu erkennen gegeben, die aufgehobenen Hände aber von den Großvorstehern gezehlet werden, es wäre denn, daß in den Zahlen der Hände sich eine so große Ungleichheit zeigte, daß man keines zählens vonnöthen hätte. Es soll auch keine andere Art der Trennung unter den Maurern jemahls verstattet werden.

Nachdem nun diese allgemeinen Statuta des Ordens mit dem 1721sten Jahre feste gesetzt werden, so hat man darauf im Jahr 1724. den 21. Nov. bey der grossen Loge folgende Freymaurer-Almosen-Commission in Vor-



Vorschlag gebracht: Nämlich da Earl Refior, Herzog von Richmond, und Georg Pann, nebst Frank Sorell, Groß-Vorstehern, und verschiedne edle Brüder, nebst den Beamten von 45. Logen versamlet waren, so that Frank Scot, Graf von Dalkeith, (iso Herzog von Burkleugh) der vorige Großmeister, nach Anleitung der alten Verordnung den Vortrag, (\*) daß zu Beförderung der liebevollen Beschaffenheit der Freymaurer, und damit selbige der menschlichen Gesellschaft zu grössern Nutzen gereiche, jedwede Loge eine gewisse Collecte nach ihren Vermögen anstellen solle, welches Geld in eine allgemeine Casse zu legen, und in die Hände eines Schatzmeisters bey jeder Vierteljährigen Communication zu liefern, um damit bedrängten Brüdern, welche den Großbeamten von Zeit zu Zeit durch die contribuierende Logen recommendiret werden, unter die Arme zu greiffen. Nachdem dieser Vortrag alsofort Beyfall gefunden, so verlangte der Großmeister Richmond von allen Anwesenden, daß sie bey nechstkommender grossen Loge sich mit einer Bereitschaft,

(\*) Weil diese wohleingerichtete Almosen-Anstalt bey vielen andern zu einem vortreflichen Muster dienen kan, so hat man dieselbe aus dem grossen Constitutions-Buche hierbey setzen wollen.



schaft, ihre Meynung darüber zu geben, einstellen möchten. Diese ward am 17. Mart. 1725. in völliger Forme gehalten, worauf der Großmeister Richmond auf der Logen Begehren, eine Commission ernannte, um die besten Methoden, wie besagte allgemeine Freymaurer-Almosen-Casse einzurichten sey, in Erwegung zu ziehen. Selbige begab sich zu Wilhelm Cowper, und erwählte ihn zu ihren Vorsteher, worauf derselbe einen Bericht zu Papiere brachte. Weil aber die Sache eine grosse Ueberlegung brauchte, so geschähe dieser Bericht nicht eher als bis die grosse Loge am 27. Nov. 1725. in völliger Form versammelt war, da der Großmeister Richmond Befehl gab, den Bericht vorzulesen. Es fand selbiger guten Beifall, und ward in das Buch der grossen Loge eingetragen, die Commissarien aber bekamen eine öffentliche Danksagung, und man verordnete, daß die Abschriften von dem Berichte an die besondere Logen sollten gesendet werden. Jedoch fand man keinen Schatzmeister, bis der Großmeister Jachiquin bey der grossen Loge in völliger Form am 24. Jun. 1727. den Bruder Nathanael Blackerby ersuchte, dieses Amt anzunehmen. Und dieser sich auch gar willig darzu verstunde. Es wurde auch damahls der Schluß gefaßt, daß die 4. dermahligen Groß-  
Beam-



Beamten, nebst den Brüdern, Martin Folkes, Frank Sorell und George Panne, als eine Commission von Sieben, auf behörige Recommendationen, über die vorhabenden Almosen disponiren sollten. Endlich nahm dieses heilsame Almosen-Werk in der grossen Loge am 25. Nov. 1729. seinen Anfang. In Abwesenheit des Großmeisters Kingsten erschien der deputirte Großmeister Blackerby, der Schatzmeister, auf dem Stul, welcher nach einer beweglichen Ermahnung Befehl gab, die Logen noch einmahl abzulesen, worauf einige Beamten, die Bensteuer ihrer respectiven Logen einliesserten, und dafür eine Danksagung empfiengen. Man brachte ihre Almosen sogleich ins Register, und gab solche, als einen Hoffnungs-vollen Anfang, an den Schatzmeister: Welchem guten Exempel andere Logen folgten.

Als ferner den 27. Dec. 1729. die grosse Loge in gehöriger Forme versammelt war, hatte der deputirte Großmeister und Schatzmeister Blackerby auf dem Stul die Ehre, verschiedenen Beamten der Logen, wegen Einbringung ihrer milden Bensteuern, Dank zu sagen. Hiernächst wurde auf den Vortrag des Bruders Thomas Batsan, Rechts-Consulenten, von der grossen Loge verordnet, daß jede neue Loge für ihre Aufrich-

R

tung



tung an diese allgemeine Almosen-Casse  
zwey Guineen errichten solte. Und seit  
dem haben die Logen, ihrem Vermögen  
nach, durch ihre Beamten an jede grosse  
Loge, jedoch nicht am grossen Fest-Tage,  
ihre Beysteuern übersandt, wodurch man-  
chen bedrängten Brüdern trefflich unter die  
Arme gegriffen worden. Weil aber vor-  
gedachte Commission von Sieben, vor das  
gute Werck nicht starck genug war, so wur-  
de von der grossen Loge in gehöriger Form  
am 28. Aug. 1730. da Norfolck Großmei-  
ster und in dessen Abwesenheit der deputirte  
Großmeister Blackerby, der Schatzmeister,  
auf dem Stul erschien, die Entschliessung  
genommen: Daß der Almosen-Commission  
zwölff Meister der contribuierenden Logen  
bentreten, ferner, daß den ersten Zwölffe  
in der gedruckten Liste, die nächsten Zwölffe  
u. s. f. nachfolgen: Und daß zur Beschleu-  
nigung jede fünffe derselben das ganze Col-  
legium ausmachen sollten, wenn nur einer  
von den fünffen ein gegenwärtiger Groß-  
Beamter wäre.

Diesemnach kam die Almosen-Com-  
mission zum erstenmahl am 13. Novembr.  
1730. unter dem Großmeister Norfolck bey  
dem Schatzmeister Blackerby zusammen,  
also man das Gesuch einiger dürfftigen  
Brüder in Betrachtung zog, und selbigen  
und



unter die Arme griff, wiewohl jedem nicht über 3. Pfund Sterling gegeben wurde. Und von selbiger Zeit an haben sie sich dann und wann versammelt, um denen Dürfftigen nach ihren Vermögen beizuspringen, oder sie haben selbige der Gewogenheit der grossen Loge überlassen.

Jedoch hatte die Commission alle ihre Gewalt noch nicht auf einmahl. Denn in der grossen Loge am 15. Dec. 1730. da in Abwesenheit des Großmeisters Norfolck der deputirte Blackerby auf dem Stul erschien, wurde die Verordnung gemacht; daß zu mehrerer Beschleunigung alle Klagen und Berichte wegen Almosen künfftighin an die Almosen-Commission gebracht, sodenn von selbiger ein gewisser Tag zu deren Anhörung bestimmt, das Verfahren in ihr eigen Buch eingetragen, und ihre Meynung der grossen Loge hinterbracht werden sollte. Und seit der Zeit werden die Auszüge der Almosen-Commission in jeder grossen Loge, jedoch nicht am grossen Festtage, gelesen, und in Betrachtung gezogen. Am 16. Martii 1731. ward bey der Almosen-Commission beliebt: Daß man keine Bittschrift ablesen solle, wenn der Supplicante sich nicht persönlich bey der Commission einfinde, jedoch die Fälle der Kranckheit, Lähmung, oder Gefangenschaft hiervon ausgenommen:

R 2



men: Am 14. Maji 1731. wurde in der grossen Loge auf den Vortrag des Großmeisters Lovel der Schluß gefasset,

1. Daß alle ehemahlige Großmeister und Deputirte, Mitglieder der Almosen-Commission seyn sollten.

2. Daß die Commission Gewalt haben solle, 5. Pfund, als eine zufällige Bensteuer, einem armen Bruder zu reichen, aber nicht mehr, bis die grosse Loge sich versammle.

Am 18. Jun. 1731. ward bey der Almosen-Commission beliebt: Daß kein armer Bruder, der einmahl eine Bensteuer erhalten, zum andernmahl ein Bittschreiben eingeben sollte, es sey denn, daß er etwas neues unter beglaubten Zeugnissen anzuführen habe. Nachdem am 8. Jun. 1732. in der grossen Loge bey Abwesenheit des Großmeisters Vicomte Montagu der deputirte Großmeister Batson auf dem Stul die Anzeige gethan, daß ohngeachtet der allgemeinen Bensteuer, einige arme Brüder durch besonderes Ansuchen um Almosen, gewissen von Adel und andern, (die Freymaurer wären) zum Aergerniß der Zunft, beschwerlich gefallen, so faßte man den Schluß: Daß ein jeder Bruder, welcher künfftighin dergleichen besonderes Gesuch unternehmen würde, auf ewig aller Beyhülffe von der Almosen-Commission, der grossen Loge oder



oder einiger Versammlung der Freymaurer verlustig seyn sollte.

Am 5. Jul. 1732. ward in der Allmosen-Commission beliebt: Daß kein Bruder einige Beyhülffe bekommen sollte, es sey denn, daß sein Gesuch von drey Brüdern, derjenigen Loge, zu welcher er gehöre, oder jemahls gehöret, unterstützt werde.

Am 21. Nov. 1732. wurde in der Abwesenheit des Großmeisters, Vicomte Montagu von dem deputirten Batson auf dem Stul der Schluß zuwege gebracht: daß alle vormahlige und gegenwärtige Großbeamten, nemlich Großmeister, Deputirte und Vorsteher, nebst 20. Meistern der contribuirenden Logen in einer Abwechselung, nach der gedruckten Liste, Glieder der Allmosen-Commission seyn sollten.

Am 13. Dec. 1733. wurde in der grossen Loge auf den Vortrag des Großmeisters Strathmore beliebt:

1. Daß alle Meister von regelmäßigen Logen, welche zu dem Allmosen seit 12. Monaten einen Beitrag gethan, nebst allen ehemahligen und gegenwärtigen Großbeamten, Mitglieder der Commission seyn sollten.

2. Daß weil die gewöhnliche Beschäftigung einer vierteljährigen Communication für einmahl allzustarck wäre, alle und jede Angelegenheiten, so allda nicht abgethan



werden könnten, der Almosen-Commission hinterbracht, und ihre Meynungen der nechst kommenden Loge vorgetragen werden sollten.

3. Daß alle streitige Punete, so in besagter Commission vorkämen, durch die mehesten Stimmen der gegenwärtigen, entschieden werden sollten.

4. Daß alle Bittschristen um Almosen, so der grossen Loge überreicht worden, an besagte Commission zu bringen, und diese der nechst kommenden grossen Loge ihr Gutachten zu eröffnen habe, ob nemlich der Umstand eines dürfftigen Bruders mehr Beyhülffe verdiene, als die Commission zu leisten Macht hat, oder nicht?

5. Daß besagte Commission zweymahl in einer öffentlichen Zeitung von der Zeit und Ort ihrer Zusammenkünfte Nachricht ertheilen solle.

Am 24. Febr. 1735. wurde in der grossen Loge, unter dem Vorsitz des Großmeisters Craufurd, von der Commission, und allda beschlossen:

1) Daß kein Meister einer Loge, die seit zwölf Monaten zu der allgemeinen Almosen-Casse keinen Beytrag gethan, ein Mitglied besagter Commission abgeben solle.

2) Daß wenn einer von den Brüdern die Bittschrist eines armen Bruders unterzeichnet und bestärket, derselbe bey der Commission



mission erscheinen, und seine Aussage bestätigen solle.

Am 31. Mart. 1735. ward in der grossen Loge auf den Vortrag des vorsitzenden Grossmeisters Craufurd beliebt:

1. Daß keine fremde Brüder, das ist, welche nicht Regelmässig, sondern heimlich, oder blos in der Absicht, an den Almosen Theil zu haben, darzu gemacht worden, noch auch einige, so dergleichen unregelmässige Ernennung beygewohnet, jemahls fähig seyn sollen, von der Freymaurer gemeinen Almosen etwas zu genießen.

2. Daß die Brüder, welche eine Bittschrift wegen Almosen attestiren, im Stande seyn sollen darzuthun, daß der Supplicante ehemahls in reputirlichen oder wenigstens erträglichen Umständen gewesen.

3. Daß jede angenommene Bittschrift von dem grössern Theil der Loge, zu welcher der Supplicante igo oder ehemahls gehöret, unterschrieben oder bestärckt seyn solle.

4. Daß der Nahme und das Gewerbe der Supplicanten ausdrücklich angezeigt seyn solle.

Am 6. April 1736. wurde in der grossen Loge in Abwesenheit des Grossmeisters Weymouth unter dem Vorsitz des deputirten Grossmeisters Ward, auf den Vortrag der



Allmosen-Commission der Schluf gefasset:  
 Daß keine Bittschrift um Allmosen solle an-  
 genommen werden, die nicht vorher dem  
 Secretario überreicht worden, und zehen  
 Tage wenigstens vor der Zusammenkunft  
 der Allmosen-Commission, in seinen Hän-  
 den gewesen, damit er Zeit habe, von den  
 angeführten Umständen, wo sie zweiffel-  
 haftig sind, Nachricht einzuziehen.

Auf solche Art ist die Allmosen-Commis-  
 sion unter den freyen und angenommenen  
 Maurern in Engelland errichtet worden,  
 und sie haben zu ihrem gemeinen Capitel  
 oder Fond ungemeinen Beytrag gethan,  
 wie sie denn auch noch stets in diesem heyl-  
 samen Werke fortfahren.

Die Commission kömmt ordentlich zusam-  
 men, und hat manchen dürftigen Brüdern  
 mit kleinen Summen, die 5. Pfund Sterl.  
 nicht übersteigen, unter die Arme gegriffen:  
 Die grosse Loge hat dem Schatzmeister Be-  
 fehl ertheilet, einigen Supplicanten nach ih-  
 rer Bedürffniß ein mehrers, zuweilen 10.  
 oder 15. oder 20. Pfund zu geben, wie sie  
 es in dem vorkommenden Fall vor dienlich  
 erachtet haben: Daß also die Bedrängten  
 von dieser allgemeinen Allmosen-Casse weit  
 grössere Beyhülffe erlanget, als man von  
 besondern Logen erwarten kan; Und weil  
 die Beyträge von den Logen Stückweise zu  
 ver-



verschiedenen Zeiten eingeliefert worden, so sind sie nicht beschwerlich gewesen.

Die Rechnungen des Schatzmeisters sind in jeder grossen Loge abgenommen und durchgesehen worden: Dahero jederman die vorräthige Summa weiß, und wie man jeden Theil der Almosen angeleget hat. Denn es wird alles in das grosse Logen-Buch gehörig eingetragen, wie auch in das Buch der Commision, wovon ein jeder Meister einer beytragenden Loge ein Mitglied ist.

Der Schatzmeister Blackerby hat zu seinen Amts-Berrichtungen keinen Schreiber oder Gehülffen gebraucht, indem ihm bishero nur der Secretarius der grossen Loge beygestanden: Und wenn der Schatzmeister auszureisen hat, läßt er Geld zurück bey dem Secretario Revis, um dasjenige, was auf ihn angewiesen wird, zu bezahlen. Für alle diese großmüthige Mühwaltung und gutes Verhalten, wird dem Schatzmeister öffentlich und feyerlich von jeder grossen Loge gedanket.

Nachdem endlich der Schatzmeister Blackerby am 6. April 1738. in der grossen Loge seine Rechnungen gehörig abgelegt, und gegen einander saldiret, so hat ihm gefallen sein Amt niederzulegen: Worauf der Secretarius Revis zum Schatzmeister ernennet worden. Allein auf der allgemeinen Ver-

R 5

sammt



sammlung am 27. April 1738. lehnete Johann Revis, der Secretarius, das Amt eines Schatzmeisters von sich ab, weil beyde Aemter einer Person nicht könnten aufgetragen werden, indem eins auf das andere Achtung geben müste. Unterdessen ersuchten der Großmeister, und die andern Brüder diesen Bruder Revis, das Schatzmeister-Amt so lange zu verwalten, bis man darzu jemand bestellet hätte. Es müsse also dieses heylsame Almosen-Werck als eine der glücklichsten Würckungen der Liebe und Freundschaft rechtschaffner Maurer, reichlich gesegnet seyn, bis die Zeit und die Baukunst aufhören werden. Gegenwärtiger Zeit sind noch 115. Logen in und um London und Westminster vorhanden, welche monatlich ihre Beysteuern zu dieser Almosen-Casse errichten. Außerdem aber hat dieser Orden noch eine andere gemeinschaftliche Casse unter sich, von langen Jahren her, welche aus andern Geldern zusammen gebracht worden, und deren Einkünfte auch zu eben dergleichen gemeinschaftlichen Ausgaben wieder müssen verwendet werden. Der Fond dieser Casse sind vornemlich diejenige bekannte Einlage von 50. Rthlr. welche ein jeder Begüthter freywillig zu Anfang erlegen muß, wenn er in den Orden eintritt. Doch beobachten sie auch hierbey die Regel  
der



der Billigkeit, daß sie den Unvermögenden und Armen, welche soviel nicht wohl geben können, um deswillen die Aufnahme nicht versagen, wofern sie nur sonst würdig sind, Mitglieder dieses Ordens zu werden, und gehörige Ansuchung darzu thun.

### Postscriptum.

Man fährt alhier fort, die Art und Weise zu beschreiben, eine neue Loge aufzurichten, wie solches durch den Erlauchten Herrn Herzog von Warthon, der Zeit Hochwürdigem Großmeister, nach alten Gebrauch der Maurer ins Werck gestellet worden.

Eine neue Loge soll, zu Vermeidung aller Unordnung, durch den Großmeister, nebst seinen Deputirten und Oberaufsehern bestellet und eingerichtet werden, und in Abwesenheit des Großmeisters und der Deputirte, an seine Statt, das Werck verrichten, auch einen Meister von der Loge mit zum Gehülff nehmen, wenn aber der Deputirte abwesend wäre, wird der Großmeister einen Logenmeister bestellen, welcher das Amt eines Deputirten pro tempore verwalten soll.

Wen die Candidaten, oder der neue Meister, und die neuen Oberaufseher noch im Gesellen-Stande seyn, soll der Großmeister seinen Deputirten fragen: ob er sie wohl geprüft und examiniret, auch den neuen Candida-

ten



ten zum Meister: Recht, in der edlen Wissenschaft und Königl. Kunst wohl erfahren, wie nicht weniger in unsern Geheimnissen gut unterrichtet befunden haben? 2c.

Wird nun der Deputirte alles dieses bekräftigen, soll der Candidat auf Befehl des Großmeisters vorgesordert und dem Großmeister durch den Deputirten mit dieser Anrede vorgestellt werden: „Hochwürdiger „Großmeister, diese gegenwärtige Brüder „biten zu erlauben, daß sie sich versämen, „und eine neue Loge errichten dürfen; und „ich stelle diesen meinen würdigen Bruder „vor, daß er ihr Meister werden möge; ich „weiß, daß er ein erfahrener Mann, von guten Grund-Lehren, über dem auch treu und „aufrichtig ist, und die ganze Bruderschaft, „in welche Oerter der Erde sie zerstreuet seyn „mag, herzlich liebet.

Hierauf stellet der Großmeister den Candidaten zu seiner linken Hand, ~~und~~ wenn er die gesuchte einmüthige Bestimmung aller Brüder erhalten, spricht er: „Ich setze und „ordne diese guten Brüder in eine neue Loge, „und bestelle euch darüber zum Meister, zweifle „auch nicht an eurer Fähigkeit u. Fleiß, die Befestigung der Loge wohl zu beobachten 2c. mit noch einigen andern Ausdrückungen, die sich zu dieser Sache schicken, und gebräuchlich seyn, welche aber schriftlich herzusetzen sich nicht geziemet. Hier



Hiernechst stellet der Deputirte die Schuldigkeit und Pflichten eines Meisters vor, der Großmeister aber fraget den Candidaten und spricht: „Wollet ihr diese Pflichten beobachten, wie solches die Meister zu allen Zeiten gethan haben?“, Wenn nun der Candidat sich unterthänig erkläret, daß er seiner Schuldigkeit gebührend nachkommen wolle, wird er alsdann von dem Großmeister mit sonderlichen nachdrücklichen Ceremonien und alten Gebräuchen eingesezet, der ihn auch mit dem Buche der Loge, darinnen die Verordnungen enthalten, ingleichen mit denen Werkzeugen seines Amtes, nicht aber allen auf einmahl, sondern einem nach dem andern beschencket; Woben der Großmeister oder sein Deputirter nochmahls wiederholet, was vor eine Gleichheit sein Amt mit denen ihm übergebenen Dingen habe, wie dasselbe leicht, aber auch kräftig und voller Morale und unterweisend sey.

Nachgehends legen die Glieder dieser neuen Loge, indem sie dem Großmeister ihren Respect bezeugen, die Dancksagung ab, und versprechen dem neuen Meister allen Gehorsam und Ergebenheit, mit gewöhnlichen Glückwunsch.

Der Deputirte, die Groß-Oberaufseher und ein jeder von den andern Brüdern, die zu dieser neuen Loge nicht gehören, wünschen dem



dem neuen Meister Glück, dagegen dieser seine danckbare Erkanntlichkeit gegen den Großmeister, nachmahls auch gegen die andern, nach ihrem Rang, bezeuget.

Der Großmeister bittet sodann den neuen Meister, daß er alsofort seine Amts-Berrichtungen anfangen möchte, seine Oberaufseher zu ernennen, worauf der neue Meister zwei Gesellen dem Großmeister zuführet, daß er und die große Loge selbige bestätigen möge, welches auch erfolgt.

Der erste oder der andere Groß-Oberaufseher, oder ein Bevollmächtigter Bruder von ihm, sagt ihnen die Pflichten ihres Amts vor, und wenn die Candidaten von dem neuen Meister öffentlich befragt werden, bezeugen selbige dagegen ihren Gehorsam und Unterwerfung.

Der neue Meister übergiebt ihnen alsdenn die Instrumente zu ihrem Amte, und setzt sie auf behörige Art ein, wogegen die Brüder dieser neuen Loge denen neuen Oberaufsehern ihren Gehorsam glückwünschend bezeugen.

Ist nun diese Loge auf solche Art angeordnet, wird sie in das Buch des Großmeisters eingetragen, und auf seinen Befehl denen andern Logen davon Nachricht gegeben.

Ap.



## Approbation.

**H**ennach die Protocolla und Register der  
Maurer, durch die verderblichen Kriege  
der Sachsen, Dänen und Normannen groß  
sen Schaden erlitten, und die Freymaurer in  
Engelland sich genöthiget gesehen, ihre Ver-  
ordnungen, Sakungen und Einrichtungen  
zu zweyenmahlen zu verbessern, welches an-  
fangs unter der Regierung des Königs der  
Sachsen, Athelstan, und nachmahls, lange  
Zeit darauf, unter dem König Eduard IV.  
dem Normanner, geschah, auch um so viel  
nöthiger war, weil die alten Constitutions in  
Engelland sehr verfälscht, verstümmelt und  
erbärmlich zerrütet worden, (allermassen  
in selbige nicht nur viele Fehler wider die Or-  
thographie, sondern auch gewaltige Irrthü-  
mer in der Geschichte so wohl, als in der  
Zeit-Rechnung durch die tumme Unwissen-  
heit der Schreiber damahliger finstern Zei-  
ten, und ehe die Geometrie und alte Bau-  
kunst von neuen zu leben angefangen, ein-  
geschlichen waren) wodurch allen verständi-  
gen und gelehrten Brüdern, sonderlich aber  
den ungelehrten, die dadurch betrogen wor-  
den, vieler Verdruß und Schaden er-  
wachsen:

Als hat unser hochwürdiger Großmei-  
ster der Erlauchte Herkog von Montagu  
den



den Verfasser dieses Buches, die Geschichte, Pflichten, und Satzungen der alten Bräderschaft durchzugehen, zu verbessern und in Ordnung zu bringen bewogen, da denn selbiger, diesem Befehl zu Folge, viele Abschriften aus Italien Schottland, und aus verschiedenen Orten in Engelland zusammen gebracht, und daraus ( ohnerachtet sie in vielen Stücken falsch und unvollkommen gewesen) nichts destoweniger dieses Buch der neuen Verordnungen, nebst denen Pflichten und allgemeinen Einrichtungen zusammen gesetzt. Da auch der Verfasser sein Werck sowohl dem lezthin abgegangenen, als ist im Amt sitzenden deputirten Großmeister, und denen gelehrten Brüdern, als auch den Meistern und Oberaufsehern der Particular - Logen bey der vierteljährigen Conferenz, wie nicht weniger zu folge der Verordnungen etc. dieses Buchs den einzigen Großmeister, hochermeldten Herkog von Montagu, zur Censur, Untersuchung, Verbesserung und Confirmation gebührend überreicht; So haben Ihre Hochwürden, auf vorgehabten Rath der meisten Brüder, anbefohlen, solche fein und sauber zum Behuff und Gebrauch der Logen drucken zu lassen, wiewohl das Buch bey seiner Regierung die Presse noch nicht verlassen können.

Diesemnach haben Wir, gegenwärtig regierend



gierender Großmeister der hochlöbl. sehr alten Bruderschaft der Frey- und angenommenen Maurer, deputirter Großmeister, Groß-Oberaufseher, Meister und Oberaufseher der besondern Logen solches Buch der Verordnungen ꝛ. gelesen, und genau untersucht; Wir confirmiren und bestätigen auch mit Einwilligung der gesamten Brüder und Gesellen der Städte Londen und Westminster, dasselbe nebst der Approbation unserer lobwürdigen Vorgänger, hiermit und in Kraft dieses, wir halten auch davor, daß selbiges mit den vorgesezten Absichten genau übereinkomme, immassen es viele wichtige Dinge der alten Register in sich fasset, von denen historischen und geographischen Irrthümern, in gleichen allen Verfallschungen, und zweydeutigen Redens-Arten, wie bereits gemelbet, gereiniget, und in eine neue und bessere Ordnung gebracht worden. Diesemnach ordnen und wollen Wir, daß solche Verordnungen und Constitutions in einer jeden Particular-Loge, unter Unserer Gerichtsbarkeit, als die einigen glaubwürdigen authentischen Verordnungen unserer Frey- und angenommenen Maurer angenommen, und erfaßt, auch jederzeit bey der Aufnahme eines neuen Bruders, oder wenn es der Meister verordnet, auch von allen neu-angenenen Brüdern, ehe sie angenommen, fleißig gelesen werden sollen.

⚔

Eine



# Eine Nachdenkliche Rede,

Welche

Am Johannis-Feste

in der grossen Loge der Freymaurer zu  
Berlin ist gehalten worden.

Meine Brüder, die Liebe ist die aller-  
edelste Leidenschaft des vernünftigen  
Menschen, als wodurch sich im gemeinen Le-  
ben der ordentliche Gebrauch der Vernunft  
insonderheit kenntlich machet: Denn unse-  
re vernünftige Handlungen, sowohl sinn-  
liche als moralische, haben entweder unsere  
eigene als anderer Wohlfahrt zum End-  
zweck, und also fließen dieselben auch entwe-  
der aus Liebe zu uns selbst, oder zu andern.  
Die vernünftigen Heyden haben in dieser  
Absicht die Liebe unter ihre Gottheiten ge-  
zehlet, und dafür gehalten, daß die ganze  
Welt dadurch regieret würde: Und diß letz-  
tere ist auch eine richtige Wahrheit. Wenn  
wir auch nicht einmahl auf die Grundsätze  
der Religion sehen wolten, nach welchen wir  
beständig auf die Liebe zu im höchsten Wes-  
sen verwiesen werden, aus welcher unsere  
Moralische Handlung, und also auch die  
Liebe zu andern Menschen, fließen soll: So  
ist



ist es doch nöthig, daß wir neben uns auch andere unsers gleichen lieben: denn alle Treue, aller Glaube, alle Vertraulichkeit, alle Ehrerbietung, so wir andern beweisen, beruhet auf diesen Grund, da außer demselben alle Verbindung unter der menschlichen Gesellschaft zerfallen müste. So ist es natürlich, sich selbst zu lieben: Denn der Mensch ist eine gesellige Creatur. Er kan auch unmöglich vor sich selbst allein ohne einige Benhülffe anderer bestehen, und also ist das gesellschaftliche Leben unumgänglich. Dieses aber kan nicht anders unterhalten werden, als durch Liebe der Menschen unter einander, daher auch die Liebe der Verbindungs-Affect genennet wird, wodurch die Gemüther mit einander vereiniget und verbunden werden. Diese Verbindung erstreckt sich nun theils überhaupt auf alle Menschen; theils insonderheit nach dem Unterscheid unserer Mitbürger in der Welt, mit welchen wir zu thun haben, auf gewisse Personen und Umstände. Diese beyderley Arten der Liebe wollen wir etwas gnauer betrachten. Nämlich die Pflicht der Liebe überhaupt, soll sich gegen alle Menschen offenbaren, ohne Absicht der Nation, des Standes, des Geschlechts, der Religion und anderer Umstände, die sonst ein Unterscheid machen können. Es ist gnug hierzu, wenn

S 2

er



er nur ein Mensch, ein vernünftiger Mensch  
 ist; Denn in dieser Absicht haben alle, wel-  
 che Menschen sind einerley Wesen, und sind  
 untereinander verbunden durch die Bande  
 der Natur. Es scheint auch, daß der groß-  
 se Werkmeister dieses Erdereises hierauf bei  
 den vernünftigen Menschen sein besonderes  
 Absehen gerichtet habe: Denn wir sehen  
 so viele Creaturen neben uns auf den Erdo-  
 boden, die zwar alle von einer Art zu seyn  
 scheinen, doch aber aus unzehligen Geschlech-  
 tern bestehen, deren jedes wiederum eine  
 besondere Art ausmachtet. Zum Exempel,  
 die vierfüßigen Thiere sind in so ferne von  
 einer Art, daß sie alle vierfüßig sind. Sie  
 sind aber nicht von Einem vierfüßigen Thie-  
 re fortgepflanzt, sondern ein jedes Geschlech-  
 te von einem besondern seiner Art. So  
 auch die gefiederten Thiere sind ihrer allge-  
 meinen Art nach einander gleich, sie sind  
 aber nicht alle von Einem Vogel entstan-  
 den, und sind auch in ihren Geschlechtern  
 auf unzehlige Weise von einander unterschies-  
 den. Die Menschen aber haben durchgän-  
 gig eine allgemeine Gleichheit untereinan-  
 der. Sie haben einen gleichen Ursprung,  
 sind alle gleicher Natur und Wesens, und  
 der allergrößte hat keinen andern Eingang  
 und Ausgang dieses Lebens, als der Gering-  
 ste. Alle seynd von einem ersten Menschen  
 und



und also aus einem Blute entsprossen. Actor 17. was können wir vernünftiger und billiger daraus schliessen, als daß sie zu einer aufrichtigen Liebe, und zu einer wahren Einigkeit natürlich mit einander verbunden sind? Es kan dieser Wahrheit niemand widersprechen, er müste denn der eignen Überzeugung widerstreiten. Wir sehen ja gerne, daß uns jederman liebet, und uns Merckmahle der Freundschaft giebet. Andere haben eben dergleichen Neigung von Natur, und was wir denn wollen, daß andere uns erweisen sollen, das müssen wir in gleicher Masse beobachten, mithin bleibt die allgemeine Liebe der Menschen gegeneinander natürlich, vernünftig und billig. So allgemein aber diese Verbindung, so ist es doch unmöglich, daß man alle Menschen auf einerley Art, und in gleichen Graden solte lieben können: Sondern diese allgemeine Pflicht zertheilet sich in verschiedene Stufen und Veränderungen. Und daher ist also die besondere Liebe entstanden, die man einigen Menschen vor den andern schuldig ist. Vernünftige und wohlgeartete Leute beobachten dieses im gemeinen Leben ohne vorgeschriebne und erlernte Regeln. Wir halten uns verbunden, allen Menschen unsere Liebe zu bezeugen: Aber doch denen Lands-Leuten, die unserer Nation und Landes: Art sind, mehr als



Ausländern. Ferner denen die uns bekant, mehr als bloß Fremden; denen die unsere vertraute Freunde sind noch mehr als bloßen Bekandten: Und unsern Anverwandten und Bluts, Freunden mehr als angenommenen Freunden; Ja man siehet dieses täglich auch in dem gemeinen Wesen, so wohl an den voneinander unterschiednen Gewercken und Zünfften, als auch von besondern Gesellschaften, die zu einem gewissen Endzweck aufgerichtet sind. Man beweist eine gehörige Freundschaft gegen alle Menschen, aber eine besondere Liebe gegen seine Mitglieder. Dahero dieselben sich mit einer gewissen Zärtlichkeit Brüder zu nennen pflegen. Und diese besondere Neigung hat ihren Grund, und ist so wenig zu tadeln, daß sie vielmehr vor eine vernünftige und billige Pflicht zu achten ist.

Meine Brüder! ich glaube nicht, daß jemand unter uns ist, der nicht dieses alles zugestehet, so wollen wir auch diese ganze Wahrheit auf uns selbst ziehen. Wir sind verbunden, allen Menschen nach möglichsten Kräften Freundschaft und Liebe zu erweisen, uns selbst aber untereinander am meisten, die wir viel genauer mit einander verknüpft sind. Wir haben unter uns eine verbundene Gesellschaft, eine Gesellschaft, deren sich die größten u. angesehensten Personen nicht



nicht schämen. Eine Gesellschaft, welche die Neugierigkeit vieler tausend Menschen aufmerksam macht: Eine Gesellschaft aber auch, welche durch Einigkeit und Liebe vornemlich unterstützt wird. Was kan uns also zu unserer eigenen Erhaltung mehr an gelegen seyn, als das Rechte zu beobachten? Wollen wir aber auf diesen Grund uns eine beständige Dauer bauen, so müssen wir uns auch ein untrügliches Regelmaaß nehmen, nach welchen wir unsere Vereinigung abmessen. Es muß unter unsern Gliedern eine wahre Aufrichtigkeit ohne falsche geschminckte Absichten herrschen. Unsere Liebe gegen einander muß sich äußern in wirklichen Bezeugungen, damit wir uns unterscheiden von Wort-Freunden, welche die größte Gesellschaft der Welt ausmachen. Die Neigung zu unsern Brüdern muß beständig seyn, daß wir unser Band nicht zerreißen, sondern immer fester knüpfen. Nach diesen Regeln wird unter den Gliedern unserer Gesellschaft kein Umstand vorfallen können, da wir nicht allezeit die Pflicht unserer Verbindung solten wahrnehmen. Unser ganzes Wesen bestehet aus einem unsterblichen Geiste und aus einem vergänglichem Leibe. Beide sind der Innbegriff unserer brüderlichen Liebe. Finden wir einen Bruder, dessen Seele und Geist einem ungebaue-



ten Lande gleicht, welches wünte ist, so müssen wir suchen seinen Verstand aufzuklären, und seinen Willen zur Tugend zu leiten. Stehet sein Leib und Leben in Gefahr, so müssen wir alles mögliche anwenden, ihn zu erhalten. Leyden unsere Brüder an ihrer Ehre und guten Namen, so müssen wir ihnen dieses edle Kleinod nach Möglichkeit retten, und gegen alle unbillige Urtheile vertheidigen. Begehet einer unserer Brüder einen unversehenen Fehler, so müssen wir nach der Liebe urtheilen, und so viel die Billigkeit zuläßet, ihn entschuldigen, in Erinnerung, daß wir andern selber nicht überall frey sind. Geräth ein Bruder ohne Verschulden in Noth u. Dürftigkeit, so müssen wir seinen Mangel abhelfen, und gerne alles mögliche zu seiner Aufnahme beitragen. Dieses ist ein Abriß der Freundschaft und Liebe, (\*) die den Gliedern

---

(\*) Möchten sich doch die heutigen sectirischen Mahmen, Christen hieran spiegeln, und sich schämen, daß sie noch nicht einmahl so weit gekommen, als diese Gesellschaft, welche doch nur von der Natur gleichsam ausgebohrt worden! O Schande! daß der Teufel mit seiner Lieblosigkeit und feindseligen Gemüths-Art so greulich unter denen herrschet, welche sich des Namens Christi rühmen, und wohl gar vor fromme und rechtgläubige wollen gehalten seyn.



unserer Gesellschaft anständig und rühmlich, und womit eine grosse Anmuth verbunden ist. Sollte eine Gesellschaft aufgerichtet werden, die ein vorgeschriebenes Gesetz hätte, sich einander anzueinden, zu verfolgen, zu unterdrücken, einander aufzureiben: So würde solches unerträglich seyn, und niemand würde solches lange ausdauern, er müste denn alle Menschheit abgelegt haben. (\*\*). Hier aber ist eine stete Beruhigung, andere zu lieben, und wiederum geliebt zu werden. Eine Beruhigung, welche die mancherley Beschwerden, die uns sonst zufallen können, mit einer gesekten Standhaftigkeit übertragen hilft, und die Erfahrung giebt hiervon diesen lebhaften Eindruck: Wie angenehm ist es, wenn sich Brüder lieben?

Mich deucht, meine Brüder! ihr seyd alle von dieser Wahrheit eingenommen. Mich deucht, ihr seyd alle überzeugt, daß eine solche Vereinigung uns viele Vorzüge gibt. Mich deucht, ich mercke an einem jeden die zärtliche Empfindung von dieser so angenehmen Verbindlichkeit unserer Gesellschaft.

S 5

---

(\*\*) Ob aber dergleichen Ubel und Verderbniß nicht wirklich heut zu Tage unter den Christen statt finde, solches lasse ich jederman selbst beurtheilen.



schaft. Ich meines Theils werde diesen Vorwurff als eine beständige Richtschnur nehmen, mit meinen Brüdern umzugehen: Und ich versichere von allen ein gleiches. Hiermit werden wir auch der Nachwelt ein Beyspiel geben können, wie sich Brüder aufrichtig lieben und ehren müssen.

Jedoch ich gedencke hierbey auf etwas zurück. Wir erfreuen uns über unsere Vereinigung, und wir entschliessen uns, dieselbe unverbrüchlich zu halten. Woher haben wir aber diese Freyheit? Und da unsere Brüder an vielen Orten in den Augen der Unverständigen als Mißgeburten verabscheuet, und ihre unschuldigen Absichten durch mancherley Beunruhigungen unterbrochen werden, woher genießen wir also die Ruhe, so uns unterstützt? Ist es nicht unser Allerdurchlauchtigster und Großmächtigster König, der von keinen blinden und Pöbelhaften Bahn eingenommen: Ein König, bey welchen Klugheit und Großmuth das Ruder führen: Ein König, der sich sowohl der Gemüther als Reiche zu bemestern weiß, und der vor tausenden würdig war, daß wir seines Schutzes und seiner Gnade genießen. Dieses Erlauchte Oberhaupt, dem die Gottheit selbst etwas Er-

ha:



habnes eingedruckt, ist der Schirm, unter welchem wir uns sicher versammeln, und und das Grosse, das in dem Königlichen Blute dieses gloriwürdigen Monarchen herrschet, hat sich auf unsere Gesellschaft allermildest erstreckt. Was ist billiger, als daß wir von solcher hohen Huld bey dieser Gelegenheit ein öffentliches Zeugniß abstaten, und die brennende Begierde der allertreuesten Danckbarkeit dadurch zu Tage legen? Wir können dieses nicht anders verrichten als durch heisse Wünsche. So wünschet denn mit mir, meine Brüder! Der grösste Beherrscher der Welt beschirme diesen seinen grossen Stadthalter auf Erden; Er befestige seinen Königlichen Thron; Er beglücke seine Waffen; Er zertrete seine Feinde, und erweitere seine Reiche; Er messe Ihm ein Ziel in einer langen Reihe von Jahren, die in einen unverrückten Wohlergehen begriffen sind, und setze Ihn der spätesten Nachwelt als ein Furbild grosser Könige, und zu einem Muster grosser Helden. Es lebe der kluge, der gnädige, der grosse Friedrich, König von Preussen!

Zum



• • • • •

Zum Beschluß dieser schönen Rede wollen wir noch eine kleine Beylage, als einen Entwurff einer Juristisch: Politischen Abhandlung von dem Rechte eines Fürsten in Ansehung der Freymaurer, hinzu thun, welche von einem gelehrten Staats: Mann in solche Forme ist entworffen worden.

### Beschreibung der Freymaurer.

Die Freymaurer sind Personen männlichen Geschlechts, die sich in eine Gesellschaft, welche die zeitliche Glückseligkeit und Erhaltung ihrer selbst in einem glücklichen Zustande zum Entzweck hat, mit einander vereinigt, und ihre feyerliche Zusammenkünfte in Maurer: Habit zu begehen pflegen. Von diesen Freymaurern, können in Ansehung des Rechts so denen Fürsten oder Landes: Herrn über sie zustehet, folgende Fragen aufgeworffen werden.

#### Erste Frage:

Ob ein Fürste ausländische, sein in Gebiete nicht unterworffene, oder sonst zur Aufnahme

mung



mung in die Zahl seiner Unterthanen fähige Personen, blos deswegen, weil sie Freymaurer sind, abweisen, und ihnen die Aufnahme versagen können?

Antwort:

Ja! weil ein Fürst denjenigen Personen, welche er in die Zahl seiner Unterthanen aufnehmen will, gewisse Eigenschaften und Bedingungen die sie haben oder nicht haben sollen, nach allen Rechten vorschreiben kan.

Zweyte Frage:

Ob ein Fürste seinen Unterthanen verbieten könne, in diesen Orden zu treten?

Antwort:

Ja! weil ein Fürste seinen Unterthanen alle Handlungen, die ihm schädlich vorkommen, verbieten kan, wofern solche nicht ausdrücklich durch die Unmöglichkeit, das ist: durch die natürliche oder sittliche Nothwendigkeit, oder durch die Grundsätze des Staats, von allem Verbot befreuet sind. Nur ist der Zutritt, oder die Besetzung der Unterthanen zu dem Freymaurer-Orden keine solche Handlung, welche aus natürlicher oder sittlicher Nothwendigkeit, oder wegen  
der



der Grundsätze des Staats unmöglich zu verbieten oder nothwendig zu verstatten wäre. Folglich kan den Unterthanen ein Verbot wegen des Eintritts in diesen Orden auferleget werden. Man vernimmt auch, daß solches in verschiedenen Ländern wirklich geschehen. Doch ist hiebey wohl zu merken, daß dasjenige, was ich auf die erste und zweyte Frage geantwortet, nur von der absoluten Gewalt eines Fürsten, keinesweges aber von dem, was das Recht der Natur die Billigkeit und Klugheit, mit sich bringen, zu verstehen sey.

### Dritte Frage:

Ob ein Fürst seine getreue Unterthanen, welchen er auf keine Art in diesen Orden zu treten verboten, bloß deswegen, weil sie Freymaurer sind, aus dem Lande verweisen könne?

### Antwort:

Nein! Weil zu der Landes-Verweisung oder Trennung des Landes in Ansehung des Schutzes und Gehorsams, so zwischen einen Regenten und Unterthanen vorhanden ist, erfordert wird, daß der Unterthan die Gesetze, unter welchen er den Schutz des Landes-Herrn genießet, durch Thun und Lassen übertreten habe. Da nun aber  
ein



ein Unterthan, wenn er sich in den Freymaurer Orden begiebt, weil solches auf keine Art verboten ist, weder durch Thun noch durch Lassen, diejenigen Gesetze, unter welchen er den Schutz des Fürsten genießet, übertritt: So kan er auch unter keinem Schein des Rechtens vor dem Fürsten seines Schutzes unwürdig geachtet werden: Und zwar um so viel weniger, weil von einem Freymaurer erfordert wird, daß er ein wahrer Christe sey, auch ein solcher die Religion, welcher er vorher zugethan gewesen, aufs beständigste beybehält, und nicht in dem geringsten Glaubens-Artickel davon abweicht: Hiernächst auch einem Freymaurer ausdrücklich verboten ist, wider den Ruhestand des gemeinen Wesens einige böse Absicht, so auf dessen Zerrüttung oder Veränderung ziele, zu hegen.

#### Vierte Frage:

Ob ein Fürst einen Freymaurer zwingen könne, daß er ihm das Geheimniß des Ordens offenbare?

#### Antwort:

Nein! Denn ein Fürste kan von Rechts wegen keine Offenbarung der Gedanken anbefehlen, es müste denn dem gemeinen Wesen sonderlich daran gelegen seyn. Er ist  
da



damit zufrieden, wenn die äußerlichen Handlungen der Menschen mit den Gesetzen überein kommen: Und weil er selbst von den Schranken menschlicher Wissenschaften umgeben ist, so läßt er sich nicht in den Sinn kommen über die Gedanken zu richten, sondern stellet solches dem allwissenden GOTT, als dem einzigen Herzenskündiger anheim. Er kan sich an einer allgemeinen und mit einem End bestätigten Erklärung, daß das Geheimniß weder den Pflichten gegen Gott, noch gegen den Fürsten, noch gegen den Nächsten, noch gegen sich selbst zuwider sey, begnügen lassen.

Fünffte Frage:

Ob ein Fürst seinen Unterthan, der ein Freymaurer ist, von dem geleisteten Eyde der Verschwiegenheit loszehlen könne, um das Geheimniß zu offenbaren.

Antwort:

Nein! Denn aus dem beschwornen Vergleich, der zwischen dem Ordens-Meister und dem aufzunehmenden Mitglied errichtet worden, erlanget der ganze Freymaurer-Orden ein wohlgegründetes Recht, vermöge dessen sie ein solches Mitglied zu Beobachtung der eydlich angelobten Verschwiegenheit anhalten können. Und diesem wohl



wohlerlangten Rechte des ganzen Ordens darff der Fürst auf keinerley Weise Eintrag thun. Er könnte solches nicht einmahl, wenn nur eine gültige Zusage geleistet wäre, geschweige denn, da solche durch den kräftigsten End ist bestätigt worden.

### Sechste Frage:

Ob ein Privat-Mann den andern ohne Vorwissen der Obrigkeit bewegen möge, die Verschwiegenheit mit einem Ende zu versprechen?

### Antwort:

Ja! denn da alles frey stehet, was nicht durch das natürliche oder bürgerliche Recht verboten ist, insonderheit aber im bürgerlichen Stande alle und jede Verträge, so den guten Sitten nicht zuwieder sind, einzugehen und solche endlich zu bestärcken, nirgends untersagt, sondern hingegen bekandten Rechts und Herkommens ist, daß man mit Unmündigen, so doch schon minorenn, Verträge schliessen, und durch deren End bestätigen möge. So bleibet kein Zweifel übrig, warum nicht dergleichen Vertrag zwischen den Ordens-Meister und dem aufzunehmenden Mitgliede gelten sollte; Krafft dessen jener verspricht, ein Geheimniß, welches keines Menschen Gewissen schädlich ist, zu eröffnen, dieser aber sich

I

ver:



verbindet, solche Lebenslang mit aller Verschwiegenheit zu verwahren, beyde aber ihr Versprechen mit einem Eyde zu bestärcken pflegen.

Siebende Frage:

Ob das Geheimniß des Ordens etwas unerlaubtes, ungerechtes, unerbares oder unanständiges sey?

Antwort:

Nein! Denn da es überhaupt so eingerichtet ist, daß es auf keine Weise wieder Gott, den Fürsten und eines jeden eigen Gewissen läuft: So muß aller obiger Verdacht von demselben entfernt bleiben. Dieses ist um soviel mehr in der Wahrheit gegründet, da so vortreffliche Prinke, welche niemand als Gott wegen der Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit ihrer Handlungen Rechenschaft zu geben; Und da sie im Zeitlichen glücklich genug sind, weiter nichts als die Fortsetzung der Glückseligkeit in der Ewigkeit zu wünschen haben, diesen Orden gewürdiget, in denselben zu treten.

Die Offenbarung aber des Geheimnisses wird allen des Ordens würdigen Personen versprochen, woferne sie in den Orden treten wollen: Folglich kan in dem Stillschweigen gegen die, so nicht zum Orden gehören, nichts anstößiges gefunden werden.

Achte



### Achte Frage:

Ob es ein Fürst gegen seinen Staat und sein Gewissen verantworten könne, wenn er die Freymaurer in seinen Schutz aufnimmt.

### Antwort:

Ja! und ich finde mich nach Voraussetzung des obigen berechtigt, solches wieder einen jeden zu bejahen, weil einem Fürsten die Wohlfahrt eines jeden Bürgers, nebst Bewahrung des Gewissens am Herzen liegen muß. Da nun durch die Freymaurer aller Menschen zeitliche Wohlfahrt nebst Bewahrung der Ewigen, befördert wird; So kan ich standhaft behaupten, daß ein Fürst vermöge seines eignen Gewissens verbunden sey, dieselben zu schützen, anzulocken und zu hegen.

### Beschluß.

Die geneigten Leser werden demnach sich verbunden sehen, ihre falsche bisherigen Urtheile von dem Freymaurer-Orden so lange zurück zu behalten, bis sie einen andern Bewegungs-Grund, übel von demselben zu schliessen, angetroffen haben. So viel können wir wenigstens von ihnen fordern, nachdem man der Welt zeithero diese zuverlässige Nachrichten öffentlich vor Augen gelegt



gelegt hat. Die Billigkeit selbst redet vor diesen Orden, daß er wegen seiner Geheimnisse keinesweges eine üble Blame verdiene, da man ja den geringsten Handwercken dießfalls keine Unruhen macht. Denn wer redet wohl den Handwercks Reuten deswegen übel nach, weil sie Geheimnisse des Handwercks und ihre Kunst niemand anders als denen, welche sich in ihre Zunft begeben und darzu fähig sind, mittheilen wollen? Sie haben auch ihre verborgene Sprache und Zeichen unter sich, die sie allein verstehen, und niemand wissen lassen. Warum soll denn denen Freymaurern auf so unbillige und unvernünftige Art begegnet werden, und erlaubt seyn, von ihnen nachtheilig zu urtheilen, zu reden und zu schreiben? und zwar blos aus der Ursache, weil sie Ordens-Geheimnisse haben, die auf die Selbst-Erhaltung zur zeitlichen Glückseligkeit abzielen, welche sie jedoch einer jeden zum Orden fähigen Person, auf Verlangen alsobald mitzutheilen kein Bedencken tragen.



Wir



Wir haben die beygefügtten Französische Ehren: Lieder auf die Freymaurer in deutsche Verse zu übersezen uns nicht geschickt genug erachtet, hoffen aber, daß ein deutsches Mitglied dieser löblichen Brüderschaft solchem Mangel nächstens abhelffen wird, daher wir vor jeko nur den Französischen Text mit dem deutschen Inhalt zur Curiosité des deutschen Lesers beysezen wollen.

## Lied

der

### Maurer-Meister.

Laßt uns zu Ehren unser  
rer Meister singen,  
Laßt uns die Thaten ihrer  
Vorfahren, dem Reid zu  
Eroß, beehren,  
Das Echo ihrer theuren  
Nahmen  
Erfülle Land und Meer,  
Und die Maurer-Kunst  
Schwinge sich durch den ganz  
hen Erdfreyß.

#### Chorus.

Laßt uns der Königlichen  
Kunst,  
Und ihren Geheimnissen,  
Mit edlen Enfer angeflammt,  
Demüthige Opfer bringen,  
Diese soll ein guter Maurer  
in sein Herz drücken,  
Und bey der alten Loge sol  
len sie beständig  
Verwahrt bleiben.

## CHANSON

DES

### MAITRES MACONS.

Tous de concert chantons  
A l' honneur de nos Maî-  
tres  
A l' envi célébrons  
Les Faits de leurs Ancêtres:  
Que l' Echo de leurs noms,  
Frappe la Terre & l' Onde,  
Et que l' Art des Maçons  
Vole par tout le Monde.

#### Choeur.

A l' Art Royal pleins d'  
une noble ardeur  
Ainsi qu' à ses secrets rendons  
hommage:  
Tout bon Maçon les garde  
dans le Coeur,  
Et dans l' ancienne Loge ils  
sont le gage.

❧ 3

Denen



Denen mächtigsten Königen,  
Die Aſien hat laſſen geboh-  
ren werden,

War die rechte Symmetrie  
In ihren Gebäuden nicht un-  
bekannt.

Und wir finden noch heut zu  
Tage

Die Zeugniſſe der edlen Bau-  
Kunſt

Der Maurer-Prinzen

In der Schrift aufgezeich-  
net.

### Chorus.

Laßt uns der Königl.ichen  
Kunſt ꝛc.

Bei ihren Nachkommen  
Zeigte ſich die Königl.iche  
Kunſt in Griechenland

Mit Schönheit und Annehm-  
lichkeit;

Und kurze Zeit darauf  
Habt ihr, Vitruvius, der wei-  
ſe Mann,

Den Ruhm, in dem ſtolzen  
Rom

Ungemein, und glücklich  
vermehret.

### Chorus.

Laßt uns der Königl.ichen  
Kunſt ꝛc.

Ganz Occident erhielt daher  
Die edle Wiſſenſchaft,

Vornehmlich Engelland,  
und Frankreich,

Alſo man unter Ruhe und  
Vergnügen

Eines luſtigen Lebens

Les Rois les plus puiffants  
Que vit naître l' Aſie,  
Savoient des Bâtimens  
La juſte Simétrie;  
Marqués dans l' Ecriture,

Aujourd' hui nous tenons

La noble Architecture.

### Choeur.

A l' Art Royal, &c.

Par leur Poſtérité  
L' Art Royal, dans la Grèce,

Parut dans ſa beauté,  
Dans ſa délicateſſe;  
Et peu de tems apres;  
Vitruve, ſavant Homme,

L' accrut avec ſucces  
Dans la ſuperbe Rome.

### Choeur.

A l' Art Royal, &c.

De là tout l' Occident  
Reçut cette Science;  
Et principalement  
L' Angleterre & la France;  
Ou parmi les loifirs

D' une agréable vie

Die



Die Annehmlichkeiten der Maurerey Lieblich genießten kan.	On jouit des plasirs De la Maçonnerie.
---	---

**Chorus.**

Laßt uns der Könighchen  
 Kunst ic.  
 Brüder, laßt uns, die wir  
 zu dieser Zeit,  
 Zu dieser glücklichen Zeit  
 leben,  
 Und unsere Gläser öfters  
 Mit dem süßesten Nectar  
 anfüllen,  
 Den Baumeister der Welt  
 demüthig verehren,  
 Welcher den göttlichen  
 Trank,  
 Der uns erquicket, so wohl-  
 thätig  
 Hervor gebracht hat.

**Chorus.**

Laßt uns der Könighchen  
 Kunst ic.

**Lied**  
 der  
**Oberaufseher.**

Adam hinterließ seinen  
 Nachkommen  
 Die Wissenschaft von einer  
 Kunst,  
 Davon Cain aus Erfah-  
 rung  
 Die Nutzbarkeit erkannte.  
 Dieser bauete eine Stadt  
 Im Morgenlande,

**Choeur.**

A l' Art Royal, &c.  
 Nous qui voyons ce Temps ;  
 Cet heureux Temps, mes Frères,  
 Et le Nectar charmant  
 Remplit souvent nos Verres,  
 Bénissons a jamais  
 Du Monte l' Architecte,  
 Qui joint à ces Bien-faits  
 Ce jus qui nous humecte.

**Choeur.**

A l' Art Royal, &c.

**CHANSON**  
 DES

**SURVE ILLANS.**

Adam à sa posterité,  
 Transmit d' un Art la connois-  
 sance,  
 Et Cain par experience,  
 En démontra l' utilite.  
 C'est lui qui batit vne Ville  
 Dans le Pais de l' Orient,



Und daher hat die bürgerliche  
Baukunst  
Ihren Ursprung genommen.

**Chorus.**

Wir wollen die Trefflichkeit  
unserer Kunst besingen,  
Deren Geheimnisse uns  
glücklich machen.  
Laßt uns ihr Lob erheben,  
Weil sie die Pracht  
Ihrer Könige zeigt.  
Jabal der Vater der Schäf-  
fer,  
Erbaute die Hütten zuerst  
Wo er ganz gemächlich  
In Unschuld arbeitete.  
Diese Feld- Bau- Kunst  
Dienete nachher den Solda-  
ten,  
Und die Helden, die Mars  
hat lassen gebühren wer-  
den,  
Haben ihre Schönheit ver-  
mehrt.

**Chorus.**

Wir wollen die Trefflich-  
keit  
Neptunus würde auf dem  
Meere  
Der Schiffbau- Kunst kri-  
egerische Macht  
Und die Rauffarthen- Schiffe  
Niemahls gesehen haben,  
Wenn nicht Noa der weise  
Patriarche,  
Durch Gottes Geist getrieben,  
Mit seiner Hand die schöne  
Arche

Et l' Architecture civile  
Prit d' abord sont commence-  
ment.

**Choeur.**

De nôtre Art chanton l'ex-  
cellence,  
Ses secrets sont notre bon-  
heur:  
Exaltons sa magnificence,  
Qui des Rois montre la gran-  
deur.  
Jabal, le Pere des Pasteurs,  
Fut le premier qui fit des Tentes  
Où Paisible il vivoit des rentes  
De ses innocentes fueurs:  
Cet Arthitecture champêtre  
Sertit depuis pour le Soldat;  
Et les Héros, que Mars fait  
naître,  
L' embelissent de leur éclat.

**Choeur.**

De notre Art, chan-  
tons, &c.  
Jamais Neptune, sur les  
Eaux,  
De l' Architecture Navale,  
N'eut vû la grandeur martiale,  
Ni des Commerçans les Vais-  
seaux;  
Si Noe, savant Patriarche,  
Eclairé par le Tout- Puissant,  
De sa main, n'eut de la belle  
Arche

Daß



Das große Schiff: Gebäude    Construit le vaste Bâtiment.  
errichtet hätte.

**Chorus.**

Wir wollen die Trefflich:  
keit ic.

So bald sich nur die Mens:  
schen mehreten,

Fande sich die Ungerechtig:  
keit,

Und vereinigte sich mit der  
Falschheit und List,

Die Elenden nieder zu drüs:  
cken.

Der Schwache führete zu seis:  
ner Vertheidigung

Wieder den stolzen Krieger,  
Nimrod,

Die Schanzen auf, damit er  
Ihm tapffer widerstehen  
möchte.

**Chorus.**

Wir wollen die Trefflich:  
keit ic.

Aus Verachtung der göttli:  
chen Liebe

Siengen die thörichten Mens:  
schen an,

Ziegel und Kalck zu brens:  
nen, und

Den beruffenen Thurm zu  
Babel zu erbauen,

Die Verwirrung der Sprac:  
hen aber

Verhinderte die Maurer,  
Daß sie den Bau verliessen

Und mit Häusern zufrieden  
waren.

**Chorus.**

Wir wollen die Trefflichkeit ic.

**Choeur.**

De notre Art chantons &c.

Les Mortels devenans nom:  
breux,

Aussi tôt on vit l' injustice

Joindre à la force l' atrisice,

Pour opprimer les Malheu:  
reux:

Le foible, alors, pour se dé:  
fendre

Contre un Nimrod, fier Con:  
quérant,

Entre des Forts alla se rendre,  
Et lui résista vaillamment.

**Choeur.**

De notre Art, chan:  
tons, &c.

Le mépris du divin Amour,

Fie que les Hommes fantai:  
ques,

Bien-tot après firent les Bri:  
ques

Pour Babel, la fameuse Tour.

La difference du langage

Vint déconcerter ces Maçons,  
Qui renoncèrent à l' Ouvrage,

Contens d' habiter des Mai:  
sons.

**Choeur.**

De nôtre Art chançons, &c.

Mo-



Moses, den der Himmel füh-  
rete,  
Er bauete das grosse Heilig-  
thum,  
Da Licht und Wahrheit  
Durch den himlischen Mund  
verkündiget wurde.  
Doch wurde die heilige Bau-  
kunst  
Durch die Götzen-Tempel  
verunehret,  
Ihre prächtige Höhe aber  
Besauberte die erstaunenden  
Sterblichen.

**Chorus.**

Wir wollen die Trefflich-  
keit ꝛc.  
Der friedfertige Salomon,  
Welcher zu seiner Zeit  
Der allerweisseste Mensch  
Und trefflichste Mäurer war,  
Bauete Gott einen Tempel,  
Ein Meister-Stück der Kunst.  
  
Und nach seinem Beispiel  
Wurden die Könige aller Dr-  
ten Mäurer.

**Chorus.**

Wir wollen die Trefflichkeit ꝛc.  
Die Majestät der Kunst  
Wurde sodann nach Griechen-  
land, Egypten  
Und Sicilien, nach Rom,  
Nach Frankreich und diese  
Insel gebracht.  
Daher übertreffen wir Asien  
An Schönheit der Gebäu-  
de  
Und Köstlichkeit des Weins.

Moïse, par le Ciel guidé,  
Bâtit l' auguste Sanctuaire,  
Où des Verités, la Lumiere,  
Par l' Oracle étoit annoncée.  
Des - lors la Sainte Archite-  
cture  
Pour l' Idole étoit profanée,  
Et sa magnifique Structure  
Charmoit le Mortel étonné.

**Choeur.**

De notre Art, chantons, &c.  
  
Le pacifique Salomon  
Avoit de son Tems l' avantage,  
D'etre des Hommes le plus sage  
Et le plus excellent Macon,  
Il érigea le Dieu le Temple,  
Qui fut le Chef d' Oeuvre des  
Arts ;  
Et tous les Rois a son Exemple,  
Furent Maçons de toutes parts.

**Choeur.**

De notre Art, chantons, &c.  
De l' Art, toute la Majesté, }  
En Grece, en Egypte, en Si-  
cile,  
A Rome, en France, & dans  
cette Isle  
De - la fut après transporté :  
Aujourd' hui nous passons l'Asie  
Dans la Beauté des Batimens,  
Et mieux qu' Elle, avec l' Am-  
broisie,  
Nous buvons les Vins excellens.  
Cho-



Chorus.

Wir wollen die Trefflich-  
keit .c.

Lied  
der  
Gesellen.

**H**immliche Kunst, höch-  
stes Wesen,  
Gib uns dich selbst  
zu unserm Schutz,  
Daß wir in unserer rühmlis-  
chen Loge  
Dein Lob ausbreiten,  
Welches die Welt erfüllet.  
Phobus mag gleich von uns  
eilen  
Oder nahe bey uns seyn,  
Kan uns diese Kunst beschüs-  
sen.  
Von der edlen Geometrie  
Und der rechten Symmetrie  
Sind die fünf schönen Ord-  
nungen entsprossen.  
Laßt uns ihren Ruhm aus-  
breiten  
Und ihr Andenken verehren  
Mit Versen und Lob-Liedern:  
Der Saft der süßen Trauben  
Soll zu ihrer Ehre  
In der Gesellschaft guter Ges-  
ellen eingegossen werden.

Lied  
der  
Lehrlinge.

**B**rüder und Gesellen  
Der Maurerey,

Choeur.

De notre Art, chan-  
tons, &c.

CHANSON.

DES  
COMPAGNONS.

**A**rt divin, l' Etre Supreme,  
Daigna de donner lui même  
Pour nous servir de remparts:  
Que dans nôtre illustre Loge  
Soit célébré ton éloge,  
Qu'il vole de toutes parts.  
Soit, que loin Phebus re-  
cule,  
Soit, que de près il nous brûle,  
Toujours cet Art nous defend:  
C'est par la Géométrie.  
Que sa noble Simeirie,  
Des cinq beaux Ordres depend.

Faisons retentir sa Gloire

Honorons - en la memoire  
Par nos Vers & nos Chansons:  
Que de Jus de la Vendage  
Se repande à sa loüange  
Parmi les bons Campagnons.

CHANSON

DES  
APPRENTIFS.

**F**reres & Compagnons  
De la Maçonnerie,  
Laßt



Laßt uns das Vergnügen des  
Lebens

Ohne Verdruß genießen:  
Wenn wir mit vollem Glase  
Ein dreyfaches Zeichen ge-  
ben

Bedeutet es, daß wir in Ei-  
nigkeit

Auf der Brüder Wohlseyn  
trinken.

Die Welt ist sehr aufmercksam  
Unsere Wercke zu wissen,  
Alleine unsere Reider  
Sollen nichts erfahren,  
Sie suchen ganz vergeblich  
Unsere Geheimnisse zu er-  
gründen,

Alleine sie sollen nicht einmahl  
schmecken,

Was unsere Brüder trinken.  
Welche unsere Worte auf-  
fangen

Und unsere Zeichen verstehen  
wollen,

Sind nicht gescheut,  
Und nicht werth, daß man  
nach ihnen frage,

Sie wollen mit ihren Zähnen  
Den Mond vom Himmel  
ziehen;

Wir würden aber eben so uns  
wissend seyn,

Wenn wir den Bruder-Nach-  
men nicht führten.

Von allen Zeiten siehet man  
Monarchen und Prinzen, und  
Eine Menge großer Leute

In allen Ländern,  
Welche ihre kriegerische Waf-  
fen

Sans chagrin jouissons

Des plaisirs de la vie:  
Munis d'un rouge hord,  
Que pars trois fois un signal  
de nos Verres

Soit une preuve que d'accord,

Nous buvons à nos Freres,

Le monde est curieux  
De savoir nos Ouvrages.  
Mais tous nos Envieux,  
N'en seront point plus sages,  
Ils tachent vainement  
De penetrer nos Secrets, nos  
Mysteres:

Ils ne sauront pas seulement

Comme boivent les Freres.  
Ceux qui cherchent nos Mots,

Se vantant de nos signes,

Sont du Nombre des Sots,  
De nos sottis indignes:

C'est vouloir de leurs Dents  
Prendre la Lune dans sa course  
altiere;

Nous mêmes serions ignorans,

Sans le TITRE de Frere.

On a vu de tout Tems,  
Des Monarques, de Princes,  
Et quantite de Grands,  
Dans toutes les Provinces;  
Pour prendre un Tablier,

Mit





Mit einem Schurkfell  
 Billig vertauschen,  
 Und sich rühmen,  
 Daß sie Brüder von uns sind.  
 Das Alterthum bezeuget,  
 Daß alles flug und gut,  
 Gerecht und Lobenswürdig  
 In den Zusammenkünften  
 Der rechten Brüder und gu-  
 ten Mäurer.  
 Drum laßt uns auf ihr  
 Wohlseyn  
 Die Gläser ausleeren.  
 Schließt die Hände in ein-  
 ander  
 Und haltet euch fest zusammen,  
 Danket dem Schicksal vor  
 Das Band der Einigkeit  
 Und seyd versichert,  
 Daß in beyden halben Cir-  
 culn der Erde  
 Keine Lobwürdigere Gesund-  
 heit  
 Als der Brüder ihre getrun-  
 ken werden kan.

Diese vorherstehende Lieder  
 und Gesänge hat der Lob-  
 würdige Bruder Papillon,  
 als ein vortrefflicher Musi-  
 cus, componiret.

Quitter sans peine leurs Armes  
 Guerrieres,  
 Et toujours se glorifier  
 D'être connu pour Freres  
 L' Antiquite repond  
 Que tout est raisonnable,  
 Qu' il n'est rien que de bon,  
 De juste & venerable,  
 Dans les Societes  
 Des vrais Maçon & legitimes  
 Freres  
 Ainsi buvons à leurs Santes,  
 Et vuidons tous nos Verres.  
 Joignons - nous mains en  
 mains,  
 Tenons - nous ferme ensemble,  
 Rendons grace au destin  
 Du nœud qui nous assemble;  
 Et soyons assures  
 Qu'il ne se boit sur leus deux  
 Hemispheres,  
 Point de plus illustres Santes,  
 Que let Santes de Freres,

Les susdites Chançons sont mi-  
 ses en Musique par le Fre-  
 re Papillon.

Was



Was Mfr. Chaulieu in einem Brieff an den  
Herrn von Farre schreibt, das kömmt mit der  
wahren Beschaffenheit ehrlicher Freymaurer-  
Brüder völlig überein.

Er spricht:

Vn Esprit constant d'  
equité

Bannit loin de moi l'in-  
justice ;

Et jamais ma noire ma-  
lice

N'a fait palir la verité  
Ni par quelqv' indigne  
artifice

Rompus les doux liens  
de la société.

Ainsi je ne crains point  
qu'un Dieu dans la  
colere

Me demande le bien ou  
le sang de mon Frere,

Me reproche la Veuve  
ou l'orphelin pillé.

Le pauvre par ma main  
de son champ de-  
pouillé

Le viol du depot, ou l'  
amitié trahie

Ou par quelques for-  
faits la fortune enva-  
hie.

Das ist:

**I**n der Gerechtigkeit be-  
 ständig treuer Geist  
 Entfernet weit von mir, was  
 ihr zuwieder heist.

Und hat gleich meine Brust  
die Laster erst erzogen,  
So hat sie doch niemahls die  
Wahrheit nicht betrogen,  
Nochweniger das Band, so  
die Gesellschaft setzt,  
Durch Mennend, durch Bes  
trug, durch Ränck und  
List verlegt.

Ich fürchte also nichts, als  
Gott in seiner Rache,  
Der von mir fordern kan die  
Rechnung meiner Sache.

Der meines Bruders Blut  
und Guth von meiner  
Hand

Kan nehmen, wenn ich hab  
der Wittben Scherff entz  
wandt,

Die Waisen hab bezwacht  
durch Arglist meiner Thatē,  
Der Armen Feld geraubt, die  
Freundschaft gar verrathē.

Ein mir vertrautes Pfand uns  
recht an mich gebracht,  
Und durch die Laster selbst als  
lein mein Glück gemacht.

FINIS.



# Register

Derer  
merckwürdigsten Sachen.

## A.

**A**braham hat die Geometrie verstanden. 99.  
hat solche auf seine Söhne fortgepflanzt. ibid.

Acten derer Freymaurer unter der Regierung versch.  
Könige in Engell. 140. 147. sqq. 159. sqq.

Adam soll in seinem Gemüthe die Freyen Künste, und  
sonderlich die Feldmeß-Kunst, oder Geometrie,  
eingepräget gehabt haben. 85. hat ohnzweiffel die  
Geometrie seinem Sohne bengebracht. 92.

Allmosen-Commission der Freymaurer, wie sie  
unter ihnen errichtet worden. 255. sqq.

Anna, Königin in Engelland, erhielt ihren Consens  
zu Erbauung der funffzig Parochial-Kirchen in  
London. 159.

Appellation an die grosse Loge, 232.

Archimedes, ein berühmter Feldmesser, 129.

Aufruhr, wider die Obrigkeit, darzu ist unter den  
Freymaurern kein Wille, 178. 307

Affen-Natur haben die Menschen an sich genom-  
men, 167.

Ausbreitung der Freymaurer, 137. 163. sqq.

Augustus, Kaysar, unter ihm sind die Römer auf den  
höchsten Grad ihres Ruhms gelanget, 123. ist  
Obermeister der Loge zu Rom gewesen. 130.

Athelstan, König in Engelland. 141.

## B.

Baal, wer darunter verstanden werde. 95. not.

Babylon die Stadt beschrieben, 119.

## U

Baby.



# Register.

- Babylonier, wodurch sie zur Sternseher-Kunst  
gelangt. 120.
- Babylonischer Thurm, ein erstaunendes Gebäu-  
de. 94. 119.
- Bachus, wer er gewesen, 95.
- Bel, Belus, wer darunter verstanden, 95.
- Bildhauer und Mahler haben allezeit den Rang  
unter den Maurern gehabt. 132.
- Börse, Königliche zu London, ist die allerprächtigs-  
te in ganz Europa. 156.
- Brüder, der Logen, 226. 227. was Brüder sind, 278.
- Brüderschafften der Alten- und Neuern- Zeiten,  
57. 199.
- Bruderliebe der Freymaurer untereinander. 77.
- C.
- Cain hat die Geometrie von Adam erlernt. 93.
- Cambridge, berühmte Gebäude daselbst. 158.
- Canaans alte Einwohner mit den Israeliten in der  
Bau-Kunst verglichen. 102.
- Candidaten, wie sie in den Orden aufgenommen  
werden, 8. 199. 13. 310. 226. 228.
- Cares, ein Künstler, was er verfertigt. 132.
- Carl II. König in Engelland, was vor Gebäude un-  
ter seiner Regierung errichtet worden. 156. soll ein  
angenommener Freymaurer gewesen seyn. 157.
- Chaldaer haben die Wissenschaft der Geometrie er-  
halten, 95.
- Christen, sind die umgekehrte Welt. 281.
- Christen erste, ihre Gleichheiten mit den Freymau-  
rern, 175.
- Colossus von Rhodus, ein Bild von ungemei-  
ner Größe. 132. ist von den 7. Wunderwerken.
- Complots, finden hier nicht statt. 183.
- D. Das



# Register.

D.

Dagon, der Tempel der Cananiter, ein vortreflich  
Gebäude. 102. 103.

Daniels Weissagung von denen 490. Jahren des  
Messia. E. 109.

Eyd, der Freymaurer 19. 44. ob man sie ihres Eyd  
des quitt machen könne. 288

Noch andere Fragen in Puncto des Eydschwurs. 284

Ehren-Lieder auf die Freymaurer. 293 seqq.

Elisabetha, Königin in Engelland, hat die Mäus-  
verkunst unterdrückt. 150

Euclides von Tyro hat hier und da zerstreute Grund-  
lehren der Maurerkunst zusammen gebracht, und in  
eine Lehrart verfasset. 127

F.

Feldmeß-Kunst, S. Geometrie.

Freye Künste soll Adam in seinen Gemüthe eingeprägt  
empfangen haben. 92

Freymaurer, deren Beschreibung, 284. 302. 307.  
sind friedliche Leute. 308

Beschreibung ihrer Logen 2. 3. 5. 267. 316. seqq. 308.

Beschaffenheit ihrer Lehrlinge. 310

Sie haben Meister, Oberaufseher, Gesellen und  
und Lehrlinge. 308

Ihr Schmauß am Johannes = Tag. 239. 243.

Ehren-Lieder auf sie. 293. seqq.

Ihre Benennung, woher sie entstanden. 89

Sind nicht von so gar alten Zeiten herzuführen. 86

Fürsten, S. Obrigkeit.

G.

Gärten, hangende zu Babylon. 118

Gebäude, nach Augustischer Art. 115

Geistlichkeit in Engel. ist den Freym. zuwider. 147

H 2

Geo.



# Register.

Geometrie, solche soll Adam in seinem Gemüthe seyn eingeprägt gewesen.	85
z von welchen sie Cain gelernet.	92
z Ist der Grund aller Künste, und sonderlich der Bau- und Maurerkunst.	92. 93
z bringet Könige und vortreffliche Männer in Flor,	95
Gelehrsamkeit, hat unter den Freymaurern ihren Sitz,	62. 63. 74
Gelehrte Academie ist dieser Orden,	ibid.
Geheimniß des Freymaurer-Ordens soll uns nicht verdächtig seyn,	174. 290
z warum sie sich dessen anmassen,	199
z bleibt immerdar verborgen,	191. 192
George I. König in Engelland, läßt den ersten Grundstein der Kirche zu St. Martin legen,	161. 162
Geschlechte Noah ist in der Maurerkunst berühmt gewesen,	97
z Weiblich-Geschlechte,	172. 187
Gesellschaften, worin überhaupt ihre Stärke und Schwäche bestehe,	76
Grossen der Welt, sind Mitglieder des Freymaurer-Ordens worden,	180
Großmeister-Amt, 238 derselben Erwählung 246. seqq.	
z ist Herzog Montaga,	224
Gothen und Vandalen haben die schönsten Gebäude zerstört,	135
Gabriel Cibber, ein berühmter Bildhauer in Engelland,	156
Gvilläume le Conquerant hat den Tour zu London gebauet,	139
H.	
Haly Rood House, Königl. Pallast zu Edenburg,	155
Haupt-Kirche zu St. Paul in London,	154
Hieroglyphica sind in den alten Freymaurer-Satzungen,	38. 47
Hiram, König, ist Obermeister der Loge zu Tyrus.	113
Hiram Abif, Oberaufseher über den Bau des Tempels zu Jerusalem.	113
z von dessen Tod und Begräbniß.	32 35
Hiram Abif, wie zu übersetzen.	105 seqq.
J.	
Jacob VI. König von Schott- und Engelland, ein Maurers-König.	151
Jesur,	



# Register.

Jesur, der König daselbst, ist der Freymaurer: Kunst kundig gewesen.	101
Inigo Jones ein berühmter Maurermeister.	152
Johannes: Tag ist der Freymaurer Epocha.	324
Israeliten haben die Baukunst in Egypten getrieben.	100
: Ihnen hat es kein Volck in der Maurerkunst gleich gethan.	115
Josua der Heerführer der Israeliten.	98
Julius Cæsar bewundert den Thurm zu Pharos.	128
K.	
Kasten Noah ist nach den Regeln der Geometrie und Maurerkunst eingerichtet gewesen.	93
König von Preussen, Lob desselben.	282
L.	
Landes: Herr, S. Obrigkeit.	
Lieder auf die Freymaurer.	293
Lied der Maurermeister.	ibid.
: der Oberaufseher.	295
: der Gesellen und Lehrlinge.	299
Liebe, ist die edelste Kraft der menschlichen Seelen,	274
: ist von mancherley Arten und Gattungen.	277. 279
Zeichen der Liebe und Freundschaft bey den Alten.	48
Leib, ein Gefängniß der Seelen.	69
Logen der Freymaurer, was sie sind.	308. 208
: wie sie eingerichtet.	2. 3. 267. 316
: was darin vorgehet.	5. 177
: dergleichen sind sehr viel in London.	163
: ihre Statuta und Verordnungen,	225
: Art und Weise, eine neue aufzurichten:	267
: einer neuen Approbation.	271
London, vom grossen Brande dieser Stadt.	154. 156
M.	
Maurer: Kunst ist von den Freymaurern unterschieden.	1. 85
: was sie vor alte Sagen haben.	15
: sind vormahls Lieblinge der Prinzen gewesen.	131
: was sie vor ein Mittel seyn soll.	307
Maurer: Kunst, S. Geometrie,	
Mahler und Bildhauer haben allezeit den Rang unter den Maurern gehabt.	132
Mauren des Tempels zu Babylon.	117
U 3	Mauren



## Register.

Mauern um den Tempel zu Jerusalem deren Grösse und Pracht.	109
Mausoleum, eines der 7. Wunderwerke der Welt.	125
Messias, der grosse Baumeister der Kirche, muntert viel Künstler auf.	130
wie er durch den Tempel Salom. vorgebildet worden.	110
Meister der Logen, ihre Macht und Amts-Berrichtungen.	225. seqq. 229. 235
Meister- und Gesellen-Stuffe.	30. 26
Montagu, Herzog, ist Obermeister der Freymaurer.	324
Monument, berühmtes, wegen erlittenen Brandes zu London.	156
Moses ist der vornehmste Maurer-Meister gewesen.	101
Mord und Todschlag ist nicht zu fürchten.	195
N.	
Nachreden, üble, und unbillige von diesen Orden.	56. 73
Nebucadnezar, ist Obermeister der Maurer-Gesellschaft gewesen.	117
Ninrod, was dieser Name bedeute.	95
Hat auch den Namen Belus geführt.	ibid.
ist als ein Abgott verehret worden	ibid.
viel Völker haben ihn angebetet unter den Namen Bel, Baal,	ibid.
ist der alten ihr Bachus gewesen.	ibid.
Noah und seine 3. Söhne sind gute Maurer gewesen.	93. 94
O.	
Oberaufseher-Amt.	135
Obrigkeit, hat sich nichts zu befürchten von den Freymaurern.	178. 183
von ihrem Recht in Ansehung der Freymaurer.	284
ob sie die Freym. aus den Lande verweisen dürffte.	286
ob sie dieselben zwingen könne, das Geheimniß zu offenb.	287
ob sie verbieten könne, ein Freymaurer zu werden.	285
Observatorium auf den alten Thurm zu Babel.	120
Olympische Jupiter, dessen Bild ein der 7. Wunderwerke der Welt.	132
Oxford, berühmte Gebäude daselbst.	153
P.	
Pforte, berühmte, des Botanischen Gartens zu Oxford.	153
Pharus, S. Thurm.	Phydias



# Register.

Phydias ist unter die Zahl der alten Maurer aufgenommen.	136
Prediger Salomon.	115
Ptolomæus Philadelphus, König in Egypten, ein Beförderer der freyen Künste.	127
/ hat einẽ gross. Bücher-Vorrath in der Welt zusammen gebr. ib.	
/ ein grosser Bau- und Maurermeister.	ibid.
/ führet den Thurm zu Pharos auf,	ibid.
Pöbel, ist unbesonnen in seinen Vornehmen.	171. 172.
Privilegium der grossen Loge.	249
/ neue Einrichtungen zu machen.	251
Pyramide der Semiramis beschrieben.	128.
/ in Egypten ist eines der 7. Wunderwercke der Welt.	97
Pythagoras ist zu grosser Erfahrung in der Geometrie und an- dern Egyptischen Wissenschaften durch den Umgang mit den Egyptischen Priestern gelanget.	124
R.	
Rom, der Mittelpunkt der Gelehrsamkeit.	130
/ Peters-Kirche daselbst.	154
Rede der Freymaurer, zu Berlin gehalten,	274
Religion der Freymaurer.	305
S.	
Salem, wie es erbauet ist.	121
Saal, der schönste auf dem Erdboden.	152
Salomon der König, ein Fürst der Baukunst,	103
/ Obermeister der Loge oder Bruderschaft zu Jerusalem.	113
/ seine vielen Bau-Wercke.	114
/ der friedfertigste Freymaurer.	300
Seelen-Geschäfte der Freymaurer.	69
Seth, ist in der Geom. u. Sternkunst unterrichtet gewesen.	92
Schmauß und Zusammenkunft der Freymäurer.	239. 240
/ was darbey vor wichtige Verrichtungen vorkommen	243
Schatzmeister Amt.	233
Stuhl, der grossen Loge.	252
Schutz, ob ein Landes-Herr die Freymaurer in seinen Schutz aufnehmen könne.	291
Schiffbau-Kunst Noah.	296
Schande, es ist nichts schändliches unter den Freymaurers Geheimnissen.	184
Simson, weßwegen er nicht unter die Zahl der Maurer aufgenommen worden.	120
	Sifra.



## Register.

- Sistratus ein scharffsinniger Maurer und Künstler des Thurns  
zu Pharos. 128  
Sternseherkunst wodurch die Babylon. darzu gelanget. 120  
Stifts-Hütte, ist nach den Regeln der Geometrie zusam-  
mengefügt gewesen. 100  
Stone, Nic. ein berühmter Maurermeister. 152

### T.

- Tempel der Diana zu Ephesus eins von den 7. Wundern  
wercken der Welt. 116  
s wird von einem Menschen schlechter Ankunfft angesteckt. 117  
Tempel zu Babylon, eins von den 7. Wundern. der Welt. 119  
Tempel zu Jerus. ein vortrefl. Gebäude. 111. seqq. 106. seqq.  
Tempelbau Salomons, desse merckw. Zeit-Umstände. 108 note  
s grosse Geheimnisse sind darunter verborgen, 111, Tabelle.  
Tempel von neuen wieder aufgebauet. 121  
Thurm zu Babel. 94. 119  
s zu Pharos, eins der 7. Wunderwercke der Welt. 128  
s dienet zu einer Seeleuchte vor den Haven zu Alexandria. ib.  
s wird von Jul. Cæsar bewundert. ibid.  
Towr zu London hat Wilhelm der Eroberer erbauet. 139

### V.

- Vandalen und Gothen haben in den Röm. Reiche die schön-  
sten Gebäude zerstöret. 135  
Verfolgung, warum sie nicht die Freymaurer betreffe. 196  
Vertheidigung der Freym. 36. 50. 54. seq. 60. 167. 169. seq.  
Verschwiegenheit der Weisen ist nöthig, und nützlich. 81  
s ist sonderl. unter den Freym. ein unverbrüchl. Ges. 193. seqq.  
Vorthelle des Freymaurer Ordens. 200  
Ursprung wahrhafter, derer Freymaurer. 84. not.

### W.

- Warthon Herzog, ist Großm. der Freymaurer. 267  
Weiblich Geschlechter, warum es von dem Freymaurer-Or-  
den ausgeschlossen ist. 172. 187. seqq.  
Westmünster-Hall, wer es erbauet. 139  
s Ist der gröste Saal auf der Welt. ibid.  
Whitt-Hall Röm. Pallast daselbst, 152. von wen er erbauet. ib.

### Z.

- Zweck u. Vorthelle des Freymaurer-Ordens. 200. seqq 300.  
Zeichen, Zeugnisse, Symbolische Characteres, sind unter den  
Freym. bekannt. S. den Vorbericht hin und wieder.

— 3 ) 0 ( — 3





3  
3  
0  
3  
0  
2  
  
3  
6  
7  
9  
.  
.  
.  
.  
9  
8  
.  
1.  
9  
  
3  
5  
6  
.  
1.  
1  
1.  
0  
.  
  
7  
3  
1.  
9  
1.  
.  
.  
.  
.  
.



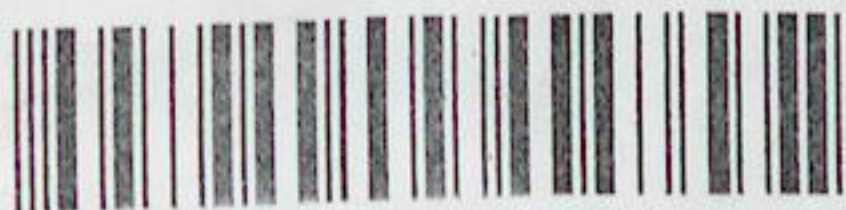




F

784

N12<924180125025



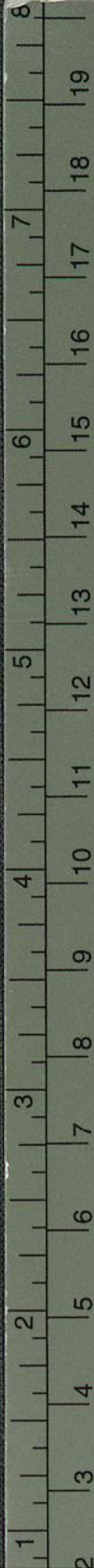
Universitätsbibliothek Freiburg











Farbkarte #13

B.I.G.

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

und Künstler des Thurms  
128  
olon. darzu gelanget. 120  
in der Geometrie zusam  
100  
meister. 152  
ins von den 7. Wunder  
116  
er Kunst angesteckt. 117  
Wunderw. der Welt. 119  
äude. III. seqq. 106. seqq.  
v. Zeit: Umstände. 108 note  
r verborgen, III, Tabelle.  
121  
94. 119  
wercke der Welt. 128  
n Haven zu Alexandria. ib.  
ibid.  
Eroberer erbauet. 139  
n Röm. Reiche die schön  
135  
eymaurer betreffe. 196  
. 54. seq. 60. 167. 169. seq.  
stig, und nützlich. 81  
nverbrüchl. Ges. 193. seqq.  
200  
maurer. 84. not.  
Freymaurer. 267  
von dem Freymaurer: Dr.  
172. 187. seqq.  
et. 139  
lt. ibid.  
52. von wen er erbauet. ib.  
c: Ordens. 200. seqq 300.  
characteres, sind unter den  
bericht hin und wieder.  
✂